

Einige psychologische Aspekte
der Anpassung im Ruhestand

Věňa Garms-Homolová aus München

München

1973

**Einige psychologische Aspekte
der Anpassung im Ruhestand**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der Philosophischen Fakultät

der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Věňa Garms-Homolová aus München

München

1973



Ich versichere, die vorliegende Arbeit besonders zum
Zweck der Promotion selbständig verfasst zu haben. Es
wurden keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfs-
mittel verwendet.

München, im Dezember 1972 und Januar 1973

Die vorliegende Arbeit wurde in der Psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München verfertigt. Sie verdankt ihre Entstehung dem Leiter dieser Abteilung, Herrn PD Dr. J. C. Brengelmann. Er war nicht nur der Initiator des "Pensionierungsprojekts", sondern auch der freundliche "Doktorvater" und der hilfsbereite Berater während der Durchführung der Untersuchung. Auch die Tatsache, dass eine Förderung durch die "Kerner-Reimers-Stiftung" und durch das Max-Planck-Institut die notwendigen Voraussetzungen für das Forschungsprojekt geschaffen hat, ist auf seine Initiative zurückzuführen.

Selbstverständlich gilt mein Dank auch diesen beiden Institutionen.

Auch möchte ich mich bei Herrn Dipl.-Psych. D. Revenstorff bedanken, der mir wertvolle Hilfe bei der statistischen Auswertung der Untersuchungsdaten zukommen liess.

Die Durchführung der Arbeit wäre wesentlich beschwerlicher gewesen, wäre sie nicht zunächst vom Freistaat Bayern und später von der Bundesrepublik durch ein Promotionsstipendium gefördert worden.

Schliesslich danke ich allen, die mir während der ganzen Zeit der Vorbereitung dieser Dissertation behilflich waren, sei es konkret, durch Anregungen, Diskussionen, Maschinenschriften usw., sei es durch freundliche Worte, Ermutigung.

Termin der mündlichen Prüfung:
28. 6. 1973

Doktorvater:
Dr. Dr. J. C. Brengelmann, PD

Korreferent:
Prof. Dr. Kurt Müller

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung	1
I. Teil: Anpassung im Ruhestand - eine theoretische Betrachtung des Problems	5
1) Zum Begriff der Anpassung an die Pensionierung	7
2) Ruhestand im Blickfeld der psychologischen Anpassungsforschung	10
3) Die empirische Erfassung der Problematik der Ruhestands-anpassung	24
4) Die Bedeutung der Erwartungshaltung und der Einstellung gegenüber dem Ruhestand für die Anpassung an die Pensionierung	32
5) Zufriedenheit als Mass der Anpassung an die Pensionierung	45
6) Die Bedeutung der sozialen Interaktion und der Aktivität für die Anpassung im Ruhestand	
a) Das Studium der Problematik der sozialen Interaktion	51
b) Das Studium der Problematik der Aktivitäten	56
7) Das Studium der Daseinstheratik als ein Weg zur Erfassung des Anpassungsprozesses im Ruhestand	65
8) Der Einfluss einiger Persönlichkeitsvariablen auf die Anpassung im Ruhestand	
a) Das Studium des Selbstbildes des Pensionierten ...	68
b) Das Studium der Leistungsmotivation	74
c) Die Bedeutung der Persönlichkeitsrigidität für die Anpassung im Ruhestand	77
II. Teil: Eigene Untersuchung	
Aufgabenstellung	81
Stichprobenbeschreibung	82

	Seite
Beschreibung der Methodik	89
Neu konstruierte Fragebögen:	91
1. "Meinungen über den Ruhestand"	92
1.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens	95
1.2. Verschoebene Indizien	105
2. "Persönliche Einstellung zur Gegenwart"	108
2.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens	110
2.2. Verschoebene Indizien	116
3. "Zufriedenheit"	119
3.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens	122
Interpretierte Faktoren der "Meinungen über den Ruhe- stand" (Pensionierte)	125
Reduzierte Fassung des Fragebogens "Meinungen über den Ruhestand" (Pensionierte)	134
Interpretierte Faktoren der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" (Pensionierte)	141
Reduzierte Fassung des Fragebogens "Persönliche Ein- stellung zur Gegenwart" (Pensionierte)	147
Interpretierte Zufriedenheitsfaktoren (Pensionierte) ..	151
Reduzierte Fassung des Fragebogens "Zufriedenheit" (Pensionierte)	161
Interpretierte Faktoren der "Meinungen über den Ruhe- stand" (Pensionierungsanwärter)	166
Reduzierte Fassung des Fragebogens "Meinungen über den Ruhestand" (Pensionierungsanwärter)	170
Interpretierte Faktoren der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" (Pensionierungsanwärter)	184
Reduzierte Fassung des Fragebogens "Persönliche Ein- stellung zur Gegenwart" (Pensionierungsanwärter)	198
Interpretierte Zufriedenheitsfaktoren (Pensionierungs- anwärter)	204
Reduzierte Fassung des Fragebogens "Zufriedenheit" (Pensionierungsanwärter)	214

	Seite
Vergleich beider Stichproben	219
Interpretation der signifikanten Korrelationen (Pensionierte)	222
Interpretation der signifikanten Korrelationen (Pensionierungsanwärter)	248
Diskussion	273
Anlage zur Diskussion	289
 Zusammenfassung	 301
Literaturverzeichnis	303
Tabellenverzeichnis	314
Anhang	317



Digitized by the Internet Archive
in 2026

E i n f ü h r u n g

"..... man sollte ein Gesetz schaffen, das vorsieht, dass kein Minister, Abgeordneter oder Bürgermeister usw. gewählt werden dürfte, der das fünfzigste Lebensjahr überschritten hat. Vielleicht würde man dann die Problematik der Pensionierten eher begreifen und ihr mehr Aufmerksamkeit schenken....."

Dieses Zitat aus dem Brief eines Probanden weist besonders treffend auf ein sozialpolitisches Versäumnis hin. Der Problematik der Berufsaufgabe - der Pensionierung mit dem darauf folgenden Ruhestand - wurde tatsächlich bis heute so wenig Aufmerksamkeit gewidmet, dass das Ausscheiden aus dem Beruf immer noch einem "Hinauswurf" ähnelt: ohne Vorbereitung, ohne Übergang verlässt der Mensch eine Bahn, die rund vierzig Jahre lang sein Leben vollkommen absorbiert hat.

Die Psychologie begann erst in den letzten Jahren diese Fragen zu beachten, zunächst in USA, danach auch in einigen europäischen Ländern.

Um zu dem noch sehr unsystematischen Komplex von Untersuchungsdaten neue Erkenntnisse hinzuzufügen und eventuell auch praktische Hinweise für eine psychologisch günstige Gestaltung der Übergangsphase zum Ruhestand und des Ruhestandes selbst gewinnen zu können, entstand aus der Initiative von PD Dr. J. C. Brengelmann, Leiter der Psychologischen Abteilung im Max-Planck-Institut für Psychiatrie, ein " P e n s i o n i e r u n g s p r o j e k t ", welches sich mit der Erforschung einiger "endogener" und "exogener" Determinanten der Anpassung an die Pensionierung befassen sollte.

Als Grundlage für das Forschungsprojekt diente die Auffassung, dass der Zeitabschnitt der Pensionierung und des Ruhestandes zu den sogenannten **k r i t i s c h e n P e r i o d e n** gehören, in denen das Individuum und sein Leben wesentliche Veränderungen erfahren. Die vorliegende Arbeit repräsentiert den zweiten Teil einer Querschnittuntersuchung im Rahmen dieses Projekts, deren Ziel - die Gewinnung von Hypothesen und die Entwicklung von brauchbaren Messinstrumenten - einer eventuellen Längsschnittuntersuchung - oder aber direkt der Entwicklung von Modellen für eine optimale Gestaltung des Ruhestandes - dienen sollte.

Der erste Teil dieser Querschnittuntersuchung - durchgeführt als eine psychologische Diplomarbeit (Tradel 1971) - wurde bereits vor einem Jahr abgeschlossen. Er wurde der Problematik der persönlichen und sozialen Aktivitäten und ihrer Beziehung zur Anpassung im Ruhestand gewidmet.

Die drei weiteren Abschnitte - eine umfangreiche Ermittlung der Biographie der Probanden, die Untersuchung der Gesundheit, ihrer subjektiven Beurteilung im Zusammenhang mit der Anpassung an die Pensionierung, sowie die Problematik der Einstellung zum Altern und zum Tode - werden zur Zeit noch von anderen Doktoranden (Medizinern) bearbeitet.

Die erste Phase der hier vorliegenden Arbeit widmet sich der Vorbereitung und Entwicklung eines geeigneten Instrumentariums zur Messung der persönlichen Anpassung. Als Zielgruppe für die Untersuchung wurden Offiziere gewählt, z.T. vor dem Eintritt in den Ruhestand, z.T. schon pensionierte.

Diese Wahl wurde bewusst getroffen, um einerseits eine möglichst homogene Gruppe (mit ähnlicher Vorgeschichte und ähnlichen Bedingungen im Ruhestand) zu untersuchen, und andererseits, um die Einflüsse des Alterungsprozesses möglichst zu eliminieren (Bundeswehrangehörige werden früh, meistens vor Erreichen des 60. Lebensjahres pensioniert).

Für die Konstruktion des Messinstrumentariums wurde aus einer Reihe von erreichbaren - meist amerikanischen - Quellen, aber auch empirisch, alles zusammengetragen, was die Einstellungen, die Erwartungshaltung, die Meinungen über den Ruhestand und die persönliche Situation des Ruhestandsanwärters und des Pensionierten erläutern, was die Emotionen, die Selbsteinschätzung, die Zukunftsaussichten, die Zufriedenheit mit dem Vergangenen, Gegenwärtigen und Künftigen usw. erfassen könne. Das Ergebnis sind drei Fragebögen: Meinungen über den Ruhestand, Persönliche Einstellungen zur Gegenwart, Zufriedenheit.

Empirisch wurden nachher Faktoren gewonnen, welche die Meinungen über den Ruhestand, die Einstellung zur Gegenwart und die Zufriedenheit charakterisieren und repräsentieren. Später wurden die Ergebnisse der Messungen der Pensionierten mit denen der Pensionierungsanwärter verglichen.

Weiter wurden die Zusammenhänge und Beziehungen zu einigen Persönlichkeitsvariablen: Extraversion, Neurotizismus, Rigidität, Leistungsmotivation und Leistungsangst, sowie zu den Ergebnissen der ersten Phase der gesamten Querschnittsuntersuchung - zu den Faktoren der "Einstellung zu Aktivitäten und zur sozialen Teilnahme" sowie zu den Faktoren der sozialen Teilnahme gesucht.

Das Resultat ist nicht nur eine Deskription verschiedener Verhaltensweisen vor und nach dem Eintritt in den Ruhestand, es ist auch ein Versuch, zu klären, welche Verhaltensweisen zu meiden oder zu fördern sind, welche Quantität und Qualität von Kontakten, Aktivitäten und Interessen für die Ruhestandsangepassung nützlich oder gefährlich sind, wie der Furcht vor der Pensionierung und dem Missbehagen am Leben im Ruhestand entgegengewirkt werden kann, usw. Es wurde nur ein Bruchteil der Fragen angeschnitten und beantwortet. Eine Fülle von Problemen, deren Untersuchung der beste Beitrag zur Förderung der Ruhestandszufriedenheit wäre, wartet noch auf die Aufmerksamkeit der psychologischen Forschung.

I. Teil: Anpassung im Ruhe- stand - eine theoretische Betrachtung des Problems

- 1) Zum Begriff der Anpassung an die Pensionierung.
(Anpassung als "erfolgreiches Überleben" -- Beziehung
"Individuum - Umwelt" -- Anpassung als subjektive Ak-
tivität -- Einengung des Anpassungsbegriffs.)
- 2) Ruhestand im Blickfeld der psychologischen Anpassungs-
forschung.
(Anpassung als Funktion der kognitiven und motivatori-
schen Systeme -- Konzept der Lebensstilveränderung --
Reinterpretierung der Ausrichtung und Reorientierung
des Verhaltens -- Charakterisierung der Anpassungstech-
niken -- Wertgeladenheit des Anpassungsbegriffs --
Typologie der Lebensstile und der Anpassungstechniken.)
- 3) Die empirische Erfassung der Problematik der Ruhestands-
anpassung.
(Einfluss des chronologischen Alters auf die Anpassungs-
fähigkeit -- die Frage nach der Krisenhaftigkeit des
Ruhestandes -- soziale und Persönlichkeitsaspekte der
Anpassung -- "Internationale Vergleichsstudie" -- das
"funktionelle Alter" -- die Bestimmung des Anpassungs-
grades.)
- 4) Die Bedeutung der Erwartungshaltung und der Einstellung
gegenüber dem Ruhestand für die Anpassung an die Pensio-
nierung.
(Mehrdimensionale Bedeutung der Berufsrolle -- positive

und negative Einstellung zum Ruhestand -- Einstellungswechsel -- Zukunftsperspektive -- Motivation -- Wendepunkt in der Zeitperspektive -- das Vorplanen für den Ruhestand.)

5) Zufriedenheit als Mass der Anpassung an die Pensionierung.

(Terminologische Schwierigkeiten -- Kriterien der Zufriedenheit -- die Disengagementtheorie und ihre Revisionen -- die Aktivitätstheorie -- Einfluss des chronologischen Alters -- Einfluss des sozialen Status -- Umwelteinflüsse.)

6) Die Bedeutung der sozialen Interaktion und der Aktivität für die Anpassung im Ruhestand.

a) Das Studium der Problematik der sozialen Interaktion.

(Der radikale Rollenbruch -- das "Restriktionsmodell" -- Nachlassen der Rollenaktivität als Zeichen für Disengagement -- Isolierung als objektiver Tatbestand oder als Folge einer Erwartungshaltung -- vorübergehendes Disengagement -- qualitative Indikatoren der sozialen Kontakte.)

b) Das Studium der Problematik der Aktivitäten.

(Das normativ festgelegte Disengagement -- körperliche, soziale und allgemeine Aktivität -- Freizeitaktivitäten -- die Bedeutung der Arbeit im Ruhestand.)

7) Das Studium der Daseinsthematik als ein Weg zur Erfassung des Anpassungsprozesses im Ruhestand.

(Die Prägung des Ruhestandsablaufes durch typische Erlebniszeiten und Erfahrungen -- soziale Komponente der

Daseinsthematik -- expansive und restriktive Daseinsthematen.)

8) Der Einfluss einiger Persönlichkeitsvariablen auf die Anpassung im Ruhestand.

a) Das Studium des Selbstbildes des Pensionierten.

(Pensionierung als Krise der Selbsteinschätzung -- die Bedeutung des Heterostereotyps für die Bildung des Autostereotyps -- Abhängigkeit des Selbstbildes von sozialen und Persönlichkeitsvariablen -- eine Typologie der Selbsteinschätzung.)

b) Das Studium der Leistungsmotivation.

(Das Vorurteil über die Minderung der Leistungsmotivation im Alter -- subjektive Determinanten der Leistungsfähigkeit -- die Belastbarkeit älterer Personen.)

c) Die Bedeutung der Persönlichkeitsrigidität für die Anpassung im Ruhestand.

(Rigidität und das chronologische Alter -- Behavioral rigidity -- Rigidität in Einstellungen -- Unklarheit der Beziehungen zwischen Rigidität und dem Ablauf der Anpassung an die Pensionierung.)

1. Zum Begriff der Anpassung an die Pensionierung

Forschungsansätze, die sich bemühen, jene Voraussetzungen zu ergründen, die zu einem ausgeglichenen, "erfolgreichen" Erleben der Lebensperiode nach der Pensionierung führen oder verhelfen können, operieren mit dem Begriff der Anpassung.

Diese Bezeichnung gehört zu häufig gebrauchten und auch häufig unverständenen oder unklar definierten Begriffen der Psychologie. Nicht anders ist es auch in der Psychologie des Alters. Da die klassischen psychologischen Alterstheorien stark physiologisch beeinflusst sind (Thomae, 1971), muss man sich in diesem Zusammenhang der Anpassungsdefinition erinnern, die - selbst stark von der biologischen Adaptationstheorie beeinflusst - das gesamte Reaktionspotential eines Individuums umfassen will:

"Adjustment and adaptation together represent a functional perspective for viewing and understanding human and animal behavior" (Lazarus, 1969, S. 17).

Eine solche Definition repräsentiert das "erfolgreiche Überleben" (Hull in Thomae, 1968 a) oder ein Instrument der Herstellung des Gleichgewichts (Piaget in Thomae, 1968 a).

Über jene Definition der Anpassung, die die Beziehung "Individuum - Umwelt" zu bestimmen versucht,¹⁾ gelangt man ebenfalls näher zu der Verbindung von Anpassung und Altern, denn diese ist von der Umwelt und hauptsächlich von der sozialen Umwelt ebenfalls stark geprägt.

Auch die Aktivität als eine wichtige Komponente der psychogerontologischen Theorien findet sich in der Anpassungsdefinition - entweder, wenn die Anpassung einer Form der

1) Ältere Persönlichkeitsdefinition von Allport: "Personality is the dynamic organisation within the individual of those psychophysical systems that determine his unique adjustment to his environment" (in Allport, 1937, S. 48) oder bei Kempfski - (1921 in Lazarus, 1969) welche die Persönlichkeit als "Integration of those systems of habits that represent an individual's characteristic adjustments to his environment" - charakterisiert.

subjektiven Aktivität gleichgesetzt wird, oder wie bei Schaffer (in Thomae, 1968 a, S. 379) als "Tendenz des Organismus die eigenen Verhaltensweisen den Veränderungen der Umwelt entsprechend zu verändern", wenn auch diese Definitionen des Anpassungsbegriffes stets dem Vorwurf der mechanistischen Betrachtungsweise ausgesetzt sind (Thomae, 1968 a), da sie die Veränderung der Umwelt als eine unabhängige Variable, die Veränderungen des Organismus als eine abhängige Variable klassifizieren.

Thomae (1968 a, S. 380) empfiehlt für die Anpassung im Ruhestand den Begriff der Anpassung nicht als "die Modifikation subjektiven Verhaltens gemäss äusseren Bedingungen" zu betrachten. Er spricht sich für einen Anpassungsbegriff aus, der eine "Harmonisierung zwischen der Welt, wie das Individuum sie sieht und den Reaktionsweisen, die für diese 'Welt' gedacht sind" bedeutet. Die unabhängige Variable würde hier "Die Welt, so wie sie erlebt wird" und "nicht die Welt, so wie sie 'ist'" präsentieren.

Nach diesem Konzept empfiehlt Thomae anschliessend die Einengung des Anpassungsbegriffes. "Anpassung wäre danach ein Verhalten, das unter dem Aspekt seiner Übereinstimmung mit sachlichen Gegebenheiten, mit Erwartungen und Bedürfnissen von Gruppen und Individuen und - oder - mit bestimmten gesellschaftlichen Normen erfasst wird. Vom Subjekt her gesehen ist also stets eine "Übereinstimmung" des eigenen Tuns oder Seins mit "anderem" intendiert. Diese Übereinstimmung geschieht in erster Linie durch Modifikation des eigenen Verhaltens und nicht durch die Veränderung der Umwelt" (Thomae, 1968 a, S. 380).

So bleibt auch diese Definition an die Biologie und Soziologie angelehnt.

Es würde den Umfang und die Kompetenz dieser Arbeit übersteigen, sich den einzelnen Theorien der Anpassung detaillierter zu widmen. Häufige Überschneidungen in den Versuchen, Anpassung zu klären und zu studieren, sind schon durch die einzelnen psychologischen Schulen der Persönlichkeit gegeben und spiegeln sich in dem Studium der Anpassung, seiner Techniken und Mechanismen wider.

2. Ruhestand im Blickfeld der psychologischen Anpassungsforschung

Die mangelnde Vollständigkeit des Kategoriensystems der Anpassung belastet die Möglichkeiten des empirischen Informationsgewinns beim Studium der Anpassungsprozesse erheblich. Auch die Reduzierung der Anpassungsprozesse auf die Gesetzmässigkeiten des Geschehens oder des Verhaltens, welche als allgemein geltend betrachtet werden können, erleichtert diese Schwierigkeit nur unzureichend.

Viele Autoren versuchen, den Ruhestand generell als Prozess der Anpassung darzustellen. Sie gehen von der Tatsache aus, dass die Berufsaufgabe eine Reihe von Aspekten des **E r l e b e n s** und des **V e r h a l t e n s** umfasst, so dass der Prozess der Anpassung an diese Situation sowohl die Funktion der kognitiven als auch der motivatorischen Systeme des Individuums einschliesst.

Für das praktische Studium der Anpassungsprozesse scheint es deshalb zweckmässig, Verhalten und Erleben unter dem thematischen - eher inhaltsbezogenen - und dem instrumentellen Aspekt zu sehen. Bei einer "technischen Reduzierung" des Verhaltens und des Erlebens während eines Anpassungsablaufes, könnte man analog von thematischen und instrumentellen Anpassungstechniken sprechen. Da die Zuordnung wie jede andere Typologisierung problematisch ist, wählen einige Autoren lieber andere Bezeichnungen - die expressive und instrumentelle Technik (Maslow, 1949 in Thomae, 1968 a, oder Lowenthal, 1968), obwohl auch hier keine deutlichen Abgrenzungen bestehen.

Thomae (1968 a, S. 93) zitiert in diesem Zusammenhang Allport's "Prinzip der funktionellen Autonomie der Motive", wonach sich das Mittel zum Zweck verwandeln kann, oder das Thema zum Instrument, und führt als Beispiel die soziale Interaktion auf.

Prinzipiell könnte man anstatt von "Anpassungstechniken" auch von "Reaktionen" (Dollard und Miller in Lazarus, 1969) als Formen der Regulation bei einer wirklichen oder antizipierten Veränderung oder Störung des Gleichgewichts sprechen. Auch die "Bedürfnisbefriedigung" (Hull, Parsons und Shils in Thomae, 1968 a, S. 335), die "kompensatorischen Mechanismen", "Ich-Mechanismen" (in Thomae, 1968 a, S. 338), das "Lernen" usw., werden in Übereinstimmung mit den einzelnen psychologischen Theorien benutzt.

Die thematischen und instrumentellen Anpassungstechniken bilden einen festen Bestandteil der Daseinstechniken. Zu den Basiseinheiten der Daseinstechniken gehören nach Thomae (1968 a) die Regulation, Aktivierung, soziale Integration, normative und kreative Thematik usw. Teils sind diese Einheiten instrumentelle Einheiten, teils selbständige Themen. Aber Thomae macht darauf aufmerksam, dass sie nicht ausschliesslich als Anpassungsformen verstanden werden sollten, denn auch die Überanpassung kann hier eingeschlossen werden.

Um ein mehrdimensionales Modell, das sowohl die thematische als auch die instrumentelle Komponente einschliesst, bemühte sich Lowenthal (1968) in ihrem Konzept der **Lebensstilveränderung**. Sie versuchte nicht nur die **Motivationslage** zu erhellen, welche vorwiegend Verhaltensursachen umfasst, sondern auch die **Orientierungslage** einzubeziehen.

Lowenthal betrachtete den Lebensstil als eine Konfiguration des alltäglichen Verhaltens einerseits, und der bewussten Ziele andererseits. Da der Ruhestand eine Veränderung im gesamten Leben des Individuums hervorruft, kommt es zu einem Wechsel sowohl im **sozialen System** als auch im **Persönlichkeitssystem** (Selbst-System). Der Anpassungsprozess betrifft zwei Domänen: die **bewusste Domäne**, welche aus Verpflichtungen, Aspirationen, Entscheidungen und Wahl besteht, und den **Verhaltensstil**, welcher durch Aktivitäten, Zeitnutzung und kognitive und affektive Beziehungen zu den Aktivitäten gestaltet wird. Daher wird der Anpassungs-

prozess durch den Anklang oder das Missverhältnis beider Systeme (des sozialen Systems und des Persönlichkeits-systems) bestimmt. Oder man könnte auch sagen, dass beide Domänen - die bewusste Domäne und der Verhaltensstil - jene sozialen und individuellen Komponenten enthalten, und dass das Studium ihrer Kongruenz oder Inkongruenz Aufschlüsse über die Anpassungsabläufe geben kann. Selbstverständlich müssen auch der subjektive und objektive Charakter der "Veränderung" (hier der Berufsaufgabe und des "neuen Ruhestandes") sowie die Art der normativen Traditionen berücksichtigt werden.

Bei der Formulierung ihres Konzepts baute Lowenthal (1968) auf der Synthese einiger Betrachtungsweisen verschiedener psychologischer Schulen auf.

Die R o l l e n t h e o r i e liefert die Aspekte der Kontinuität oder Diskontinuität im Lebensraum der erwachsenen Individuen. Hierher gehört das Studium der Ab- oder Zunahme der Rollen durch die Pensionierung und auch der Selbsteinschätzung und der Selbstbewertung oder anderer Komponenten, die scheinbar keine Beziehung zum Rollenwechsel haben, wie z.B. die Veränderung der Zeitperspektive.

Die G r u p p e n t h e o r i e sieht die Problematik der Anpassung in breiterem Sinne des Wortes, indem sie mit der Wahrnehmung des sozialen Systems, sowie der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten ("Persönlichkeit im Prozess") arbeitet.

Durch die Theorie der Sozialisation und ihrer Konsequenzen für das Erwachsenenalter, wird das Verständnis der Anpassung im Ruhestand um die Beziehung der Ausrichtung und des Verhaltens bereichert.

Wichtig ist auch die Zeittheorie, welche die Veränderung des Bewusstseins und des Verhaltens unter die Zeitperspektive stellt.

Weiterhin bezieht sich Lowenthal (1968) auf die Bedeutung der Stress-Theorie für den Anpassungsbegriff, indem sie Stress als eine Konsequenz der Verschiebung im Gleichgewicht zwischen der Ausrichtung des Individuums und seinem Verhalten darstellt. Man kann es gleichzeitig als das Missverhältnis zwischen dem "Angestrebten" und "Erreichten" ("Erreichen der Ziele" bei Lehr, 1969, "Erfüllung" nach Charlotte Bühler, 1961) deuten.

Von diesen Theorieansätzen ausgehend, betonte Lowenthal schliesslich die Bedeutung der Persönlichkeitskomponenten, sowie der Beschaffenheit des individuellen Lebensraumes für die Anpassungsabläufe.¹⁾ Dynamisch vollzieht sich nach ihrer Meinung die Anpassung entweder als Reinterpretierung der Ausrichtung (Anpassung zum anderen Verhaltensstil), oder in der Reorientierung des Verhaltens zum anderen Ziel.

1) Da es sich um die Anpassung im höheren Alter handelt, sollte auch die Bedeutung der physischen Möglichkeit und Kondition des Individuums nicht vergessen werden!

Thomae bemüht sich um die systematische Darstellung und Charakterisierung einiger Anpassungstechniken (1968 a). In sein Konzept gehört in erster Linie die Anpassung als **L e i s t u n g**. Bei Leistung handelt es sich um ein effektives Verhalten, das primär sachgerichtet, aber auch personenzentriert ist. Dazu gehört auch Arbeit (obwohl Leistung manchmal als ein Effekt der Arbeit betrachtet wird - siehe Thomae, 1968 a, S. 367).

Als Aspekte einer Klassifikation der Leistung können physische, kognitive (Einsicht, Bemühung, Erweiterung der Kenntnisse), direktive (Willensleistung, Steuerung), attentive (Wachheit, Aufmerksamkeit), koordinative (sozial integrative), kreative (Gestaltung) usw. Gesichtspunkte betrachtet werden.

Weiterhin spricht Thomae von "Anpassung als Regulierungsvorgang zwischen Umweltbedingungen und subjektiven Verhalten", von einer "Sachanpassung", von "normativer Anpassung" oder auch "normativer Orientierung", (S. 338) - diesen Begriff will Thomae aus der Psychologie des Konflikts übernommen haben - von "Assimilation" (Assimilation an ein Leitbild oder eine Rolle, die das jeweilige gegenüber erwartet, S. 386) von Identifizierung (nicht zu verwechseln mit den Abwehrmechanismen der Psychoanalyse, denn bei Thomae geht es um eine Art rezeptiver Orientierung), von "defensiven Techniken" (S. 389 - hierzu gehört die Expression, Evasion, Passivität usw.) sowie von "aggressiv akzentuierten Techniken".

Für die f a k t o r e n a n a l y t i s c h e n P e r s ö n l i c h k e i t s s t u d i e n stellt die Anpassung und ihre K o m p o n e n t e n einige der wichtigsten Bestandteile der P e r s ö n l i c h k e i t dar. Zum Beispiel beinhalten die sogenannten "Wurzeleigenschaften" bei Cattell (1957 in Thomae, 1968 a, S. 45) Überwiegend die Indikatoren der Angepasstheit - in erster Linie ist es die soziale Angepasstheit an die soziale Umwelt. In diesem Zusammenhang kritisiert Thomae (1968 a, S. 27) die zu breite Auslegung der Anpassung im System von Fysenck: "Wenn das oberste Niveau einer Analyse der Persönlichkeit aus den Dimensionen des Neurotizismus, der Extra-Introversion, des Intelligenz(G)Faktors (und des Psychotizismus) besteht, dann bedeutet dies: "Angepasstheit an die jeweils reale Umwelt ist der Masstab für die Beurteilung des Individuums".

Die praktische Problematik des Studiums der Anpassung - das Vermeiden von Malanpassung und im extremen Falle, der aus ihr resultierenden psychischen Erkrankungen - geht häufig vom Begriff der sogenannten Anpassungskrisen aus. Lazarus (1969) spricht hierzu von zwei Betrachtungsweisen der Anpassung - nämlich der Anpassung als Entwicklung - wenn die Entwicklung der Persönlichkeit erfasst werden soll, um Hilfsmassnahmen im Falle einer Fehlanpassung beschliessen zu können, oder von der Anpassung als Prozess - wenn man am Zweck und Sinn der Anpassung interessiert ist.

Die Frage nach der Anwesenheit der Anpassungskrisen im mittleren und höheren Erwachsenenalter, bezieht sich eng auf den Ruhestand und beeinflusst im hohen Masse die meisten Betrachtungsweisen der Berufsaufgabe. Ihrem Einfluss unterliegen auch die meisten Untersuchungen, wenn oft auch nur in

der Terminologie. So ist es nicht verwunderlich, dass man häufig lediglich negatives Definieren der Anpassung durch Charakteristiken der Nichtanpassung (Stern, 1955) des Maladjustment (Beispiele bei Lazarus, 1969) vorfindet. Diese Tatsache führt jedoch zu der Problematik der "Norm" und "Abnormalität" und ist nicht selten dafür verantwortlich, dass der Anpassungsbegriff heftiger Kritik ausgesetzt wird.

Auch der Vorwurf der Wertgeladenheit (Thomae, Simons, 1967, S. 290 in Dreher, 1970) problematisiert den Anpassungsbegriff in seinem individuellen, sozialen und kulturellen Zusammenhang. Vor allem jene Wertvorstellung des "erfolgreichen" und "sinnvollen" Erlebens des Ruhestandes kann als Ideologisierung angesehen werden. Lazarus (1969) setzt sich auch mit der Kritik des vermeintlichen Anpassungsziels - der Konformität - auseinander. In diesem Zusammenhang ist noch die Bewertung der verschiedenen Anpassungstechniken zu erwähnen. Lazarus führt einige Untersuchungen verschiedener Autoren auf, welche scheinbar beweisen, dass die sogenannten defensiven Anpassungstechniken (z.B. das Meiden) öfters zu einer positiven "Angepasstheit" (charakterisiert durch "gesunde Persönlichkeit", S. 315) führen.

Die Psychoanalyse, welche zu den defensiven Techniken die unbewussten Prozesse wie Abwehr, Regression, Verdrängung, Isolierung, Projektion usw. zählt, betrachtet diese meistens im Gegensatz zu der oben aufgeführten Kusserung als Ausdruck der pathologischen Persönlichkeit. Ähnlich ist es bei Frank, Horney, Shaffer, Lehner, Kubie und McClelland (in Thomae, 1968 a, S. 390), welche die defensiven Techniken als

Ausdruck der Fehlanpassung, Scheinanpassung und Nichtanpassung charakterisieren. Gleiches gilt auch für die Aggression.

Auch Lowenthal (1968) benutzte das bereits erwähnte Konzept der Anpassungstechniken (alternativ: der Wechsel der Ausrichtung zum anderen Verhaltensstil oder die Anpassung des Verhaltensstils zum anderen Ziel)¹⁾ zur Aufstellung einer Typologie des Anpassungsverhaltens im Ruhestand. Für ihr Modell benutzt sie die Terminologie der "Self-perception" und der Wahrnehmung des sozialen Systems. Sie ging vom Studium der kritischen Phasen im mittleren Alter aus, welche sie auf den Ruhestand applizierte. Da sie sich durchaus der Kritik jeder Typologie bewusst war (Feichard, 1962; Williams und Wirth, 1965; Neugarten, 1964; Havighurst, 1964; Gutmann, 1967 in Lowenthal, 1968, und in Thomae, 1968 a, S. 70 usw.), begnügte sie sich mit Prototypen, denen jene determinierenden Züge und Elemente gemeinsam sind, welche die verschiedenen Lebensstile und Anpassungstechniken charakterisieren.

Der o b s e s s i v - i n s t r u m e n t e l l e Lebensstil wird von David Gutmann als "counter-dependent" beschrieben. Die Ausrichtung der Personen mit einem solchen Lebensstil zielt direkt zum instrumentellen Ende. Die Arbeit bis zur Exhaustion und das Ausschliessen aller anderen Interessen ist eine weitere Charakteristik (z.B. self-made-successful businessman" oder eine zwanghafte Hausfrau). Erholung, Spiel und Freizeitaktivitäten werden mit gleichem

1) Nach Ansicht der Autorin trifft der erste Modus eher für den Übergang in den Ruhestand zu.

Energieaufwand und ähnlichen Instrumenten wie die Arbeit, betrieben. Auch die Tendenz, andere Leute zu manipulieren, ist für diesen Typ bezeichnend.

Der **i n s t r u m e n t e l l e** Lebensstil entspricht in der westlichen Industriegesellschaft der Vorstellung von einem maskulinen Typus. Riesmann (1950 in Lowenthal, 1968) spricht von diesem Typus als von "other-directed", was den Modus des Bedürfnisses, von der Gesellschaft akzeptiert zu werden, reflektiert.

Der **r e z e p t i v - e r z i e h e r i s c h e** Lebensstil (receptiv-nurturante) wird dagegen in unserem gesellschaftlichen Zusammenhang häufig dem "Weiblichen" zugeschrieben. Seine Charakteristik ist ein Geflecht von sehr festen persönlichen Beziehungen.

Den **a u t o n o m e n** Lebensstil findet man nach Gutmann (in Lowenthal, 1968) vor allem bei den sogenannten autoplastischen Persönlichkeiten. Riesmann (1954 in Lowenthal, 1968) benutzte die Bezeichnung "Autonomus". Dieser Stil soll hauptsächlich relativ einfach "erziehbaren" Personen mit der Neigung zur Assimilation eigen sein.

Der **s e l f - p r o t e c t i v e** Lebensstil dagegen charakterisiert Persönlichkeiten, welche - obwohl sie Abhängigkeit von anderen nicht gänzlich verneinen - sich vor ihr schützen und gleichzeitig die Übernahme der Verantwortung für andere meiden. Lowenthal nimmt an, dass dieser Typus im Pubertätsalter Schwierigkeiten haben wird, da er "disengagiert" ist.

Zwischen dem "obsessiv-instrumentellen" und "self-protectiven" Lebensstil besteht eine Ähnlichkeit und beide, zusammen mit dem autonomen Lebensstil, nähern sich dem Riesmann'schen "nach innen" gerichteten Lebensstil (inner-directed). Aber nur die beiden ersten neigen zur neurotischen Tendenz. Während der "Autonomus" stark nach innen gerichtet ist, richten sich der instrumentelle und rezeptiv-erzieherische zu anderen hin, wobei das für den letzteren in sehr intimer Sinne zu verstehen ist.

Die Autorin versuchte auch auf Grund der Typologie der Lebensstile die Anpassungstechniken an die Pensionierung zu klassifizieren.

Da sich die Personen, deren Lebensstil als "obsessiv-instrumentell" zu bezeichnen ist, durch starke Neigung zu harter Arbeit, sowie durch einen grossen Energieaufwand, Selbstverneinung, Gehorsam, extreme Bemühung und Ermüdung auszeichnen, die ihre Aspirationen und ihre Taten betonen, sowie Versagen zu minimieren versuchen,¹⁾ ist die Reorientierung auf den Ruhestand in der Übergangsphase schwierig, wenn nicht unmöglich. Die Unfähigkeit, intimere soziale Beziehungen zu schliessen, das Fehlen der Begeisterung und Gegenseitigkeit, kann das Ruhestandsdasein zum Trauma machen. Dagegen kann Rigidität und Glaube an die eigene Stärke helfen, den Verlauf des weiteren Ruhestandes mit viel Energie und Bemühen zufriedenstellend zu bewältigen, wie es auch im Berufsleben der Fall war. Das Ruhestandsdasein wird zu einer Aufgabe, die Unzufriedenheit - qualifiziert als Versagen - minimiert.

¹⁾ Das entspricht einigen Charakteristiken der "rigiden" Persönlichkeit (siehe Brengelmann und Fisch, 1971).

Der instrumentelle Lebensstil bietet - auf Grund der Möglichkeit, Konfliktursachen zu erkennen - Kapazität für eine Reorientierung, die sogar schon vor dem Eintritt in den Ruhestand erfolgt. Zwar waren die grössten Lebensziele mit dem Berufsleben verknüpft, doch Arbeitszufriedenheit herrschte nur dann, wenn der Beruf eine ausreichende Möglichkeit der zwischenmenschlichen Beziehungen bot. Arbeitsunzufriedenheit stellte sich sofort ein, wenn nicht genügend Zeit für Familie und Freunde blieb. Personen mit instrumentellem Lebensstil besitzen die Kapazität zum Schliessen neuer zwischenmenschlicher Beziehungen, die häufig auf der Tendenz "sich helfen zu lassen" oder "anderen zu helfen" beruhen.

Die Antizipation des Ruhestandes dieser Personen ist stark vom ganzen früheren Leben abhängig. Wenn sie schon vor dem Ruhestand eher ein unzufriedenes Dasein geführt haben, wird sich auch der Ruhestand krisenvoll entwickeln. Aber nach der Übergangsphase finden die meisten doch Zufriedenheit. Da diese Personen ziemlich stark sozial orientiert sind, ist für sie eine organisierte Planung des Ruhestandes geeignet - sie schafft für diese Personen neue Normen und Rollen. Probleme werden von Personen mit instrumentellen Lebensstil oft durch "Ersatz", seltener durch Reorientierung oder "Resolution" gelöst. Trend: 60-Jährige tendieren zur Substituierung, die Anfang 70-Jährigen zur Reorientierung und die 70- bis 80-Jährigen zur "Resolution". "Ersatz" besteht in der Beibehaltung des Zieles - "effectance" (z.B. Arbeit in freiwilligen Organisationen), "Resolution" in der Zielreorientierung (z.B. eine Intensivierung der intimen Beziehungen im familiären oder freundschaftlichen

Bereich). Oft verläuft eine solche Reorientierung schwierig, da sie eine gewisse "Wendung nach innen" verlangt.

Für den "rezeptiv-erzieherischen" Typ trägt die Pensionierung nicht selten zu einer gewissen Erleichterung bei, denn bei diesen Personen, die viele Rollen bekleiden, kommt es öfter zu einem Rollenkonflikt. Wenn der soziale Kontext der Pensionierung ihr Bedürfnis nach intimeren persönlichen Beziehungen stört, werden sie unzufrieden, da sie sich nicht für fähig halten, allein leben zu können.

Charakteristisch für den "autonomen Lebensstil" ist die Komplexität seiner Aspirationen, hohe Motivation und Tiefe der interpersonellen Beziehungen, Fähigkeit zur Selbst-Expression, Kreativität - oft mit spirituellen oder moralischen Ambitionen durchsetzt. Die Wahrnehmung des sozialen Kontexts und die sozialen Beziehungen autonomer Personen variieren vom Ignorieren der Mitmenschen bis zu geschlossenen reziproken Beziehungen zu Personen mit gemeinsamen Zielen. Viele der "Autonomen" erleben den Ruhestand nicht als krisenhaft (es handelt sich um Künstler, Schriftsteller und ähnliche Personen, die nur quaspensioniert sind). Für andere führt die Übergangsphase zum Ruhestand zur Auslösung von Depressionen, nachher wird ihre Ausrichtung jedoch reorientiert.

Ziemliche Stereotypie und konventionelle Züge kennzeichnen den "self-protectiven" Lebensstil. Zwar verkünden seine Träger gerne Maximen, in Wirklichkeit jedoch ziehen sie sich vor Problemen zurück und versuchen, Konflikte zu meiden.

Zwar werden nur wenige stressauslösende Situationen in ihrem Leben sichtbar, aber das ständige Meiden "der Schreizen" führt zur Abflachung von Aspirationen. Die Anxiosität dieser Personen bezieht sich auf den Ruhestand. Ihre Betrachtungsweise des Lebens, durch soziale Normen und Konventionen limitiert, schliesst jede Herausforderung aus. Andererseits gehören "self-protective" zu jenen, die oft institutionelle Hilfe suchen. Ihre potentiell konfliktgeladenen sozialen Beziehungen gruppieren sich um Berufsarbeit und Familie. Das Streben nach der "Unabhängigkeit" ist nur eine Fortsetzung der Ausweichreaktion, die sich auf die Verantwortung und Emotionalität bezieht. Der Ruhestand setzt für sie das Ende der institutionell-garantierten Nähe der Mitmenschen. Sie fürchten "den langen Tag mit der Familie", denn oberflächliche Arbeitskontakte entsprechen ihnen mehr. Solange die Zielausrichtung bewahrt bleibt, sehen sie für sich eine "Überlebungschance in der hostilen Welt", wenn jedoch physische Krankheit sie in eine Abhängigkeit und Pflege führt, kommt es zu Konflikten und nicht selten zum Auftreten von paranoischen Projektionen.

Inwieweit solche Versuche der Klassifizierung der Anpassungstechniken auch bei empirischer Betrachtung des Studiums der Anpassung an die Pensionierung brauchbar und nützlich sind, wird sich in der weiteren Schilderung der Arbeiten zu diesem Thema noch erweisen. Fest steht jedoch, dass es äusserst schwierig ist, irgendwelche "Normen der Anpassung auf die spezifische Lebenssituation in verbindlicher Weise festlegen" zu wollen (Thomas und Simons in Thomas und Lehr, 1968, S. 545).

3. Die empirische Erfassung der Problematik der Ruhestandsanpassung

Das Ausscheiden aus dem Beruf als eine grundlegende Veränderung im gesamten Lebensraum des Individuums löst ein Anpassungsverhalten aus. Dieser Tatbestand wurde bereits im ersten und zweiten Kapitel von einigen Gesichtspunkten aus betrachtet.

Es gibt wichtige Probleme, die nicht nur speziell in der Ruhestandsforschung, sondern in der gesamten Altersforschung eine vordergründliche Stellung einnehmen. Zu ihnen gehört auch die Frage, inwieweit der ältere Mensch überhaupt in der Lage ist, tiefgreifende Veränderungen seines Lebens durch ein entsprechendes Anpassungsverhalten zu verarbeiten. Das weitverbreitete Vorurteil von der "niedrigen Qualität" des Lebens im höheren Alter, geht von dem Bild einer Abnahme der Verhaltenselastizität in späteren Lebensabschnitten aus, und bescheinigt dem älteren Menschen eine geringere Anpassungsmöglichkeit.

Dagegen deuten einige Ergebnisse von Untersuchungen auf die Vermehrung der Tendenz zur Anpassung im Alter hin (z.B. fand Ch. Bühler, 1968, eine verstärkte Neigung zur Anpassung bei 60 - 70 jährigen Personen in Los Angeles). Bei einer genauen Analyse ähnlicher Daten taucht häufig die Frage auf, ob die Ergebnisse nicht eher eine aufgezogene Übernahme von Normen im Einklang mit dem negativen "Alters-Image" darstellen. Eine solche Anpassung könnte man als Beispiel für die defensive Verhaltenstechnik betrachten.

Sie kann jedoch nicht mit der sogenannten "gesunden Anpassung" gleichgesetzt werden - vielmehr gehört sie in den Bereich der Konformität.

Die Klärung der Frage nach der Krisenhaftigkeit des Ruhestandes wird durch die Schwierigkeit, wesentliche Attribute der Anpassung an die Pensionierung bestimmen zu können, kompliziert.¹⁾

So kann auch die Tatsache begründet werden, warum in der gegenwärtigen Gerontopsychologie zwei extreme Annahmen existieren. Die äusserst negative Annahme, dass jeder Pensionierte mit dem Aufgeben der Berufsarbeit einem Pensionierungsbankrott oder gar Pensionierungstod gezwungenermassen entgegenstrebt (Stauder und Jores in Lehr, 1969), steht der betont positiven Beurteilung des Ruhestandes gegenüber, welche man als das "endliche Erreichen des Zieles, auf das man jahrelang hingearbeitet hat" charakterisieren kann. Zwischen diesen zwei Grenzpolen liegt eine Fülle recht gemischter und zum Teil unsystematischer Untersuchungsergebnisse.

Wie schon im vorausgegangenen Kapitel erwähnt wurde, lassen sich Aspekte, unter welchen die Anpassung im Ruhestand in den empirischen Untersuchungen betrachtet wird, entweder der sozialen Sphäre oder der Persönlichkeitssphäre zuordnen. Ein mehr oder weniger absichtliches Auslassen eines oder mehrerer Aspekte, oder gar einer von beiden Sphären, führt zu extrem

¹⁾ Vgl. Kuhlen, 1953 (in Riegel, Riegel und Skiba, 1962).

konträren Schlussfolgerungen oder verursacht die Unvergleichbarkeit der verschiedenen Untersuchungsergebnisse.

Die Arbeit über die Anpassung im Ruhestand von Riegel, Riegel und Skiba (1962) liefert ein Beispiel für die Berücksichtigung der Aspekte beider Sphären: die sozialen Aspekte wurden dabei durch die Übereinstimmung des Individuums mit den gesellschaftlichen Normen - oder im engeren Sinne durch die soziale Einstellung und durch soziale Aktivitäten - bestimmt, die Persönlichkeitsaspekte hingegen durch das Streben unabhängig zu sein, eigene Ziele erreicht zu haben, eigene Bedürfnisse befriedigen zu können. Als Mass der Anpassung diene dann die Übereinstimmung zwischen den Wünschen und Interessen einerseits und den ausgeübten Aktivitäten andererseits - im Endeffekt handelt es sich also um eine gewisse Reduzierung der Anpassungsproblematik auf die Persönlichkeitssphäre im Sinne ihrer oben dargestellten Definition.

Mit der Frage, ob eine Reduzierung der Auseinandersetzung der älteren Menschen mit einer ungewohnten Situation (wie sie auch die Pensionierung repräsentiert) auf einige wenige Faktoren tatsächlich möglich ist, befassten sich Simons, Mehler und Erlenmeier (1968, S. 215). Die Autoren untersuchten vier Gruppen von Probanden (Frauen im Durchschnittsalter von 63,8 und 72,3 Jahren; Männer im Durchschnittsalter von 62,9 und 72,5 Jahren). Als Methode benutzten sie den "psychologischen Gesamteindruck" nach Thomae (beschrieben bei Rudinger und Schmitz - Scherzer, 1969).

Zu den wichtigsten Ergebnissen dieser Untersuchung gehört die Feststellung der Abhängigkeit der Anpasstheit von der Intelligenz der Probanden.

Als Beispiel für eine recht komplexe Betrachtungsweise könnte die Studie von Maddox (in Dreher, 1969, S. 25) dienen. Hier wurde die Bedeutung bestimmter kognitiver, motivatorischer und situativer Faktoren, sowie das Vorhandensein bzw. die jeweilige Struktur sozialer Normen, an denen sich das subjektive Erleben des Individuums orientiert, für die Anpassung an die Berufsaufgabe unterstrichen.

Dagegen betonen Havighurst, Neugarten und Tobin (1964 in Dreher, 1969 b, S. 23) die determinierende Rolle gewisser Persönlichkeitsfaktoren: "personality type" und "the extent to which the individual remains able to integrate emotional and rational elements of the personality".

Die beiden erst genannten Autoren - Havighurst und Neugarten - gehören gemeinsam mit Munnichs und Thomae zu den Initiatoren der sogenannten "Internationalen Vergleichsstudie", die in den USA, England, Holland, Frankreich, Österreich, Italien, Polen und der Bundesrepublik durchgeführt worden ist. Die Autoren stellten sich das Ziel, während eines Querschnittsvergleiches, welcher sowohl die kognitiven als auch die motivatorischen Formen der Auseinandersetzung mit der Pensionierung und das Erleben und Verhalten im Ruhestand umfasste, empirische Hypothesen und methodische Grunddaten zu gewinnen. Als Zielpersonen wählte man Lehrer und Stahlarbeiter im Alter von 50 bis 55 und 70 bis 75 Jahren.

In der BRD knüpft direkt an diese internationale Studie die Arbeit von Dreher an (1970, 1969). Von gleichem Standpunkt ausgehend, richtete er seine Untersuchung auf Arbeiter und Angestellte in den Industriebetrieben.

Die durchschnittlich zwei- bis dreistündigen Explorationen enthielten die Fragenkomplexe: Berufswahl, berufliche Entwicklung, gegenwärtige und frühere Berufssituation, Pensionierung, gegenwärtige allgemeine Situation mit der sozialen Veränderung, sowie die subjektive Beurteilung der Anpassung an die Pensionierung.

Das Explorationsmaterial wurde durch ein Fating-Verfahren ausgewertet. Die Schilderung der Erwartungshaltung gegenüber der Pensionierung beruhte bei den 50 bis 55 jährigen Probanden auf der gegenwärtigen Lebenssituation, welche von dieser Gruppe signifikant positiver betrachtet wurde, als es bei den älteren Probanden der Fall war.

Mit den Konsequenzen einer positiven Motivation für die Ruhestandsanpassung befasste sich unter anderen Thompson (in Thomae und Lehr, 1968, S. 289). Er fand bei positiv motivierten Personen eine wesentlich kürzere Anpassungszeit in der Übergangsphase vom Berufsleben zum Ruhestand: sie betrug meistens nicht mehr als drei Monate.

Aber die Frage des Einflusses der p o s i t i v e n M o t i v a t i o n auf den Verlauf der Anpassung im Ruhestand erweist sich als viel komplizierter, und verdient, in einem besonderen Kapitel ausführlicher behandelt zu werden. Das gleiche gilt auch für andere Komponenten. Dennoch sollten

einige typische Wege zur Erfassung der Anpassungsproblematik im Ruhestand in Grundzügen auch in dieser Abschnitt erwähnt werden.

Der Einfluss des Zeitpunktes der Berufsaufgabe wurde von Havighurst (in Riegel, 1959) untersucht. Es stellte sich heraus, dass die Anpassung an die Pensionierung um so besser war, je später sich die Probanden vom Berufsleben zurückzogen. Havighurst betont auch die Bedeutung der finanziellen Sicherung des Ruhestandes, in welcher eine Voraussetzung für die Erschliessung neuer Aktivitäten und für die Zufriedenheit mit der klimatischen und geographischen Situierung des Wohnortes sieht. Ähnliche Ergebnisse erzielte auch Shanas (in Riegel, 1959). Es bestand jedoch nicht nur die Beziehung zwischen der Anpassung und der finanziellen Sicherheit und der Aktivität. Auch der Einfluss des gesundheitlichen Zustandes wurde festgestellt.

Eine andere Art der komplexen Betrachtung der Anpassungsproblematik im Zusammenhang mit dem Ruhestand kann aus der Studie von Böcher und Heemskerk (1969) abgeleitet werden. Sie befassten sich mit den multidimensionalen Komponenten des sogenannten "funktionellen Alters". Als Basis für diese Bezeichnung diente ihnen der Begriff des "psychologischen Alters" - eine Summe der Erlebnisse, der geistigen Reife, des sozialen, soziologischen Alters und der bestimmten Gesellschaftsstruktur.

Für die Bestimmung des funktionellen Alters wurden Merkmale wie die körperliche Kondition, die anamnestischen und explorativen Angaben (subjektive gesundheitliche Beschwerden, wirtschaftliche Sorgen, andere Belastungen) und psycho-

metrische Leistungsdaten (Wechsler Memory Test, Wortlern-Test, Konzentrations-Belastungs-Test, Zahlen-Symbol-Test) verwendet. Diese Methodik bezeichneten die Autoren als eine relativ gute Möglichkeit zur Erforschung des Anpassungsprozesses.

Von bestimmten Momenten des Verhaltens unter spezifischen Bedingungen (als Peaktionen älterer Menschen in verschiedenen Belastungssituationen) ausgehend, untersuchte Mathey (1968) den Prozess der Anpassung und stellte eine positive Beziehung zwischen der Belastbarkeit und einer "positiven Anpassung" fest.

In allen zitierten Untersuchungsansätzen ist eine reduzierende Tendenz beinhaltet, obwohl die meisten von ihnen die gesamten persönlichen und sozialen Geschehnisse zu berücksichtigen versuchen, was oft nur in einer deskriptiven Form möglich ist.

Eine solche umfassende Deskription stellt beispielsweise die Untersuchung des "Grades der Anpassung" bei 10 % aller zwischen 1958 und 1962 in Bukarest pensionierten Personen von Ciuca und Sanda (1969) dar. Als Ausgangstheorie diente die Pawlow'sche Typologie des Nervensystems. Bei dieser Studie wurde das Anpassungsmass auf Grund des Gesundheitszustandes, des körperlichen und seelischen Befindens, sowie der subjektiven Einstellung zur Pensionierung festgelegt.

"Leichte Anpassung" - guten psychischen Zustand, Interessenfülle, Kontaktfülle, Suche nach neuen Aktivitäten, gute

körperliche Gesundheit usw. - zeigten 52,2 % der untersuchten Personen. Bei 41,3 % wurde eine "schwere Anpassung" festgestellt, d.h. Apathie, Depression, Verwirrung, Schwierigkeiten im familiären und gesellschaftlichen Bereich, Störungen. Bei 5,5 % fand man eine "Nichtanpassung" - bedeutendere seelische Veränderungen, Nichtangewöhnung usw.

Die Zahl der sogenannten "leicht Angepassten" wuchs parallel mit dem Durchschnittseinkommen. Der "Typus des Nervensystems" zeigte einen bedeutenden Einfluss: Personen mit einer "ausgeglichene[n], starken und mobilen" Nervensystem tendierten zur "leichten Anpassung" (64,4 %), dagegen zeigten die Personen mit einem "unausgeglichene[n]" Nervensystem die stärkste Disposition für "Nichtanpassung" (16,1 %).

Zum Abschluss dieses Kapitels, das nur eine sehr allgemeine Übersicht verschiedener "Modelle" der Betrachtung der Grundsituation des Überganges vom Berufsleben in den Ruhestand aufzeichnet, sollte wiederholt werden, dass empirische Untersuchungen, die weder gemeinsame Sprache, noch gemeinsame Maßstäbe haben, nicht einer gemeinsamen Interpretation unterzogen werden können. Ihre Gemeinsamkeiten oder Widersprüche können jedoch bei einer Gegenüberstellung aufgedeckt werden. Um eine solche analytische Gegenüberstellung bemüht sich diese Arbeit mehr als um eine Synthese der Betrachtungsweisen.

4. Die Bedeutung der Erwartungshaltung und der Einstellung gegenüber dem Ruhestand für die Anpassung an die Pensionierung

Sucht man in der Fülle der empirischen Untersuchungen zum Thema "Einstellung zur Pensionierung" nach gemeinsamen Komponenten, so findet man sie in den drei zeitlichen Dimensionen, die dem bisherigen und gegenwärtigen Leben, sowie der Zeitperspektive der untersuchten Personen entsprechen.

Das bisherige Leben wird am meisten durch die berufliche Entwicklung repräsentiert.¹⁾

Die Bedeutung der Berufsrolle ist mehrdimensional. Purgess (1960) spricht von der ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Dimension.

Parsons und Smelser sowie auch Daheim (in Lehr, 1969, S. 91) definieren die Berufsrolle wie folgt: "an occupational role is the role of an individual insofar as it commits him to productive functions on behalf of the organisation through personal performance and insofar as the commitment is established and or maintained by an explicit or implicit or implied contract with the organisation".

Beim Wegfall oder bei der Aufgabe der Berufsrolle kann sich

1) Bei den Untersuchungen von Personen vor dem Eintritt in den Ruhestand erstreckt sich die Berufsentwicklung selbstverständlich auch bis in die Gegenwart.

der ältere Mensch in der westlichen Industriegesellschaft nur schwer behaupten. Er wird "zwangsläufig benachteiligt. Mit zunehmenden Alter sinkt sein Marktwert" (Blume, 1971, S. 267).

Beide Sachverhalte - einerseits der gesellschaftliche Funktionsverlust, andererseits die Einkommenseinbuße - beeinflussen die Einstellung gegenüber der Pensionierung und können auch das Entstehen von Anpassungskrisen begünstigen. Aber die Frage nach der Bedeutung der Einkommensminderung wurde noch nicht eindeutig beantwortet.

Friedman und Havighurst (1954), Havighurst und Shanas (1953 in Dreher, 1970 a) zeigten, dass dort, wo die Menschen im Beruf nur eine Geldquelle sahen, sie am meisten bereit waren, in den Ruhestand zu treten. Dort jedoch, wo der Beruf die Quelle des Prestiges war, oder wo andere ausserökonomische Werte als wichtig angesehen wurden, zeigte sich eine äusserst negative Einstellung zum Ruhestand.

Auch die Untersuchung über die Gründe der Berufswahl bei den 50- bis 65-Jährigen (Lehr, 1969, S. 160) zeigte, dass Verdienst nur selten - bei 3,9 % der Befragten - als wichtiger Faktor der Berufstätigkeit bewertet wird.

Friedman und Havighurst (1954) stellten bei der Prüfung des Zusammenhangs zwischen dem persönlichen Bedeutungsbereich der Berufstätigkeit und der Einstellung zur Pensionierung fest, dass lediglich 10,1 % der Befragten den Verdienst zu den "angenehmen" Seiten der Berufstätigkeit zählten. 35,7 % der Befragten arbeiteten aus Freude an der Tätigkeit,

29,8 % schätzten ihre Aufstiegsmöglichkeiten und 5,4 % die Tatsache, dass ihnen die Berufstätigkeit soziale Kontakte vermittelt. Diese und andere Untersuchungen sprechen also gegen die Überbewertung der ökonomischen Dimension der Berufsaufgabe bei der Betrachtung der Einstellung zum Ruhestand.

Einige Autoren unterstreichen die Bedeutung der sozialen Dimension der Berufstätigkeit für die Einstellung zum Ruhestand. Dies basiert auf der Tatsache, dass die Berufstätigkeit als primäre Determinante des sozialen Status, als Quelle der sinnvollen Beziehungen und der sozialen Anerkennung fungiert. Die Veränderung im sozialen Status und in den Beziehungen sowie der Verlust der gesellschaftlichen Anerkennung, können sich vermutlich kritischer auswirken, als die Verringerung des Einkommens. Hinzu kommt auch die Tatsache, dass die Berufsrolle, welche fertig und meistens fest abgegrenzt ist, durch eine unfertige, diffuse Rolle des Pensionärs abgelöst wird. Ellison (1968) vergleicht in diesem Zusammenhang die Rolle des Pensionierten mit der Rolle eines Kranken.

Die zu erwartenden Änderungen des sozialen Kontextes erstrecken sich auch auf den ausserberuflichen Bereich und auf das Gebiet der Familie. Dieser Problematik wird noch besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

D a s g e g e n w ä r t i g e L e b e n und sein Einfluss auf die Einstellung zum Ruhestand wird von der momentanen beruflichen Situation stark geprägt. Während dort, wo die momentane Berufssituation sehr negativ erlebt wurde,

eine positive Einstellung zum Ruhestand überwog, fand man Ablehnung der Pensionierung bei Personen, deren berufliche Situation (Betriebsklima, Modernität der Einrichtungen usw.) als sehr positiv beurteilt wurde (Lehr und Dreher, 1968; Dreher, 1970, 1969).

Havighurst und Palmore (in Lehr und Dreher, 1968) fanden eine Abhängigkeit der Einstellung zum Ruhestand von der Art der Arbeit: je schwerer die körperliche Arbeit war, desto positiver war die Einstellung zum Ruhestand.

Generell kann man jedoch sagen, dass dort, wo es sich um eine scheinbar positive Einstellung dem Ruhestand gegenüber handelte, wo nämlich die Versetzung in den Ruhestand als eine Art Fluchtmöglichkeit erwartet wurde, die Pensionierung wenig positives brachte (Lehr und Dreher in Thomae und Lehr, 1968, S. 357).

Der Wechsel der Einstellung gegenüber der Pensionierung wurde im Zusammenhang mit dem Altern festgestellt. So berichteten Lehr und Schmitz-Scherzer (1969) über die Untersuchungen von Ruhlen, Flemming, Gordon, Asch und anderen, aber auch über eigene Untersuchungen, bei denen sich herausstellte, dass die Einstellung zum Ruhestand bis etwa zum 50. oder 55. Lebensjahr sehr positiv war, die Pensionierung wurde gewünscht. Mit fortschreitendem Alter wurde die Einstellung jedoch zunehmend negativ. Lehr und Schmitz-Scherzer (1969, S. 191) sprechen von der "wachsenden Realitätsebene der bevorstehenden Pensionierung". Erst im späteren Alter - nach etwa 70, wurde die Verschiebung zur positiven Beurteilung des Ruhestandes wieder eindeutig sichtbar. Während bei der Gruppe der 50- bis 55-Jährigen 60,8 % eine positive,

36,1 % eine neutrale und 3,1 % eine negative Einstellung zum Ruhestand hatte, haben sich die 35,3 % der 60- bis 65-Jährigen positiv, 26,5 % neutral und 38,2 % negativ gegenüber dem Ruhestand geäußert. Bei den 70- bis 75-Jährigen hatten 76,4 % eine positive, 20,2 % eine neutrale und 3,4 % eine negative Einstellung.

Havighurst (in Lehr und Dreher, 1968) beobachtete einen Einstellungswechsel bei den von ihm untersuchten Stahlarbeitern. Obwohl zwei Drittel dieser Personen sich auf die Pensionierung freuten, hatten 75 % derselben Personen nach der Versetzung in den Ruhestand negative Einstellungen zu ihrem Ruhestandsleben. Heron (in Lehr und Dreher, 1968) bietet dafür eine Erklärung, in dem er sich auf berufsspezifische Abhängigkeiten beruft: höhere Berufe befürchten zwar seiner Meinung nach die Pensionierung, besitzen jedoch gleichzeitig die Kapazität sich nach der Pensionierung "zurechtzufinden". Heron vermutet, dass hier auch die Intelligenz eine wichtige Rolle spielt.

Eine besondere Bedeutung bei der Erforschung der Einstellung zum Ruhestand hat die Problematik der **Z u k u n f t s - p e r s p e k t i v e**. Die Zukunftsorientierung wird, teils auf Grund eines fest eingebürgerten Vorurteils, teils wegen der häufig falschen Interpretierung von wissenschaftlichen Untersuchungen, den Älteren Menschen abgesprochen. Die Annahme, dass der Ältere Mensch kaum in die Zukunft blicken kann, wurde auch von dem sogenannten Defizitmodell, deren Kreierung auf Untersuchungen in Altersheimen beruht, gestützt. "..... höheres Alter erscheint danach¹⁾ durch eine Abnahme der Aktivität, allgemeiner Anpasstheit, in-

1) Nach dem Defizitmodell - Bem. des Autors.

tellemueller Anpassung, Belastbarkeit und Ich-Kontrolle gekennzeichnet. Eine Zunahme ergibt sich nach diesem Modell bei all jenen Persönlichkeitsvariablen, welche die soziale und biologische Funktionstüchtigkeit des Individuums beeinträchtigen" (nach Schreiner, 1969).

Die Zukunftsperspektive - häufig als Zeitperspektive überhaupt dargestellt - umfasst "die Zeitstruktur aller Erlebnisinhalte, die von der Gegenwart aus in die Zukunft voraus greifen, aber auch ebenso in die Vergangenheit zurückgreifen können" (nach Frank in Schreiner, 1969).

Die Definition und die Charakterisierung der Zukunftsperspektive unterscheiden sich von Autor zu Autor. Lewin zum Beispiel fasst die Zeitperspektive generell als eine Dimension des Lebensraumes, als die "Gesamtheit der Ansichten eines Individuums über seine psychologische Vergangenheit und Zukunft, wie sie zu einer gegebenen Zeit existieren" auf (Lewin, 1963 in Schreiner, 1969). Er glaubt, dass die Einstellung eines Individuums mehr von seinen Erwartungen für die Zukunft als von Behagen und Unbehagen in der gegenwärtigen Situation abhängt.

Keller (in Schreiner, 1969, S. 63) unterscheidet drei Weisen des zukünftigen Geschehens - die Erwartung - das Wissen um ein notwendig Komrendes, um unmittelbar Bevorstehendes - die Phantasievorstellung - welche in die Zukunft projiziert wird - und das Zukunftsbewusstsein im engeren Sinne - Wissen um Etwas - erfahrungsgemäss der zu erwartende Verlauf der Dinge.

Ein logisches Modell des Zukunftsbezuges in den vier Dimensionen-"Extensität" (Ausdehnung), "Dichte", "Kohärenz" und "Direktionalität" (Gerichtetheit)-entwickelte Fastenbaum (1961 in Schreiner, 1969, S. 65). Er untersuchte nicht nur die Abhängigkeiten und Zusammenhänge dieser Dimensionen, sondern auch ihre Beziehung zu persönlichkeitspezifischen Merkmalen. Die Faktorenanalyse brachte vier Faktoren, die alle vier Dimensionen enthalten und dazu auch die Variablen der Persönlichkeitsrigidität, der Intelligenznutzung, des Freiheitsbedürfnisses und der Intelligenzhöhe. McClelland (1955 in Schreiner, 1969) setzt eine Zukunftserwartung der Motivation gleich. Als Basis für die Beziehung zwischen Gefühlswerten der Gegenwart und der Zukunft, betrachtet er die Erfahrung, welche in den vorausgegangenen Lebensepochen angesammelt wurde. Wenn die Beziehung positiv ist, ist es eine Hoffnung, die negative Beziehung ist die Furcht. Beiden entsprechen die Reaktionen des Aufsuchens und des Meidens.

Mit der Beziehung der Zukunftsperspektive und der Leistungsmotivation befasste sich Heckhausen (1965) und Zatkis (1955 in Schreiner, 1969). Sie kamen zu der Erkenntnis, dass die Höhe der Leistungsmotivation eine positive Beziehung zur Zukunftsperspektive hat.

Einige Autoren (Monks, 1965; Oblinger, 1956; Goerdts, 1963 in Schreiner, 1969) vermuten, dass sich Furchterwartungen bei älteren Menschen mehren und sich öfters auf Gebiete, die dem persönlichen Einfluss nicht unterliegen, beziehen. Hingegen Bereiche, die von älteren Personen selbst modifiziert werden können, unterliegen nicht so häufig solchen Befürchtungen.

In der psychogerontologischen Altersforschung finden sich häufig Bemühungen, einen "Wendepunkt" in der Zeitperspektive zu finden. Unter dem Wendepunkt wird eine Lebensphase verstanden, von welcher aus sich die Ausrichtung der Menschen mehr auf die Vergangenheit als auf die Zukunft richtet. Bühler (1959) und andere (in Schreiner, 1969) wollen diesen Wendepunkt in den fünfziger, Fastenbaum (in Schreiner, 1969) in den vierziger Jahren gefunden haben.

In der Literatur findet man jedoch genauso häufig auch gegenteilige Ergebnisse. So scheint nach Eson und Greenfield (in Schreiner, 1969), dass ältere Personen, wie auch die Angehörigen anderer Altersgruppen, hauptsächlich nahe Vergangenheit - aber auch nahe Zukunft - betonen. Sowohl der entfernte Vergangenheits- als auch Zukunftsbereich haben offensichtlich keine besonders wichtige Funktion. Beide Zeiträume (die Vergangenheit und die Zukunft) wurden positiv als auch negativ beurteilt, wobei die positive Beurteilung der Zukunft auch bei den älteren Personen überwog. Nichts sprach also für die Annahme der Verringerung der Zukunftsperspektive zu Gunsten der Vergangenheitsperspektive bei älteren Personen.

Für die Existenz des "Wendepunktes" würde jedoch die Interpretation der Untersuchungsergebnisse von Thomae und Lehr (1958 in Schreiner, 1969) zeugen. Einerseits stellten diese Autoren eine positive Korrelation zwischen Passivität und der negativen Einstellung zur Zukunft fest, andererseits konnte man anhand derselben Untersuchungsdaten das Durchschnittsalter der sogenannten "Aktiven" mit 39,5 Jahren,

der "Passiven" mit 52,2 Jahren ansetzen. So zeigte sich, dass die negative Einstellung zur Zukunft eher den älteren Personen zuzuschreiben wäre. Kastenbaum und Durkee (1964 in Schreiner, 1969) stellten Ähnliches fest, dass nämlich die Zukunftsorientierung bis zum 40. Lebensjahr wuchs, danach aber eine rückläufige Tendenz hatte.

Es fehlt nicht an unterschiedlichsten Erklärungen für dieses Phänomen. So wird von dem "Bewusstsein des heranahenden Todes" gesprochen (Moers, 1953 in Schreiner, 1963, Cumming und Henry, 1961 usw.), von der "Abflachung des Erlebens des Gesamtgeschehens" (Moers, 1953 in Schreiner, 1963), von der "Suche nach der Zukunft in der Vergangenheit" (Pressey und Kuhlén, 1957 in Schreiner, 1969) usw.

Aber diese Art der Interpretation resultiert viel zu oft aus den Untersuchungen bei psychisch oder körperlich gestörten Menschen, oder bei Personen, die länger hospitalisiert, bzw. in Altersheimen untergebracht waren.

Am ehesten könnte die Annahme Kastenbaums (1960 in Schreiner, 1969) gelten, dass der ältere Mensch jene Zeitperspektive betont, die er sich im früheren Leben aufgebaut hat. Der "Wendepunkt" in der Zeitperspektive wurde nicht durch das "Herannahen des Todes" erklärt, sondern durch die Ansicht, dass manche Menschen, die ihr Leben lang zu stark in Anspruch genommen waren (meistens durch die berufliche Tätigkeit), keine bedeutende Zukunftsperspektive entwickelt haben. Sowohl die Zeit, als auch der Tod haben für solche Personen eine zu schwache emotionelle Realität. Jene Menschen, die schon im Laufe des Lebens eine Zeitperspektive entwickelt

haben, bewahren diese noch bis in die Zeit des höheren Alters.

Nicht allein die Zukunftsperspektive allgemein, sondern eine ihre wichtige Dimension - nämlich das Ausmass der Pläne - können wertvolle Aufschlüsse bei der Vorhersage des Anpassungsablaufs im Ruhestand liefern. Trotzdem berichtet Schreiner (1969) über keine Abhängigkeiten zwischen der Berufstätigkeit bzw. Pensionierung und dem Ausmass der Pläne. Er untersuchte nämlich die zukunftsbezogene Perspektive und das Ausmass der Pläne bei 222 Männern und Frauen in zwei Altersgruppen - von 59 bis 68 und von 70 bis 77 Jahren¹⁾ (einige der Probanden waren noch berufstätig, andere pensioniert). Als Methoden für diese Querschnittuntersuchung wählte der Autor eine strukturierte Exploration, welche die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft umfasste. Weiterhin wurden einige Testverfahren angewandt.

Es wurden nur geringe Unterschiede im Ausmass der Pläne gefunden: Die 60-Jährigen hatten mehr Pläne, als die 70-Jährigen. Eine Verringerung der Zeitperspektive mit dem Altern konnte nicht beobachtet werden, denn die meisten Personen zeigten eine expansive und planende Einstellung gegenüber der Zukunft ("Bemühung um die aktive Gestaltung des eigenen Schicksals"). Die Tatsache, dass bei einigen Probanden ein sehr geringes Ausmass an Plänen vorhanden war, begründete der Autor mit den Unterschieden in den biographischen Merkmalen.

1) Die Untersuchung wurde im Rahmen der sogenannten Bonner Studie unter der Leitung von Thomae und Lehr durchgeführt.

Im Gegensatz zu Schreiner's Ergebnissen waren die festgestellten altersspezifischen Unterschiede der Zukunftsperspektive bei einer Untersuchung von Lehr (1960 in Schreiner, 1969) unwesentlich. Dafür wurde eine signifikante Beziehung zwischen der Einstellung zur Zukunft und zur Aktivität, zur Anpasstheit und zur Anregbarkeit der Älteren Personen gefunden.

Auch die Frage, inwieweit sich das Erleben der Gegenwart auf die Zukunftsperspektive auswirkt, wurde von Schreiner untersucht: sowohl der Grad des Interesses, mit welchem irgendeiner Alltagstätigkeit nachgegangen wurde, als auch der Abwechslungsreichtum des gegenwärtigen Lebens wirkten sich positiv auf die Zukunftsperspektive aus. Eine stärkere Zuwendung zur Gegenwart führte zur Verminderung des Zukunftsbezuges: "dieser Mensch lebt von einem Tag in den anderen, ohne von der Zukunft viel mehr zu erwarten. Diese Einstellung hat, wenn sie länger besteht, etwas Ernüchterndes und Entmutigendes ..." (Schreiner, 1969, S. 189).

Auch anderen Autoren, unter ihnen Dreher (1970 b), fielen Beziehungen zwischen der Tönung des Gegenwarts- und Zukunftsbildes auf. Bei der Mehrzahl Dreher's 50- bis 55-jährigen Probanden wurde die Gegenwart passiv aufgenommen und als schwierig empfunden. Gleichzeitig war die Akzentuierung der Zukunftsperspektive negativ, wobei sich die negativen Erwartungen in erster Linie auf den Berufsbereich bezogen (bei 43 % der Probanden). Dies traf noch deutlicher für die Arbeiter zu. Positive Erwartungen der 50- bis 55-Jährigen richteten sich hauptsächlich auf die eigene Leistungsfähigkeit sowie die Gesundheit.

Auch Schreiner (1969) beobachtete altersabhängige Verschiebungen in Themen, auf die sich Zukunftsgedanken richteten. Während bei den 60-Jährigen die Themen, wie Beruf, Wohnverhältnisse, weltpolitische Lage, wirtschaftliche Verhältnisse, Erholung und Ruhe, eine bedeutende Rolle spielten, waren für die 70-jährigen Personen Reisen und Gesundheit der Kinder eher von Bedeutung. Positive Einstellung zur Zukunft hatten Personen, die über eine grössere Menge von Zukunftsplänen verfügten.

Wichtig für die Problematik der Anpassung an die Pensionierung ist die Beziehung zwischen der Zufriedenheit, der Einstellung zur Pensionierung und der Zukunftsperspektive.

Dieses Thema ist unter anderem Gegenstand der Untersuchung bei Stahlarbeitern (Lehr und Dreher, 1968). Eine positive Beziehung zwischen dem Ausmass der Pläne, dem Grad der Zufriedenheit mit dem Ruhestand und der Einstellung zur Pensionierung wurde angetroffen.

Ähnliche Ergebnisse erhielten Schreiner (1969), Thompson (1958 in Thomae und Lehr, 1968, S. 284), Davison und Kunze (1965), Asch (1966) und andere (in Dreher, 1969). Darauf stützt sich die Meinung über die Bedeutung des Vorplanes und der Informiertheit (Thompson in Thomae und Lehr, 1968, S. 295) für den positiven Verlauf der Anpassung an die Pensionierung.

Dreher (1969, S. 144) fand Pläne für den Ruhestand bei etwa 36 % der 50- bis 55-jährigen Untersuchten, und bei 38 % der 70- bis 75-jährigen Probanden, sowie das Fehlen

der Pläne bei 38 % der 50- bis 55-jährigen und 48 % der 70- bis 75-jährigen Personen. Wahrscheinlich handelte es sich bei den letzteren Angaben um eine Ignorierung der Altersgrenze als "ob sie nicht existiere" - eine defensive Verhaltenstechnik im Sinne einer Abwehr.

Die Furcht von der Zukunft drückte sich bei Schreiner's Versuchspersonen (1969) in einer negativen Einstellung zum bevorstehenden Ruhestand aus, dagegen liessen positive Erwartungen bezüglich der Pensionierung das gesamte zukünftige Leben verlockend erscheinen - was den Charakter einer Befreiung (vom Berufsleben) trug. In ähnlicher Weise äussert sich Vischer (1958), wenn er den Ruhestand mit dem "Feierabend" vergleicht. Auch Dreher's 50- bis 55-jährige Probanden (1969). sahen in der Pensionierung hauptsächlich die Möglichkeit, ihren Interessen nachzugehen, die 70- bis 75-jährigen befürworteten den Ruhestand als eine Befreiung von der Arbeit.

Das Ausmass der Pläne und die Einstellung zur Zukunft korrelieren in der Studie von Schreiner (1969) signifikant positiv mit der Kongruenz zwischen angestrebten und erreichten Zielen in wirtschaftlichem, beruflichem und familiärem Bereich.

Heron (1963) untersuchte die Einstellung gegenüber dem Ruhestand bei drei Gruppen von über 50-Jährigen, die teils an einem Vorbereitungsprogramm teilnahmen (Diskussionen über den Ruhestand, Vorplanung usw.). Die Statements, welche er seinen Probanden vorlegte, umfassten die persönliche Einstellung, die Planung für den Ruhestand, die Einstellung zum Ruhestand, die soziale Anpassung und das Ausmass der Informiertheit über den Ruhestand. Das Vorhanden-

sein von Plänen und die Informiertheit korrelierten positiv mit der positiven Einstellung zur Pensionierung und der Zufriedenheit mit dem Ruhestand. Diese Ergebnisse wurden nach Heron auch durch andere Untersuchungen in den USA, Frankreich usw. bestätigt.

5. Zufriedenheit als Mass der Anpassung an die Pensionierung

In der psychogerontologischen Forschung wird "Zufriedenheit" sehr häufig als Mass der Anpassung angesehen und verwendet. Doch gerade dieser Problemkomplex verfügt weder über eine einheitliche Terminologie noch über eine befriedigende Definition.

A. Karsten (1969), die in der Bundesrepublik die Zufriedenheit älterer Menschen untersuchte, macht auf die terminologischen Schwierigkeiten aufmerksam. Sie nennt Begriffe wie "Life-satisfaction", "Fulfillment of life", "Glück", "Zufriedenheit", führt jedoch keine Definition oder Abgrenzung der Bezeichnungen auf.

In der Literatur erscheint das zweidimensionale Modell von Betz, Weiss, Dawis, England und Lofquist (1962 bis 1966), welches aus einer Studie über die Arbeitsanpassung der Körperbehinderten stammt. Die erste Dimension - "Satisfaction" - dient als Bezeichnung für die Befriedigung des Bedarfs, der Bestrebungen, Erwartungen und Interessen. Die zweite Dimension - "Satisfactoriness" - enthält Komponenten wie Leistung und Übereinstimmung der Fähigkeiten und

Erfordernisse. Der Anpassungsverlauf ähnelt einem Zyklus, der aus einem ständigen Wechsel der Perioden mit Überwiegender "Satisfaction" oder "Nicht-Satisfaction", "Satisfactoriness" und "Nicht-Satisfactoriness" besteht.

Die Arbeit von A. Karsten (1969) basiert auf drei Aspekten, welche die Autorin als relevant für die Zufriedenheit im Alter betrachtet. Es sind: positive Arbeitseinstellung, Arbeitsmüdigkeit, und die Zufriedenheit mit gegebenen Leistungsumständen, wie wirtschaftliche Lage, Gesundheit, soziale Teilnahme und Familie. Als Zielgruppe für ihre Untersuchung wählte die Autorin 500 Landbewohner im Alter von 55 Jahren und darüber, wohnhaft in sechs Gebieten der Bundesrepublik. Karsten fand zwei Zufriedenheits- und Unzufriedenheitsfaktoren (diese allerdings nur bei der ältesten Gruppe von Probanden - über 75). Einer der Faktoren kann nach Ansicht der Autorin als *Depri- vation* bezeichnet werden (S. 100). Sie interpretiert es als die "Unzufriedenheit ohne Einfluss des Befragten", was etwas fraglich zu sein scheint, zumal es sich um den Einfluss der wirtschaftlichen Lage und der sozialen Situation handeln soll. Genauso fraglich ist auch die Interpretation des anderen Faktors, einer "psychischen Dimension, die sich als bewusste Unzufriedenheit darstellt - d.h. es besteht kein Bedürfnis, die Momente, welche die Unzufriedenheit auslösen, zu verändern".

Bei anderen Autoren findet man zwar auch keine vollständige Definition der Zufriedenheit, wohl jedoch die Bestimmung einiger ihrer Komponenten. So betrachtet Thompson (in Thomae und Lehr, 1968, S. 291), welcher in der Zufriedenheit ebenfalls ein Mass der Anpassung sieht, die subjektive

Einschätzung der wirtschaftlichen Belastung und die subjektive Beurteilung der Gesundheit (Thompson und Streib in Thomae und Lehr, 1968, S. 317) als Kriterium der Zufriedenheit. Dagegen ist die wirtschaftliche Belastung im Ruhestand für die "Nicht-Anpassung" verantwortlich.

Trotz der terminologischen und der Definitionsschwierigkeiten nimmt die Problematik der Zufriedenheit eine Schlüsselposition in der psychogerontologischen Forschung ein. Sie steht nämlich im Mittelpunkt von zwei sehr konträren Auffassungen und zwar jenen der "Disengagement-Theorie" und der "Aktivitätstheorie".

Die Disengagement-Theorie von Cumming und Henry (1961) geht von der Annahme aus, dass es im höherem Alter zu einer Einschränkung der sozialen Teilnahme und der Aktivitäten kommt. Diese Entwicklung kann sowohl von "innen" als auch von "ausen" eingeleitet werden, führt jedoch zur Zufriedenheit und zur "besseren Anpassung". Diese Theorie erfuhr im Laufe der Zeit einige Revisionen (Cumming, 1964, Henry, Shanas, Havighurst, Lehr - alle in Tismex - Puschner, Klein, 1971, Posen und Neugarten, 1960 in Thomae und Lehr, 1968, S. 573, usw.). In ihren ursprünglichen Fassungen werden die endogenen "Ursachen" (die psychischen) als primär betrachtet und in den Vordergrund gestellt, die soziale Bedingtheit des Disengagements wurde erst später diskutiert (Lehr, 1971 b, usw.).

Die "Aktivitätstheorie" hingegen, sieht im Rollen-, Kontakt- und Aktivitätenverlust den Grund zur Unzufriedenheit

(Tartler, 1961; Thieding, 1965 in Tismer, Puschner, Klein, 1971 u.a.). Da die Berufsaufgabe in der Regel die Einbusse aller berufsgbundenen Aktivitäten bedeutet, und da die Rolle des Pensionärs in unserer Gesellschaft nicht besonders deutlich definiert ist, scheint nach dieser Theorie das Erreichen der Zufriedenheit im Ruhestand sehr schwierig und nur ausnahmsweise möglich zu sein.

Für diese Annahme sprechen auch die Ergebnisse einer Reihe von psychogerontologischen Untersuchungen. Zum Beispiel Morgan und Landis (1937 in Thomae und Lehr, 1968, S. 73) stellten fest, dass lediglich 5,1 % bzw. 4,7 % ihrer Probanden den Lebensabschnitt nach 60 als glücklich bezeichnet hat. Ähnlich fand Lehr (in Thomae und Lehr, 1968, S. 87), dass 55,4 % der von ihr untersuchten Personen von der Zeit nach 60 erwartete, dass sie besonders unglücklich werden würde, wobei als Grund häufig das Ausscheiden aus dem Beruf genannt wurde. Und schliesslich Havighurst (in Thomae und Lehr, 1968, S. 348) fand Unzufriedenheit mit der Pensionierung bei 70 % der von ihm untersuchten frisch pensionierten Stahlarbeiter.

Aber die extreme Bewertung des Ruhestandes als einer Zeit der generellen Unzufriedenheit erwies sich als eine grobe Simplifizierung. Denn auch bei den zitierten Untersuchungen erstreckte sich die Unzufriedenheit nur auf einige partielle Bereiche, oder sie zeigte sich vermehrt nur in bestimmten Abschnitten des höheren Erwachsenenalters. So berichten Kutner und Tallmer (1970) - beide Autoren prüften die Beziehung von Disengagement und Zufriedenheit bei 180 50- bis

89-jährigen Männern und Frauen - über eine verstärkte Unzufriedenheit zum Ende des 6. Jahrzehnts. Nach dem 75. Lebensjahr jedoch nahm die Zufriedenheit deutlich zu. Weiter wurde eine Abhängigkeit der Zufriedenheit von der Berufstätigkeit tatsächlich festgestellt: die noch berufstätigen Probanden waren überzeugend zufriedener, als die bereits Pensionierten.¹⁾

Ähnlich waren auch die Untersuchungsergebnisse von Lehr und Dreher (1968). Die Pensionierten wiesen in den ersten Wochen oder Monaten nach dem Eintritt in den Ruhestand ein hohes Mass an Unzufriedenheit auf. Allerdings zeigte sich hier ein bedeutender Einfluss des s o z i a l e n S t a t u s : die Zufriedenheit der 60- bis 65-Jährigen nahm mit der Höhe des sozialen Status zu (bei 70- bis 75-Jährigen ergab sich kein ähnlicher Zusammenhang).

Auch wurden partielle Einflüsse bestimmter sozialer oder persönlicher Faktoren sichtbar. Zum Beispiel tendierten die 70- bis 75-Jährigen aus der Unterschicht zur Zufriedenheit in positiver Beziehung mit der Höhe der Aktivität in familiären Rollen. Alle über 70 Jahre alte Probanden brauchten das Gefühl "gebraucht zu werden", um zufrieden zu sein (nach Dreher und Lehr in Thomae und Lehr, 1968, S. 363), was jedoch von den 60- bis 65-jährigen Personen als Last empfunden wurde, und eine gedrückte Stimmungslage verursachte.

1) Diese Ergebnisse gelten nur für die untersuchten Männer.

Eine schichtenspezifische Abhängigkeit der Zufriedenheit wurde auch von Stones und Maddox (1967) in ihrer Untersuchung von 138 Personen vor und nach dem Eintritt in den Ruhestand festgestellt. In der ersten Phase dieser Längsschnittsstudie ergaben sich Tendenzen zur Zufriedenheit bei der Überwiegenden Zahl der Arbeiter, die Angestellten tendierten eher zur Unzufriedenheit. In der zweiten Phase der Untersuchung, nach etwa sechs Jahren, waren die Ergebnisse genau umgekehrt: die Angestellten kamen mit ihrem Ruhestands-dasein gut zurecht und waren zufrieden, die Arbeiter beklagten Unzufriedenheit.

Den Einfluss der Umweltbedingungen (Wohnbedingungen) auf die Zufriedenheit im Ruhestand prüften Hamovitch und Peterson (1969) bei zwei Gruppen von Gewerkschaftsmitgliedern. Die Autoren registrierten eine Reihe von Wünschen der Probanden, welche meistens "Service", d.h. günstige Transportmittel, Arztnähe, Pfarrernähe usw., betrafen. Die Beziehungen dieser Wünsche zur Zufriedenheit bzw. zur Anpassung blieben jedoch unklar.

Die Befunde auf dem Gebiet der Erforschung der Zufriedenheit zeigen deutlich, dass die Zufriedenheit allein, ohne Beziehung zu anderen Variablen, kein gültiges Mass für die Anpassung repräsentiert.

6. Die Bedeutung der sozialen Interaktion und der Aktivität für die Anpassung im Ruhestand

a) Das Studium der Problematik der sozialen Interaktion basiert auf der Relevanz der beruflichen Arbeit. Der alternde Mensch erleidet in den Augen der Gesellschaft einen objektiven Prestige- und Statusverlust. Die Mehrzahl der sozialen Rollen ist an die Berufstätigkeit gebunden oder zumindestens von ihr determiniert. Die Berufsrolle "ist ein wesentliches Zuordnungsmerkmal und entscheidet darüber, wo einer in einer Gesellschaft steht, welches Prestige er genießt, wer sich mit ihm assoziieren kann, zu wem oder wer zu ihm aufblicken oder herabblicken darf" (Dahrendorf in Fülgraff, 1972, S. 457). Der radikale Rollenumbbruch als Folge der Pensionierung kann das gesamte Handlungssystem des Pensionierten erschüttern oder zerstören. Die Ausgliederung aus dem Arbeitsprozess betrachten die Soziologen dazu als die formale und institutionelle Festlegung des Beginns des Altersstadiums, ungeachtet der individuellen Unterschiede der Menschen (siehe Wiswede, 1970, S. 215).

So steht für die meisten Soziologen fest, dass die "Isolierung" des Älteren Menschen allgemein und in erster Reihe die Isolierung der "frisch" Pensionierten, als der Mittelpunkt der Ursachen für die Krisenhaftigkeit des Ruhestandes angesehen werden muss. Inwieweit die Pensionierung tatsächlich eine Isolierung hervorruft oder inwieweit sich hier nur der soziale Stereotyp über den alten Menschen, welcher von Anfang an als "Problem-

kind der Leistungsgesellschaft" (Lehr, 1971 c) bewertet wird, spiegelt, konnte bis jetzt auf empirischem Wege nicht befriedigend entschieden werden.

Was schon das "Restriktionsmodell" von Ch. Bühler aufzeichnete, betont auch die Disengagement-Theorie (Cumming und Henry, 1961), dass nämlich im höheren Alter eine unvermeidbare, irreversible und von innen bedingte Einschränkung der sozialen Aktivität und des sozialen Lebenskreises stattfindet.

Eine Beschränkung der Disengagement-Theorie auf die qualitative Veränderung der Rollen brachte die Arbeit von Neugarten und Gutmann (1956 in Thomae und Lehr, 1968) - das Nachlassen der äusseren Rollenaktivität wird durch eine Verstärkung der inneren Anteilnahme am sozialen Leben ausgeglichen - oder die kompensatorische Revision von Havighurst (in Havighurst und Bengtson, 1965), welche die Kompensation der Einschränkung der sozialen Teilnahme in bestimmten Bereichen durch Verstärkung der sozialen Aktivität in anderen Bereichen annimmt. Auch die "Aktivitätstheorie", welche von dem Zusammenhang zwischen "Life-satisfaction" und Aktivität ausgeht, erwies sich als ungeeignet für Verallgemeinerungen.

So gilt nach Havighurst für Menschen, die ihr Leben lang viele Kontakte unterhielten, dass sie auch nach der Pensionierung eine Kontaktfülle für ihre Zufriedenheit brauchen, dagegen tendieren "kontaktpassive" Personen zum Verhalten im Sinne der Disengagement-Theorie.

Lehr (1971 b) wendet sich gegen die generelle Annahme der zunehmenden sozialen Isolation im Alter. Tatsächlich scheinen manche Studien¹⁾ nachzuweisen, "dass das Gefühl einer sozialen Isolierung weniger eine Funktion objektiver Tatbestände ist, als vielmehr eine Funktion der Erwartungshaltung, die ältere Personen im Hinblick auf familiäre Sozialkontakte haben - einer Erwartungshaltung, die auch durch das in unserer Gesellschaft weit verbreitete Image des alten Menschen, das Züge der Verlassenheit und Isolierung trägt, genährt wird" (Lehr, 1971 b, S. 42).

Auch das negative Erleben der Gegenwart kann als Ursache für subjektive Einsamkeitsgefühle genannt werden (Lehr und Rudinger, 1970).

Tisner-Puschner und Klein (1971) untersuchten soziale Teilhabe der Lehrer und Lehrerinnen im Alter von 50 bis 55 Jahren und 70 bis 75 Jahren²⁾. Die Studie war auf die gegenwärtigen Pollenaktivitäten, Zufriedenheit und das Ausmass der inneren Anteilnahme an den jeweiligen Pollen gerichtet. Die Ergebnisse lassen sich sowohl in Richtung der Disengagement-Theorie als auch der Aktivitätstheorie deuten. Die "innere Anteilnahme" bezog sich bei den älteren Personen eher auf den Familienbereich, bei den jüngeren auf die Berufsrollen, sowie Rollen als Freund und Nachbar. Die kompensatorische Theorie wurde nicht nachgewiesen.

Die Annahme, dass die Pensionierung notwendigerweise eine Krise im Partnerschaftsbereich (Fhe) verursacht, wurde von

1) Autoren: Lehr, Thomae, Rudinger, Havighurst, Munnichs, Neugarten, Shanas, Streib, Dreher und andere.

2) Im Rahmen der sogenannten Bonner Studie.

Lipran (in Lehr und Dreher, 1968) revidiert. Nach seinem Befund konnte diese Tatsache nur für die Personen aus der Unterschicht nachgewiesen werden.

Lediglich ein "vorübergehendes Disengagement" - eine Verringerung der sozialen Teilnahme - in der Übergangsphase (d.h. zum Zeitpunkt der Pensionierung und wenige Wochen und Monate danach) verbunden mit Zufriedenheit - wurde bei der "Bonner Studie" (Lehr und Rudinger, 1970) registriert.

Diese Minderung der sozialen Kontakte schien jedoch mit dem Abschluss der Anpassungsphase des Ruhestandes beendet zu sein.

Lehr und Dreher (1968) haben in diesem Zusammenhang einige Fragen aufgeworfen, nämlich, ob das vorübergehende Disengagement als eine Einleitung der sogenannten Reifezeit verstanden werden soll, oder ob es sich eher um eine Reaktion auf die Belastungssituation, die mit dem Eintritt in den Ruhestand verbunden ist, handelt. Es scheint jedoch, dass hier eine recht häufige Form des Anpassungsverlaufs vorliegt. Lehr (in Lehr und Dreher, 1968) vermutet, dass die Ursachen für ein solches vorübergehendes Disengagement exogener Natur sind (im Gegensatz zum Disengagement bei Cumming und Henry, 1961) wo es sich um eine endogen verursachte Erscheinung handelt.

Lowenthal und Haven (1968) kritisieren die traditionelle Art der Messung von Zufriedenheit in Abhängigkeit von Kontakten oder Isolierung. Auch das Konzept der Beziehung

zwischen Interaktion und Anpassung, in welchem oft von der Isolation und Anomie ausgegangen wird, oder nur quantitative Indikatoren berücksichtigt werden, bedarf nach Ansicht dieser Autoren eine Revision. Zwar konzentrieren sich viele psychologische Untersuchungen auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Probanden, wenige jedoch erfassen die gesamte Verhaltensreflexion der Kapazität für "intime" oder reziproke Beziehungen. Die Tiefe der sozialen Kontakte wird auch von analytischen oder analytisch orientierten Schulen meistens ausser Acht gelassen (Lowenthal und Haven, 1968, S. 22). In ihrer eigenen Studie stellten die Autoren eine klare Beziehung zwischen guter sozialer Eingliederung und Zufriedenheit, sowie zwischen sozialer Deprivation und niedriger Zufriedenheit fest. Obwohl sich soziale Rollen und hohe Interaktion als Indikatoren der psychischen Gesundheit herausstellten, ergab ihr Fehlen keine Beeinträchtigung des mentalen Zustandes. In ähnlicher Weise stellte sich soziale Privilegiertheit als fördernd heraus, die Unterprivilegiertheit hatte jedoch keinen bedeutenden Einfluss. Bei der Wiederholung der Untersuchung nach einem gewissen zeitlichen Abstand erwies sich, dass die Beibehaltung des Status quo in sozialen Beziehungen eine positive Anpassung am besten garantiert (diese Feststellung entspricht in gewisser Weise den oben genannten Befunden von Havighurst). Als "Stossdämpfer" gegen die soziale Entwurzelung ist nach Ansicht von Lowenthal und Haven die Pflege und Unterstützung sehr fester persönlicher Kontakte.

Eine gewisse Kritik an Untersuchungen, welche die Problema-

tik der sozialen Kontakte aus dem Kontext der gesamten "Umwelt" herausreissen, übt Schooler (1969).

Für eine ähnliche "multidimensionale Betrachtungsweise" (Lowenthal und Berkman in Ciompi, 1970) der sozialen Interaktion plädieren auch andere Autoren. Das dieser Weg der Anpassungsforschung vermutlich der richtige ist, kann man aus der Mehrzahl der zitierten Untersuchungen ablesen.

b) Das Studium der Problematik der Aktivitäten lässt sich von der Erforschung der sozialen Interaktion nicht trennen. Tatsächlich gehören beide Problemkreise schon einige Zeit zum festen Bestandteil der empirischen psychogerontologischen Anpassungsforschung.

Auch hier bietet sich das "Restriktionsmodell" bzw. Disengagement-Theorie einerseits und die "Aktivitätstheorie" andererseits als eine Basis, auf der sich die Mehrheit der Studien in positivem oder negativem Sinne stützt. So wird von dem Alter eine Reduktion der Interessen und Aktivitäten erwartet, eine "Funktionsentleerung" (Eurger-Prinz in Das Altern, Fakten 1965, S. 132).

Von der Disengagement-Theorie wird die Aktivitätsminderung als eine Voraussetzung der Zufriedenheit und Anpassung bewertet, hingegen sprechen die Vertreter der Aktivitätstheorie und viele Soziologen von einem so entstandenen Vakuum, welches ernsthafte Krisen verursachen kann.

Während die Interessen und Aktivitäten im mittleren Erwachsenenalter durch die Berufsrolle umrissen und abgegrenzt sind, existieren auch spezifische Normen für das Interesse und die Aktivitäten im höheren Alter (wenn diese auch schon aufgrund des negativen sozialen Stereotyps des Alters eine beträchtliche Einschränkung erfahren), so dass der alte Mensch eine mehr oder weniger reibungslose Existenz behaupten kann. Für den frisch Pensionierten, der meistens noch in einem recht rüstigen Alter steht, formal jedoch als "alt" (zu den "Alten" gehörig) angesehen wird, stehen keine Normen und Verhaltensmuster zur Verfügung.

Er kann sich weder mit der Gruppe der Berufstätigen identifizieren, noch besitzt er die psychische Disposition für das (wenn auch nur teilweise) normativ festgelegte Disengagement.

So entsteht leicht das Gefühl der verhinderten Selbstverwirklichung (Berner und Hoff, 1959, S. 177) und der versagten Anerkennung der Umwelt, was zu Ressentiments führen kann gegenüber einer Gesellschaft, in welcher der Mensch nur so lange seinen Wert behält, so lange er arbeitet.

Gegen die Annahme der Verringerung von Aktivitäten zeugen die Befunde von Schneider (1970). Er spricht über eine Erweiterung des Lebensraumes der Personen im Pensionierungsalter, die dadurch entsteht, dass diese Menschen noch Aktivitäten und Verhaltensweisen des mittleren Alters praktizieren, womit eine grössere Variabilität der Betätigungen entsteht. Erst mit weiter fortschreitendem Alter wird der

so erschlossene Lebensraum bedeutender eingeschränkt, was zum Teil auch mit einer leichten Minderung der Attraktivität der praktizierten Verhaltensweisen gekoppelt ist. Das kann besondere Konflikte hervorrufen: Einerseits steht dem alten Individuum eine Fülle zum Teil fest formulierter, zum Teil sehr freier Rollen zur Verfügung. Andererseits fehlt es ihm an Lebensraum, in welchem diese Rollen verwirklicht werden können. Diese Restriktion kann auch wesentlich früher anfangen, auch schon vor der festgelegten Pensionierungsgrenze. Cain (1968) betrachtet die Tatsache, dass heutige Arbeitnehmer noch in sehr rüstigem Alter pensioniert werden, als eine besonders günstige Voraussetzung für eine gute Anpassung. Diese Menschen können seiner Ansicht nach ihre Freizeit im Ruhestand sehr gut nutzen und ausfüllen.

Zu den heute schon klassischen deutschen Untersuchungen über die Anpassung im Ruhestand gehört jene von Riegel, Piegel und Skiba (1962), die in den Jahren 1956 bis 1957 in Hamburg bei 500 über 55-jährigen Personen durchgeführt wurde. Als Kontrollgruppe dienten 120 17- und 18-Jährige. Die Autoren machten vier Arten von Aktivität zum Gegenstand ihrer Studie. Die "körperliche Aktivität" - repräsentiert im wesentlichen durch Alltagsgewohnheiten und täglichen Verrichtungen, wie: Kochen, Einkauf usw., die "soziale Aktivität" - Kontakte mit Kindern, Eltern, Verwandten, Bekannten, Nachbarn, kirchliche Kontakte usw., die "Freizeitaktivitäten" - Lesen, Kino- und Theaterbesuch usw., und die "allgemeine Aktivität" - die sich durch eine Anzahl an Interessen äußerte.

Es wurden die Zusammenhänge der "körperlichen Aktivität" mit der finanziellen Lage und der Anpassung geprüft. Die Menge "der sozialen Aktivität" schwankte von einer Altersgruppe zur anderen, das Maximum an Kontakten lag bei Männern unmittelbar nach der Pensionierung (allerdings in Abhängigkeit von der Zahl der Familienmitglieder und der Verwandten - denn gleichzeitig bedeutete diese Zeit eine Krise der Kontakte mit den Bekannten). Die Anzahl der "Freizeitaktivitäten" zeigte vom Jugendalter bis zum etwa 55. Lebensjahr eine rückläufige Tendenz. Die Grösse der "allgemeinen Aktivität" hatte eine positive Beziehung zum Glücksgefühl.

Die Freizeitaktivitäten¹⁾ haben im Ruhestand eine ganz bestimmte Bedeutung. Denn neben den stark zweckgebundenen Aktivitäten des Alltags sollen gerade sie den durch die Berufsaufgabe entstandenen Leerraum ausfüllen. Mehr als vorher, während des Berufslebens, sollte die Freizeit verschiedene Funktionen ausfüllen. Havighurst und de Vries (1969) zum Beispiel sprechen von drei Funktionen der Freizeit im Ruhestand: von der Erholung, der Unterhaltung und der Persönlichkeitsentwicklung.

Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass einige Autoren - darunter Schaie und Strother (1968) - die "Nutzung der Freizeit und Teilnahme an nicht beruflichen Aktivitäten"²⁾ als ein Mass der Anpassung im Ruhestand betrachten. Diese Annahme stützt sich auf ein Untersuchungsergebnis,

1) Kleemeier (1961 in Schmitz-Scherzer, Renner und Olbricht, 1968) macht auf die Fragwürdigkeit des Begriffes "Freizeit" im Zusammenhang mit Ruhestand aufmerksam, da sonst "Freizeit" als Kontrast zur "Arbeit" verstanden wird.

2) Strenge Unterscheidung der Freizeitaktivitäten von der totalen Nutzung der Zeit.

nach welchem die Fülle an Freizeitaktivitäten mit guten Erfolgen beim Lösen von Konflikten verbunden war.

Einen besonderen Platz bei der Erforschung der Aktivitäten älterer Menschen nehmen die Arbeitsaktivitäten ein. Eine sehr interessante Beobachtung, die manchen Theorien widerspricht, machte A. Karsten (1968), als sie die Abhängigkeit der Einstellung zur Arbeit vom sozioökonomischen Status untersuchte. Trotz des weitverbreiteten Glaubens, dass die älteren Personen hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen ihre Berufsarbeit fortsetzen wollen und die Pensionierung daher ablehnen, waren Karstens Ergebnisse geradezu gegenteilig: "Je schlechter die Befragten ihre wirtschaftliche Lage einstufen, desto häufiger kommt es zur Ablehnung und desto seltener zur Befürwortung von Arbeit im höheren Lebensalter. Offensichtlich spielt für die Einstellung zur Arbeit im höheren Alter die Tatsache, dass man den wirtschaftlichen Erfolg seiner Arbeit direkt beobachten kann, eine grössere Rolle. Ist diese Erfolgskontrolle nicht gegeben, so kommt es, wie wir aus anderen Aufgliederungen entnehmen können, leicht zum Sättigungserlebnis, das vor allem durch das 'Auf-der-Stelle-Treten' gekennzeichnet ist" (S. 173).

Praktisch gesehen, fanden nur wenige Autoren eine Verringerung der Aktivitätsfülle im Alter. Zwar wurden gewisse Verschiebungen gefunden, zum Beispiel eine qualitative Umstrukturierung der Aktivitäten (darüber berichten Schmitz-Scherzer, Renner und Olbricht, 1968, sowie Bultena und Wood, 1970).

Aus vielen Untersuchungen wurde sichtbar, was Schmitz-Scherzer und Strödel (1971) besonders betonen: der Einfluss des chronologischen Alters bei der Veränderung der Interessen und Aktivitäten ist gering. Viel wichtiger ist die Geschlechtszugehörigkeit, der Beruf, die Art der Ausbildung, des Familienstatus usw.

Maddox (in Thomae, 1968 a) stellte zwar bei seiner Querschnittsuntersuchung eine negative Korrelation zwischen der Aktivität und dem chronologischen Lebensalter fest, aber nach dreijährigem Zeitabstand blieb das Mass der Aktivitäten unverändert. Die gewöhnlich angenommene positive Beziehung zwischen den Aktivitäten und der Tönung der Stimmung wird von einer Reihe der Untersuchungen bestätigt (Maddox, Eisdorfer in Thomae und Lehr, 1968, S. 244; Palmore, 1968).

Die Analyse der aufgeführten Studien und auch anderer Arbeiten zu diesem Thema zeigt jedoch, dass eine einfache Gleichsetzung der Aktivitäten und der Zufriedenheit oder gar einer gelungenen Anpassung, eine normative Darstellung, eine Simplifizierung, bedeutet: Persönlichkeitsvariable, sozioökonomischer Status, Biographie wurden ausser Acht gelassen. Dabei muss vorausgesetzt werden, dass die Erwünschtheit der Veränderung von Aktivitäten sowie die Art, in welcher die Bedeutung von Interessen und Aktivitäten wahrgenommen wird, eher über den Anpassungsablauf entscheiden.

Tabelle 1. Die Bedeutung einiger Variablen des sozioökonomischen Status für die Einstellung zur Pensionierung (zum Zeitpunkt der Berufsaufgabe) und für das Erleben des Ruhestandes

sozioök. Status	Einstellung zur Pension.	Erleben des Ruhestandes
<u>Bildung</u>		
niedrige Bildung	positiv	Unzufriedenheit
höhere Bildung	negativ	Zufriedenheit
schlechte Informiertheit	negativ	Unzufriedenheit
gute Informiertheit	positiv	Zufriedenheit
	grosses Ausmass der Zukunftspläne	aktive Gestaltung des Ruhestandes
<u>Beruf</u>		
Arbeiter (sog. "niedrigere Berufe")	positiv	Unzufriedenheit
	Befreiung von der Arbeit	negative Selbsteinschätzung
	allgemeine Zukunftserwartung - negativ	Störung des Selbstbildes
		wenig Aktivität
schwere körperliche Arbeit		viele restriktive Daseinsthemen
		allgemeine Zukunftserwartung - negativ
		Unzufriedenheit
Angestellte (und die sog. "höheren Berufe")	positiv	Zufriedenheit
	negativ	Aktivitätsfülle
		Kapazität, sich "zurechtzufinden"
		positive Selbsteinschätzung

Fortsetzung:

sozioök. Status	Einstellung zur Pension.	Erleben des Ruhe- standes
Job (Beruf nur als Geldquelle)	positiv	
Beruf mit grösserem persönl. Bedeutungsbereich	negativ	
negative Berufssituation unmittelbar vor der Pensionierung	positiv	seltene Zufriedenheit
positive Berufssituation unmittelbar vor der Pensionierung	negativ	
<u>Wirtschaftl. Lage</u>		
schlechte	negativ	Aktivitätenmöglichkeit fehlt wenig Freizeitaktivität negative Selbsteinschätzung Störung des Selbstbildes Unzufriedenheit restriktive Daseinsthemen überwiegen keine freie Wahl der klimatischen u. geogr. Lage des Wohnortes
gute	positive Zukunftserwartung	Aktivitätsfülle Kontaktfülle Reichtum der Freizeitgestaltung Freie Wahl des Wohnortes

Fortsetzung:

sozioök. Status	Einstellung zur Pension.	Erleben des Ruhe- standes
<u>soziale Stellung</u>		
höherer sozioök. Sta- tus	Bereitschaft sich umzustellen	grösserer Verhaltens- radius Bereitschaft sich umzustellen, Offen- heit des Lebensraumes
soziale Privilegiert- heit		wirkt anpassungs- fördernd
Unterschicht		Krise im Partner- schaftsbereich

Diese Übersicht der schichtenspezifisch unterschiedlichen Voraussetzungen für den Ablauf der Anpassung im Ruhestand wurde auf Grund der Ergebnisse von Arbeiten folgender Autoren zusammengestellt: Dreher (1970, 1969), Erlemeier (1970), Havighurst (in Riegel, 1959), Havighurst und Palmore (in Lehr und Dreher, 1968), Havighurst und Shanas (in Dreher, 1970 a), Heron (1963), Hess und Bradshaw (1970), Karsten (1968), Lehr und Dreher (1968), Lipman (in Lehr und Dreher, 1968), Lowenthal und Haven (1968), Riegel, Riegel und Skiba (1962), Stones und Maddox (1967), Thompson (in Thomae und Lehr, 1968).

7. Das Studium der Daseinsthematik als ein Weg zur Erfassung des Anpassungsprozesses im Ruhestand

Die besondere Berücksichtigung der Problematik der Motive zugleich mit der Lebensführungsthematik verschafft der Betrachtung der Anpassung an die Pensionierung eine neue, doppelt wichtige Dimension.

Dieser Weg führt nämlich nicht nur zur Klärung von **Verhaltensursachen** (Studium der Bedürfnisse, Antriebe, Motive usw.) - also zur Erfassung der gesamten Motivationslage des Individuums. Er führt auch zum **Verständnis der Orientierung oder Ausrichtung** des Menschen zu bestimmten Zielen. Das geschieht über die Erforschung der Werte, des Bedeutungshorizontes, der Anforderungen usw., besonders jedoch auch des Selbstwertes und der Selbsteinschätzung.

Praktisch bedeutet das, dass eine Reduzierung der psychologischen Erforschung der Anpassung im Ruhestand auf die Untersuchungen von einer oder mehreren Verhaltensursachen, wie sie durch einige bereits zitierte Arbeiten vollzogen wurde, die Anpassungsabläufe nicht ausreichend erläutern kann. Denn der Verlauf des Ruhestandes wird weitgehend auch durch einige typische Erlebniszeiten und Erfahrungen geprägt. Ihre genaue Kenntnis stellt nicht nur einen Beitrag zur Entwicklungspsychologie der späteren Abschnitte des menschlichen Lebens dar, sie ermöglicht überhaupt erst eine wirkungsvolle Modifikation der Anpassungsabläufe im Ruhestand.

In der psychologischen Literatur findet man nicht viele Beispiele für eine solche komplexe Betrachtungsweise der Anpassungsproblematik im Puhestand. Das bereits beschriebene Konzept der Lebensstilveränderung von Lowenthal (1968) stellt zwar einen theoretischen Rahmen dar, empirisch wurde auf diese Problematik umfangreicher nur in zwei Arbeiten innerhalb der sogenannten "Bonner Studie" unter der Leitung von H. Thomae und U. Lehr eingegangen.

Es ist in erster Linie die Untersuchung von Tismer (1969), welcher sich auf "subjektive und objektive Lebensräume" konzentrierte, wobei die s o z i a l e K o m p o n e n t e der Formulierung des Problems der Daseinsthematik stärker hervorgehoben wurde, was möglicherweise auch die Ergebnisse teilweise mitbeeinflusst hat. Tismer untersuchte 222 Männer und Frauen in zwei Altersgruppen: 60- bis 65-jährige und 70- bis 75-jährige. Er sollte soziale Variable, Aktivitäten in verschiedenen Rollen, "Probleme und Frisen" im beruflichen, wirtschaftlichen und familiären Bereich und die Zukunftsperspektive erfassen. Weiterhin erstreckte sich die Fragestellung auf den Ausprägungsgrad der Daseinsthemen und auf ihre alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede, sowie auf die Einflüsse der Intelligenz, des sozialen Status und des Gesundheitszustandes. Auch wurden die Zusammenhänge zwischen der Daseinsthematik und den verschiedenen Persönlichkeitsvariablen geprüft und die Beziehungen der Daseinsthemen untereinander untersucht. Als Kategorien zur thematischen Analyse der Persönlichkeit wurden 15 Themengebiete aufgestellt. Sie zeigen eine ziemlich grosse Ausdehnung sowohl im inhaltlichen als auch im polaritären Sinne.

Aus der Analyse ergab sich eine Fülle von Korrelationen der Kategorien der Lebensthematik, welche es ermöglichten, auch die individuellen Lebensräume der Probanden durch spezifische Aspekte abzugrenzen. Die sogenannten "expansiven" Daseinsthemen korrelierten positiv zumeist mit "Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Lebenssituation", mit verschiedenen Formen der Aktivität und der sozialen Teilhabe, sowie mit der "Zufriedenheit mit sozialem Teilhabe und der Aktivität", mit dem Ausmass der Pläne, mit Qualität der Stimmung, Anregbarkeit usw. Negative Korrelationen ergaben sich zwischen den "expansiven" Daseinsthematen und verschiedenen Formen der Belastung (in wirtschaftlichen, beruflichen und familiären Bereichen), sowie mit der Variabilität der Stimmung und Aktivität und mit Rigidität (Persönlichkeits- und allgemeiner Rigidität nach Riegel, Piegel, 1960). Die "restriktiven Themenkreise" waren allgemein weniger vertreten, sie korrelierten überwiegend im umgekehrten Sinne wie die "expansiven" Themen. Der Einfluss des sozialen Status, der Gesundheit und der sprachlich gebundenen Intelligenz, sowie die Alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede, kann man als gering bezeichnen.

Eine deutliche Dominanz der sozialen Daseinsthematen wurde auch bei der anderen Arbeit auf diesem Gebiet beobachtet (Puschner, 1968, ebenfalls im Rahmen der "Bonner Studie"). Dabei wurde bei Personen in verschiedenen Lebensaltern (von 20 bis 77 Jahren) die "Wunschprobe" nach Wilde (1950 in Puschner, 1968) angewandt.

Die Inhaltsanalyse ergab 12 unterschiedliche Themenkreise. Bei Männern der älteren Jahrgänge konnten einige altersspezifische Unterschiede beobachtet werden. So war der "Wunsch nach aktivem Verhalten im sozialen Bereich" eher bei der Gruppe der 60- bis 80-Jährigen, "Wunsch nach Gemeinschaft" bei den 50- bis 80-Jährigen anzutreffen. Der "Wunsch gebraucht zu werden" war am stärksten bei Männern von 50 bis 77 Jahren betont. Die 60- bis 67-Jährigen hoben besonders den "Wunsch nach Erlebnismöglichkeit" hervor.

Grundsätzlich überwogen auch bei dieser Untersuchung die expansiven Themen. Besonders selten wurde der Wunsch "nach passivem Verhalten im sozialen Bereich" geäußert.

Bei beiden Untersuchungen bezieht sich also die Aktivitätsthematik mehr zu den sozialen Themen. So wurde die Feststellung ausgesprochen, dass hauptsächlich erlebnisrelevante soziale Variablen zusammen mit bestimmten Persönlichkeitsvariablen die Daseinsthematik und somit den Anpassungsablauf stark beeinflussen, wahrscheinlich sogar in stärkerem Masse als sozialer Status, Gesundheit, Intelligenz und andere Variablen.

8. Der Einfluss einiger Persönlichkeitsvariablen auf die Anpassung im Ruhestand

a) Das Studium des Selbstbildes des Pensionierten.

Als Mass der individuellen Anpassungsfähigkeit betrachten

Rogers und Dymond (in Bergler, 1968, S. 157) den Grad der positiven Korrelation zwischen "Real-" und "Ideal-Selbst". Dass die Pensionierung als eine "Krise der Selbsteinschätzung" allzu häufig angesehen wird, korrespondiert auch mit dem Bild des Ruhestandes als die Anpassungskrise verursachendes Dasein.

Ch. Bühler (1961) glaubt, dass die Art, in welcher das Individuum sein Leben und sein Selbst interpretiert, weit entscheidender als alle anderen Faktoren ist. Als eine der wichtigsten "Selbst-Determinanten" betrachtet sie das "Streben nach Erfüllung".

Im Alter, dessen Beginn durch subjektive Selbsteinschätzung festgelegt wird, droht das Ausbleiben solchen Strebens: als Folge stellt sich Resignation ein. Eine realistische Einschätzung und realistische Reaktion auf das Alter zeugen von einem Realitätsbewusstsein einer emotional gesunden Person und bieten gute Voraussetzungen für das "Gelingen" der Anpassung. Hingegen fehlt die Möglichkeit der realitätsbezogenen Selbsteinschätzung unangepasster und neurotischer Personen.

Als einer der Schlüssel für das Verstehen der Entstehung eines bestimmten Selbstbildes ist das Studium seiner gesellschaftlichen Determinanten - des Fremdbildes (Heterostereotyp), welches in die Sichtweise des eigenen Selbst (des Autostereotyps) interpretiert wird. Jede Gesellschaft bildet gewisse Vorstellungen und Erwartungen auf die Verhaltensweisen von ganz bestimmten Altersgruppen. Diese Vorstellungen und Erwartungen entsprechen dem Fremdbild, welches für die Einzelperson die Bedeutung einer psychischen

Realität hat, die sich von der objektiven Realität nicht unterscheiden lässt. Dadurch kann es vorkommen, dass die Selbsteinschätzung des Älteren Menschen nur in mehr oder wenigen Details vom allgemeinen Altersstereotyp abweicht. Das tatsächliche Verhalten wird von dem Altersstereotyp modifiziert.

Da in unserer Gesellschaft (nach Bühler) die Aktivität höher als etwas anderes eingeschätzt wird, genießt das Alter ein denkbar schlechtes Ansehen.

Ursula Lehr (in Theissen, 1970) untersuchte das Bild des Alters in der Betrachtung der 20- bis 70-Jährigen. Nur 4,8 % der Befragten bezeichneten den Lebensabschnitt nach 50 als glücklich, 55,4 % als besonders unglücklich. Eigenschaften, welche dem Alter von den Probanden zugeschrieben wurden, waren zwar zum Teil positiv: Freundlichkeit, Weisheit; die negative Beurteilung der Energie, der Aktivität, der Gewohnheiten, der Schaffenskraft, des Verhaltenstempos, der Zufriedenheit, der Beliebtheit und der sozialen Achtung, überwog jedoch. Geringe Umstellungsfähigkeit, Mangel an Wendigkeit, soziale Isolierung, Vereinsamung, Abhängigkeit, geringe Anpassungsfähigkeit, verengte Zukunftsperspektive, Vergangenheitsgebundenheit - das sind Eigenschaften, die mit dem Alter viel zu oft verbunden werden.

Es drängt sich die Annahme auf, dass man solche Formen der Fremdeinschätzung auch bei der negativen Beurteilung von Minoritäten begegnet (Juden, Farbige). Theissen (1970) zitiert Hartly und Hartly's und Lewin's Ansicht, wonach sich die Angehörigen von Minoritäten nicht selten mit solchen

negativen Eigenschaften identifizieren und ihre Verhaltensweise einer solchen Beurteilung anpassen. Schneider (1970, S. 59) vermutet, dass die negative Einschätzung der Alternrollen die Tendenz zur Konformität mit der Eigenrolle - welche immer positiver beurteilt wird - und gleichzeitig die Abwertung einer Fremdgruppe widerspiegelt. Eine solche Beobachtung wurde schon von Hofstätter und Bergler erwähnt.

Extreme Formen der Selbsteinschätzung sind jedoch bei älteren Personen selten und werden meistens nur bei psychopathologischen Persönlichkeiten gefunden.

Phillips und Thompson (in Lehr und Dreher, 1968) stellten zwar eine Störung des Selbstbildes nach der Pensionierung fest, aber Lipman (in Lehr und Dreher, 1968) korrigiert diese Behauptung, welche nach seiner Meinung nur für Personen mit niedrigerer Bildung zutrifft.

Die subjektive Beurteilung des eigenen Selbst findet man in einer Untersuchung von Bergler (1968). Zwei Gruppen von jüngeren und älteren Versuchspersonen haben sich anhand einer vierstufigen Eigenschaftsliste selbst eingestuft. Polaritäre Eigenschaften wie Empfindlichkeit - Erregbarkeit, Nachgiebigkeit - Entschlossenheit, Gefühlsrässigkeit - Verständnismässigkeit, Beharrlichkeit - Wendigkeit, Behutsamkeit - Energie, Selbstsicherheit - Besorgtheit, unterlagen keinen altersabhängigen Veränderungen. Das Gegenteil gilt für andere Eigenschaften: Ältere Probanden (50 bis 69 Jahre) waren eher beherrscht, abwartend und zurückhaltend, jüngere dagegen impulsiver, lebhafter,

geselliger. Ältere Menschen bezeichneten sich als ernsthaft, nüchtern, sachlich, jüngere als fröhlich, phantasiereich usw.

Hess und Bradshaw (1970) interessierten sich in ihrer Studie für die Kongruenz zwischen Selbstbild und dem Bild von "idealem Selbst". Von den insgesamt 175 Probanden waren 20 zwischen 55 und 65 Jahren, die anderen Altersklassen von 16 bis 18, 18 bis 20 und 35 bis 50 Jahren. Mit Hilfe der "Gough's-Adjective-Check-List" wurde das ideale Selbst und das eigene Selbst von den Versuchspersonen beschrieben. Die Kongruenz zwischen dem Selbstbild und dem idealen Selbst war bei der ältesten Gruppe am höchsten. Auch die Abhängigkeit der Selbsteinschätzung vom sozioökonomischen Status wurde festgestellt.

Theissen (1970) referiert über die Befunde von Kogan und Wallach, welche berichteten, dass die positive Selbsteinschätzung im Alter nachlässt. Er selbst stellt keinen solchen Zusammenhang fest, dafür aber eine signifikante Beziehung des Selbstbildes und der Zufriedenheit, der Grundstimmung, der Verhaltens- und Selbstsicherheit, der subjektiven Einschätzung des Gesundheitszustandes, der Leistungsfähigkeit, der Aktivität, der biographischen Situation und der Zukunftsperspektive.

Das Selbstbild im Alter war viel differenzierter und variabler als das soziale Stereotyp, und war insgesamt positiver getönt als das Heterostereotyp, obwohl bei direkter Bewertung das Alter fünf- bis dreimal häufiger negativ als positiv beurteilt wurde. Die negativ zu bewertenden Alters-

erlebnisse wurden wahrgenommen und dem eigenen Alter zugeschrieben. Theissen kommt zu dem Schluss, dass das Selbstbild älterer Menschen weniger Spiegelbild des Altersbildes der Gesellschaft als vielmehr Spiegelbild der Persönlichkeit und ihrer gesamten Lebenssituation ist (S. 246).

Welche Konsequenzen sich aus der Selbsteinschätzung für die Anpassung im Ruhestand ergeben können, versucht Bühler (1961) festzulegen. Ihr Modell enthält zwei Gruppen der "unproblematischen" Personen - erstens diejenigen, welche für die Arbeit gelebt haben und sich nun ausruhen wollen, zweitens Menschen, deren aktives Leben nie beendet worden ist und welche weiterhin tätig bleiben wollen, die weiteren Gruppen sind problematisch. In die eine gehören Personen, welche nie mit ihrem Leben zufrieden waren, ihr Dasein als unvollendet betrachten und sich dagegen streuben (Resignation dieser Personen führt zur Frustration). Eine weitere Gruppe wird durch Personen repräsentiert, die frustriert, voll Schuldgefühle sind und ein gutes Ansehen vermissen, und welche mit zunehmendem Alter glauben, dies nicht mehr korrigieren zu können.

Anhand dieser Typologie empfiehlt Bühler vier Beratungs- oder therapeutische Massnahmen, die zu einer positiven Anpassung verhelfen können: a) Befriedigung der Bedürfnisse als Gegensatz zur Frustration; b) Adaptation zur Selbstbegrenzung im Gegensatz zur Nichtanpassung; c) kreative Expansion als Gegensatz zur Unproduktivität; d) die Unterstützung der internalisierten Ordnung als Gegensatz zur inneren Unordnung.

b) Das Studium der Leistungsmotivation

Der Prozess des relativen Autoritäts- oder Prestigeschwundes der älteren Personen in unserer Industriegesellschaft (Senioritätsprinzip wäre vielleicht noch in wenigen abgelegenen ländlichen Gegenden anzutreffen) erhält mit dem Ausscheiden aus dem Beruf einen neuen Auftrieb: Es scheint, dass die leistungstreibenden Kräfte aus dem Leben des älteren Menschen schwinden, und dass sein Altersabbau beginnt.

Die Erforschung der Leistungsfähigkeit der älteren Menschen wurde stärker betrieben als das Studium anderer Komponenten des Alterns. Praktische Gründe nennt Lehr (1971 a, b, c), methodische Ursache ist nach Thomae die Tatsache, dass Leistungsunterschiede und Leistungsfaktoren leichter objektivierbar sind als zum Beispiel Veränderungen im motivationalen und emotionalen Bereich. Leider könne aber gerade dieses Gebiet als Beweis dienen, inwieweit die Psychologie zur Verstärkung des Vorurteils von einer Minderung der Leistungs motivation, der Leistungsfähigkeit und der Leistung allgemein, im Alter selbst beigetragen hat (Lehr, 1971 a, b). Die Folgen dieses Stereotyps für die Selbsteinschätzung, das Selbstbild, die soziale und persönliche Anpassung, sind bis heute nicht hinreichend bekannt. Die Feststellung, dass sich "der Psychologe seit Miles (1931) geradezu in die Rolle des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters bei der Diskriminierung älterer Personen zu drehen scheint" (Thomae, 1972, S. 89), trifft gerade für diesen Bereich der zahlreichen methodischen Irrtümer und unzulässigen Vergleiche,

die in vergangenen Jahren sogar zu konkreter Unterdrückung älterer Arbeitnehmer und zur Vernachlässigung der Pensionierten führten, zu.

Die empirische Erforschung und Messung der tatsächlichen Leistung berührt die Problematik der Anpassung im Ruhestand eher am Rande. Nähere Beziehung zur Anpassung scheinen die Indikatoren wie Leistungsmotivation, subjektive Leistungsabhängigkeit und die subjektive Einschätzung der Belastbarkeit, zu haben. Ausserdem werden mit Hilfe dieser Indikatoren häufig auch die Kriterien des "Alterns" festgelegt (z.B. Stern, Jones in Thomae und Lehr, 1968).

Tisner (1971) führte eine semistrukturierte Exploration bei Männern und Frauen zweier Altersgruppen - 60- bis 65- und 70- bis 75-jährigen - durch. Sein Ziel war die Feststellung der subjektiven Determinanten der Leistungsfähigkeit (ihres Höhepunktes und ihres Nachlassens) und ihrer Beziehungen zu Einstellungsfaktoren und Persönlichkeitsmerkmalen. Als Voraussetzung einer optimalen Leistungsfähigkeit betrachteten die über 60-Jährigen die körperliche und gesundheitliche Verfassung, die über 70-Jährigen eher Persönlichkeitseigenschaften.

Der Autor interpretiert diese Ergebnisse als Antizipierung der subjektiven Erlebnisse - bei den älteren Probanden der geistigen, bei den jüngeren der körperlichen Determinanten der Leistungsfähigkeit - ganz übereinstimmend mit dem Altersstereotyp (Lehr, 1971 a, b). Als Auslöser für eine sekundäre Verhaltensveränderung fungierte nach Tisner (1971) eine spezifische Erwartungshaltung.

Opgenoorth (1971) untersuchte ebenfalls das Problem der subjektiven Leistungsveränderung bei älteren Personen. Die negative Korrelation zwischen der "Zufriedenheit mit der momentanen Situation" und dem Ausmass der subjektiv empfundenen Leistungsveränderung, gehörte zu seinen wichtigsten Ergebnissen.

In einer vier Jahre dauernden Studie wurde die Belastbarkeit einer beidergeschlechtlichen Stichprobe der 60- und 70-Jährigen geprüft (Mathey, 1971). Dabei zeigte sich, dass ältere Personen, die in ihrem Leben stärkere Belastungen und Hindernisse bewältigen mussten, eine höhere Leistungsfähigkeit aber auch eine positivere Zukunftserwartung aufwiesen. Einen bedeutenden Einfluss übte auch das subjektive Anspruchsniveau aus: "Personen, die hohe Anforderungen an sich stellten und zugleich mit ihrer gesamten Lebenssituation zufrieden waren, zeigten die besten Leistungen, während ein niedriges Anspruchsniveau, vor allem mit Anzeichen stärkeren Disengagements - etwa in Form eines dominierenden Wunsches nach Gemütlichkeit in der eigenen Wohnung - sich auch bei einer zufriedenen Gesamteinstellung kaum als förderlich erwies" (Mathey, 1971, S. 107). Günstig auszuwirken scheint sich der Grad der Zufriedenheit mit der beruflichen Vergangenheit, sowie eine speziell mitmenschlich gerichtete Initiative auf die Erhaltung der psychophysischen Belastbarkeit.

Tatsächlich wurde auch eine Abnahme der Leistungsmotivation während des Ablaufes des Alterns festgestellt: Sie äusserte sich in der Verringerung der "leistungsbezogenen Phantasieaktivität". Diese, aus einer Untersuchung von Tisner und Struck (1971) stammenden Ergebnisse, bedeuten

jedoch nicht eine generalisierungsfähige Aussage über die Minderung des gesamten motivatorischen Bereichs, denn im sozialen Bereich konnte - auch bei anderen Autoren - eine Zunahme beobachtet werden.

c) Die Bedeutung der Persönlichkeitsrigidität für die Anpassung im Ruhestand

Obwohl man an Hand der theoretischen Beschreibung annimmt, dass Rigidität als eine besondere Persönlichkeitsdimension die Anpassungsabläufe wesentlich bestimmt, und dass ihre Altersabhängigkeit gewissermaßen festgestellt wurde (Brenghelmann und Brenghelmann, 1960, S. 310; Brenghelmann in Meili, Rohrer, 1967, S. 268), ist die Zahl ihrer empirischen Untersuchungen im Zusammenhang mit der Anpassung an die Pensionierung ziemlich klein.

Der Beziehung zwischen Rigidität und dem chronologischen Alter wurde in der empirischen Forschung mehr Beachtung gewidmet. Lewin (1954 in Riegel und Riegel, 1960) rechnete die Rigidität zu den Eigenschaften der Persönlichkeit und der Umwelt, sie wurde in seinem Konzept unterschiedlich für alte und junge Personen aufgefasst. Auch bei Kounin (1941 in Riegel und Riegel, 1960) ist die Rigidität eine Funktion des chronologischen Alters.

"Behavioral rigidity" definiert von McAndrew als "lack of variability and adaptability which results in the persistent repetition or continuation of an activity once begun and

interferes with the making of appropriate adjustments to small changes in the situation" (in Riegel und Piegel, 1960, S. 179)¹⁾ wurde von Schaie (1958 in Thomae und Lehr, 1968, S. 205 und in Erlemeier und Angleitner, 1971) als einem der ersten Autoren im Zusammenhang mit Alter untersucht.

Interessant für das Problem der Anpassung im Ruhestand ist die Untersuchung von Cavan, Burgess und Havighurst (1949), die sich mit Rigidität in Lebenseinstellungen befasste. Die Studie brachte einen Anstieg der Rigidität mit zunehmendem Lebensalter, der Grad des Dogmatismus²⁾ veränderte sich kaum. Geringe Abnahme zeigten die Interessen, hingegen stiegen die negativen Lebenseinstellungen, und die Tendenz der Älteren Menschen, sich in allgemeinen, stereotypen Wendungen zu Äussern.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich jedoch nicht generalisieren, da sie bei Bewohnern von Altenheimen und Alterswohnungen durchgeführt wurde, was sicherlich die Resultate wesentlich beeinflussen konnte.

Die Beziehung zwischen dem Ausprägungsgrad rigider Einstellungen und dem sozioökonomischen Status, sowie dem Bildungsgrad, beobachteten bei Älteren Probanden Autoren

1) Vgl. mit Chown (in Thomae und Lehr, 1968, S. 203), der die Rigidität als "das Ausbleiben einer Verhaltensänderung, wo eine Änderung für erfolgreiche Erledigung der Aufgabe notwendig ist und wo Proband weiss, dass eine Veränderung im Verhalten wahrscheinlich gefordert ist" definiert.

2) Pkeach u.a. (1955 in Piegel und Riegel, 1960) haben von strukturaler Rigidität und Verhaltensrigidität gesprochen, die sie als genotypische und phenotypische Aspekte der Persönlichkeit betrachteten. Dabei bezogen sie sich auf Dogmatismus als eine total kognitive Organisation der Ideen, welche zu "relativen" (ideologischen) Systemen gehört. Genotypisch bedeutet die Rigidität "den Grad der Isolation, welche eine Kommunikation zwischen benachbarten Regionen verhindert", phenotypisch das "spezifische Auffassen von Problemen".

wie: Chown, Skiba, Peck, Berkowitz (in Erlemer und Angleitner, 1971).

Schale und Strother (1968) untersuchten pensionierte Akademiker über 70. Neben einer medizinischen Untersuchung widmeten sie sich einer "sozial-historischen Vergangenheitprüfung" der Aktivitäten, Einstellungen, Wohn- und Freizeitprobleme und einer psychologischen Messung mit Hilfe einer Testbatterie. Untersucht wurden vor allem zwei Aspekte der Rigidität: a) die motorisch-kognitive Rigidität - gemessen auf Grund des Verhältnisses zwischen Antworten, die interferent und non-interferent waren, b) die "personality-perceptual rigidity" - aus Verhalten im Wechsel zwischen den Gewohnheiten und dem Antwortmuster. Als Ergebnis war die Verminderung der Flexibilität gegenüber dem mittleren Erwachsenenalter (die motorisch-kognitive Rigidität wurde an diesem Ergebnis stärker beteiligt, als die "personality-perceptual rigidity"). Achtung der Ordnung, Ausdauer und die Tendenz zur Selbstabwertung war bei den älteren Personen stärker, Bedürfnis nach Dominanz niedriger merkbar, als bei jüngeren Personen. Diese über 70-jährigen ehemaligen Akademiker zeigten in der Einstellungsskala Zufriedenheit mit der Gesundheit, Freundschaften, Familie, ökonomischen Situation und Nützlichkeit. Dagegen waren diese Personen mit ihrer Fähigkeit zu sorgen, mit dem Gefühl des Glücks und mit eigener religiösen Ausrichtung nur durchschnittlich zufrieden.

Erlemer (1970), der zur Prüfung der Rigidität die Methoden von Piegel und Piegel (1960)¹⁾ und Brengelmann (1960) be-

¹⁾ Einstellungsskala mit Subskalen: "Allgemeine Rigidität", "Persönliche Rigidität", "Dogmatismus", "Intoleranz", "Allgemeiner Dogmatismus".

nutzte, konzentrierte sich in erster Linie auf die Altersspezifität der Einstellungsrigidität, ihrer Abhängigkeit vom sozialen und beruflichen Status und auf den Einfluss des Geschlechts, der Intelligenz, der Extraversion und des Neurotizismus. Bei den zwei von ihm untersuchten Gruppen von Probanden über 60 und über 70 Jahre alt, stellte er eine Abhängigkeit zwischen sozioökonomischem Status und Rigidität (vgl. Lehr, 1971 c) fest: Personen mit höherem sozioökonomischen Status zeigten geringere Rigidität und Dogmatismus in Einstellungen. Auch die Bereitschaft, sich auf neue Verhaltensweisen umzustellen, zeugte von einem grösseren Verhaltensradius und von grösserer Offenheit des subjektiven Lebensraumes. Eine verstärkte Neigung zur Soziabilität, Aktivität, Impulsivität und Dominanz charakterisierte die extravertierten Probanden. Eine altersspezifische Abhängigkeit des Dogmatismus und der Rigidität dominierte lediglich bei Einstellungen mit einem sehr allgemeinen und stereotypen Charakter.

Simons, Mehler, Erlemeier (1968) stellten eine Abhängigkeit der allgemeinen Rigidität von der Anregbarkeit fest: Probanden, die hoch anregbar waren, zeigten eine geringere Rigidität. Hochgesteuerte Personen waren weniger intolerant. Positive Stimmung korrelierte positiv mit der Einstellung zur Gegenwart (vgl. Lehr, 1971 c).

Aus allen diesen Resultaten lassen sich leider nur geringe Konsequenzen der Bedeutung von Rigidität für den Verlauf der Anpassungsprozesse während der Pensionierung ableiten. Vor allem für die Übergangsphase zum Ruhestand liegen keine brauchbaren Untersuchungsergebnisse vor.

II. Teil - eigene Untersuchung

Aufgabenstellung

- 1) Konstruktion von Fragebögen zur Messung der Zufriedenheit, der persönlichen Anpassung und der Einstellung zur Pensionierung und zum Ruhestand.
- 2) Anwendung der Fragebögen bei zwei Versuchsgruppen:
A Pensionierungsanwärter
B Pensionierte.
- 3) Faktorenanalyse der Items aller Fragebögen - getrennt nach Versuchsgruppen.
- 4) Vergleich der Faktorenstrukturen der "Meinungen über den Ruhestand", "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit" beider Gruppen.
- 5) Erste externe Korrelation der Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Zufriedenheit".
- 6) Zweite externe Korrelation der Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Zufriedenheit" mit den gleichzeitig erhobenen Persönlichkeitsfaktoren: Extraversion, Neurotizismus, Leistungsmotivation, Leistungsangst, extreme Leistungsmotivation und Rigidität.

- 7) Dritte externe Korrelation der Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Zufriedenheit" mit den Faktoren der "Einstellung zur Aktivität", "Soziale Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme".

S t i c h p r o b e n b e s c h r e i b u n g

Die Untersuchung wurde bei zwei Gruppen von Probanden durchgeführt:

- 1) 101 Bundeswehrangehörige im ersten Jahr nach der Versetzung in den Ruhestand - sog. Pensionierte (Arbeitsbezeichnung: Gruppe B);
- 2) 41 Bundeswehrangehörige im letzten Jahr vor der Versetzung in den Ruhestand - sog. Kontrollgruppe der Pensionierungsanwärter (Arbeitsbezeichnung: Gruppe A).

Die Adressen der Probanden wurden dem Projektleiter PD Dr. J. C. Brengelmann durch Ministerialrat Dr. Mitze vom Bundesministerium für Verteidigung zur Verfügung gestellt.

Die Probanden beider Versuchsgruppen waren Angehörige des Heeres und der Marine. Ihre Adressen streuten über die ganze Bundesrepublik, so dass für diese Befragung die schriftliche Form gewählt werden musste.

P e n s i o n i e r t e - G r u p p e B

Es wurden 134 pensionierte Offiziere aus dem Adressenmaterial angeschrieben, mit dem Ziel, diese für die Teil-

nahme an der Untersuchung zu gewinnen.
2 Personen waren inzwischen verstorben,
27 Personen waren unauffindbar verzogen (wahrscheinlich
handelte es sich dabei um eine Änderung des Wohnsitzes
im Zusammenhang mit der Versetzung in den Ruhestand).
32 Personen antworteten nicht,
6 Personen verweigerten ihre Teilnahme an der Unter-
suchung,
67 Personen sagten zu.

Daraufhin wurden die Untersuchungsfragebögen¹⁾ an alle
Personen verschickt, die ihre Teilnahme an der Untersuchung
zugesagt hatten.

Vollständig ausgefüllte Fragebögen sandten 54 Probanden
zurück,

8 Personen verweigerten nachträglich ihre Beteiligung.

An weitere 100 Personen wurden die Fragebögen¹⁾ geschickt,
ohne vorher ihre Zusage eingeholt zu haben.

10 Personen verweigerten ihre Teilnahme,

5 Personen waren unauffindbar,

29 Personen antworteten nicht,

56 Personen sandten die ausgefüllten Fragebögen zurück.

So wurden vollständige Antworten von 110 Probanden gewonnen,
von welchen 101 Antwortkomplexe ausgewertet wurden.

1) 1. Komplex: Meinungen über den Ruhestand, persönliche
Einstellungen zur Gegenwart, Zufriedenheit;
2. Komplex: Neurotizismus und Extraversion, Rigidität,
Leistungsmotivation und Leistungsangst, extreme Leistungs-
motivation, sozioökonomischer Status;
3. Komplex: Aktivitäten, Interessen, Einstellung zur Ak-
tivität, Einstellung zur sozialen Teilnahme, soziale Teil-
nahme.

Angaben über den s o z i o ö k o n o m i s c h e n
S t a t u s der Probanden der Gruppe B - Pensionierte
(N = 101):

Alle Probanden waren m ä n n l i c h e n G e -
s c h l e c h t s .

A l t e r der Probanden zum Zeitpunkt der Untersuchung:

Durchschnitt: 57,9 Jahre

Untere Grenze: 52 Jahre

Obere Grenze: 66 Jahre.

P e n s i o n i e r u n g s a l t e r der Probanden:

Durchschnitt: 57,7 Jahre.

F a m i l i e n s t a n d :

98 Probanden waren verheiratet

3 Probanden geschieden oder getrennt.

H e r k u n f t der Probanden:

1. S c h u l b i l d u n g d e s V a t e r s :

12 Hochschule (Universität, TH oder entsprechende Ausbildung)

18 Höhere Schule (abgeschlossen, Polytechnikum, Oberschule, Gymnasium, Wirtschaftaufbauschule u.ä.)

9 Fachschule (kaufmännisch, graphisch, chemotechnisch, MTA u.ä.)

16 Mittelschule (mittlere Reife, Realschule)

45 Volksschule (abgeschlossen, nicht abgeschlossen, Sonderschule)

1 keine Angabe

2. Beruf des Vaters:

- 11 Hilfsarbeiter, Arbeiter (Bauarbeiter, Kraftfahrer, Taxifahrer, Schaffner), Verkäufer, kaufm. Gehilfe u.ä.
- 50 Facharbeiter (Automechaniker, Schlosser u.ä.), Kleinkaufmann, Meister (mit 1 - 2 Lehrlingen), Kleinbauer, Kleinpächter
- 10 einfacher und qualifizierter Angestellter (kaufm. Ang., Büroang., techn. Ang.); unterer und mittlerer Beamter, Inspektor, Beruf mit Fachausbildung (wie Hotelfachschule, chemotechn. Institute u.ä.); Fabrikant, Betriebsinhaber mit bis zu 30 Beschäftigten, Meister mit mehreren Abhängigen (Werk-, Friseurmeister usw.); Landwirt
- 16 Beruf mit akademischer und Fachausbildung (wie Polytechnikum u.ä.), z.B. Zahnarzt, Ingenieur (Fachschul- und Diplomingenieur), Dolmetscher, Journalist, Volksschullehrer, Arzt, Architekt, Studienrat; Inhaber von Betrieben bis ca. 300 Beschäftigte
- 11 Leitender oder besonders angesehener akademischer Beruf (z.B. Oberschuldirektor, Chefarzt, Universitätsdozent und -professor); Grossunternehmer (ab 300 Beschäftigte), Spitzenposition in der Industrie
- 1 keine Angabe

3. Herkunftsort der Probanden:

- 4 Bauernhof, Weiler, Ort bis 1.000 Einwohner
- 21 Ort von 1.000 bis 5.000 Einwohner
- 46 Ort (Stadt) von 5.000 bis 20.000 Einwohner
- 19 Stadt von 20.000 bis 100.000 Einwohner
- 10 Grosstadt (über 100.000 Einwohner), Millionenstadt

4. Durchschnittlich haben die Vpn im Elternhaus gelebt bis zum Alter von 18,6 Jahren (unterste Grenze: 4 Jahre; oberste Grenze: 30 Jahre).

Schulbildung der Probanden:

- 18 Hochschule (Universität, TH oder entsprechende Ausbildung)
8 Höhere Schule (abgeschlossen, Polytechnikum, Oberschule, Gymnasium, Wirtschaftsaufbauschule u.ä.)
20 Fachschule (kaufmännisch, graphisch, chemotechnisch, MTA u.ä.)
17 Mittelschule (mittlere Reife, Realschule)
37 Volksschule (abgeschlossen, nicht abgeschlossen, Sonderschule)
1 keine Angabe

Dienstrang der Probanden:

- 7 General
10 Oberst
20 Oberstleutnant
21 Major
42 Hauptmann

Pensionierungsanwärter - Kontrollgruppe A

Bei der Untersuchung dieser Gruppe von noch nicht pensionierten Offizieren wurde so verfahren, dass den prospektiven Probanden die Untersuchungsfragebögen direkt zugesandt wurden, ohne sie zuvor um eine Teilnahmezusage zu bitten.

Bis zum Termin der Auswertung gingen 46 Antwortkomplexe ein (mehrere Fragebögen kamen leider zu spät). Davon wurden 41 Vp Antwortkomplexe ausgewertet.

Angaben über den s o z i o ö k o n o m i s c h e n
S t a t u s der Probanden aus der Kontrollgruppe A -
Pensionierungsanwärter (N = 41):

Alle Probanden waren m ä n n l i c h e n G e -
s c h l e c h t s.

A l t e r der Probanden zum Zeitpunkt der Untersuchung:

Durchschnitt: 56,1 Jahre

Untere Grenze: 52 Jahre

Obere Grenze: 59 Jahre

F a m i l i e n s t a n d :

alle 41 Probanden waren verheiratet.

E r k u n f t der Probanden:

1. S c h u l b i l d u n g d e s V a t e r s :

- 9 Hochschule (Universität, TH oder entsprechende Ausbildung)
- 1 Höhere Schule (abgeschlossen, Polytechnikum, Oberschule, Gymnasium, Wirtschaftsaufbauschule u.ä.)
- 10 Fachschule (kaufmännisch, graphisch, chemotechnisch, MTA u.ä.)
- 4 Mittelschule (mittlere Reife, Realschule)
- 17 Volksschule (abgeschlossen, nicht abgeschlossen, Sonderschule)

2. B e r u f d e s V a t e r s :

- 1 Hilfsarbeiter, Arbeiter (Bauarbeiter, Kraftfahrer, Taxifahrer, Schaffner), Verkäufer, kaufm. Gehilfe u.ä.

- 6 Facharbeiter (Automechaniker, Schlosser u.ä.), Kleinkaufmann, Meister (mit 1 - 2 Lehrlingen), Kleinbauer, Kleinpächter
 - 22 einfacher und qualifizierter Angestellter (kaufm. Ang., Büroang., techn. Ang.); unterer und mittlerer Beamter, Inspektor, Beruf mit Fachausbildung (wie Hotelfachschule, chemotechn. Institute u.ä.); Fabrikant, Betriebsinhaber mit bis zu 30 Beschäftigten, Meister mit mehreren Abhängigen (Werk-, Friseurmeister usw.); Landwirt
 - 8 Beruf mit akademischer und Fachausbildung (wie Polytechnikum u.ä.), z.B. Zahnarzt, Ingenieur (Fachschul- und Diplomingenieur), Dolmetscher, Journalist, Volksschullehrer, Arzt, Architekt, Studienrat; Inhaber von Betrieben bis ca. 300 Beschäftigten
 - 2 Leitender oder besonders angesehener akademischer Beruf (z.B. Oberschuldirektor, Chefarzt, Universitätsdozent und -professor); Grossunternehmer (ab 300 Beschäftigte), Spitzenposition in der Industrie
 - 2 keine Angabe
3. H e r k u n f t s o r t der Probanden:
 - 3 Bauernhof, Weiler, Ort bis 1.000 Einwohner
 - 5 Ort von 1.000 bis 5.000 Einwohner
 - 9 Ort (Stadt) von 5.000 bis 20.000 Einwohner
 - 12 Stadt von 20.000 bis 100.000 Einwohner
 - 12 Grosstadt (über 100.000 Einwohner), Millionenstadt
 4. Die Probanden haben durchschnittlich bis zum Alter von 19,3 Jahren im E l t e r n h a u s g e l e b t (untere Grenze: 14 Jahre; obere Grenze: 26 Jahre).

Schulbildung der Probanden:

- 5 Hochschule (Universität, TH oder entspr. Ausbildung)
- 24 höhere Schule (abgeschlossen, Polytechnikum, Oberschule, Gymnasium, Wirtschaftsaufbauschule u.ä.)
- 4 Fachschule (kaufmännisch, graphisch, chemotechnisch, MTA u.ä.)
- 4 Mittelschule (mittlere Reife, Realschule)
- 4 Volksschule (abgeschlossen, nicht abgeschlossen, Sonderschule)

Dienstrang der Probanden:

- 1 General
- 5 Oberst
- 16 Oberstleutnant
- 8 Major
- 9 Hauptmann

Beschreibung der Methodik

Wie bereits in der Einführung und der Aufgabenstellung erwähnt wurde, bestand die Aufgabe der vorliegenden Arbeit in der Konstruktion von Fragebögen zur Messung der persönlichen Anpassung, der Einstellung zur Pensionierung und zum Ruhestand sowie der Anwendung dieser Fragebögen bei beiden schon beschriebenen Stichproben. Eine Darstellung folgt.

Zunächst jedoch sollten zwei weitere Variablenkomplexe vorgestellt werden, die ebenfalls ermittelt und für die Berechnung und die Interpretation von Korrelationen verwendet wurden.

1. Komplex der P e r s ö n l i c h k e i t s k o m -
p o n e n t e n bestand aus drei Methoden:

- a) E-N-Test zur Messung der Extraversion und des Neurotizismus nach Brengelmann und Brengelmann (1960)
- b) LMA-Test zur Messung von Leistungsmotivation und leistungsabhängiger Angst (Sedlmayr, 1969) mit vier Faktoren der Leistungsmotivation - Karriere (LM 1), Konkurrenz (LM 2), Überforderung (LM 3), Belohnter Einsatz (LM 4) - und mit drei Angstfaktoren - Fördernde Angst (A 1), Schwächende Angst (A 2), Schwächende Angst (A 3). Dazu kommt ein selbständiger Faktor der extremen rigiden Leistungsmotivation (LME).
- c) Fragebogen zur Messung der Rigidität (Brengelmann, Fisch, 1971) mit drei Hauptskalen: F 1 - Übersteigerte Einstellung zur Leistung, F 2 - Dogmatisierende Abwehr von Unbehagen gegenüber existentieller Unsicherheit, F 3 - Ambivalente Selbsteinschätzung.

2. Komplex der p e r s ö n l i c h e n u n d s o z i a -
l e n A k t i v i t ä t e n bezog sich direkt auf die Problematik der Anpassung an die Pensionierung und an den Ruhestand. Die fünf Fragebögen zur Messung der "Aktivitäten", der "Interessen", der "Sozialen Teilnahme", der "Einstellung zur Aktivität" und der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" wurden im ersten Teil des "Pensionierungsprojektes" konstruiert (Tradel, 1971). In der vorliegenden Arbeit wurde mit den Ergebnissen der drei letzteren Methoden gearbeitet, und zwar mit den Faktoren der

- a) Sozialen Teilnahme (Beziehungen zu den Enkeln; Beziehungen zum Partner; Beziehungen zu den Kindern; Zufriedenheit

mit ausserfamiliären Kontakten; Rolle als Vereinsmitglied; innere Anteilnahme an den ausserfamiliären Kontakten; Beziehungen zu den Nachbarn; Beziehungen zu den Kollegen; Beziehungen zu den Verwandten; Beziehungen zu Bekannten und Freunden),

- b) Einstellung zur Aktivität (Aktivitätsfülle; Aktivitätsmangel; Passivität; Unausgefülltheit durch Hobbies /Unzufriedenheit/; Bedürfnis nach Ruhe; Aufgeben der Aktivität; Masse, Genuss; Ausgefülltheit durch Hobbies),
- c) Einstellung zur sozialen Teilnahme (Kontaktbedürfnis; Kontaktmangel; Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte; Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten; Familienintegration; Aufgeschlossenheit; Zurückgezogenheit; Geselligkeit, Umtrieb /oberflächliche Kontakte/).

B e s c h r e i b u n g d e r n e u k o n s t r u - i e r t e n F r a g e b o g e n

1. "Meinungen über den Ruhestand"

- 1.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens
- 1.2. Vershobene Indizien

2. "Persönliche Einstellung zur Gegenwart"

- 2.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens
- 2.2. Vershobene Indizien

3. "Zufriedenheit"

- 3.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens

1. Meinungen über den Ruhestand

Der Fragebogen enthält 343 Items. Alle Items sind als Behauptung formuliert, und die Probanden haben eine zweistufige Antwortwahl: Bejahung - "stimmt", Ablehnung - "stimmt nicht". Die Formulierung der Behauptungen ist unpersönlich (z.B.: manche Leute glauben ..., die meisten behaupten ..., man kann ... usw.; keine Formulierung ist in der Ich-Form), so dass die Beantwortung sowohl für die bereits Pensionierten, als auch für die Gruppe der Pensionierungsanwärter geeignet ist.

Einige Beispiele der Themenbereiche, welche in diesem Fragebogen enthalten sind:

1. "Ruhestandspolitik". Hierzu gehören Meinungen über die gesetzliche Altersgrenze, über ihre mögliche Veränderung (nach unten, nach oben, oder ihre gänzliche Abschaffung), weiterhin Meinungen über die Einstellungen der offiziellen Stellen und Institutionen zu der Pensionierung, Meinungen über die Vorsorge und die Vorbereitung für den Ruhestand usw.
2. "Weiterbeschäftigung" mit Meinungen über die Möglichkeiten oder über die Notwendigkeit der Weiterarbeit nach dem Eintritt in den Ruhestand und über die Auswirkungen der Weiterbeschäftigung und der Nicht-Weiterbeschäftigung.
3. "Ruhestandsgehalt" - Meinungen über die wirtschaftliche Sicherung der Pensionierten (Einbusse oder Gewinn) vor allem in Bezug auf die Abhängigkeit - Unabhängigkeit und auf die Erhaltung des gesellschaftlichen Status.

4. "Bewahrung oder Verlust der Fähigkeiten und Möglichkeiten des Pensionierten" mit Meinungen über das Nachlassen der Leistung, über die Gesundheit, über die Fähigkeitsminderung, über die Erlangung neuer Befriedigungen usw.

5. "Anpassung oder Nichtanpassung" - Items mit der Problematik des "Sich-Gewöhnen", "Sich-Nicht-Gewöhnen", des Pensionierungsschocks usw.

6. "Wertverlust oder Wertgewinn" - Meinungen über die Ziele und Zukunftsaussichten der Pensionierten, über die Bewahrung oder den Verlust von Aufgaben, Nützlichkeit, Rollen usw.

7. Vergleich der pensionierten und nichtpensionierten Bevölkerung.

8. Allgemeine Verschlechterung oder Verbesserung der Situation des Menschen beim Eintritt in den Ruhestand.

9. "Image des Pensionierten" - Meinungen über den Verlust, Bewahrung oder Gewinn des gesellschaftlichen Ansehens, Beurteilung der Pensionierten als Gruppe, als Bürger, Eigenschaftsbestimmung usw.

10. "Abhängigkeit oder Unabhängigkeit des Pensionierten" (gegenüber der Familie, der Gesellschaft, den Institutionen, dem Staat usw.) und das sowohl wirtschaftlich, als auch sozial, politisch, individuell usw.

11. Meinungen über "die gesellschaftliche Stellung der Pensionierten" (als Gruppe) mit der Problematik der sozialen Beziehungen (hierzu gehören auch breitere Familienbeziehungen).

12. "Freiheitserlangen oder -verlust" - hierher gehören zum Beispiel die Erhaltung oder die Beschneidung der Pechte, Ruhestand- und Freizeitgestaltung (Aktivitäten), Beziehung zu Konventionen, Langweile usw.

Die Ausrichtung der Fragen (im Sinne der Bejahung oder der Ablehnung des Ruhestandes) ist gemischt. Einige Überschneidungen oder Wiederholungen der Fragen dienen der Kontrolle.

1.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens

Fragebogen

Dies ist eine wissenschaftliche Untersuchung, die von der Psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München durchgeführt wird. Die von den einzelnen Personen erhaltenen Ergebnisse sind nur den Untersuchern bekannt und werden unter keinen Umständen irgendwelchen anderen Personen zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung der Untersuchung werden alle einzelnen Ergebnisse zerstört, so dass niemand mehr identifiziert werden kann.

Sie haben eine grosse Anzahl von Feststellungen zusammengestellt. Teils werden Sie mit diesen Feststellungen übereinstimmen, teils nicht. In jedem Falle möchten wir uns über Ihre persönliche Meinung orientieren und nicht darüber, wie andere Pensionierte denken. Beachten Sie bitte, dass sich alle Meinungen nur auf das erste Jahr seit der Pensionierung beziehen, weil man diesen Zeitabschnitt für Alle besonders kritisch halt.

Sie bitten Sie, jede einzelne Behauptung sorgfältig durchzulesen und die erste Antwort einzusetzen, die Ihnen in den Sinn kommt. Bevor Sie Ihre Antwort nicht gegeben haben, diskutieren Sie bitte nicht mit anderen Leuten darüber. Bitte beantworten Sie alle Fragen und lassen Sie keine aus, weil sonst der Bogen nicht ausgewertet werden kann.

Damit wir Ihre Antworten maschinell auswerten können, erhalten Sie neben dem Fragebogen einen Antwortbogen. Auf beiden Bogen finden Sie Nummern, die einander entsprechen. Für die Beantwortung der Feststellungen dürfen Sie nur Bleistifte Nr. 2 oder Stenostifte benutzen. Wählen Sie auf dem Antwortbogen für jede Feststellung nur eine von den zwei Antworten, entweder stimmt oder stimmt nicht. Machen Sie dann für jede Ihren Strich so zwischen den beiden gestrichelten Linien, dass dieser Raum ausgefüllt wird. Die erste Antwort, die Ihnen einfällt, ist für uns am wichtigsten. Sollten Sie trotzdem eine Antwort ändern wollen, dann bitten wir Sie, die erste Antwort völlig auszuradieren, damit Fehler bei der maschinellen Auswertung vermieden werden.

Hier sind Beispiele, wie die Beantwortung erfolgen soll:

	stimmt	stimmt nicht
Sonnenschein ist schöner als Regen	1 <u>---</u>	---
Die Beantwortung von Fragebögen ist angenehm.	2 <u>---</u>	<u>---</u>

Meinungen über den Ruhestand

1. Zum Zeitpunkt der Pensionierung würden die meisten noch gerne weiter in ihrem Beruf arbeiten.
2. Manche Leute behaupten, der Ruhestand sei gut für den Menschen.
3. Auch nach der Pensionierung kann man seelisch auf der Höhe bleiben.
4. Die heutige Ruhestandspolitik ist schlecht.
5. Ohne Berufsarbeit kommt man sich überflüssig und wertlos vor.
6. Der Eintritt in den Ruhestand bedeutet meistens eine Verbesserung der Gesundheit.
7. Viele sind der Ansicht, dass der Ruhestand dem Menschen im wesentlichen nur Nachteile bringe.
8. Viele verabscheuen den Gedanken, in den Ruhestand zu treten.
9. Auch im Ruhestand fühlt man sich als vollwertiger Bürger.
10. Das Ruhestandsgehalt ist der heutigen Zeit nicht angemessen.
11. Die meisten freuen sich schon lange vorher auf den Ruhestand.
12. Ohne Berufsarbeit hat man Angst, den anderen zur Last zu fallen.
13. Die Aufgabe des Berufs bedeutet Trennung von der Wirklichkeit des Lebens.
14. Der Staat sollte auch Beratungsstellen für Pensionierte errichten.
15. Viele haben Angst vor der Anpassung an neue Umstände, die mit der Pensionierung zusammenhängen.
16. Die Pensionierung ermöglicht einen sorgenfreien Lebensabend.
17. Der Ruhestand hat mehr schlechte als gute Seiten.
18. Die Weiterbeschäftigung im früheren Beruf sollte trotz Erreichens der Altersgrenze jedem ermöglicht werden.

19. Das Ausscheiden aus dem Beruf ist für viele Leute sehr kritisch.
20. Der Pensionierte stösst viel häufiger als der Berufstätige auf Bürokratie und kommt damit nicht so leicht zurecht.
21. Auch im Ruhestand kann man seine Brauchbarkeit durchaus bestätigt finden.
22. Meistens ist die Vorbereitung auf den Ruhestand recht mangelhaft.
23. Ganz allgemein muss gesagt werden, dass die meisten Älteren und alten Menschen an der Arbeit hängen.
24. Der Zeitpunkt des Eintritts in den Ruhestand sollte nach der Art der Beschäftigung gestaffelt werden.
25. Es ist ganz angenehm, dass man nach der Pensionierung keine berufliche Arbeit mehr hat.
26. Die berufstätigen Menschen sind im allgemeinen glücklicher als die pensionierten.
27. Wenn man pensioniert ist, wird man häufig von den eigenen Kindern beiseite gedrängt oder als überflüssig betrachtet.
28. Die meisten freuen sich auf die Pensionierung, weil sie dann nicht mehr zu arbeiten haben.
30. Unsere Wohlstandsgesellschaft behandelt die Pensionierten stiefmütterlich.
31. Die Berufsarbeit bringt älteren Menschen nur Beschwerden.
32. Auch als Pensionierter kann man zum Leben in der Gemeinschaft noch sehr viel beitragen.
33. Die meisten Menschen finden es ungemütlich, mit pensionierten Personen zusammen sein zu müssen.
34. Es sollte nicht den Behörden allein überlassen sein, den Zeitpunkt der Pensionierung festzusetzen.
35. Der Ruhestand ist im wesentlichen das, was der einzelne Mensch daraus macht.
36. Die Gewerkschaften sollten sich dafür einsetzen, dass der Eintritt in den Ruhestand nicht starr, sondern beweglich gehandhabt wird.
37. Mit der Altersgrenze nimmt man es viel zu streng.
38. Die jüngeren Nachfolger im Beruf besitzen nicht die gleiche Ausdauer und Hingabe wie ich.

39. Der Staat sollte Einrichtungen zur Ruhestandsgestaltung schaffen, z.B. Klubs, Unterhaltungszentren für Pensionierte usw.
40. Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden durch die Pensionierung besser.
41. An das Nicht-mehr-arbeiten kann man sich leicht gewöhnen.
42. Der Pensionierte bringt seine Familie in eine schwierige Lage, weil er ihr nur geringe Mittel zur Verfügung stellen kann.
43. Die nichtpensionierten älteren Leute haben es viel besser als die pensionierten.
44. Ich habe das beruhigende Gefühl, dass die Arbeit auch ohne mich gut weitergeht.
45. Jeder sollte die Möglichkeit haben eine neue Berufsarbeit aufzunehmen, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat.
46. Eheliche Beziehungen gehen zu Beginn des Ruhestandes leicht in Bruch.
47. Der Ruhestand bringt einen Mangel an Initiative und Energie mit sich.
48. Ohne die Altersgrenze würden manche Menschen an der Berufstätigkeit festhalten.
49. Der Pensionierte ist irgendwie zu sehr festgebunden.
50. Unsere Wohlstandsgesellschaft garantiert auch den Pensionierten ein sorgloses Leben.
51. Alle Menschen, Pensionierte und Berufstätige, haben gleich wichtige Aufgaben zu erfüllen.
52. Es ist ausschliesslich Sache der Regierung, für das Wohlbefinden der pensionierten Menschen zu sorgen.
53. Nur solange man arbeitet, hat man das Gefühl, mitten im Leben zu stehen.
54. Jeder Pensionierte müsste eigentlich zufrieden sein.
55. Als Pensionär muss man sich wirtschaftlich zu sehr einschränken.
56. Heute werden die Pensionierten besser als andere Gesellschaftsgruppen behandelt.
57. Die Behörden sollten die Pensionierten besser unterstützen.

58. Unsere Gesellschaft ist an jedem einzelnen Pensionierten interessiert.
59. Mit der Pensionierung haben die meisten Menschen ein lang erstrebtes Ziel erreicht.
60. Die Veränderungen, welche die Pensionierung mit sich bringt, bedeuten einen Abstieg.
61. Durch die Pensionierung verliert man an Ansehen.
62. Irgendeine Altersgrenze muss festgehalten werden.
63. Pensionierte unterscheiden sich in keiner Weise von anderen Menschen.
64. Man hat die Spannungen innerhalb der Familie zwar immer irgendwie gespürt; nach der Pensionierung werden sie jedoch deutlicher.
65. Für den, der nicht mehr arbeitet, sind die Tage langweilig und ermüdend.
66. Die meisten Leute zeigen genügend Verständnis für die pensionierten Mitmenschen.
67. Pensionierte brauchen nicht mehr so viele persönliche Probleme zu lösen.
68. Es ist angenehm, keine jüngeren Konkurrenten mehr zu haben.
69. Es gibt keine staatlichen Institutionen, die sich mit den Problemen der Pensionierten befassen.
71. Pensioniert zu sein ist ein Lebenshindernis.
72. Nach der Pensionierung kann man kein Mitglied einer Organisation bleiben, da die Kraft und der Schwung dazu fehlen.
73. Die meisten Pensionäre sind noch leistungsfähig genug um länger arbeiten zu können.
74. Es ist angenehm, dass man in der Pensionierung längere Reisen unternehmen und fremde Länder sehen kann.
75. Die Pensionierung wirkt sich gut auf das Familienleben aus.
76. Die meisten werden darüber bekümmert sein, dass sie in Zukunft mit keiner Berufsarbeit mehr rechnen können.
77. Der Ruhestand genießt bei den Nichtrentnern ein hohes Ansehen.

78. Es scheint, dass sich mit dem Eintritt in den Ruhestand der Gesundheitszustand verschlechtert.
79. Nach der Pensionierung lebt man unordentlicher und unregelmässiger.
80. Meine Vorstellungen über den Ruhestand haben sich bestätigt.
81. Die heutige gesetzlich vorgegebene Altersgrenze ist in jedem Falle richtig.
82. Vielen Menschen wird durch die Pensionierung der Lebensinhalt weggenommen.
83. Im Ruhestand hat man immer Freizeit.
84. Es wäre gut, wenn die Altersgrenze einheitlich wäre.
85. Es könnte sein, dass ein und derselbe Gesundheitszustand den Berufstätigen arbeitsunfähig macht, hingegen den Ruheständler in keiner Weise hindert.
86. Das Aufgeben des Berufs bedeutet das Aufgeben des eigenen Ich's.
87. Durch die Pensionierung verliert man häufig den Boden unter den Füßen.
88. Ich glaube, dass der Wechsel vom Berufsleben zum Ruhestand gar keinen Schock bedeutet.
89. Die meisten Menschen bereiten sich gut auf den Ruhestand vor.
90. Die Anpassung des Pensionierungsalters an die Bedürfnisse der einzelnen Person könnte die Lebenserwartung erhöhen.
91. Man muss sich eben damit abfinden, dass die ganze Berufsarbeit sinnlos war.
92. Die Pensionierten sind im allgemeinen glücklicher als die Berufstätigen.
93. Durch den Beruf ist man zu stark gebunden, als Pensionär kann man endlich eigene Initiative entwickeln.
94. Eine Weiterbeschäftigung für ältere Arbeitnehmer wird dadurch unmöglich gemacht, dass die Arbeitsanforderungen nur auf jüngere Menschen zugeschnitten sind.

95. Die Tatsache der Pensionierung gibt einem das Ansehen eines alternden Menschen.
96. Mit der Pensionierung ist man gezwungen, seine Wohnung und damit seine Vergangenheit aufzugeben.
97. Als Ruheständler wird man von seiner Umgebung nicht so kritisch beurteilt.
98. Das Aufgeben des Berufes erinnert an die Vergänglichkeit des Lebens.
99. An der Pensionierung stört mich vor allem, dass es unmöglich ist, über das Erreichte hinaus noch etwas zu erlangen.
100. Ich fühle mich glücklich, wenn ich mit anderen Pensionierten zusammen bin.
101. Als Pensionär erwartet man mehr Hilfe.
102. Viele Pensionierte genießen es, dass sie nicht mehr an einen bestimmten Wohnort gebunden sind.
103. Der Pensionierte wird oft schlecht behandelt.
104. Am meisten fehlen dem Pensionierten seine früheren Mitarbeiter.
105. Pensionierte haben eine sichere Stellung in der Gesellschaft.
106. Nirgendwo behandelt man die Pensionierten so gut wie in unserem Staat.
107. An der Pensionierung stört mich die Vorstellung, sich mit dem Erreichten schon begnügen zu müssen.
108. Für den Menschen bedeutet die Aufgabe des Berufs immer eine starke Erschütterung und Enttäuschung.
109. Schon während der Berufszeit sollte man sich genau darüber klar werden, was einen in der Pensionierung erwartet.
110. Ruheständler brauchen sich um die Zukunft keine Angst zu machen.
111. Ehefrauen beschwerten sich zu leicht darüber, dass sich die wirtschaftliche Lage durch die Pensionierung verschlechtert.
112. Durch die Pensionierung verliert man auch seine aktiven Funktionen in Vereinen.

113. Pensionierte haben ein besseres Verständnis für ihre Mitmenschen.
114. Der Ruheständler sollte von allen öffentlichen Abgaben befreit werden.
115. Die meisten Menschen haben keine sehr hohe Meinung von den Pensionierten.
116. Die Pensionierung ist ein Rückschritt; nachher kommt nichts Neues mehr.
117. Zum Vorteil der Pensionierung gehört die freie Wahl des Wohnortes.
118. Der Pensionierte kann darauf verzichten, eine Maske zu tragen.
119. Die Pensionierung hat eine negative Wirkung auf die Ehe.
120. Jeder Ruheständler wird kritischer beurteilt als der Arbeitende.
121. Man sollte lieber länger arbeiten.
122. Die Spannungen in der Ehe werden häufig durch die berufliche Beanspruchung des Mannes verursacht.
123. Der Pensionierte fühlt sich von früheren Fesseln befreit.
124. Man sollte die Arbeit nur im äussersten Falle aufgeben müssen, z.B. bei einer Krankheit.
125. Die meisten Leute respektieren einen Pensionierten nicht richtig.
126. Man ist im Ruhestand viel zu sehr auf die Hilfe anderer angewiesen.
127. Manche Eheleute finden nach der Pensionierung wieder zueinander.
128. Die meisten Arbeitgeber sind nicht daran interessiert, was mit einem Arbeitnehmer nach der Pensionierung geschieht.
129. Es gibt nichts besseres als die Zeit des Ruhestandes.
130. Ein Hauptvorteil der Pensionierten ist, dass sie sich mehr mit sich selbst beschäftigen können als Nichtpensionierte.

131. Es bestanden genügend staatliche Einrichtungen, die sich mit der Problematik des Ruhestandes befassen.
132. Pensioniert sein bedeutet alt sein.
133. Viele Pensionierte haben ihre Pension nicht verdient.
134. Die meisten Pensionierten würden nicht mehr in ihren Beruf zurückkehren wollen.
135. Die Beendigung der Berufstätigkeit bei der Pensionierung bedeutet Freudlosigkeit.
136. Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden nach der Pensionierung meist schlechter.
137. Die meisten Pensionierten erkennen an, dass die Gesellschaft für sie eine ganze Menge tut.
138. Manche Erleichterungen sind unbedingt nötig, wenn man im Ruhestand zufrieden leben will.
139. Den Beruf aufzugeben ist eine echte Einbusse.
140. Meistens freuen sich die Familien schon auf die Zeit der Pensionierung.
141. Die erzeugene Untätigkeit bedeutet einen Bruch im Leben.
142. Fast alle Pensionierten sind redliche und verständnisvolle Menschen.
143. Nach der Pensionierung erscheint die Existenz des Menschen als ziellos.
144. Man sollte vorher viel mehr über das erfahren, was die Pensionierung betrifft.
145. Viele Leute ziehen sich vom Umgang mit den Pensionierten zurück.
146. Die meisten Pensionierten sind zufrieden.
147. Als Pensionar kann man nie richtige kameradschaftliche Beziehungen gewinnen.
148. Der pensionierte Mensch ist in besserer geistiger und seelischer Verfassung als der gleichaltrige nicht-pensionierte.
149. Allgemein herrscht die Meinung vor, dass ältere Menschen nichts mehr ausprobieren wollen.

150. Die Ehefrauen zeigen meistens genügend Verständnis für die Probleme, die mit der Pensionierung des Mannes zusammenhängen.
151. Die nichtpensionierten älteren Menschen bleiben geistig länger frisch.
152. Die Pension ist für die normale Lebensführung unzureichend.
153. Der Ruhestand hat mehr gute als schlechte Seiten.
154. Gesunde Menschen finden mehr Zufriedenheit im Ruhestand als im Beruf.
155. Die Pensionierten leiden mehr als andere Leute unter der heutigen Wohnungsnot.
156. Die Altersgrenze sollte um einige Jahre erhöht werden.
157. Der Pensionierte ist gewöhnlich unzufrieden.
158. Das Ausscheiden aus der Arbeit beschleunigt den seelischen Verfall und verkürzt das Leben.
159. Man kann sagen, dass die Pensionierten in der Bundesrepublik verwöhnt werden.
160. Unsere Gesellschaft ist so überspitzt auf Leistung ausgerichtet, dass die Älteren nur noch wenig Aussichten haben.
161. Die meisten Pensionierten sind damit zufrieden, wie heute für sie gesorgt wird.
162. Die Pensionierung hat eine gute Wirkung auf die Ehe.
163. Mit der Altersgrenze wird heute zuviel Unsinn getrieben.
164. Die meisten finden sich im Ruhestand schnell zurecht.
165. Die Spannungen und Probleme des Lebens sind mit der Pensionierung vorbei.
166. Die meisten Berufstätigen wissen nicht, wie sie auf die Pensionierten Rücksicht nehmen sollen.
167. Durch das Aufgeben des Berufs verliert man die Bedeutung in der Gesellschaft.
168. Jeder Pensionierte fühlt sich dadurch enttäuscht, dass er in seinem Beruf schnell ersetzt werden kann.

169. Viele Wünsche kann man sich erst im Ruhestand richtig erfüllen.
170. Die meisten Pensionierten sagen: Endlich bin ich die beruflichen Pflichten los.
171. Pensioniert zu sein ist schon eine grosse Last.
172. Bekannte verlieren oft das Interesse an ihren Mitmenschen, wenn sie erfahren, dass diese pensioniert sind.
173. Im Ruhestand findet man sehr viel Gutes, was man vorher nicht erwartet hat.
174. Der Ruhestand bietet endlich die Möglichkeit, sich alles zu gönnen, was einem bisher versagt blieb.
175. Der Verlust einer vertrauten Wohnung wäre für die meisten Pensionierten ein schwerer Schlag.
176. Viele Kinder machen ihrem pensionierten Vater wegen seiner wirtschaftlichen Schwäche und Abhängigkeit Vorwürfe.
177. Die Pensionierung gibt dem älteren Menschen die für ihn erforderliche Ruhe und Ausgeglichenheit.
178. Ich glaube, dass Pensionierte nicht über Mangel an gesellschaftlichen Beziehungen zu klagen haben.
179. Die meisten Menschen versuchen dem Ruheständler alles zu erleichtern.
180. Die Pensionierung hat eher eine schlechte als eine gute Wirkung auf das Familienleben.
181. Das Gefühl, nach dem Ausscheiden aus dem Beruf von seinen Kollegen vermisst zu werden, ist angenehm.
182. Man sollte noch früher aus dem Berufsleben ausscheiden können als bisher.
183. Man braucht im Ruhestand keineswegs isoliert zu sein.
184. Die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber den Pensionierten kann nur begrenzt sein. Jeder sollte für sein eigenes Wohl sorgen.
185. Die Einnahmewinderung durch die Pensionierung wird immer als schmerzlich empfunden.
186. Jedermann sollte die gleichen Rechte und Möglichkeiten nach seiner Pensionierung geniessen.

187. Über pensionierte Menschen spricht man oft etwas zu spöttisch.
188. Der Pensionierte findet im Ruhestand eine Menge interessanter Dinge und Beschäftigungen vor.
189. Ich glaube, dass die Pensionierten in unserer Gesellschaft ein hohes Ansehen besitzen.
190. Der Staat sollte dafür sorgen, dass für die Pensionierten genügend geeignete Wohnungen gebaut werden.
191. Durch die Pensionierung wird man zu sehr von anderen Menschen abgeschlossen.
192. Der Pensionierte muss Angst haben, von den eigenen Kindern abhängig zu sein.
193. Die meisten Leute würden sich nicht scheuen, die Pensionierten aus ihrer alten Wohnung zu verdrängen.
194. Im Ruhestand kann man ungebunden und ohne Verpflichtungen über seine Zeit verfügen.
195. Das Aufgeben des Berufs mit der Pensionierung ist eine natürliche Sache, die die meisten widerspruchslos hinnehmen.
196. Nach der Pensionierung wird man häufig als "alt" angesehen.
197. Mit der Pensionierung hat man endlich die Möglichkeit, seine eigenen Ideen zu verwirklichen.
198. Man hat auch ohne Beruf genügend Lebensaufgaben.
199. Die jüngeren Menschen haben nicht viel Verständnis für den Ruheständler.
200. Mit der Zeit geht es in der Pensionierung stetig abwärts.
201. Das Leben als Pensionierter ist viel schöner als man erwarten konnte.
202. Eine gesetzliche Regelung sollte den arbeitswilligen Pensionierten die Möglichkeit geben, jederzeit wieder berufstätig werden zu können.
203. Es gibt keinen Grund, die Pensionierten zu bemitleiden.
204. Man verliert mit der Pensionierung mehr als man gewinnt.

205. Manche Ruheständler behandelt man wie Freiwild.
206. Ob man will oder nicht, man wird sich daran gewöhnen müssen, Pensionär zu sein.
207. Keine Aufgaben mehr zu haben ist ein angenehmes Gefühl.
208. Der Pensionierte hat einen Vorteil: Er braucht die gesellschaftlichen Regeln nicht mehr so streng zu beachten.
209. Manche Leute glauben, dass Ruheständler nicht genügend Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft aufbringen.
210. Die kulturellen Einrichtungen sollten den Pensionierten besser zugänglich gemacht werden.
211. Die Freiheit der persönlichen Entscheidung wird durch die Pensionierung stark eingeschränkt.
212. Die meisten Pensionierten fühlen sich zu sehr abhängig.
213. Als Pensionierter kann man das Leben endlich in seiner ganzen Fülle auskosten.
214. Viele Leute glauben, dass Pensionierte aus anderen Menschen Gewinn ziehen.
215. Man wird wahrscheinlich sehr lange brauchen um sich an den Ruhestand zu gewöhnen.
216. Der Pensionierte hat mehr Zeit, jene verwandtschaftlichen Beziehungen zu pflegen, die früher vernachlässigt wurden.
217. Viele Berufe sind nicht dazu geeignet, einen auf die Pensionierung vorzubereiten.
218. Die Pensionierten sind ehrlicher, weil sie nicht mehr im Konkurrenzkampf stehen.
219. Bei der Pensionierung wird man aufs tote Gleis geschoben.
220. Die erzwungene Pensionierung ist einfach eine Zumutung.
221. Manchmal zeigen die Menschen Schadenfreude, wenn man in den Ruhestand treten muss.
222. Die heutigen Pensionierten können mit ihrer gesicherten Versorgung sehr zufrieden sein.
223. Der Ruhestand wird von manchen als minderwertiges Dasein betrachtet.

224. Um ein erfolgreiches Leben nach der Pensionierung führen zu können, müssten die Menschen für den Ruhestand erzogen werden.
225. Mancher Pensionierte wurde gerne wieder zur Arbeit zurückkehren.
226. Nach der Berufsaufgabe ist man nicht mehr dafür verantwortlich, sich um etwas zu sorgen.
227. Heute haben die Menschen genügend Achtung vor dem Ruheständler.
228. Die meisten Pensionierten sind einfallreich in der Gestaltung ihres Ruhestandes.
229. Es ist ein richtiger Schock, die Arbeit aufzugeben.
230. Man weiss vorher überhaupt nicht, wie es im Ruhestand zugeht.
231. Die Pensionierten können keine hohe Meinung von sich selbst haben.
232. Als Ruheständler kann man endlich selbständiger und ungebundener denken.
233. Unsere liberalen Gesetze machen es leicht, im Ruhestand zu leben.
234. Manche Ruheständler sind einfach zu faul, noch etwas zu tun.
235. Viele Pensionierte könnten sicherlich noch besser in ihrem Beruf arbeiten als ihre Nachfolger.
236. Als Ruheständler muss man äusserst vorsichtig sein.
237. Der Ruheständler sollte mehr Vergünstigungen erhalten.
238. Es gibt keine Institution, die den Pensionierten eine Hilfe bietet.
239. In der Regel werden Pensionierte gut behandelt.
240. Es sollte das Recht eines jeden Staatsbürgers sein, pensioniert zu werden.
241. Der Ruhestand ist ideal, vorausgesetzt, dass man noch die Fähigkeit hat, für alles selber zu sorgen.
242. Es ist unerhört schwer, einen gleichwertigen Ersatz für die Berufsarbeit zu finden.

- 243. Nur einigen wenigen missfällt der Ruhestand sehr.
- 244. Alles, was man als Ruheständler macht, ist nur Zeitverschwendung.
- 245. Leider gibt es niemanden, der den Pensionierten hilft, mit ihren persönlichen Problemen fertig zu werden.
- 246. Der Gesetzgeber kann auf die persönlichen Umstände bei der Pensionierung keine Rücksicht nehmen.
- 247. Das beste Motto heisst: Die Arbeit aufgeben und das Leben geniessen.
- 248. Der Ruhestand bringt dem Leben neue Zufriedenheit und Ausgeglichenheit.
- 249. Es ist ziemlich gleichgültig, ob man pensioniert oder berufstätig ist. Beides hat seine Vor- und Nachteile.
- 250. Es ist ärgerlich, wenn andere Pensionäre immer nur über ihren eigenen Ruhestand reden.
- 251. Arbeitgeber zeigen wenig Verstandnis für Pensionsanwärter.
- 252. Die Verhaltensweisen vieler Pensionierter sind schwer zu begreifen.
- 253. Jeder angehende Ruheständler sollte die Möglichkeit erhalten, eine weniger anstrengende Tätigkeit auszuüben, wenn seine Kräfte für die ursprüngliche Aufgabe nicht mehr ausreichen.
- 254. Die Pensionierten beklagen sich oft erst hinterher darüber, dass sie ihre Arbeit verlassen haben.
- 255. Der Ruhestand hindert niemand daran, aktiv zu bleiben.
- 256. Man würde länger leben, wenn einem die berufliche Arbeit nicht weggenommen würde.
- 257. Pensionierte haben mehr seelische Schwierigkeiten als andere Menschen.
- 258. Als Pensionierter findet man mehr Gelegenheit als früher, gesellschaftliche Beziehungen zu pflegen.
- 259. Pensionierte zeigen im allgemeinen weniger Initiative als andere Menschen.
- 260. Auch ein ziemlich harmonisches Leben kommt durch die Pensionierung durcheinander.

261. Unsere Gesellschaft hat eine vernünftige Einstellung zur Lage der Pensionierten.
262. Wenn man pensioniert ist, tauchen immer neue körperliche Beschwerden auf.
263. Ich begreife, dass Menschen gern in den Ruhestand treten, auch wenn sie nicht dazu gezwungen werden.
264. Man kann annehmen, dass Pensionierte länger leben als Menschen, die nie in den Ruhestand treten.
265. Der Gedanke, dass der Rückzug aus dem tätigen Leben bei der Pensionierung endgültig ist, belastet doch viele Menschen sehr.
266. Die meisten Ruhestandler könnten eine Erfüllung finden, wenn sie das wirklich wünschten.
267. Das tagliche Leben eines Pensionierten ist interessant.
268. Als Pensionierter wird man bei Behörden und in Geschäften besser behandelt.
269. Viele würden die Pensionierung ganz vermeiden, wenn das möglich wäre.
270. Die Pensionierten fühlen sich oft zu einsam.
271. Die Altersgrenze sollte wesentlich niedriger sein.
272. Viele Menschen beklagen sich über den Ruhestand anstatt ihre Sorgen aktiv zu beseitigen.
273. Pensionierte neigen mehr zu Unfällen als andere Leute.
274. Etwas mehr Verwöhnung würde den Pensionierten nicht schaden.
275. Pensionierten schenkt man nicht mehr viel Vertrauen.
276. Es gibt eine Menge von Dingen, derentwegen man den Ruhestand der Berufstätigkeit vorziehen kann.
277. Es ist ein grosser Fehler, dass mehr und mehr ältere Personen von der Arbeit ausgeschlossen werden.
278. Pensionare haben eine ziemlich schlechte Stellung in der Gesellschaft.
279. Ruhestand ist für die meisten ein Unglück.

280. Man kann auch ohne Beruf beweisen, dass man ein wertvoller Mensch ist.
281. Mit dem Beginn des Ruhestandes wird man lebendiger und froher.
282. Wenn man keine Aufgaben mehr hat, beschäftigt man sich nur noch mit seinen Sorgen und Beschwerden.
283. Meistens erwartet man mehr vom Ruhestand als er einem gibt.
284. Von seinen früheren Mitarbeitern wird man schnell vergessen.
285. Wenn der Druck der Berufsjahre vorbei ist, kann man ausgeglichener leben.
286. Man braucht sich über den Eintritt in den Ruhestand nicht viele Gedanken zu machen.
287. Man hat im Ruhestand zuviel Freizeit, mit der man nichts anzufangen weiss.
288. Es kommt mir so vor, als wäre die Pensionierung eine offizielle Alterserklärung.
289. Da die Arbeitspflichten im Ruhestand entfallen, werden auch die Rechte beschnitten.
290. Der Wettstreit des Berufslebens ist im Ruhestand Gott sei Dank vorbei.
291. Viele Leute sagen: "Die Alten sollen endlich mal Platz machen."
292. Der Pensionierte kann sich eigentlich nichts leisten.
293. Der Pensionierte wird als unselbständig angesehen.
294. Viele würden sofort in den Ruhestand treten, wenn sie die freie Wahl hätten.
295. Auch der Pensionierte hat heute eine so sichere Existenz, dass er nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist.
296. Man kommt sich im Ruhestand überflüssig vor, weil man für die Gesellschaft nichts mehr leisten kann.
297. Ein Problem des Ruhestandes ist, dass man sich nicht mehr so die Anerkennung verschaffen kann wie früher.
298. Ohne Altersgrenze würde den Jüngeren das Fortkommen erschwert.

299. Zuerst wird man gebraucht, später jedoch interessiert sich niemand mehr für den Pensionär.
300. Die Angehörigen freier Berufe sind am besten dran, weil sie von der Pensionierung verschont bleiben.
301. Es ist angenehm, dass man sich in der Pensionierung mehr um liebgewordene Menschen kümmern kann.
302. Die Bezeichnung "Altersgrenze" verrät wenig Takt des Erfinders.
303. Der Ruhestand bringt nur Enttäuschungen mit sich.
304. Jedermann sollte sich den Zeitpunkt der Pensionierung selbst wählen dürfen.
305. Eine hohe Pension hebt das Ansehen des Ruheständlers.
306. Der Ruheständler sucht kein Mitleid sondern möchte genauso behandelt werden wie alle anderen.
307. Das Pensionierungsalter wird den Betroffenen häufig auferzungen.
308. Der Ruheständler sollte wirtschaftlich so gut gestellt werden, dass er nicht noch zusätzlichen Verdienst braucht.
309. Manche Pensionierte leiden darunter, dass ihnen plötzlich jede Verantwortung entzogen wird.
310. Um den Erfolg des Ruhestandes zu sichern, mussten auch offiziell viel mehr Voraussetzungen erfüllt werden.
311. Viele gewöhnen sich nie daran, nicht mehr zu arbeiten.
312. Der Gedanke, ohne reguläre Arbeit leben zu müssen, ist erschreckend.
313. Eine Fortsetzung der Berufstätigkeit nach der Pensionierung sollte verboten werden.
314. Jedermann kann sich leicht im Ruhestand den geselligen Verkehr besorgen, den er sich wünscht.
315. Viele Leute freuen sich auf die Freizeit im Ruhestand, damit sie endlich anderen mehr helfen können.
316. Der Mensch altert so, wie er gelebt hat.
317. Eine weitere seelische Entfaltung nach der Pensionierung ist durchaus möglich.

318. Die grösste Daseinsbefriedigung findet man in einem aktiven Berufsleben.
319. Bei der Pensionierung werden die erfahrensten Leute aus dem Beruf gezogen.
320. Durch die Pensionierung wird für jüngere Leute, die bessere und neue Ideen verwirklichen können, Platz geschaffen.
321. Jedermann weiss schon vorher ziemlich genau Bescheid, wie seine Lage im Ruhestand aussehen wird.
322. Die Einstellung zur Gesellschaft ist nach der Pensionierung redlicher und treuer als vorher.
333. Jeder Ruheständler hat sich seine Pension voll und ganz verdient.
334. Ein sehr grosser Schaden der Pensionierung ist, dass plötzlich gesellige Verbindungen abgerissen werden.
335. Es ist (ware) schön, einige Pensionierte im engsten Freundeskreis zu haben.
336. Es ist ein grosses Übel, wenn man sich bei der Pensionierung um eine neue Wohnung kümmern muss.
337. Die Trennung von Bekannten und Freunden ist eines der grössten Probleme bei der Pensionierung.
338. Wenn man auch den Beruf aufgibt, kann man doch die Wertschätzung durch die Umgebung erhalten oder gewinnen.
339. Wer sich frühzeitig pensionieren lässt, sollte sich eigentlich ein wenig schämen.
340. Ruhe und Glück in der Ehe kehren oft nach der Pensionierung des Mannes zurück.
341. Viele Menschen fühlen sich im Ruhestand wie ausgestossen.
342. Der Sinn des Lebens geht im Ruhestand verloren.
343. Jeder Beruf gibt einem die Gelegenheit, sich gut auf die Pensionierung vorzubereiten.
344. Die zeitliche Möglichkeit zur Führung eines ausgedehnten Briefwechsels ist ein grosser Vorteil des Ruhestandes.
345. Für den, der länger arbeiten möchte, wird die erzwungene Pensionierung zum Verhängnis.

- 346. Im Ruhestand kann man endlich tun und lassen, was man will.
- 347. Wie schon ist es, dass man sich als Pensionierter endlich schonen kann!
- 348. Die Tatsache der grossen Berufserfahrung hätte vielen Pensionierten die Fortsetzung der Arbeit leicht gemacht.
- 349. Arbeitgeber und Kollegen machen den meisten den Übergang in den Ruhestand leicht.
- 350. Schon lange vor der Pensionierung malen sich die meisten Leute aus, was sie hinterher alles tun wollen.
- 351. Einer der grossten Vorteile des Ruhestandes ist, dass man endlich kommen und gehen kann, wie man will.
- 352. Manche sind über die vielen durch den Ruhestand gegebenen Bereicherungsmöglichkeiten erstaunt.
- 353. Die Gesellschaft sollte für den Pensionierten neue Lebensaufgaben schaffen.
- 354. Ohne Arbeit finden sich die meisten Ruheständler einfach nicht zurecht.
- 355. Viele Ruheständler konnten der Gesellschaft noch hervorragende Dienste leisten (z.B. als soziale Betreuer, Aushilfslehrer usw.).

1.2. Meinungen über den Ruhestand - verschobene Indizien

Nach dem Auslassen der Items, deren Varianz (mindestens in einer der Versuchsgruppen) sich der Null nähert, ergab sich eine Verschiebung der Item-Indizien (s. folgende Seite).

Null-Varianz wurde bei folgenden Items festgestellt:
Pensionierte (Gruppe B; N = 101 Probanden): 37; 74; 91.
Pensionierungsanwärter (Gruppe A; N = 41 Probanden):
31; 34; 37; 74; 112; 159; 244; 306; 338; 355.

Tabelle 2 :

Meinungen über den Ruhezustand

Verschobene Indizes									
alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue
1	1	37	-	73	68	109	102	145	137
2	2	38	34	74	-	110	103	146	138
3	3	39	35	75	69	111	104	147	139
4	4	40	36	76	70	112	-	148	140
5	5	41	37	77	71	113	105	149	141
6	6	42	38	78	72	114	106	150	142
7	7	43	39	79	73	115	107	151	143
8	8	44	40	80	74	116	108	152	144
9	9	45	41	81	75	117	109	153	145
10	10	46	42	82	76	118	110	154	146
11	11	47	43	83	77	119	111	155	147
12	12	48	44	84	78	120	112	156	148
13	13	49	45	85	79	121	113	157	149
14	14	50	46	86	80	122	114	158	150
15	15	51	47	87	81	123	115	159	-
16	16	52	48	88	82	124	116	160	151
17	17	53	49	89	83	125	117	161	152
18	18	54	50	90	84	126	118	162	153
19	19	55	51	91	-	127	119	163	154
20	20	56	52	92	85	128	120	164	155
21	21	57	53	93	86	129	121	165	156
22	22	58	54	94	87	130	122	166	157
23	23	59	55	95	88	131	123	167	158
24	24	60	56	96	89	132	124	168	159
25	25	61	57	97	90	133	125	169	160
26	26	62	58	98	91	134	126	170	161
27	27	63	59	99	92	135	127	171	162
28	28	64	60	100	93	136	128	172	163
*)	-	65	61	101	94	137	129	173	164
30	29	66	62	102	95	138	130	174	165
31	-	67	63	103	96	139	131	175	166
32	30	68	64	104	97	140	132	176	167
33	31	69	65	105	98	141	133	177	168
34	-	*)	-	106	99	142	134	178	169
35	32	71	66	107	100	143	135	179	170
36	33	72	67	108	101	144	136	180	171

Verschobene Indizien (Fortsetzung)

alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue
181	172	216	207	251	241	286	276	321	310
182	173	217	208	252	242	287	277	322	311
183	174	218	209	253	243	288	278	323	+
184	175	219	210	254	244	289	279	324	+
185	176	220	211	255	245	290	280	325	+
186	177	221	212	256	246	291	281	326	+
187	178	222	213	257	247	292	282	327	+
188	179	223	214	258	248	293	283	328	+
189	180	224	215	259	249	294	284	329	+
190	181	225	216	260	250	295	285	330	+
191	182	226	217	261	251	296	286	331	+
192	183	227	218	262	252	297	287	332	+
193	184	228	219	263	253	298	288	333	312
194	185	229	220	264	254	299	289	334	313
195	186	230	221	265	255	300	290	335	314
196	187	231	222	266	256	301	291	336	315
197	188	232	223	267	257	302	292	337	316
198	189	233	224	268	258	303	293	338	-
199	190	234	225	269	259	304	294	339	317
200	191	235	226	270	260	305	295	340	318
201	192	236	227	271	261	306	-	341	319
202	193	237	228	272	262	307	296	342	320
203	194	238	229	273	263	308	297	343	321
204	195	239	230	274	264	309	298	344	322
205	196	240	231	275	265	310	299	345	323
206	197	241	232	276	266	311	300	346	324
207	198	242	233	277	267	312	301	347	325
208	199	243	234	278	268	313	302	348	326
209	200	244	-	279	269	314	303	349	327
210	201	245	235	280	270	315	304	350	328
211	202	246	236	281	271	316	305	351	329
212	203	247	237	282	272	317	306	352	330
213	204	248	238	283	273	318	307	353	331
214	205	249	239	284	274	319	308	354	332
215	206	250	240	285	275	320	309	355	-

+) diese Verschiebungen wurden durch Fehler beim Drucken des Fragebogens verursacht, haben jedoch keinen Einfluss auf die Konstruktion und Auswertung des Fragebogens

2. Persönliche Einstellung zur Gegenwart

Dieser Fragebogen enthält 222 Items, die alle in der Ich-Form konzipiert sind. Es handelt sich um Feststellungen mit doppeltem Beantwortungsmodus (Bejahung - "stimmt"; Ablehnung - "stimmt nicht").

Die in der Anleitung enthaltene Anweisung, dass sich die Fragen "auf das erste Jahr seit der Pensionierung beziehen", wurde für die Probanden der Kontrollgruppe geändert.

Der Fragebogen "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" steuert das Ziel an, zu untersuchen, inwieweit die Probanden in der Lage sind, ihre Verhaltensweisen in Übereinstimmung mit den geänderten Lebensbedingungen (Pensionierung) zu bringen. Die meisten Items sind demnach die Variablen der persönlichen Anpassung oder Nichtanpassung.

Hierher gehören Themenbereiche wie:

Gefühl der Befriedigung, Übereinstimmung mit dem gegenwärtigen Leben, Anpassungswille (Selbstbehauptung, Überwindung von Schwierigkeiten);

Probleme der Fixation an eine frühere Lebensperiode (Fähigkeit, neue Gewohnheiten zu bilden, sich umzustellen, Abnahme der Leistungsfähigkeit, allgemeine psychische Veränderungen, die Fähigkeit, früher gemachte Erfahrungen in der neuen Situation zu nutzen, Erstarrung, Abneigung gegen alles Neue); Selbstbildnis (Selbstbewertung);

Fragen, wie schnell, wie gut, wie ökonomisch ist es möglich, neue Situationen zu akzeptieren, zu meistern (auch Erkenntnisfreude, Neugier, Entschlussfähigkeit, Enttäuschung);

Merkmale der Nichtanpassung (oft an der Grenze zu Neurosen) (Sorge, Angst vor dem Unbekannten, Ernst, Missmut, Verdrossenheit, Aggressivität, Verlust des gewohnten Rhythmus, Langweile, Verzicht, Alterswehmut, Hoffnungslosigkeit);

Soziale Anpassung;

usw.

Eventuelle Überschneidungen oder Wiederholungen der Fragen dienen der Kontrolle.

2.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens

Fragebogen

Dies ist eine wissenschaftliche Untersuchung, die von der Psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München durchgeführt wird. Die von den einzelnen Personen erhaltenen Ergebnisse sind nur den Untersuchern bekannt und werden unter keinen Umständen irgendwelchen anderen Personen zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung der Untersuchung werden alle einzelnen Ergebnisse zerstört, so dass niemand mehr identifiziert werden kann.

Wir haben eine grosse Anzahl von Feststellungen zusammengestellt. Teils werden Sie mit diesen Feststellungen übereinstimmen, teils nicht. In jedem Falle möchten wir uns über Ihre persönliche Meinung orientieren und nicht darüber, wie andere Pensionierte denken. Beachten Sie bitte, dass sich alle Meinungen nur auf das erste Jahr seit der Pensionierung beziehen, weil man diesen Zeitabschnitt für Alle besonders kritisch hält.

Wir bitten Sie, jede einzelne Behauptung sorgfältig durchzulesen und die erste Antwort einzusetzen, die Ihnen in den Sinn kommt. Bevor Sie Ihre Antwort nicht gegeben haben, diskutieren Sie bitte nicht mit anderen Leuten darüber. Bitte beantworten Sie alle Fragen und lassen Sie keine aus, weil sonst der Bogen nicht ausgewertet werden kann.

Damit wir Ihre Antworten maschinell auswerten können, erhalten Sie neben dem Fragebogen einen Antwortbogen. Auf beiden Bögen finden Sie Nummern, die einander entsprechen. Für die Beantwortung der Feststellungen dürfen Sie nur Bleistifte Nr. 2 oder Stenostifte benutzen. Wählen Sie auf dem Antwortbogen für jede Feststellung nur eine von den zwei Antworten, entweder stimmt oder stimmt nicht. Machen Sie dann für jede Ihren Strich so zwischen den beiden gestrichelten Linien, dass dieser Raum ausgefüllt wird. Die erste Antwort, die Ihnen einfällt, ist für uns am wichtigsten. Sollten Sie trotzdem eine Antwort ändern wollen, dann bitten wir Sie, die erste Antwort völlig auszuradieren, damit Fehler bei der maschinellen Auswertung vermieden werden.

Hier sind Beispiele, wie die Beantwortung erfolgen soll:

	stimmt	stimmt nicht
Sonnenschein ist schöner als Regen	1 <u>---</u>	<u>---</u>
Die Beantwortung von Fragebögen ist angenehm.	2 <u>---</u>	<u>---</u>

Persönliche Einstellungen zur Gegenwart

1. Als es auf den Ruhestand zuing, dachte ich oft, dass ich den Jüngeren nur im Wege stehe.
2. Ich könnte auch im Ruhestand von vorne anfangen.
3. Ich will immer modern bleiben.
4. Es ist eine Illusion zu glauben, dass das, was ich tue, noch einen Sinn hat.
5. Ich habe bereits das Gefühl, wirklich alt zu sein und zum alten Eisen zu gehören.
6. Die Gegenwart gibt mir genügend Freude.
7. Ich bin stets in der Lage, mich neu zu orientieren.
8. Jede Lebens epoche bringt mir einen eigenen Sinn.
9. An meinen heutigen Misserfolgen bin ich meist allein schuld.
10. Ich fühle mich im Ruhestand so unbedeutend.
11. Es ist leider so, dass man mir keine gesellschaftliche Aufgabe mehr zumutet.
12. Die Zukunft bringt mir immer viel Gutes.
13. Ich verliere in keiner Situation die Hoffnung.
14. Ich fühle, wie meine Kräfte allmählich nachlassen.
15. Ich habe alle grosseren Gelegenheiten verpasst.
16. Ich verliere mit dem Ruhestand mehr als ich gewinne.
17. Ich habe heutzutage viel Grund mich zu ängstigen.
18. Ich schlage zurück, wenn ich beleidigt werde.
19. Ich wäre froh (bin sehr damit zufrieden) ganz sesshaft zu sein.
20. Früher ging es mir wirtschaftlich wesentlich besser als jetzt.

21. Ich werde von den anderen nur noch geduldet.
22. Die meisten Dinge sind für mich langweilig geworden.
23. Ich erwarte häufig, dass irgendetwas schief geht.
24. Ich glaube mich überall wohlfühlen zu können.
25. Es fällt mir nicht schwer, meine Gewohnheiten zu ändern.
26. Je älter ich werde, umso weniger Verständnis finde ich.
27. Ich habe nicht mehr viel Grund fröhlich zu sein.
28. Ich habe den Eindruck, dass viele auf mich herabsehen.
29. Ich sehe meistens nur die guten Seiten des Lebens.
30. Es fällt mir nicht schwer einzugestehen, dass ich älter geworden bin.
31. Der Höhepunkt meines Lebens liegt noch vor mir.
32. Ich fühle mich überflüssig, da man mich nicht mehr so braucht.
33. In der letzten Zeit musste ich mich über vieles ärgern.
34. Vieles bedrückt mich heutzutage.
35. Ich habe wenig Hoffnung, dass ich das Leben noch einmal richtig auskosten kann.
36. Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann.
37. Ich baue mir allmählich eine neue Welt der Werte auf.
38. Die Zukunft bringt mir sicher noch viel Interessantes und Erfreuliches.
39. Ich verliere die gegenwärtige Wirklichkeit nicht aus den Augen, gleichgültig, was passiert.
40. Heute stört mich vieles mehr als früher.
41. Die meisten Wünsche meines Lebens blieben unerfüllt.
42. Ich mache mir keine Illusionen darüber, dass die Wirklichkeit schlecht genug aussieht.

43. Ich fühle mich heute ruhiger und ausgeglichener als früher.
44. Ich fühle mich immer noch vollwertig.
45. Ich weiss häufig nicht, was ich mit mir anfangen soll.
46. Es fällt mir heute genauso leicht wie früher, einige Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.
47. Ich habe immer noch viel Freude am Leben.
48. Der Höhepunkt meines Lebens ist längst überschritten.
49. Mit meinen gegenwärtigen Problemen kann ich nur schwer fertig werden.
50. Ich kann mich auch heute noch so gut anpassen wie früher.
51. Es gibt immer neue Dinge, die mich angenehm überraschen.
52. Mein früheres Leben war sehr viel besser.
53. Heute ist für mich eine schlechte Zeit.
54. Mir hängt in der letzten Zeit alles zum Halse heraus.
55. Ich bin genauso glücklich wie als junger Mensch.
56. Ich würde leichtem Herzens in eine andere Wohnung umziehen.
57. Meine ganze Initiative und Energie sind wertlos, weil ich sie heute nicht mehr nutzen kann.
58. Meine Ansichten werden immer gern in Betracht gezogen.
59. Ich kann mein bisheriges Leben ruhig als geglückt bezeichnen.
60. Es lohnt sich nicht mehr für mich, irgendetwas zu tun.
61. Ich habe hart gearbeitet, aber nirgendwo etwas geschenkt bekommen.
62. Ich habe in meinem Leben zu viele Schicksalsschläge erlitten.
63. Ich bin in der Regel immer sehr ruhig.
64. Ich will noch vieles erreichen.

65. Früher konnte ich meine Probleme sehr viel besser lösen als heute.
66. Der Sinn meines Lebens ist unwiderbringlich verloren.
67. Die Zahl meiner Beschwerden nimmt standig zu.
68. Heute weiss ich, dass ich eine hohe Meinung von mir haben darf.
69. Die meisten Wendungen in meinem Leben verschlechtern meine Lage.
70. Es gibt vieles, wofür ich mich begeistern kann.
71. Ich werde mich immer durchsetzen können.
72. Meine Vergangenheit würde ich nicht ändern wollen, auch wenn ich es könnte.
73. Meine Suche nach einer nutzbringenden Rolle ist erfolglos geblieben.
74. Ich habe häufig das Gefühl, für viele Dinge schon zu alt zu sein.
75. Viele Dinge belästigen mich.
76. Ich sehe der Zukunft ohne Furcht entgegen.
77. Ich kann mich für nichts mehr richtig begeistern.
78. Ich habe ausreichend Selbstvertrauen.
79. Ich habe Interesse daran zu sehen, wie meine Arbeit fortgesetzt wird.
80. Ich habe mich schon selbst aufgegeben.
81. Ich habe wenig Freude an den Tätigkeiten, die ich heute ausübe.
82. Es ist mir alles gleichgültig geworden.
83. Wenn ich auch älter werde, so finde ich das doch ganz schön.
84. Ich langweile mich nicht.
85. Ich hatte in meinem Leben keine guten Chancen.
86. Es fehlt mir der Mut, etwas Neues anzufangen.

87. Ich habe die neue Richtung des Lebens gefunden.
88. Die Zeit vergeht mir viel zu schnell.
89. Ich gebe nicht so leicht auf.
90. Mein Leben ist nur noch Routine.
91. Ich glaube auch in Zukunft meine Pläne verwirklichen zu können.
92. Entscheidungen treffe ich genauso gern wie früher.
93. Ich beklage mich nicht darüber, wie das Leben mich behandelt hat.
94. Die verpassten Möglichkeiten kann ich nicht mehr nachholen.
95. Ich kann die jüngeren Menschen nur beneiden.
96. Es fällt mir schwer, neue Wurzeln zu schlagen.
97. Meine Leistungsfähigkeit ist besser als mein Alter.
98. Jetzt ist die beste Zeit meines Lebens.
99. Ich liebe es immer etwas zu tun.
100. Ich glaube, dass ich fast alles im Leben falsch gemacht habe.
101. Zu Hause habe ich fast nichts mehr zu sagen.
102. Es ist mir sehr unangenehm, meine Gewohnheiten zu ändern.
103. Ich finde in vielen Lebensbereichen etwas, worüber ich mich freuen kann.
104. Eigentlich habe ich den Wunsch nach Alleinsein und Ruhe.
105. Ich glaube, dass ältere Eheleute sich einander besser anpassen können, weil die Spannungen verschwinden.
106. Ich ärgere mich zusehends mehr über viele Dinge.
107. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mein verfahrenes Leben weiterzuführen.
108. Ich werde heutzutage immer störrischer.

109. Wirtschaftlich geht es mir besser als früher.
110. Ich liebe es, immer ein bisschen planen zu können.
111. Was ich tun möchte, das kann ich auch durchführen.
112. Ich fürchte, dass mein Leben viel zu lang wird.
113. Verglichen mit früher wird die Gegenwart immer uninteressanter.
114. Es wäre ein sehr grosses Übel, wenn ich mich von den früheren Bekannten lösen müsste.
115. Keine persönlichen Ziele habe ich zum grössten Teil erreicht.
116. Ich fühle mich glücklicher als die meisten anderen Menschen.
117. Man findet immer genügend Dinge, für die es sich zu leben lohnt.
118. Mein bisheriges Leben war eher misslungen als geglückt.
119. Immer öfter bekomme ich das Gefühl überflüssig und nutzlos zu sein.
120. Auf Freunde und Bekannte kann ich mich nicht mehr verlassen.
121. Meine Einsatzfähigkeit kennt keine Grenzen.
122. Der Wert meines Daseins ist verloren.
123. Vieles, was mir früher lieb war, stellt heute keinen Wert mehr für mich dar.
124. Ich habe immer etwas vor.
125. Ich fühle, wie reif ich geworden bin.
126. Ich plane nur noch in kleinen Zeitabschnitten.
127. Je älter ich werde, umso weniger interessieren sich die Menschen für mich.
128. Meine Zukunft ist nun sehr ungewiss.
129. Mir geht zwar manchmal etwas schief, aber hinterher geht es meistens gut aus.

130. Ich versuche, das Schlechte und Gute so zu nehmen, wie es kommt.
131. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind für mich heute ziemlich begrenzt.
132. Die Jüngeren stören mich oft so, dass ich sie manchmal nicht ausstehen kann.
133. Ich finde nicht genügend Verstandnis für meine Beschwerden.
134. Ich fühle mich meinem Alter entsprechend.
135. Die meiste Zeit bin ich recht zufrieden.
136. Ich treffe noch immer die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit.
137. Meine Wünsche gehen kaum noch in Erfüllung.
138. Ich habe erkennen müssen, dass man auf Dankbarkeit nicht rechnen kann.
139. Ich vermisse das Gefühl, gute Arbeit geleistet zu haben.
140. Ich schaffe jetzt unbeschwerter als früher.
141. Ich habe viel Gelegenheit zu Unterhaltung und Erholung.
142. Ich freue mich, dass mein Leben soweit überwiegend erfolgreich war.
143. Es bleibt mir nichts übrig, als meine früheren Gewohnheiten einzuschränken.
144. Die beste Zeit meines Lebens ist leider vorbei.
145. Ich schaue mich stets nach den guten Seiten des Lebens um und finde sie auch.
146. Auf keinen Fall verspüre ich Mangel an geselligen Begegnungen.
147. Meinen Lebensstil gebe ich nicht auf.
148. An neue Situationen gewöhne ich mich schnell.
149. Ich fürchte, dass ich den Anforderungen des Alltags bald nicht mehr gewachsen sein werde.

150. Manchmal scheint mir die Langeweile unüberwindlich zu sein.
151. Ich habe genügend Möglichkeiten, Befriedigung zu finden.
152. Ich sehe ein, dass ich im Laufe der Jahre einige Dinge aufgeben muss.
153. Bei mir ging es auf und ab - mal war ich oben, dann wieder unten.
154. Es tut mir gut, dass ich mich jetzt mehr ausruhen kann.
155. Es ist unangenehm, wenn man sich an einen neuen Rhythmus gewöhnen muss.
156. Eigentlich fühle ich mich ständig irgendwie unzufrieden.
157. Es ist nun alles vorbei und ich kann auch nichts daran ändern.
158. Es wird wieder alles gut werden.
159. Ich sehe nicht ein, warum ich mit meinen Problemen nicht fertig werden sollte.
160. Ich bin nicht mehr so aktiv wie früher.
161. Ich fühle mich oft niedergeschlagen.
162. Ich führe ein einigermassen befriedigendes Leben.
163. Ich glaube, ein gutes Ansehen zu genießen.
164. Ich fühle mich einfach schon zu alt, um mir etwas Neues aufzubauen.
165. Die Absonderung von anderen Menschen werde ich wohl als endgültig betrachten müssen.
166. Die Gestaltung meines Lebensabends mache ich selbst.
167. Ich entdecke immer viel Neues und Interessantes.
168. Ich habe das Gefühl, von meiner Umgebung tyrannisiert zu werden.
169. Ich glaube nicht, dass sich bei mir noch viel verändern wird.

170. Ich glaube, es ist besser, dass ich mit dem Schlimmsten rechne.
171. Ich bin sicher, dass ich den Anforderungen des Lebens entspreche.
172. Ich finde keine richtige Anerkennung mehr.
173. Es kann sein, dass ich aus einigen Gelegenheiten mehr hatte machen können, aber ich bin trotzdem ziemlich erfolgreich gewesen.
174. Jede Möglichkeit, den Lauf der Dinge zu beeinflussen, ist geschwunden.
175. Ich fürchte, dass ich heute nicht mehr die Fähigkeiten wie früher besitze.
176. Seit einiger Zeit merke ich, dass meine Leistung abfällt.
177. Das heutige Leben ist wirklich nicht einfach für mich.
178. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich auf meinen Lorbeeren ausruhen kann.
179. Ich fürchte, dass mir noch manches Schlechte passieren kann.
180. Ich müsste mich sehr ändern um mit der neuen Situation fertig zu werden, aber dazu habe ich weder Lust noch Möglichkeit.
181. Ich habe das Gefühl auf der Stelle zu treten und besitze nicht die Kraft, es zu verhindern.
182. Das Alter ist unvermeidlich und ich bin bereit, dies ohne grossen Kampf zu akzeptieren.
183. Mit ein wenig gutem Willen werde ich schon ein passendes Aufgabengebiet für mich finden.
184. Ich möchte noch einmal bessere Zeiten erleben.
185. Die Zukunft wird mir kaum etwas Erfreuliches bringen.
186. Es ist enttäuschend, dass alle meine Pläne umgeworfen wurden.
187. Ich bin vielen Dingen einfach nicht mehr gewachsen.
188. Ich bemühe mich, meine Fähigkeiten zu behalten.
189. Ich beobachte gerne, wie die Kinder und Jugendlichen aus der Umgebung heranwachsen.

190. Ich freue mich, dass es nicht mehr so viele Aufregungen wie früher gibt.
191. Ich finde, dass es in jedem Alter Spass macht, sich ein neues Leben zu zimmern.
192. Viele meiner gleichaltrigen Bekannten leben nur der Erinnerung. Mich interessiert mehr die Gegenwart und das gegenwärtige Geschehen.
193. Ich bemühe mich, stets aktiv zu bleiben.
194. Ich lebe stets in der Hoffnung auf bessere Zeiten.
195. Ich entbehre häufig das Gefühl, gute Arbeit verrichtet zu haben.
196. Es fällt mir nicht so leicht wie früher, eine Entscheidung zu treffen.
197. Ich passe mich immer den neuesten Anforderungen an.
198. Mein Leben ist heute so eintönig.
199. Es fällt mir schwer, mich genügend zu beschäftigen.
200. Heutzutage mache ich eine schlechte Zeit durch.
201. Ich fühle, dass ich schnell gealtert bin.
202. Ich bin viel zu rüstig als dass man mich bedauern müsste.
203. Je älter ich werde, umso mehr Achtung zeigt man mir.
204. Die wichtigsten Aufgaben meines Lebens habe ich erfüllt.
205. Es hat keinen Zweck mehr, dass ich mich viel anstrengte.
206. Mir stehen immer wieder Glückszufälle helfend zur Seite.
207. Manche Schicksalsschläge kann ich nicht mehr meistern.
208. Ich halte es für überflüssig, noch einen grossen Sinn im Leben zu sehen.
209. Mein Leben ist noch immer gut ausgefüllt.
210. Ich fühle mich ebenso sicher wie die anderen.

211. Bei der Pensionierung sah ich mich auf einmal einer grossen Leere gegenüber.
212. Ich spüre, wie das Leben langsam inhaltloser wird.
213. Die Zeit scheint mir nur langsam dahinzuschleichen.
214. Ich leiste nicht soviel wie es mein Alter an sich zulassen sollte.
215. Ich sitze am liebsten ruhig daheim.
216. Ich bestimme immer noch, was um mich herum passiert.
217. Ich finde immer wieder neue Bekannte oder Freunde.
218. Ich versuche immer aus allem das Beste zu machen.
219. Die Breite meiner Erlebnismöglichkeiten engt sich immer mehr ein.
220. Ich fühle mich bei der Bewältigung meiner Probleme häufig vernachlässigt.
221. Meine Wünsche für die Zukunft sind praktisch völlig verbaut.
222. Ich schätze den Ruhestand mehr als die meisten Menschen.

2.2. Persönliche Einstellungen zur Gegenwart - verschobene Indizien

Aus dem ursprünglichen Fragebogen mit 222 Items wurden vor Beginn der Faktorenanalyse 50 Items aussortiert. Es handelt sich um solche Items, deren Varianz (mindestens in einer der beiden Versuchsgruppen) sich der Null nähert.

Es sind die Items:

Pensionierte (Gruppe B; N = 101 Probanden): 4; 66; 69; 77; 80; 82; 101; 112; 117; 122; 163; 168; 173; 188; 193; 208; 213.

Pensionierungsanwärter (Gruppe A; N = 41 Probanden): 5; 6; 10; 15; 21; 22; 32; 39; 49; 53; 60; 66; 69; 80; 82; 84; 86; 90; 91; 92; 100; 101; 103; 110; 119; 147; 150; 180; 183; 200; 202; 209; 210; 211; 212; 213; 221.

Daraus ergaben sich Verschiebungen der Item-Indizien (s. nächste Seite).

Personliche Einstellungen zur Gegenwart

Verschobene Indizien

alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue
1	1	37	29	73	59	109	84	145	115
2	2	38	30	74	60	110	-	146	116
3	3	39	-	75	61	111	85	147	-
4	-	40	31	76	62	112	-	148	117
5	-	41	32	77	-	113	86	149	118
6	-	42	33	78	63	114	87	150	-
7	4	43	34	79	64	115	88	151	119
8	5	44	35	80	-	116	89	152	120
9	6	45	36	81	65	117	-	153	121
10	-	46	37	82	-	118	90	154	122
11	7	47	38	83	66	119	-	155	123
12	8	48	39	84	-	120	91	156	124
13	9	49	-	85	67	121	92	157	125
14	10	50	40	86	-	122	-	158	126
15	-	51	41	87	68	123	93	159	127
16	11	52	42	88	69	124	94	160	128
17	12	53	-	89	70	125	95	161	129
18	13	54	43	90	-	126	96	162	130
19	14	55	44	91	-	127	97	163	-
20	15	56	45	92	-	128	98	164	131
21	-	57	46	93	71	129	99	165	132
22	-	58	47	94	72	130	100	166	133
23	16	59	48	95	73	131	101	167	134
24	17	60	-	96	74	132	102	168	-
25	18	61	49	97	75	133	103	169	135
26	19	62	50	98	76	134	104	170	136
27	20	63	51	99	77	135	105	171	137
28	21	64	52	100	-	136	106	172	138
29	22	65	53	101	-	137	107	173	-
30	23	66	-	102	78	138	108	174	139
31	24	67	54	103	-	139	109	175	140
32	-	68	55	104	79	140	110	176	141
33	25	69	-	105	80	141	111	177	142
34	26	70	56	106	81	142	112	178	143
35	27	71	57	107	82	143	113	179	144
36	28	72	58	108	83	144	114	180	-

Verschobene Indizien (Fortsetzung)

alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue	alte	neue
181	145	190	152	199	-	208	-	217	168
182	146	191	153	200	-	209	-	218	169
183	-	192	154	201	159	210	-	219	170
184	147	193	-	202	-	211	-	220	171
185	148	194	155	203	160	212	-	221	-
186	149	195	156	204	161	213	-	222	172
187	150	196	157	205	162	214	165		
188	-	197	158	206	163	215	166		
189	151	198	-	207	164	216	167		

3. Zufriedenheit

Der Fragebogen enthält 126 Items, die als unvollendete Feststellungen formuliert sind. Die Beantwortung ist also eine Ergänzung der Sätze und erfolgt nach einem vierstufigen Modus (zwei Antwortmöglichkeiten im positiven, zwei im negativen Sinne der Zufriedenheit): sehr zufrieden, zufrieden, mehr unzufrieden als zufrieden, vollkommen unzufrieden.

Die in der Anleitung enthaltene Anweisung, nach welcher sich die Feststellungen (Items) auf das erste Jahr nach der Pensionierung beziehen, wurde für die Probanden der Kontrollgruppe (A mit N = 41 Probanden) geändert, und zwar so, dass die Feststellungen ausschliesslich nach der momentanen Situation der Probanden zu beantworten sind.

Der Fragebogen setzt sich aus neun thematischen Bereichen zusammen, die jedoch äusserlich nicht voneinander getrennt sind.

1. "Wohnsituation und geographische Lage" enthält neun Items über die Zufriedenheit mit der Wohnung, der Lage des Wohnortes (politisch, geographisch, landschaftlich, klimatisch und gesellschaftlich).

2. "Familienleben" mit 11 Items untersucht die Zufriedenheit mit dem Bekleiden der verschiedenen Rollen innerhalb der Ehe, der sogenannten Kernfamilie, und über ihre Grenzen hinaus, innerhalb der ganzen Verwandtschaft. Gleichzeitig wird nach der allgemeinen Familienatmosphäre und nach Familienbeziehungen gefragt.

3. "Wirtschaftliche Lage". Dieses Gebiet beinhaltet die Items 21 bis 30, welche sich mit den Einkommensverhältnissen, Ersparnissen, mit anderen wirtschaftlichen Sicherheiten und mit den wirtschaftlichen Aussichten für die Zukunft befassen.

4. "Vergangenheit" (Item 31 bis 44). Die Items dieses Bereiches beziehen sich auf die Zufriedenheit mit der Kindheit, Ausbildungszeit und Berufstätigkeit, sowie auf die erreichte Anerkennung, auf die Ausnutzung verschiedener Chancen und eigener Kräfte.

5. Das Gebiet "Berufsleben" schliesst sich der "Vergangenheit" eng an. Es enthält 10 Items der beruflichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen "Karriere".

6. "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung" mit 15 Items befragen die Zufriedenheit mit den Kontakten und mit dem gesellschaftlichen Ansehen der Versuchspersonen.

7. "Verschiedene Engagements" sind durch 10 Items ausgedrückt. Hierher gehört die Zufriedenheit mit der Teilnahme an politischen, öffentlichen, religiösen, kulturellen Dingen und auch mit der Gestaltung der Freizeit.

8. "Selbsteinschätzung" wird in darauf folgenden Items (80 bis 118) untersucht. Es handelt sich hier um Feststellungen der Zufriedenheit mit der Selbstbewertung in Bezug auf Fähigkeiten, Gewohnheiten, Aussehen, Gesundheit, Erfahrungen usw.

9. "Pensionierung". Die letzten acht Fragen befassen sich mit der Vorbereitung auf den Ruhestand, mit der Handhabung der Pensionierung und der Altersgrenze sowie mit der sozialen Stellung der Pensionierten.

Alle 126 Items des Fragebogens "Zufriedenheit" wurden der Faktorenanalyse unterzogen, da sich ihre Varianz von Null unterscheidet.

Die Faktorenanalyse wurde für beide Gruppen (Pensionierte mit $N = 101$ Probanden; Pensionierungsanwärter mit $N = 41$ Probanden) getrennt durchgeführt.

3.1. Ursprüngliche Fassung des Fragebogens

Fragebogen

=====

In diesem Fragebogen finden Sie eine Anzahl von Feststellungen, die sich ausschließlich auf das erste Jahr nach der Pensionierung beziehen. Bitte ergänzen Sie diese Feststellungen, indem Sie aus den vier vorgegebenen Möglichkeiten den für Sie zutreffenden Punkt auswählen. Die Möglichkeiten sind:

1. vollkommen unzufrieden
2. mehr unzufrieden als zufrieden
3. zufrieden
4. sehr zufrieden

FÜR JEDE FESTSTELLUNG BITTE NUR EINEN PUNKT WÄHLEN!

Wir bitten Sie, jede einzelne Feststellung sorgfältig durchzulesen und an dem beigelegten Antwortbogen die entsprechende Ergänzung einzustricheln. Wählen Sie jeweils die Antwort, die Ihnen zuerst in den Sinn kommt. Wir möchten nur Ihre persönliche Meinung erfahren, deshalb bitten wir Sie, den Fragebogen vor der Beantwortung nicht mit anderen Leuten zu diskutieren. Damit Ihre Antworten maschinell ausgewertet werden können, müssen ALLE FESTSTELLUNGEN ergänzt werden. Wenn Sie nur eine auslassen, fällt der ganze Bogen aus der Analyse heraus. Bedenken Sie, daß es keine falschen und keine richtigen Antworten gibt. Die volle Anonymität wird gewährt, da die Forscher, die mit Ihren Angaben in Berührung kommen, der Schweigepflicht unterliegen.

Und jetzt noch ein paar technische Anweisungen: Neben dem Fragebogen erhalten Sie also einen Antwortbogen. Auf beiden Bögen finden Sie Nummern, die einander entsprechen. Wegen der maschinellen Auswertung der Bögen dürfen für die Beantwortung nur Bleistifte Nr. 2 oder Stenostifte benutzt werden. Wir zeigen Ihnen jetzt an einem Beispiel, wie die Beantwortung erfolgen soll:

	sehr zufrieden	zufrieden	mehr unzufrieden als zufrieden	vollkommen unzufrieden
Mit meiner heutigen wirtschaftlichen Lage bin ich	..	..	..	..
Mit den Beziehungen zu meinen Kindern bin ich	■	..	..	..

1. Mit meiner gegenwärtigen Wohnungssituation bin ich im allgemeinen ...
2. Mit der Größe und Ausstattung meiner Wohnung bin ich ...
3. Mit der Lage meiner Wohnung bin ich ...
4. Mit dem Ort, in welchem ich jetzt lebe, bin ich ...
5. Mit dem Bundesland, in welchem sich mein Wohnort befindet, bin ich ...
6. Mit dem Staat, dessen Bürger ich bin, bin ich ...
7. In der Landschaft, in welcher ich jetzt lebe, fühle ich mich ...
8. Die klimatische Lage meines Wohnortes macht mich ...
9. Mit meinen Nachbarn, soweit ich sie kenne, bin ich ...
10. Mein Eheleben macht mich im allgemeinen ...
11. Mit den Beziehungen zu meiner Ehefrau bin ich ...
12. Mit den Beziehungen zu meinen Kindern bin ich ...
13. Mit den Beziehungen zu meinen Verwandten bin ich ...
14. Mit den Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern meiner Familie bin ich ...
15. Mit der Anerkennung meiner Autorität in der Familie bin ich ...
16. In meiner Rolle als Ehemann fühle ich mich ...
17. In meiner Rolle als Vater fühle ich mich ...
18. In meiner Rolle als Großvater fühle ich mich ...
19. Im allgemeinen bin ich mit meinem Familienleben ...
20. Mit meinem "Heim", d. h. mit dem Grad an Sicherheit und Geborgenheit, den es bietet, bin ich ...
21. Mit meiner heutigen wirtschaftlichen Lage bin ich ...
22. Meine materielle Unabhängigkeit macht mich ...
23. Mit meinem heutigen Einkommen (Pension) bin ich ...
24. Die Höhe meiner Ersparnisse macht mich ...
25. Mit dem, was ich besitze, bin ich ...
26. Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Zukunft bin ich ...
27. Mit der wirtschaftlichen Lage meiner Kinder bin ich ...
28. Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Ehefrau bin ich ...
29. Mit meinen Möglichkeiten, weiter zu verdienen, bin ich ...
30. Mit dem, womit ich mich mit der Zukunft begnügen soll, bin ich ...
31. Mit den Erlebnissen meiner Kindheit bin ich ...
32. Mit meiner Ausbildungs-, bzw. Studienzeit bin ich ...
33. Mit der Zeit meiner Berufstätigkeit bin ich ...
34. Meine gegenwärtige Situation macht mich ...
35. Wenn ich an den bisher erreichten Erfolg denke, fühle ich mich ...

36. Mein Lebenswerk macht mich ...
37. Die in meinem Leben erhaltene Anerkennung macht mich ...
38. Mit meinem Ausbildungsgrad bin ich ...
39. Mit den Erfahrungen, die ich im Leben gesammelt habe, bin ich ...
40. Mit dem Lob, das ich für meine Berufsarbeit erhalten habe, bin ich ...
41. Wenn ich an die Chancen denke, die ich im Leben erhalten habe, fühle ich mich ...
42. Mit der Art, wie ich diese Chancen und Gelegenheiten wahrgenommen und ausgenutzt habe, bin ich ...
43. Mit der Art und Weise, wie ich meine Probleme gelöst habe, bin ich ...
44. Mit den Anforderungen, die an mich im Leben gestellt wurden, bin ich ...
45. Mit meinem letzten Arbeitgeber bin ich ...
46. Mit meinen Kollegen in der letzten Stellung bin ich ...
47. Mit dem, was ich von meinem ursprünglich erstrebten Ziel erreicht habe, bin ich ...
48. Wenn ich an die Arbeit denke, die ich bis jetzt geleistet habe, fühle ich mich ...
49. Mit dem Spielraum meiner Selbstständigkeit im Beruf bin ich ...
50. Die Art, wie ich Schwierigkeiten gemeistert habe, macht mich ...
51. Mit meiner beruflichen Karriere bin ich ...
52. Und mit meiner wirtschaftlichen Karriere bin ich ...
53. Mit dem Ansehen, das ich mir unter Mühen erworben habe, bin ich ...
54. Mit der Tatsache, daß ich mir möglichst viele Bereiche des früheren Lebens bewahrt habe, bin ich ...
55. Wenn ich meine gesellschaftliche Stellung betrachte, die ich jetzt einnehme, bin ich ...
56. Mit meinen Möglichkeiten, Freundschaften zu schließen und zu pflegen, bin ich ...
57. Mit meinem Bekanntenkreis bin ich ...
58. Die Einstellung anderer Menschen zu mir macht mich ...
59. Mit der Anzahl und Art der Begegnungen mit gleichaltrigen Menschen bin ich ...
60. Mit den bestehenden Verbindungen mit jüngeren Menschen bin ich ...
61. Mit den bestehenden Verbindungen mit älteren Menschen bin ich ...
62. Mit meiner gegenwärtigen Rolle in der Gesellschaft bin ich ...
63. Die Vorstellung über meine künftige Rolle in der Gesellschaft macht mich ...

64. Wenn ich an das Ansehen denke, das ich heute genieße, fühle ich mich ...
65. Das gesellschaftliche Ansehen meiner Familie macht mich ...
66. Mit dem gesellschaftlichen Ansehen meiner Freunde und Bekannten bin ich ...
67. Mit den gesellschaftlichen Regeln, die ich zu beachten habe, bin ich ...
68. Mit der Titulierung oder mit der Form, wie ich angesprochen werde, bin ich ...
69. Wenn ich an mein gesellschaftliches Ansehen denke, bin ich im allgemeinen ...
70. Meine Teilnahme am politischen Leben und an öffentlichen Ereignissen macht mich ...
71. Mit der Möglichkeit, wie ich mich persönlich öffentlich betätigen kann (z. B. in Vereinen, Verbänden, Klubs u. ä.) bin ich ...
72. Meine Einstellung zu religiösen Dingen stellt mich ...
73. Meine Teilnahme an religiösen Dingen stellt mich ...
74. Mit der Ausnutzung der verschiedenen kulturellen Möglichkeiten bin ich ...
75. Meine privaten Reisen machen mich ...
76. Mit der Gestaltung meiner Freizeit bin ich ...
77. Mit der Art und Weise, wie ich meine Erholung finde, bin ich ...
78. Der Abwechslungsreichtum meines gegenwärtigen Lebens macht mich ...
79. Mit den Möglichkeiten, mich zu unterhalten und zu amüsieren, bin ich ...
80. Wenn ich an meine heutige Leistungsfähigkeit denke, bin ich ...
81. Der Inhalt meines jetzigen Lebens macht mich ...
82. Mit dem Bild, das ich von mir selbst mache, bin ich ...
83. Mit meinen Gewohnheiten bin ich ...
84. Meine Entschlossenheit macht mich ...
85. Wenn ich heute etwas Wichtiges entscheiden soll, fühle ich mich ...
86. Mit der Art, wie ich alle Dinge in der Hand habe, bin ich ...
87. Mit der Art, wie ich mich selbst in der Hand habe, bin ich ...
88. Soweit ich in die Zukunft voraussehen kann, bin ich mit dem, was mich erwartet ...
89. Mit meinem bisherigen Lebensweg bin ich ...
90. Der Zweck meines Lebens, so wie ich ihn selbst sehe, macht mich ...

91. Wenn ich an meine heutige Zuverlässigkeit denke, bin ich ...
92. Meine Energie macht mich ...
93. Mit den Anforderungen des heutigen Lebens, die an mich gestellt werden, bin ich ...
94. Das Ausmaß, in welchem ich diesen Anforderungen genüge, macht mich ...
95. Mit dem Grad an Selbstständigkeit, mit dem ich meine persönlichen Dinge erledige, bin ich ...
96. Mein gegenwärtiges Wissen macht mich ...
97. Mit dem Grad meiner Aktivität bin ich ...
98. Mit der Art, wie ich das Leben meistere, bin ich ...
99. Mit dem Einfluß, den ich besitze, bin ich ...
100. Die Art, wie ich gegenwärtig meine Pflichten erfülle, macht mich ...
101. Mit meinen Lebenserfahrungen bin ich ...
102. Wenn ich daran denke, wie ich verschiedene Schwierigkeiten bewältigen könnte, fühle ich mich ...
103. Die Stärke meines Willens macht mich ...
104. Mit meinen Bemühungen, mein Schicksal selbst zu bestimmen, bin ich ...
105. Wenn ich mich an etwas Neues gewöhnen oder anpassen soll, fühle ich mich ...
106. Mit meiner persönlichen Freiheit bin ich ...
107. Mit dem Maß, in welchem mir mein Leben ausgefüllt erscheint, bin ich ...
108. Mit meiner persönlichen Sicherheit bin ich ...
109. Meine Weltanschauung veranlaßt mich zu sagen: "Ich fühle mich ..."
110. Wenn mir Verantwortung übertragen wird, fühle ich mich ...
111. Meine Bedeutung, so wie ich sie selbst empfinde, macht mich ...
112. Mit meinen Möglichkeiten allgemein bin ich ...
113. Mein gegenwärtiges Alter macht mich ...
114. Mit meiner Gesundheit bin ich ...
115. Mit meiner äußerlichen Erscheinung bin ich ...
116. Mit meiner körperlichen Verfassung bin ich ...
117. Mit meiner seelischen Verfassung bin ich ...
118. Mit dem Alltag bin ich ...
119. Mit den Informationen, die man über das Leben im Ruhestand erhalten kann, bin ich ...
120. Mit der Vorbereitung auf die Pensionierung bin ich ...

121. Mit der heutigen Altersgrenze für die Berufstätigkeit bin ich ...
122. Mit der Art, wie ältere Berufstätige an ihrem Arbeitsplatz behandelt werden - und wie ich es selbst erlebt habe - bin ich ...
123. Mit der Vorsorge für den Ruhestand bin ich ...
124. Mit der heutigen gesellschaftlichen Stellung der pensionierten Menschen bin ich ...
125. Mit den Leistungen des Staates und der Gesellschaft für die Pensionierten bin ich ...
126. Mit den besonderen Vergünstigungen für Pensionierte (Ermäßigungen etc.) bin ich ...

Interpretierte Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand" (Pensionierte; N = 101 Probanden)

Die Antworten der 332 Items wurden faktoranalysiert (Hauptachsentransformation als Methode). Anschliessend wurden alle Faktoren, deren Eigenwert grösser war als 3.6, einer orthogonalen analytischen Varimax-Rotation unterzogen (insgesamt 30 Faktoren).

Anteil der rotierten Faktoren an der Gesamtvarianz war 61.26 %. Der Anteil von 24.58 % der Gesamtvarianz, das heisst 40.11 % der extrahierten Varianz, wurde von sieben vorsichtig interpretierten Faktoren gebildet. Weitere Faktoren wurden nicht interpretiert, da sie nur wenige höher geladene Items beinhalten.

Die benannten und interpretierten Faktoren:

- I. (F 1) Generelle Situationsverschlechterung;
- II. (F 2) Erlangung der Freiheit;
- III. (F 3) Finanzielle Sicherheit;
- IV. (F 4) Verlust des gesellschaftlichen Status;
- V. (F 8) Weiterbeschäftigung;
- VI. (F 10) Ablehnung der institutionellen Hilfe;
- VII. (F 13) Pensionierte als bevorzugte Gruppe.

Einige Erläuterungen zu den interpretierten Faktoren:

I. "Generelle Situationsverschlechterung". Die 44 Variablen, die diesen Faktor bilden, scheinen ein recht heterogenes Bild der möglichen Verschlechterungen nach dem Eintritt in den Ruhestand zu umfassen. Dem Ruhestand wird zugeschrie-

ben, dass in ihm die Gründe für: Gesundheitsabnahme, Verfall und Lebensverkürzung; Alterung, allgemeine Altersbeschwerden; Abhängigkeit (im wirtschaftlichen und sozialen Sinne); Verschlechterung im familiären Bereich; Verlust des Lebensinhaltes und Langweile; und für viele undefinierte Beschwerden wie Unglück, Freudlosigkeit usw., liegen. Auch der Übergang vom Berufsleben wird als: Schock, Erschütterung, Enttäuschung usw., gedeutet. Darum wurde für die Bezeichnung des Faktors die "Generelle Situationsverschlechterung" gewählt.

II. "Erlangung der Freiheit" mit 15 Items. Das Ruhestands-dasein wird positiv beurteilt, als Paum für Ungebundenheit sowohl sozial als auch zeitlich. Der daraus resultierende Hauptvorteil des Ruhestandes ist die Ermöglichung der sozialen Kontakte, die Verbesserung im Familienzusammenleben und die Freiheit für das Handeln und die Ideenverwirklichung der Pensionierten.

III. "Finanzielle Sicherheit". Die 13 Items dieses Faktors geben Ausdruck dem Glauben, dass der Ruhestand keine grössere finanzielle Beeinträchtigung bedeutet. Auffallend dabei ist die sehr positive Einschätzung des Staates, der sog. Wohlstandsgesellschaft oder der heutigen Gesellschaft überhaupt.

IV. "Verlust des gesellschaftlichen Status" mit 15 Items. Der Eintritt in den Ruhestand wird für allerlei Einbussen im sozialen Sinne verantwortlich gemacht. Es handelt sich um: Verlust der Rechte, Verlust der Bedeutung in der Gesellschaft, Verlust der gesellschaftlichen Stellung, Ver-

lust des Ansehens, Mangel an Verständnis seitens der Mitmenschen, Mangel an Rücksichtnahme. Dies wurde unter die Bezeichnung "Verlust des gesellschaftlichen Status" zusammengefasst.

V. "Weiterbeschäftigung". Dieser Faktor enthält sieben Items, die sich mit der möglichen Fortsetzung der Berufsarbeit und der Elastizität der Altersgrenze befassen.

VI. "Ablehnung der institutionellen Hilfe" (sechs Items). Hier kommt die Ablehnung der neuen gesetzlichen Regelung der Altersgrenze, sowie jeder Erleichterung für die Pensionierten seitens der offiziellen Stellen, zum Ausdruck.

VII. "Pensionierte als bevorzugte Gruppe" (fünf Items). Sehr positive Einschätzung des Ruhestandes und der Erleichterungen des Ruhestandsdaseins durch Mitmenschen und Institutionen.

I. (F₁) Generelle Situationsverschlechterung

Item-Nr. Ladung

150	+0.720	Das Ausscheiden aus der Arbeit beschleunigt den seelischen Verfall und verkürzt das Leben.
220	+0.713	Es ist ein richtiger Schock, die Arbeit aufzugeben.
269	+0.677	Ruhestand ist für die meisten ein Unglück.
301	+0.677	Der Gedanke, ohne reguläre Arbeit leben zu müssen, ist erschreckend.
5	+0.639	Ohne Berufsarbeit kommt man sich überflüssig und wertlos vor.
27	+0.631	Es kommt mir so vor, als wäre die Pensionierung eine offizielle Alterserklärung.
13	+0.626	Die Aufgabe des Berufs bedeutet Trennung von der Wirklichkeit des Lebens.
26	+0.618	Die berufstätigen Menschen sind im allgemeinen glücklicher als die Pensionierten.
12	+0.618	Ohne Berufsarbeit hat man Angst den anderen zur Last zu fallen.
206	+0.617	Man wird wahrscheinlich sehr lange brauchen, um sich an den Ruhestand zu gewöhnen.
162	+0.614	Pensioniert zu sein ist schon eine grosse Last.
246	+0.613	Man würde länger leben, wenn einem die berufliche Arbeit nicht weggenommen würde.
101	+0.598	Für den Menschen bedeutet die Aufgabe des Berufs immer eine starke Erschütterung und Enttäuschung.
252	+0.596	Wenn man pensioniert ist, tauchen immer neue körperliche Beschwerden auf.
286	+0.596	Man kommt sich im Ruhestand überflüssig vor, weil man für die Gesellschaft nichts mehr leisten kann.
272	+0.570	Wenn man keine Aufgaben mehr hat, beschäftigt man sich nur noch mit seinen Sorgen und Beschwerden.
76	+0.567	Vielen Menschen wird durch die Pensionierung der Lebensinhalt weggenommen.

Item-Nr. Ladung

17	+0.566	Der Ruhestand hat mehr schlechte als gute Seiten.
81	+0.562	Durch die Pensionierung verliert man häufig den Boden unter den Füßen.
61	+0.560	Für den, der nicht mehr arbeitet, sind die Tage langweilig und ermüdend.
49	+0.550	Nur solange man arbeitet hat man das Gefühl, mitten im Leben zu stehen.
135	+0.546	Nach der Pensionierung erscheint die Existenz des Menschen als ziellos.
195	+0.540	Man verliert mit der Pensionierung mehr, als man gewinnt.
247	+0.532	Pensionierte haben mehr seelische Schwierigkeiten als andere Menschen.
7	+0.531	Viele sind der Ansicht, dass der Ruhestand dem Menschen im wesentlichen nur Nachteile bringe.
210	+0.531	Bei der Pensionierung wird man aufs tote Gleis geschoben.
111	+0.529	Die Pensionierung hat eine negative Wirkung auf die Ehe.
8	+0.528	Viele verabscheuen den Gedanken, in den Ruhestand zu treten.
222	+0.500	Die Pensionierten können keine hohe Meinung von sich selbst haben.
319	+0.500	Viele Menschen fühlen sich im Ruhestand wie ausgestossen.
124	+0.499	Pensioniert sein bedeutet alt sein.
149	+0.496	Der Pensionierte ist gewöhnlich unzufrieden.
171	+0.491	Die Pensionierung hat eher eine schlechte als eine gute Wirkung auf das Familienleben.
259	+0.484	Viele würden die Pensionierung ganz vermeiden, wenn das möglich wäre.

Item-Nr. Ladung

133	+0.483	Die erzwungene Untätigkeit bedeutet einen Bruch im Leben.
72	+0.481	Es scheint, dass sich mit dem Eintritt in den Ruhestand der Gesundheitszustand verschlechtert.
320	+0.481	Der Sinn des Lebens geht im Ruhestand verloren.
277	+0.480	Man hat im Ruhestand zuviel Freizeit, mit der man nichts anzufangen weiss.
69	-0.478	Die Pensionierung wirkt sich gut auf das Familienleben aus.
82	-0.475	Ich glaube, dass der Wechsel vom Berufsleben zum Ruhestand gar keinen Schock bedeutet.
60	+0.467	Man hat die Spannungen innerhalb der Familie zwar immer irgendwie gespürt, nach der Pensionierung werden sie jedoch deutlicher.
127	+0.463	Die Beendigung der Berufstätigkeit bei der Pensionierung bedeutet Freudlosigkeit.
250	+0.458	Auch ein ziemlich harmonisches Leben kommt durch die Pensionierung durcheinander.
39	+0.455	Die nichtpensionierten älteren Leute haben es viel besser als die pensionierten.

Weitere Items: 116 mit +0.457
 145 mit -0.451
 37 mit -0.448
 25 mit -0.440

II. (F₂) Erlangung der Freiheit

Item-Nr. Ladung

291	+0.622	Es ist angenehm, dass man sich in der Pensionierung mehr um liebgewordene Menschen kümmern kann.
185	+0.601	Mit der Pensionierung hat man endlich die Möglichkeit seine eigenen Ideen zu verwirklichen.
160	+0.577	Viele Wünsche kann man sich erst im Ruhestand richtig erfüllen.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 207 | +0.567 | Der Pensionierte hat mehr Zeit, jene verwandtschaftliche Beziehungen zu pflegen, die früher vernachlässigt wurden. |
| 122 | +0.544 | Ein Hauptvorteil der Pensionierten ist, dass sie sich mehr mit sich selbst beschäftigen können, als Nichtpensionierte. |
| 248 | +0.538 | Als Pensionierter findet man mehr Gelegenheit als früher, gesellschaftliche Beziehungen zu pflegen. |
| 86 | +0.528 | Durch den Beruf ist man zu stark gebunden, als Pensionär kann man endlich eigene Initiative entwickeln. |
| 329 | +0.522 | Einer der grössten Vorteile des Ruhestandes ist, dass man endlich kommen und gehen kann, wie man will. |
| 164 | +0.509 | Im Ruhestand findet man sehr viel Gutes, was man vorher nicht erwartet hat. |
| 282 | +0.495 | Wenn der Druck der Berufsjahre vorbei ist, kann man ausgeglichener leben. |
| 153 | +0.489 | Die Pensionierung hat eine gute Wirkung auf die Ehe. |
| 318 | +0.489 | Ruhe und Glück in der Ehe kehren oft nach der Pensionierung des Mannes zurück. |
| 322 | +0.485 | Die zeitliche Möglichkeit zur Führung eines ausgedehnten Briefwechsels ist ein grosser Vorteil des Ruhestandes. |
| 119 | +0.438 | Manche Eheleute finden nach der Pensionierung wieder zueinander. |
| 324 | +0.436 | Im Ruhestand kann man endlich tun und lassen, was man will. |

Weitere Items: 179 mit +0.413

III. (F₃) Finanzielle Sicherheit

Item-Nr. Ladung

51	-0.702	Als Pensionär muss man sich wirtschaftlich zu sehr einschränken.
10	-0.701	Das Ruhestandsgehalt ist der heutigen Zeit nicht angemessen.
46	+0.698	Unsere Wohlstandsgesellschaft garantiert auch den Pensionierten ein sorgloses Leben.
213	+0.663	Die heutigen Pensionierten können mit ihrer gesicherten Versorgung sehr zufrieden sein.
53	-0.631	Die Behörden sollten die Pensionierten besser unterstützen.
144	-0.622	Die Pension ist für die normale Lebensführung unzureichend.
111	-0.587	Der Pensionierte bringt seine Familie in eine schwierige Lage, weil er ihr nur geringe Mittel zur Verfügung stellen kann.
152	+0.562	Die meisten Pensionierten sind damit zufrieden, wie heute für sie gesorgt wird.
264	-0.498	Etwas mehr Verwöhnung würde den Pensionierten nicht schaden.
50	+0.475	Jeder Pensionierte müsste eigentlich zufrieden sein.
285	+0.466	Auch der Pensionierte hat heute eine so sichere Existenz, dass er nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist.
99	+0.461	Nirgendwo behandelt man die Pensionierten wie in unserem Staat.
129	+0.435	Die meisten Pensionierten erkennen an, dass die Gesellschaft für sie eine ganze Menge tut.

Weitere Items: 98 mit +0.435
 136 mit -0.424
 104 mit -0.417

IV. (F₄) Verlust des gesellschaftlichen Status

Item-Nr. Ladung

157	+0.634	Die meisten Berufstätigen wissen nicht, wie sie auf die Pensionierten Rücksicht nehmen sollen.
178	+0.630	Über die Pensionierten spricht man oft etwas zu spöttisch.
279	+0.595	Da die Arbeitspflichten im Ruhestand entfallen, werden auch die Rechte beschnitten.
158	+0.584	Durch das Aufgeben des Berufs verliert man die Bedeutung in der Gesellschaft.
268	+0.570	Pensionierte haben eine ziemlich schlechte Stellung in der Gesellschaft.
190	+0.560	Die jüngeren Menschen haben nicht viel Verständnis für den Ruheständler.
163	+0.550	Bekannte verlieren oft das Interesse an ihren Mitmenschen, wenn sie erfahren, dass diese pensioniert sind.
214	+0.537	Der Ruhestand wird von manchen als minderwertiges Dasein betrachtet.
57	+0.536	Durch die Pensionierung verliert man an Ansehen.
265	+0.519	Pensionierten schenkt man nicht sehr viel Vertrauen.
184	+0.516	Die meisten Leute würden sich nicht scheuen, die Pensionierten aus ihrer alten Wohnung zu verdrängen.
218	-0.473	Heute haben die Menschen genügend Achtung vor dem Ruheständler.
107	+0.432	Die meisten Menschen haben keine sehr hohe Meinung von den Pensionierten.
117	+0.432	Die meisten Leute respektieren einen Pensionierten nicht richtig.
137	+0.428	Viele Leute ziehen sich vom Umgang mit den Pensionierten zurück.

Weitere Items: 206 mit +0.415

218 mit +0.409

V. (F₀) Weiterbeschäftigung

Item-Nr. Ladung

302	-0.687	Eine Fortsetzung der Berufstätigkeit nach der Pensionierung sollte verboten werden.
41	+0.657	Jeder sollte die Möglichkeit haben, eine neue Berufsarbeit aufzunehmen, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat.
326	+0.605	Die Tatsache der grossen Berufserfahrung hätte vielen Pensionierten die Fortsetzung der Arbeit leicht gemacht.
18	+0.565	Die Weiterbeschäftigung im früheren Beruf sollte trotz Erreichens der Altersgrenze jedem ermöglicht werden.
216	+0.518	Mancher Pensionierte würde gern wieder zur Arbeit zurückkehren.
44	+0.448	Ohne die Altersgrenze würden manche Menschen an der Berufstätigkeit festhalten.
261	-0.443	Die Altersgrenze sollte wesentlich niedriger sein.

Weitere Items: 226 mit +0.419
19 mit +0.416

VI. (F₁₀) Ablehnung der institutionellen Hilfe

Item-Nr. Ladung

102	-0.737	Schon während der Berufszeit sollte man sich genau darüber klar werden, was einen in der Pensionierung erwartet.
193	-0.678	Eine gesetzliche Regelung sollte den arbeitswilligen Pensionierten die Möglichkeit geben, jederzeit wieder berufstätig werden zu können.
201	-0.559	Die kulturellen Einrichtungen sollten den Pensionierten besser zugänglich gemacht werden.
130	-0.539	Manche Erleichterungen sind unbedingt nötig, wenn man im Ruhestand zufrieden leben will.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 299 | -0.446 | Um den Erfolg des Ruhestandes zu sichern, müssen auch offiziell viel mehr Voraussetzungen erfüllt werden. |
| 331 | -0.407 | Die Gesellschaft sollte für den Pensionierten neue Lebensaufgaben schaffen. |

Weitere Items: 305 mit -0.468

VII. (F₁₃) Pensionierte als bevorzugte Gruppe

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 245 | -0.653 | Der Ruhestand hindert niemanden daran, aktiv zu bleiben. |
| 250 | +0.617 | Als Pensionierter wird man bei Behörden und in Geschäften besser behandelt. |
| 52 | +0.610 | Heute werden die Pensionierten besser als andere Gesellschaftsgruppen behandelt. |
| 170 | +0.596 | Die meisten Menschen versuchen dem Ruheständler alles zu erleichtern. |
| 156 | +0.519 | Die Spannungen und Probleme des Lebens sind mit der Pensionierung vorbei. |

Weitere Items: 321 mit +0.424
204 mit +0.393

Reduzierte Fassung des Frage-
bogens "Meinungen über den
Ruhestand" (Pensionierte)

1. Ohne Berufsarbeit kommt man sich Überflüssig und wertlos vor.
2. Viele sind der Ansicht, dass der Ruhestand dem Menschen im wesentlichen nur Nachteile bringe.
3. Viele verabscheuen den Gedanken, in den Ruhestand zu treten.
4. Das Ruhestandsgehalt ist der heutigen Zeit nicht angemessen.
5. Ohne Berufsarbeit hat man angst, den anderen zur Last zu fallen.
6. Die Aufgabe des Berufs bedeutet die Trennung von der Wirklichkeit des Lebens.
7. Der Ruhestand hat mehr schlechte als gute Seiten.
8. Die Weiterbeschäftigung im früheren Beruf sollte trotz Erreichens der Altersgrenze jedem ermöglicht werden.
9. Die berufstätigen Menschen sind im allgemeinen glücklicher als die pensionierten.
10. Der Pensionierte bringt seine Familie in eine schwierige Lage, weil er ihr nur geringe Mittel zur Verfügung stellen kann.
11. Die nichtpensionierten älteren Leute haben es viel besser als die pensionierten.
12. Jeder sollte die Möglichkeit haben, eine neue Berufsarbeit aufzunehmen, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat.
13. Ohne die Altersgrenze würden manche Menschen an der Berufstätigkeit festhalten.
14. Unsere Wohlstandsgesellschaft garantiert auch dem Pensionierten ein sorgloses Leben.

15. Nur solange man arbeitet, hat man das Gefühl, mitten im Leben zu stehen.
16. Jeder Pensionierte müsste eigentlich zufrieden sein.
17. Als Pensionär muss man sich wirtschaftlich zu sehr einschränken.
18. Heute werden die Pensionierten besser als andere Gesellschaftsgruppen behandelt.
19. Die Behörden sollten die Pensionierten besser unterstützen.
20. Durch die Pensionierung verliert man an Ansehen.
21. Man hat die Spannungen innerhalb der Familie zwar immer irgendwie gespürt; nach der Pensionierung werden sie jedoch deutlicher.
22. Für den, der nicht mehr arbeitet, sind die Tage langweilig und ermüdend.
23. Die Pensionierung wirkt sich gut auf das Familienleben aus.
24. Es scheint, dass sich mit dem Eintritt in den Ruhestand der Gesundheitszustand verschlechtert.
25. Vielen Menschen wird durch die Pensionierung der Lebensinhalt weggenommen.
26. Durch die Pensionierung verliert man häufig den Boden unter den Füßen.
27. Ich glaube, dass der Wechsel vom Berufsleben zum Ruhestand gar keinen Schock bedeutet.
28. Durch den Beruf ist man zu stark gebunden, als Pensionär kann man endlich eigene Initiative entwickeln.
29. Nirgendwo behandelt man die Pensionierten so gut wie in unserem Staat.
30. Für den Menschen bedeutet die Aufgabe des Berufs immer eine starke Erschütterung und Enttäuschung.
31. Schon während der Berufszeit sollte man sich genau darüber klar werden, was einen in der Pensionierung erwartet.

32. Die meisten Menschen haben keine sehr hohe Meinung von den Pensionierten.
33. Die Pensionierung hat eine negative Wirkung auf die Ehe.
34. Die meisten Leute respektieren einen Pensionierten nicht richtig.
35. Manche Eheleute finden nach der Pensionierung wieder zueinander.
36. Ein Hauptvorteil der Pensionierten ist, dass sie sich mehr mit sich selbst beschäftigen können, als Nichtpensionierte.
37. Pensioniert sein bedeutet alt sein.
38. Die Beendigung der Berufstätigkeit bei der Pensionierung bedeutet Freudlosigkeit.
39. Die meisten Pensionierten erkennen an, dass die Gesellschaft für sie eine Menge tut.
40. Manche Erleichterungen sind unbedingt nötig, wenn man im Ruhestand zufrieden leben will.
41. Die erzwungene Untätigkeit bedeutet einen Bruch im Leben.
42. Nach der Pensionierung erscheint die Existenz des Menschen als ziellos.
43. Viele Leute ziehen sich vom Umgang mit den Pensionierten zurück.
44. Die nichtpensionierten älteren Menschen bleiben geistig länger frisch.
45. Die Pension ist für die normale Lebensführung unzureichend.
46. Der Pensionierte ist gewöhnlich unzufrieden.
47. Das Ausscheiden aus der Arbeit beschleunigt den seelischen Verfall und verkürzt das Leben.
48. Die meisten Pensionierten sind damit zufrieden, wie heute für sie gesorgt wird.
49. Die Pensionierung hat eine gute Wirkung auf die Ehe.

50. Die Spannungen und Probleme des Lebens sind mit der Pensionierung vorbei.
51. Die meisten Berufstätigen wissen nicht, wie sie auf die Pensionierten Rücksicht nehmen sollen.
52. Durch das Aufgeben des Berufs verliert man die Bedeutung in der Gesellschaft.
53. Viele Wünsche kann man sich erst im Ruhestand richtig erfüllen.
54. Pensioniert zu sein ist schon eine grosse Last.
55. Bekannte verlieren oft das Interesse an ihren Mitmenschen, wenn sie erfahren, dass diese pensioniert sind.
56. Im Ruhestand findet man sehr viel Gutes, was man vorher nicht erwartet hat.
57. Die meisten Menschen versuchen dem Ruheständler alles zu erleichtern.
58. Die Pensionierung hat eher eine schlechte als eine gute Wirkung auf das Familienleben.
59. Über pensionierte Menschen spricht man oft etwas zu spöttisch.
60. Die meisten Leute würden sich nicht scheuen, die Pensionierten aus ihrer alten Wohnung zu verdrängen.
61. Im Ruhestand kann man ungebunden und ohne Verpflichtungen über seine Zeit verfügen.
62. Die jüngeren Menschen haben nicht viel Verständnis für den Ruheständler.
63. Eine gesetzliche Regelung sollte den arbeitswilligen Pensionierten die Möglichkeit geben, jederzeit wieder berufstätig werden zu können.
64. Man verliert mit der Pensionierung mehr als man gewinnt.
65. Die kulturellen Einrichtungen sollten den Pensionierten besser zugänglich gemacht werden.
66. Man wird wahrscheinlich sehr lange brauchen, um sich an den Ruhestand zu gewöhnen.

67. Der Pensionierte hat mehr Zeit, jene verwandschaftlichen Beziehungen zu pflegen, die früher vernachlässigt wurden.
68. Bei der Pensionierung wird man aufs tote Gleis geschoben.
69. Die heutigen Pensionierten können mit ihrer gesicherten Versorgung sehr zufrieden sein.
70. Der Ruhestand wird von manchen als minderwertiges Dasein betrachtet.
71. Mancher Pensionierte würde gerne wieder zur Arbeit zurückkehren.
72. Heute haben die Menschen genügend Achtung vor dem Ruheständler.
73. Es ist ein richtiger Schock, die Arbeit aufzugeben.
74. Die Pensionierten können keine hohe Meinung von sich selbst haben.
75. Der Ruhestand hindert niemand daran, aktiv zu bleiben.
76. Man würde länger leben, wenn einem die berufliche Arbeit nicht weggenommen würde.
77. Pensionierte haben mehr seelische Schwierigkeiten als andere Menschen.
78. Als Pensionierter findet man mehr Gelegenheit als früher, gesellschaftliche Beziehungen zu pflegen.
79. Auch ein ziemlich harmonisches Leben kommt durch die Pensionierung durcheinander.
80. Wenn man pensioniert ist, tauchen immer neue körperliche Beschwerden auf.
81. Als Pensionierter wird man bei Behörden und in Geschäften besser behandelt.
82. Viele würden die Pensionierung ganz vermeiden, wenn das möglich wäre.
83. Die Altersgrenze sollte wesentlich niedriger sein.

84. Etwas mehr Verwöhnung würde den Pensionierten nicht schaden.
85. Pensionierten schenkt man nicht mehr viel Vertrauen.
86. Ruhestand ist für die meisten ein Unglück.
87. Wenn man keine Aufgaben mehr hat, beschäftigt man sich nur noch mit seinen Sorgen und Beschwerden.
88. Wenn der Druck der Berufsjahre vorbei ist, kann man ausgeglichener leben.
89. Man hat im Ruhestand zuviel Freizeit, mit der man nichts anzufangen weiss.
90. Es kommt mir so vor, als wäre die Pensionierung eine offizielle Alterserklärung.
91. Da die Arbeitspflichten im Ruhestand entfallen, werden auch die Rechte beschnitten.
92. Der Pensionierte kann sich eigentlich nichts leisten.
93. Auch der Pensionierte hat heute eine so sichere Existenz, dass er nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist.
94. Man kommt sich im Ruhestand überflüssig vor, weil man für die Gesellschaft nichts mehr leisten kann.
95. Es ist angenehm, dass man sich in der Pensionierung mehr um liebgewordene Menschen kümmern kann.
96. Um den Erfolg des Ruhestandes zu sichern, müssten auch offiziell viel mehr Voraussetzungen erfüllt werden.
97. Der Gedanke, ohne reguläre Arbeit leben zu müssen, ist erschreckend.
98. Eine Fortsetzung der Berufstätigkeit nach der Pensionierung sollte verboten werden.
99. Ruhe und Glück in der Ehe kehren oft nach der Pensionierung des Mannes zurück.
100. Viele Menschen fühlen sich im Ruhestand wie ausgestossen.
101. Der Sinn des Lebens geht im Ruhestand verloren.

102. Die zeitliche Möglichkeit zur Führung eines ausgedehnten Briefwechsels ist ein grosser Vorteil des Ruhestandes. ,
103. Im Ruhestand kann man endlich tun und lassen, was man will.
104. Die Tatsache der grossen Berufserfahrung hätte vielen Pensionierten die Fortsetzung der Arbeit leicht gemacht.
105. Einer der grössten Vorteile des Ruhestandes ist, dass man endlich kommen und gehen kann, wie man will.
106. Die Gesellschaft sollte für den Pensionierten neue Lebensaufgaben schaffen.

Interpretierte Faktoren der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart"

(Pensionierte; N = 101 Probanden)

Die bei der Beantwortung dieses Fragebogens gewonnenen Rohdaten wurden faktorenanalysiert durch die Methode der Hauptachsentransformation. Anschliessend wurde die orthogonale analytische Varimax-Rotation angewandt. Rotiert wurden alle Faktoren, deren Eigenwert grösser ist als 2,8. Anteil der rotierten Faktoren an der Gesamtvarianz war 51,2 %. Neun Faktoren wurden vorsichtig interpretiert, da ihr Anteil lediglich 25 % der Gesamtvarianz (48,8 % der extrahierten Varianz) beträgt.

- I. (F 1) Hilflosigkeit
- II. (F 2) Eigenes Nachlassen
- III. (F 3) Lebensmut
- IV. (F 4) Entschlossene Resistivität
- V. (F 5) Depotenzierung durch Altern
- VI. (F 6) Ressentiment
- VII. (F 11) Akzeptieren
- VIII. (F 12) Morosität
- IX. (F 18) Erzwungener Rückzug

Einige Erklärungen zu den einzelnen Faktoren:

I. "Hilflosigkeit": unbestimmte Gefühle der Unzufriedenheit, Furcht vor dem Geschehen, Furcht vor eigener Unzulänglichkeit, das Gefühl, ohne Hilfe zu sein, das Empfinden der eigenen Passivität usw.

II. "Eigenes Nachlassen": Abfall eigener Leistungsfähigkeit, Schwierigkeiten mit der Anpassung usw.

III. "Lebensmut": Vertrauen in eigene Fähigkeiten, Zufriedenheit mit eigenem Erfolg, mit dem "Selbstwert", aktives Beeinflussen der Begebenheiten, Optimismus usw.

IV. "Entschlossene Resistivität": Resistivität = Widerstandsfähigkeit, oft im medizinischen Sinne, hier jedoch Widerstandsfähigkeit trotz der ungünstigen Lebensumstände.

V. "Depotenzierung durch Altern": (Depotenzierung = Verlust der eigenen Kraft und des eigenen Wertes); ähnlich wie Faktor "Eigenes Nachlassen", jedoch verursacht durch das Altern.

VI. "Ressentiment": stiller Groll, Nachtrauen, das Gefühl unverstanden zu sein, Hoffnungslosigkeit.

VII. "Akzeptieren": "Annahme" der Situation, jedoch mehr passiv.

VIII. "Morosität": Verdriesslichkeit (über den bisherigen Lebensweg, über Veränderung, über jüngere Menschen usw.).

IX. "Erzwungener Rückzug": Desinteresse, Mangel an Durchsetzungskraft usw.

I. (F₁) Hilflosigkeit

Item-Nr. Ladung

142	+0.667	Das heutige Leben ist wirklich nicht einfach für mich.
124	+0.660	Eigentlich fühle ich mich ständig irgendwie unzufrieden.
118	+0.599	Ich fürchte, dass ich den Anforderungen des Alltags bald nicht mehr gewachsen sein werde.
136	+0.548	Ich glaube, es ist besser, dass ich mit dem Schlimmsten rechne.
129	+0.546	Ich fühle mich oft niedergeschlagen.
91	+0.543	Auf Freunde und Bekannte kann ich mich nicht mehr verlassen.
144	+0.372	Ich fürchte, dass mir noch manches Schlechte passieren kann.
145	+0.326	Ich habe das Gefühl auf der Stelle zu treten und besitze nicht die Kraft, es zu verhindern.

Weitere Items: 130 mit -0.440
137 mit -0.439

II. (F₂) Eigenes Nachlassen

Item-Nr. Ladung

128	+0.711	Ich bin nicht mehr so aktiv wie früher.
141	+0.707	Seit einiger Zeit merke ich, dass meine Leistung abfällt.
140	+0.646	Ich fürchte, dass ich heute nicht mehr die Fähigkeiten wie früher besitze.
123	+0.438	Es ist unangenehm, wenn man sich an einen neuen Rhythmus gewöhnen muss.
120	+0.369	Ich sehe ein, dass ich im Laufe der Jahre einige Dinge aufgeben muss.

Weitere Items: 166 mit +0.311
135 mit +0.301

III. (F₃) Lebensmut

Item-Nr. Ladung

63	+0.816	Ich habe ausreichend Selbstvertrauen.
70	+0.614	Ich gebe nicht so leicht auf.
82	-0.601	Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mein verfahrenes Leben weiterzuführen.
105	+0.579	Die meiste Zeit bin ich recht zufrieden.
112	+0.525	Ich freue mich, dass mein Leben soweit Überwiegend erfolgreich war.
100	+0.522	Ich versuche, das Schlechte und Gute so zu nehmen, wie es kommt.
62	+0.500	Ich sehe der Zukunft ohne Furcht entgegen.
98	-0.467	Meine Zukunft ist nun sehr ungewiss.
106	+0.405	Ich treffe immer noch die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit.
115	+0.397	Ich schaue mich stets nach den guten Seiten des Lebens um und finde sie auch.
35	+0.352	Ich fühle mich immer noch vollwertig.

Weitere Items: 81 mit -0.355
68 mit +0.347

IV. (F₄) Entschlossene Resistivität

Item-Nr. Ladung

37	-0.651	Es fällt mir heute genau so leicht wie früher, einige Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.
57	+0.600	Ich werde mich immer durchsetzen können.
35	+0.568	Ich fühle mich immer noch vollwertig.
40	+0.554	Ich kann mich auch heute noch so gut anpassen wie früher.
52	+0.552	Ich will noch vieles erreichen.
56	+0.538	Es gibt vieles, wofür ich mich begeistern kann.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|----|--------|--|
| 49 | +0.460 | Ich habe hart gearbeitet, aber nirgendwo etwas geschenkt bekommen. |
| 55 | +0.459 | Heute weiss ich, dass ich eine hohe Meinung von mir haben darf. |
| 74 | -0.356 | Es fällt mir schwer neue Wurzeln zu schlagen. |

Weitere Items: 83 mit +0.381
30 mit +0.347

V. (F₅) Depotenzierung durch Altern

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 169 | -0.798 | Ich versuche immer aus allem das Beste zu machen. |
| 159 | +0.570 | Ich fühle, dass ich schnell gealtert bin. |
| 93 | +0.550 | Vieles, was mir früher lieb war, stellt heute keinen Wert mehr für mich dar. |
| 94 | -0.479 | Ich habe immer etwas vor. |
| 150 | +0.473 | Ich bin vielen Dingen einfach nicht mehr gewachsen. |
| 170 | +0.463 | Die Breite meiner Erlebnismöglichkeiten engt sich immer mehr ein. |
| 156 | +0.455 | Ich entbehre häufig das Gefühl, gute Arbeit verrichtet zu haben. |
| 162 | +0.448 | Es hat keinen Zweck mehr, dass ich mich viel anstrengte. |

Weitere Items: 153 mit -0.466
149 mit +0.434
127 mit -0.409
164 mit +0.405

VI. (F₆) Ressentiment

Item-Nr. Ladung

25	-0.751	In der letzten Zeit musste ich mich über vieles ärgern.
15	-0.692	Früher ging es mir wirtschaftlich besser als jetzt.
26	-0.510	Vieles bedrückt mich heutzutage.
19	-0.472	Je älter ich werde, umso weniger Verständnis finde ich.
12	-0.431	Ich habe heutzutage viel Grund mich zu ängstigen.
27	-0.323	Ich habe wenig Hoffnung, dass ich das Leben noch einmal richtig auskosten kann.

Weitere Items: 168 mit -0.348
18 mit +0.346

VII. (F₁₁) Akzeptieren

Item-Nr. Ladung

20	-0.698	Ich habe nicht mehr viel Grund fröhlich zu sein.
7	-0.586	Es ist leider so, dass man mir keine gesellschaftliche Aufgabe mehr zumutet.
21	-0.574	Ich habe den Eindruck, dass viele auf mich herabsehen.
5	+0.514	Jede Lebensperiode bringt mir einen eigenen Sinn.
65	-0.501	Ich habe wenig Freude an den Tätigkeiten, die ich heute ausübe.

Weitere Items: 1 mit -0.340
51 mit -0.315

VIII. (F₁₂) Morosität

Item-Nr. Ladung

24	-0.559	Der Höhepunkt meines Lebens liegt noch vor mir
90	+0.527	Mein bisheriges Leben war eher misslungen als glücklich.

Item-Nr. Ladung

78	+0.502	Es ist mir sehr unangenehm, meine Gewohnheiten zu ändern.
102	+0.494	Die Jüngerer stören mich oft so, dass ich sie manchmal nicht ausstehen kann.
61	+0.483	Viele Dinge belästigen mich.
85	-0.460	Was ich tun möchte, das kann ich auch durchführen.
116	-0.456	Auf keinen Fall verspüre ich Mangel an geselligen Begegnungen.
108	+0.349	Ich habe erkennen müssen, dass man auf Dankbarkeit nicht rechnen kann.

Weitere Items: 112 mit -0.379
79 mit +0.359
41 mit -0.356

IX (P₁₈) Erzwungener Rückzug

Item-Nr. Ladung

28	-0.707	Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann.
154	-0.645	Viele meiner gleichaltrigen Bekannten leben nur der Erinnerung. Mich interessiert mehr die Gegenwart und das gegenwärtige Geschehen.
109	+0.612	Ich vermisse das Gefühl, gute Arbeit geleistet zu haben.
13	-0.597	Ich schlage zurück, wenn ich beleidigt werde.
14	-0.551	Ich wäre froh (bin sehr damit zufrieden) ganz sesshaft zu sein.
44	-0.418	Ich bin genauso glücklich wie als junger Mensch.
47	-0.379	Meine Ansichten werden immer gern in Betracht gezogen.

Weitere Items: 155 mit -0.347
104 mit -0.313

**Reduzierte Fassung des Frage-
bogens "Persönliche Einstellung
zur Gegenwart"**
(Pensionierte)

1. Als es auf den Ruhestand zuing, dachte ich oft, dass ich den Jüngeren nur im Wege stehe.
2. Jede Lebens epoche bringt mir einen eigenen Sinn.
3. Es ist leider so, dass man mir keine gesellschaftliche Aufgabe mehr zumutet.
4. Ich habe heutzutage viel Grund mich zu ängstigen.
5. Ich schlage zurück, wenn ich beleidigt werde.
6. Ich wäre froh (bin sehr damit zufrieden) ganz sesshaft zu sein.
7. Früher ging es mir wirtschaftlich wesentlich besser als jetzt.
8. Je älter ich werde, umso weniger Verständnis finde ich.
9. Ich habe nicht mehr viel Grund fröhlich zu sein.
10. Ich habe den Eindruck, dass viele auf mich herabsehen.
11. Der Höhepunkt meines Lebens liegt noch vor mir.
12. In der letzten Zeit musste ich mich über vieles ärgern.
13. Vieles bedrückt mich heutzutage.
14. Ich habe wenig Hoffnung, dass ich das Leben noch einmal richtig auskosten kann.
15. Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann.
16. Die Zukunft bringt mir sicher noch viel Interessantes und Erfreuliches.
17. Ich fühle mich immer noch vollwertig.
18. Es fällt mir heute genauso leicht wie früher, einige Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.

19. Ich kann mich auch heute noch so gut anpassen wie früher.
20. Ich bin genauso glücklich wie als junger Mensch.
21. Meine Ansichten werden immer gern in Betracht gezogen.
22. Ich habe hart gearbeitet, aber nirgendwo etwas geschenkt bekommen.
23. Ich bin in der Regel immer sehr ruhig.
24. Ich will noch vieles erreichen.
25. Heute weiss ich, dass ich eine hohe Meinung von mir haben darf.
26. Es gibt vieles, wofür ich mich begeistern kann.
27. Ich werde mich immer durchsetzen können.
28. Viele Dinge belästigen mich.
29. Ich sehe der Zukunft ohne Furcht entgegen.
30. Ich habe ausreichend Selbstvertrauen.
31. Ich habe wenig Freude an den Tätigkeiten, die ich heute ausübe.
32. Ich gebe nicht so leicht auf.
33. Es fällt mir schwer, neue Wurzeln zu schlagen.
34. Es ist mir sehr unangenehm, meine Gewohnheiten zu ändern.
35. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mein verfahrenes Leben weiterzuführen.
36. Was ich tun möchte, das kann ich auch durchführen.
37. Mein bisheriges Leben war eher misslungen als geglückt.
38. Auf Freunde und Bekannte kann ich mich nicht mehr verlassen.
39. Vieles, was mir früher lieb war, stellt heute keinen Wert mehr für mich dar.
40. Ich habe immer etwas vor.

41. Meine Zukunft ist nun sehr ungewiss.
42. Ich versuche, das Schlechte und Gute so zu nehmen, wie es kommt.
43. Die Jüngeren stören mich oft so, dass ich sie manchmal nicht ausstehen kann.
44. Ich fühle mich meinem Alter entsprechend.
45. Die meiste Zeit bin ich recht zufrieden.
46. Ich treffe noch immer die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit.
47. Ich habe erkennen müssen, dass man auf Dankbarkeit nicht rechnen kann.
48. Ich vermisse das Gefühl gute Arbeit geleistet zu haben.
49. Ich freue mich, dass mein Leben soweit Überwiegend erfolgreich war.
50. Ich schaue mich stets nach den guten Seiten des Lebens um und finde sie auch.
51. Auf keinen Fall verspüre ich Mangel an geselligen Begegnungen.
52. Ich fürchte, dass ich den Anforderungen des Alltags bald nicht mehr gewachsen sein werde.
53. Ich sehe ein, dass ich im Laufe der Jahre einige Dinge aufgeben muss.
54. Es ist unangenehm, wenn man sich an einen neuen Rhythmus gewöhnen muss.
55. Eigentlich fühle ich mich ständig irgendwie unzufrieden.
56. Ich bin nicht mehr so aktiv wie früher.
57. Ich fühle mich oft niedergeschlagen.
58. Ich glaube, es ist besser, dass ich mit dem Schlimmsten rechne.
59. Ich fürchte, dass ich heute nicht mehr die Fähigkeiten wie früher besitze.

60. Seit einiger Zeit merke ich, dass meine Leistung abfällt.
61. Das heutige Leben ist wirklich nicht einfach für mich.
62. Ich fürchte, dass mir noch manches Schlechte passieren kann.
63. Ich habe das Gefühl auf der Stelle zu treten und besitze nicht die Kraft, es zu verhindern.
64. Es ist enttäuschend, dass alle meine Pläne umgeworfen wurden.
65. Ich bin vielen Dingen einfach nicht mehr gewachsen.
66. Viele meiner gleichaltrigen Bekannten leben nur der Erinnerung. Mich interessiert mehr die Gegenwart und das gegenwärtige Geschehen.
67. Ich entbehre häufig das Gefühl, gute Arbeit verrichtet zu haben.
68. Ich fühle, dass ich schnell gealtert bin.
69. Es hat keinen Zweck mehr, dass ich mich viel anstrengte.
70. Manche Schicksalsschläge kann ich nicht mehr meistern.
71. Ich versuche immer aus allem das Beste zu machen.
72. Die Breite meiner Erlebnismöglichkeiten engt sich immer mehr ein.

Interpretierte Zufriedenheitsfaktoren

(Pensionierte; N = 101 Probanden)

Die Faktorenanalyse wurde durch die Methode der Hauptachsentransformation durchgeführt. Von 126 Items wurden dann 30 Faktoren einer Varimax-Rotation unterzogen. Rotiert wurden Faktoren, deren Eigenwert grösser war als 1,29. Das war ein Anteil von 77,9 % an der Gesamtvarianz (sog. extrahierte Varianz). Als eindeutig interpretierbar zeigten sich 12 Faktoren, d.h. 46,23 % der Gesamtvarianz und 59,38 % der extrahierten Varianz.

Die interpretierbaren Faktoren entsprachen nahezu der ursprünglichen Thementaufteilung des Fragebogens Zufriedenheit:

- I. (F 1) Karriere
- II. (F 2) Wirtschaftliche Sicherung
- III. (F 3) Selbstbild
- IV. (F 4) Familienleben
- V. (F 5) Soziale Stellung
- VI. (F 6) Wohnsituation und geographische Lage
- VII. (F 8) Beziehung zur vorgefundenen Situation
- VIII. (F 10) Pensionierung
- IX. (F 11) Freizeitgestaltung
- X. (F 13) Vater- und Grossvaterrolle
- XI. (F 18) Gesellschaftliches Ansehen
- XII. (F 19) Fähigkeiten

Weitere Faktoren wurden nicht interpretiert, da sie nur wenige Item-Ladungen beinhalten, die grösser sind als 0,46.

Einige Erklärungen zu den einzelnen Faktoren:

I. Faktor "Karriere" enthält Items aus den Themenbereichen "Berufsleben" und "Vergangenheit".

II. Faktor "Wirtschaftliche Sicherung" entspricht beinahe vollkommen dem Themenbereich "Wirtschaftliche Lage".

III. Faktor "Selbstbild" enthält nur die Items des Themenbereiches "Selbsteinschätzung".

IV. Faktor "Familienleben" stimmt mit dem gleichnamigen Themenbereich überein, einige Items dieses Bereiches befinden sich jedoch separat in:

X. Faktor "Vater- und Grossvaterrolle".

V. Faktor "Soziale Stellung" enthält Items aus zwei Themenbereichen, und zwar "Verschiedene Engagements" und "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung".

VI. Faktor "Wohnsituation und geographische Lage" enthält ausser einem Item aus "Familienleben" nur die Items des entsprechenden Themenbereiches.

VII. Faktor "Beziehung zur vorgefundenen Situation" enthält überwiegend die Items des Themenbereiches "Selbsteinschätzung" und einige Items der Gebiete "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung" und "Verschiedene Engagements".

VIII. Faktor "Pensionierung" stimmt mit dem entsprechenden Themenbereich überein.

IX. Faktor "Freizeitgestaltung" - hier sind überwiegend die Items des Themenbereiches "Verschiedene Engagements", aber auch die der "Selbsteinschätzung".

XI. Faktor "Gesellschaftliches Ansehen" enthält Items der Themenbereiche "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung", "Berufsleben".

XII. Faktor "Fähigkeiten" - die Items dieses Faktors befinden sich ursprünglich im Themenbereich "Selbsteinschätzung".

I. (F₁) Karriere

Item-Nr. Ladung

51	-0.844	Mit meiner beruflichen Karriere bin ich ...
40	-0.773	Mit dem Lob, das ich für meine Berufsarbeit erhalten habe, bin ich ...
47	-0.762	Mit dem, was ich von meinem ursprünglich erstrebten Ziel erreicht habe, bin ich ...
41	-0.710	Wenn ich an die Chancen denke, die ich im Leben erhalten habe, fühle ich mich ...
37	-0.667	Die in meinem Leben erhaltene Anerkennung macht mich ...
42	-0.515	Mit der Art, wie ich diese Chancen und Gelegenheiten wahrgenommen und ausgenutzt habe, bin ich ...
38	-0.490	Mit meinem Ausbildungsgrad bin ich ...
44	-0.422	Mit den Anforderungen, die an mich im Leben gestellt wurden, bin ich ...

Weitere Items: 69 mit -0.377
45 mit -0.392
109 mit 0.364

II. (F₂) Wirtschaftliche Sicherung

Item-Nr. Ladung

26	-0.833	Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Zukunft bin ich ...
21	-0.826	Mit meiner heutigen wirtschaftlichen Lage bin ich ...
30	-0.805	Mit dem, womit ich mich mit der Zukunft begnügen soll, bin ich ...
23	-0.796	Mit meinem heutigen Einkommen (Pension) bin ich ...
22	-0.786	Meine materielle Unabhängigkeit macht mich ...
28	-0.638	Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Ehefrau bin ich ...

Item-Nr. Ladung

35	-0.632	Wenn ich an den bisher erreichten Erfolg denke, fühle ich mich ...
24	-0.593	Die Höhe meiner Ersparnisse macht mich ...
25	-0.535	Mit dem, was ich besitze, bin ich ...
34	-0.532	Meine gegenwärtige Situation macht mich ...
36	-0.494	Mein Lebenswerk macht mich ...
35	-0.485	Mit der Zeit meiner Berufstätigkeit bin ich ...
20	-0.476	Mit meinem "Heim", d.h. mit dem Grad an Sicherheit und Geborgenheit, den es bietet, bin ich ...
29	-0.417	Mit meinen Möglichkeiten weiter zu verdienen bin ich ...

Weitere Items: 2 mit -0.361

III. (F₃) Selbstbild

Item-Nr. Ladung

84	-0.821	Meine Entschlossenheit macht mich ...
97	-0.777	Mit dem Grad meiner Aktivität bin ich ...
82	-0.657	Mit dem Bild, das ich von mir selbst mache, bin ich ...
103	-0.651	Die Stärke meines Willens macht mich ...
82	-0.645	Meine Energie macht mich ...
98	-0.573	Mit der Art, wie ich das Leben meistere, bin ich ...
83	-0.505	Mit meinen Gewohnheiten bin ich ...
86	-0.501	Mit der Art, wie ich alle Dinge in der Hand habe, bin ich ...

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 96 | -0.491 | Mein gegenwärtiges Wissen macht mich ... |
| 85 | -0.434 | Wenn ich heute etwas Wichtiges entscheiden soll, fühle ich mich ... |
| 101 | -0.429 | Mit meinen Lebenserfahrungen bin ich ... |
| 87 | -0.408 | Mit der Art, wie ich mich selbst in der Hand habe, bin ich ... |

IV. (F₄) Familienleben

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|----|--------|---|
| 11 | -0.875 | Mit den Beziehungen zu meiner Ehefrau bin ich ... |
| 10 | -0.873 | Mein Eheleben macht mich im allgemeinen ... |
| 16 | -0.763 | In meiner Rolle als Ehemann fühle ich mich ... |
| 19 | -0.708 | Im allgemeinen bin ich mit meinem Familienleben ... |
| 14 | -0.657 | Mit den Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern meiner Familie bin ich ... |
| 15 | -0.432 | Mit der Anerkennung meiner Autorität in der Familie bin ich ... |

V. (F₅) Soziale Stellung

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|----|--------|--|
| 59 | -0.738 | Mit der Anzahl und Art der Begegnungen mit gleichaltrigen Menschen bin ich ... |
| 57 | -0.708 | Mit meinem Bekanntenkreis bin ich ... |
| 61 | -0.590 | Mit den bestehenden Verbindungen mit Älteren Menschen bin ich ... |
| 71 | -0.588 | Mit der Möglichkeit, wie ich mich persönlich öffentlich betätigen kann (z.B. in Vereinen, Verbänden, Klubs u.ä.) bin ich ... |

Item-Nr. Ladung

56	-0.560	Mit meinen Möglichkeiten, Freundschaften zu schliessen und zu pflegen, bin ich ...
74	-0.479	Mit der Ausnutzung der verschiedenen kulturellen Möglichkeiten bin ich ...
60	-0.455	Mit den bestehenden Verbindungen mit jüngeren Menschen bin ich ...
55	-0.419	Mit dem gesellschaftlichen Ansehen meiner Freunde und Bekannten bin ich ...
58	-0.322	Die Einstellung anderer Menschen zu mir macht mich ...

VI. (F₆) Wohnsituation und geographische Lage

Item-Nr. Ladung

5	-0.775	Mit dem Bundesland, in welchem sich mein Wohnort befindet, bin ich ...
4	-0.773	Mit dem Ort, in welchem ich jetzt lebe, bin ich ...
8	-0.740	Die klimatische Lage meines Wohnortes macht mich ...
7	-0.736	Mit der Landschaft, in welcher ich jetzt lebe, fühle ich mich ...
3	-0.722	Mit der Lage meiner Wohnung bin ich ...
1	-0.595	Mit meiner gegenwärtigen Wohnungssituation bin ich im allgemeinen ...
2	-0.566	Mit der Grösse und Ausstattung meiner Wohnung bin ich ...
20	-0.331	Mit meinem "Heim", d.h. mit dem Grad an Sicherheit und Geborgenheit, die es bietet, bin ich ...

VII. (F₈) Beziehung zur vorgefundenen Situation

Item-Nr.	Ladung	
90	-0.742	Der Zweck meines Lebens, so wie ich ihn selbst sehe, macht mich ...
88	-0.727	Soweit ich in die Zukunft voraussehen kann, bin ich mit dem, was mich erwartet ...
79	-0.669	Mit den Möglichkeiten, mich zu unterhalten und zu amüsieren, bin ich ...
85	-0.643	Mit meinem bisherigen Lebensweg bin ich ...
99	-0.633	Mit dem Einfluss, den ich besitze, bin ich ...
67	-0.475	Mit den gesellschaftlichen Regeln, die ich zu beachten habe, bin ich ...
93	-0.451	Mit den Anforderungen des heutigen Lebens, die an mich gestellt werden, bin ich ...
107	-0.433	Mit dem Mass, in welchem mir mein Leben ausgefüllt erscheint, bin ich ...

VIII. (F₁₀) Pensionierung

Item-Nr.	Ladung	
119	-0.761	Mit den Informationen, die man über das Leben im Ruhestand erhalten kann, bin ich ...
120	-0.757	Mit der Vorbereitung auf die Pensionierung bin ich ...
123	-0.702	Mit der Vorsorge für den Ruhestand bin ich ...
125	-0.685	Mit den Leistungen des Staates und der Gesellschaft für die Pensionierten bin ich ...
126	-0.672	Mit den besonderen Vergünstigungen für Pensionierte (Ermäßigungen etc.) bin ich ...
124	-0.465	Mit der heutigen gesellschaftlichen Stellung der pensionierten Menschen bin ich ...

Item-Nr. Ladung

121	-0.329	Mit der heutigen Altersgrenze für die Berufstätigen bin ich ...
-----	--------	---

IX. (F₁₁) Freizeitgestaltung

Item-Nr. Ladung

77	-0.823	Mit der Art und Weise, wie ich meine Erholung finde, bin ich ...
76	-0.779	Mit der Gestaltung meiner Freizeit bin ich ...
75	-0.731	Meine privaten Reisen machen mich ...
78	-0.569	Der Abwechslungsreichtum meines gegenwärtigen Lebens macht mich ...
95	-0.515	Mit dem Grad an Selbständigkeit, mit dem ich meine persönlichen Dinge erledige, bin ich ...
85	-0.478	Wenn ich heute etwas Wichtiges entscheiden soll, fühle ich mich ...
79	-0.328	Mit den Möglichkeiten mich zu unterhalten und zu amüsieren bin ich ...
106	-0.442	Mit meiner persönlichen Freiheit bin ich ...

Weitere Items: 91 mit -0.400

104 mit -0.446

X. (F₁₃) Vater- und Grossvaterrolle

Item-Nr. Ladung

17	-0.908	In meiner Rolle als Vater fühle ich mich ...
12	-0.898	Mit den Beziehungen zu meinen Kindern bin ich ...
27	-0.865	Mit der wirtschaftlichen Lage meiner Kinder bin ich ...
18	-0.652	In meiner Rolle als Grossvater fühle ich mich ...

XI. (F₁₈) Gesellschaftliches Ansehen

Item-Nr. Ladung

64	-0.808	Wenn ich an das Ansehen denke, das ich heute genieesse, fühle ich mich ...
62	-0.803	Mit meiner gegenwärtigen Rolle in der Gesellschaft bin ich ...
55	-0.787	Wenn ich meine gesellschaftliche Stellung betrachte, die ich jetzt einnehme, bin ich ...
53	-0.666	Mit dem Ansehen, das ich mir unter Mühen erworben habe, bin ich ...
65	-0.626	Das gesellschaftliche Ansehen meiner Familie macht mich ...
59	-0.594	Wenn ich an mein gesellschaftliches Ansehen denke, bin ich im allgemeinen ...
63	-0.547	Die Vorstellung über meine künftige Rolle in der Gesellschaft macht mich ...
68	-0.541	Wenn ich an die Arbeit denke, die ich bis jetzt geleistet habe, fühle ich mich ...
66	-0.455	Mit dem gesellschaftlichen Ansehen meiner Freunde und Bekannten bin ich ...
52	-0.403	Mit meiner wirtschaftlichen Karriere bin ich ...

Weitere Items: 49 mit -0.379

XII. (F₁₉) Fähigkeiten

Item-Nr. Ladung

100	-0.741	Die Art, wie ich gegenwärtig meine Pflichten erfülle, macht mich ...
93	-0.623	Mit den Anforderungen des heutigen Lebens, die an mich gestellt werden, bin ich ...
94	-0.471	Das Ausmass, in welchem ich diesen Anforderungen genüge, macht mich ...
98	-0.364	Mit der Art, wie ich das Leben meistere, bin ich ...

Reduzierte Fassung des Fragebogens "Zufriedenheit"

(Pensionierte)

1. Mit meiner gegenwärtigen Wohnungssituation bin ich im allgemeinen ...
2. Mit der Grösse und Ausstattung meiner Wohnung bin ich ...
3. Mit der Lage meiner Wohnung bin ich ...
4. Mit dem Ort, in welchem ich jetzt lebe, bin ich ...
5. Mit dem Bundesland, in welchem sich mein Wohnort befindet, bin ich ...
6. In der Landschaft, in welcher ich jetzt lebe, fühle ich mich ...
7. Die klimatische Lage meines Wohnortes macht mich ...
8. Mein Eheleben macht mich im allgemeinen ...
9. Mit den Beziehungen zu meiner Ehefrau bin ich ...
10. Mit den Beziehungen zu meinen Kindern bin ich ...
11. Mit den Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern meiner Familie bin ich ...
12. Mit der Anerkennung meiner Autorität in der Familie bin ich ...
13. In meiner Rolle als Ehemann fühle ich mich ...
14. In meiner Rolle als Vater fühle ich mich ...
15. In meiner Rolle als Grossvater fühle ich mich ...
16. Im allgemeinen bin ich mit meinem Familienleben ...
17. Mit meinem "Heim", d.h. mit dem Grad an Sicherheit und Geborgenheit, den es bietet, bin ich ...
18. Mit meiner heutigen wirtschaftlichen Lage bin ich ...
19. Meine materielle Unabhängigkeit macht mich ...

20. Mit meinem heutigen Einkommen (Pension) bin ich ...
21. Mit der Höhe meiner Ersparnisse bin ich ...
22. Mit dem, was ich besitze, bin ich ...
23. Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Zukunft bin ich ...
24. Mit der wirtschaftlichen Lage meiner Kinder bin ich ...
25. Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Ehefrau bin ich ...
26. Mit meinen Möglichkeiten weiter zu verdienen bin ich ...
27. Mit dem, womit ich mich mit der Zukunft begnügen soll, bin ich ...
28. Mit der Zeit meiner Berufstätigkeit bin ich ...
29. Meine gegenwärtige Situation macht mich ...
30. Wenn ich an den bisher erreichten Erfolg denke, fühle ich mich ...
31. Mein Lebenswerk macht mich ...
32. Die in meinem Leben erhaltene Anerkennung macht mich ...
33. Mit meinem Ausbildungsgrad bin ich ...
34. Mit dem Lob, das ich für meine Berufsarbeit erhalten habe, bin ich ...
35. Wenn ich an die Chancen denke, die ich im Leben erhalten habe, fühle ich mich ...
36. Mit der Art, wie ich diese Chancen und Gelegenheiten wahrgenommen und ausgenutzt habe, bin ich ...
37. Mit den Anforderungen, die an mich im Leben gestellt wurden, bin ich ...
38. Mit dem, was ich von meinem ursprünglich erstrebten Ziel erreicht habe, bin ich ...
39. Wenn ich an die Arbeit denke, die ich bis jetzt geleistet habe, fühle ich mich ...

40. Mit meiner beruflichen Karriere bin ich ...
41. Und mit meiner wirtschaftlichen Karriere bin ich ...
42. Mit dem Ansehen, das ich mir unter Mühen erworben habe, bin ich ...
43. Wenn ich meine gesellschaftliche Stellung betrachte, die ich jetzt einnehme, bin ich ...
44. Mit meinen Möglichkeiten, Freundschaften zu schliessen und zu pflegen, bin ich ...
45. Mit meinem Bekanntenkreis bin ich ...
46. Die Einstellung anderer Menschen zu mir macht mich ...
47. Mit der Anzahl und Art der Begegnungen mit gleichaltrigen Menschen bin ich ...
48. Mit den bestehenden Verbindungen mit jüngeren Menschen bin ich ...
49. Mit den bestehenden Verbindungen mit älteren Menschen bin ich ...
50. Mit meiner gegenwärtigen Rolle in der Gesellschaft bin ich ...
51. Die Vorstellung über meine künftige Rolle in der Gesellschaft macht mich ...
52. Wenn ich an das Ansehen denke, das ich heute genieße, fühle ich mich ...
53. Das gesellschaftliche Ansehen meiner Familie macht mich ...
54. Mit dem gesellschaftlichen Ansehen meiner Freunde und Bekannten bin ich ...
55. Mit den gesellschaftlichen Regeln, die ich zu beachten habe, bin ich ...
56. Wenn ich an mein gesellschaftliches Ansehen denke, bin ich im allgemeinen ...
57. Mit der Möglichkeit, wie ich mich persönlich öffentlich betätigen kann (z.B. in Vereinen, Verbänden, Klubs, u.ä.), bin ich ...

58. Mit der Ausnutzung der verschiedenen kulturellen Möglichkeiten bin ich ...
59. Meine privaten Reisen machen mich ...
60. Mit der Gestaltung meiner Freizeit bin ich ...
61. Mit der Art und Weise, wie ich meine Erholung finde, bin ich ...
62. Der Abwechslungsreichtum meines gegenwärtigen Lebens macht mich ...
63. Mit den Möglichkeiten, mich zu unterhalten und zu amüsieren, bin ich ...
64. Mit dem Bild, das ich von mir selbst mache, bin ich ...
65. Mit meinen Gewohnheiten bin ich ...
66. Meine Entschlossenheit macht mich ...
67. Wenn ich heute etwas wichtiges entscheiden soll fühle ich mich ...
68. Mit der Art, wie ich alle Dinge in der Hand habe, bin ich ...
69. Mit der Art, wie ich mich selbst in der Hand habe, bin ich ...
70. Soweit ich in die Zukunft voraussehen kann, bin ich mit dem, was mich erwartet ...
71. Mit meinem bisherigen Lebensweg bin ich ...
72. Der Zweck meines Lebens, so wie ich ihn selbst sehe, macht mich ...
73. Meine Energie macht mich ...
74. Mit den Anforderungen des heutigen Lebens, die an mich gestellt werden, bin ich ...
75. Das Ausmass, in welchem ich diesen Anforderungen genüge, macht mich ...
76. Mit dem Grad an Selbständigkeit, mit dem ich meine persönlichen Dinge erledige, bin ich ...

77. Mein gegenwärtiges Wissen macht mich ...
78. Mit dem Grad meiner Aktivität bin ich ...
79. Mit der Art, wie ich das Leben meistere, bin ich ...
80. Mit dem Einfluss, den ich besitze, bin ich ...
81. Die Art, wie ich gegenwärtig meine Pflichten erfülle,
macht mich ...
82. Mit meinen Lebenserfahrungen bin ich ...
83. Die Stärke meines Willens macht mich ...
84. Mit meiner persönlichen Freiheit bin ich ...
85. Mit dem Mass, in welchem mir mein Leben ausgefüllt er-
scheint, bin ich ...
86. Mit den Informationen, die man über das Leben im Ruhe-
stand erhalten kann, bin ich ...
87. Mit der Vorbereitung auf die Pensionierung bin ich ...
88. Mit der heutigen Altersgrenze für die Berufstätigkeit
bin ich ...
89. Mit der Vorsorge für den Ruhestand bin ich ...
90. Mit der heutigen gesellschaftlichen Stellung der pensio-
nierten Menschen bin ich ...
91. Mit den Leistungen des Staates und der Gesellschaft für
die Pensionierten bin ich ...
92. Mit den besonderen Vergünstigungen für Pensionierte
(Ermässigungen etc.) bin ich ...

**Interpretierte Faktoren der
" Meinungen über den Ruhestand "**
(Pensionierungsanwärter; N = 41)

Nach der Methode der Hauptachsentransformation wurde eine Faktorenanalyse der 332 Items dieses Fragebogens berechnet. 30 Faktoren wurden dann rotiert (Varimax-Rotation). Es waren solche, deren Eigenwert grösser ist als 4.9. Die extrahierte Varianz ist 88.47 % der Gesamtvarianz. Benannt und interpretiert wurden 12 Faktoren mit 43.34 % Anteil an der Gesamtvarianz, das ist 48.98 % der extrahierten Varianz.

Es sind die Faktoren:

- I. (F 1) Wunsch nach Fortsetzung der Berufsarbeit
- II. (F 2) Soziale Minderwertigkeit
- III. (F 3) Wertlosigkeit des eigenen Daseins
- IV. (F 4) Ruhestandbefürwortung
- V. (F 5) Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens
- VI. (F 6) Initiativeverlust
- VII. (F 13) Abhängigkeit der Pensionierten
- VIII. (F 17) Furcht vor dem Ruhestand
- IX. (F 23) Verlust der sozialen Kontakte
- X. (F 26) Kritik der Altersgrenze
- XI. (F 27) Problemlosigkeit des Ruhestandes
- XII. (F 28) Wende zum Positiven

Weitere Faktoren wurden nicht interpretiert, da sie nur wenige Markiertvariablen enthielten.

Einige Erläuterungen zu den interpretierten Faktoren:

I. "Wunsch nach Fortsetzung der Berufsarbeit" (30 Items). Der Ruhestand wird negativ beurteilt; eine Arbeit, vor allem die Berufsarbeit, oder eine "reguläre" Arbeit wird vorgezogen. Die Altersgrenze sollte entweder abgeschafft oder beweglich gehandhabt werden, die heutige Ruhestandspolitik wird als ein Zwangsmittel angesehen. Das Leben der Älteren "nicht Pensionierten" wird als "besser", "glücklicher", "gesünder" usw. (im Gegensatz zu dem Leben der Pensionäre) betrachtet.

II. "Soziale Minderwertigkeit" (9 Items). Dieser Faktor ist charakterisiert durch die negative Beurteilung des Ruhestandes im Bezug auf den sozialen Status. Der Ruhestand wird für "Bedeutungsminderung", "Ansehensminderung", "Abstieg" usw. verantwortlich gemacht.

III. "Wertlosigkeit des eigenen Daseins". Die 20 Items drücken die Meinung über die Person des Ruheständlers aus, des Ruheständlers - eines bemitleidenswerten Menschen, ohne Ziel, ohne Lebensinhalt und -sinn, ohne Zukunft, unbrauchbar, unselbständig, ohne Rechte.

IV. "Ruhestandsbefürwortung" (10 Items). Dieser Faktor umfaßt die bejahenden Einstellungen zum Ruhestand, als zu einer Lebensform, in der man ganz gut und zufrieden leben kann, die manchmal sogar gewisse Verbesserungen mit sich bringt.

V. "Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens" (8 Items). Der Pensionierte wird von der Gesellschaft als ab-

hängig, verantwortungslos, wenig leistungsfähig, nicht vertrauenswürdig usw. angesehen.

VI. "Initiativeverlust". Die sechs Items enthalten die Meinungen, dass der Pensionierte unbeholfen, unselbständig, unfähig und nicht in der Lage ist, sein Leben im Ruhestand selber aktiv zu gestalten.

VII. "Abhängigkeit der Pensionierten" (6 Items). Der Ruhestand bringt mit sich die Gefahr, oder mindestens die Angst vor der Gefahr, dass die pensionierte Person in eine Abhängigkeit gerät, sei es die Abhängigkeit von Staat, Institutionen, eigenen Kindern, oder anderen Bezugspersonen.

VIII. "Furcht vor dem Ruhestand" (14 Items). Es ist die Furcht oder die Befürchtung vor verschiedenartigsten Verschlechterungen und Beeinträchtigungen durch die Versetzung in den Ruhestand (wirtschaftliche Einbusse, Sorgen, Bruch in den familiären Beziehungen, Isolation, usw.).

IX. "Verlust der sozialen Kontakte" (10 Items). Die Unmöglichkeit, neue gesellschaftliche Kontakte zu schliessen, oder alte zu pflegen, ist das Resultat der Pensionierung und durch sie bedingte Verluste des Ansehens und des gesellschaftlichen Status.

X. "Kritik der Altersgrenze" (9 Items). Dieser Faktor unterscheidet sich inhaltlich kaum vom Faktor I, kann lediglich als etwas allgemeiner bezeichnet werden.

XI. "Problemlosigkeit des Ruhestandes" (10 Items). Das, was häufig als "die allgemein bekannten Gefahren" des

Ruhestandes bezeichnet wird, wird verneint oder bagatellisiert, der Ruhestand wird einer anderen Lebensform (auch der des Berufstätigen) gleichgestellt.

XII. "Wende zum Positiven" (7 Items). Der Ruhestand wird als eine (auch unerwartete und überraschende) Veränderung zum "Besseren" angesehen - hauptsächlich geht es um eine positive Veränderung der Familienbeziehungen, um eine Art der Befreiung.

I. (F.) Wunsch nach Fortsetzung der Berufsarbeit

Item-Nr. Ladung

116	+0.800	Man sollte die Arbeit nur im äussersten Fall aufgeben müssen, z.B. bei einer Krankheit.
148	+0.789	Die Altersgrenze sollte um einige Jahre erhöht werden.
267	-0.721	Es ist ein grosser Fehler, dass mehr und mehr ältere Personen von der Arbeit ausgeschlossen werden.
113	+0.681	Man sollte lieber länger arbeiten.
25	-0.638	Es ist ganz angenehm, dass man nach der Pensionierung keine berufliche Arbeit mehr hat.
39	+0.607	Die nichtpensionierten älteren Leute haben es viel besser als die pensionierten.
5	+0.594	Ohne Berufsarbeit kommt man sich überflüssig und wertlos vor.
1	+0.588	Zum Zeitpunkt der Pensionierung würden die meisten noch gerne weiter in ihrem Beruf arbeiten.
161	-0.585	Die meisten Pensionierten sagen: Endlich bin ich die beruflichen Pflichten los.
324	-0.571	Im Ruhestand kann man endlich tun und lassen was man will.
13	+0.563	Die Aufgabe des Berufs bedeutet Trennung von der Wirklichkeit des Lebens.
72	+0.564	Es scheint, dass sich mit dem Eintritt in den Ruhestand der Gesundheitszustand verschlechtert.
114	-0.549	Die Spannungen in der Ehe werden häufig durch die berufliche Beanspruchung des Mannes verursacht.
145	-0.549	Der Ruhestand hat mehr gute als schlechte Seiten.
12	+0.525	Ohne Berufsarbeit hat man Angst, den anderen zur Last zu fallen.
26	+0.516	Die berufstätigen Menschen sind im allgemeinen glücklicher als die pensionierten.
131	+0.515	Den Beruf aufzugeben ist eine echte Einbusse.

Item-Nr. Ladung

168	-0.514	Die Pensionierung gibt dem älteren Menschen die für ihn erforderliche Ruhe und Ausgeglichenheit.
301	-0.544	Der Gedanke, ohne reguläre Arbeit leben zu müssen, ist erschreckend.
17	+0.514	Der Ruhestand hat mehr schlechte als gute Seiten.
325	-0.506	Wie schön ist es, dass man sich als Pensionierter endlich schonen kann.
211	+0.505	Die erzwungene Pensionierung ist einfach eine Zumutung.
6	-0.490	Der Eintritt in den Ruhestand bedeutet meist Verbesserung der Gesundheit.
294	+0.489	Jedermann sollte sich den Zeitpunkt den Pensionierung selbst wählen dürfen.
132	-0.487	Meistens freuen sich die Familien schon auf die Zeit der Pensionierung.
4	+0.474	Die heutige Ruhestandspolitik ist schlecht.
208	-0.470	Viele Leute glauben, dass Pensionierte aus anderen Menschen Gewinn ziehen.
126	-0.465	Die meisten Pensionierten würden nicht mehr in ihren Beruf zurückkehren wollen.
11	-0.460	Die meisten freuen sich schon lange vorher auf den Ruhestand.
70	+0.454	Die meisten werden darüber bekümmert sein, dass sie in Zukunft mit keiner Berufsarbeit mehr rechnen können.

Weitere Items: 160 mit -0.462
 275 mit -0.462
 330 mit -0.450
 249 mit -0.441
 146 mit -0.436

II. (F₂) Soziale Minderwertigkeit

Item-Nr. Ladung

158	-0.763	Durch das Aufgeben des Berufs verliert man die Bedeutung in der Gesellschaft.
57	+0.688	Durch die Pensionierung verliert man an Ansehen.
319	+0.671	Viele Menschen fühlen sich im Ruhestand wie ausgestossen.
287	+0.669	Ein Problem des Ruhestandes ist, dass man sich nicht mehr so die Anerkennung verschaffen kann, wie früher.
312	-0.621	Jeder Ruheständler hat sich seine Pension voll und ganz verdient.
47	-0.570	Alle Menschen, Pensionierte und Berufstätige, haben gleich wichtige Aufgaben zu erfüllen.
59	-0.512	Pensionierte unterscheiden sich in keiner Weise von anderen Menschen.
54	+0.479	Die Veränderung, welche die Pensionierung mit sich bringt, bedeutet einen Abstieg.
278	+0.444	Es kommt mir so vor, als wäre die Pensionierung eine offizielle Alterserklärung.

Weitere Items: 215 mit +0.432

III. (F₃) Wertlosigkeit des eigenen Daseins

Item-Nr. Ladung

3	-0.973	Auch nach der Pensionierung kann man seelisch auf der Höhe bleiben.
9	-0.973	Auch im Ruhestand fühlt man sich als vollwertiger Bürger.
21	-0.973	Auch im Ruhestand kann man seine Brauchbarkeit durchaus bestätigt finden.
80	+0.973	Das Aufgeben des Berufs bedeutet das Aufgeben des eigenen Ichs.

Item-Nr. Ladung

268	+0.750	Pensionäre haben eine ziemlich schlechte Stellung in der Gesellschaft.
197	-0.700	Ob man will oder nicht, man wird sich daran gewöhnen müssen, Pensionär zu sein.
320	+0.672	Der Sinn des Lebens geht im Ruhestand verloren.
293	+0.666	Der Ruhestand bringt nur Enttäuschung mit sich.
108	+0.595	Die Pensionierung ist ein Rückschritt - nachher kommt nichts Neues mehr.
297	-0.593	Der Ruheständler sollte wirtschaftlich so gut gestellt werden, dass er nicht noch zusätzlichen Verdienst braucht.
196	+0.587	Manche Ruheständler behandelt man wie Freiwild.
270	-0.580	Man kann auch ohne Beruf beweisen, dass man ein wertvoller Mensch ist.
128	+0.564	Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden nach der Pensionierung meist schlechter.
283	+0.532	Der Pensionierte wird als unselbständig angesehen.
194	-0.505	Es gibt keinen Grund, die Pensionierten zu bemitleiden.
162	+0.508	Pensioniert zu sein ist schon eine grosse Last.
135	+0.488	Nach der Pensionierung erscheint die Existenz des Menschen als ziellos.
171	+0.488	Die Pensionierung hat eher eine schlechte als eine gute Wirkung auf das Familienleben.
189	-0.482	Man hat auch ohne Beruf genügend Lebensaufgaben.
42	+0.478	Eheliche Beziehungen gehen zu Beginn des Ruhestandes leicht in Bruch.

Weitere Items: 277 mit +0.468
150 mit +0.441

IV. (F₄) Ruhestandsbefürwortung

Item-Nr. Ladung

156	+0.832	Die Spannungen und Probleme des Lebens sind mit der Pensionierung vorbei.
298	-0.702	Manche Pensionierte leiden darunter, dass ihnen plötzlich jede Verantwortung entzogen wird.
130	-0.614	Manche Erleichterungen sind unbedingt nötig, wenn man im Ruhestand zufrieden leben will.
54	+0.604	Unsere Gesellschaft ist an jedem einzelnen Pensionierten interessiert.
173	+0.559	Man sollte noch früher aus dem Berufsleben ausscheiden können als bisher.
22	-0.522	Meistens ist die Vorbereitung auf den Ruhestand recht mangelhaft.
255	-0.487	Der Gedanke, dass der Rückzug aus dem täglichen Leben bei der Pensionierung endgültig ist, belastet doch viele Menschen sehr.
281	-0.479	Viele Leute sagen: "Die Alten sollen endlich mal Platz machen".
146	+0.471	Gesunde Menschen finden mehr Zufriedenheit im Ruhestand als im Beruf.
123	+0.449	Es bestehen genügend staatliche Einrichtungen, die sich mit der Problematik des Ruhestandes befassen.

Weitere Items: 99 mit +0.415
14 mit -0.401

V. (F₅) Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens

Item-Nr. Ladung

203	+0.772	Die meisten Pensionierten fühlen sich sehr abhängig.
112	+0.762	Jeder Ruheständler wird kritischer beurteilt als der Arbeitende.
185	-0.745	Im Ruhestand kann man ungebunden und ohne Verpflichtungen über seine Zeit verfügen.

Item-Nr. Ladung

265	+0.573	Pensionierte schenkt man nicht mehr viel Vertrauen.
200	+0.519	Manche Leute glauben, dass Ruheständler nicht genügend Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft aufbringen.
323	+0.500	Für den, der länger arbeiten möchte, wird die erzwungene Pensionierung zum Verhängnis.
68	-0.492	Die meisten Pensionäre sind noch leistungsfähig genug, um länger arbeiten zu können.
317	+0.452	Wer sich frühzeitig pensionieren lässt, sollte sich eigentlich ein wenig schämen.

Weitere Items: 125 mit +0.433

VI. (F₆) Initiativeverlust

Item-Nr. Ladung

286	+0.745	Man kommt sich im Ruhestand überflüssig vor, weil man für die Gesellschaft nichts mehr leisten kann.
219	-0.709	Die meisten Pensionierten sind einfallsreich in der Gestaltung ihres Ruhestandes.
43	+0.662	Der Ruhestand bringt einen Mangel an Initiative und Energie mit sich.
118	+0.531	Man ist im Ruhestand viel zu sehr auf die Hilfe anderer angewiesen.
191	+0.513	Mit der Zeit geht es in der Pensionierung stetig abwärts.
230	-0.488	In der Regel werden Pensionierte gut behandelt.

Weitere Items: 150 mit +0.406
282 mit +0.401

VII. (F₁₃) Abhängigkeit der Pensionierten

Item-Nr. Ladung

49	+0.890	Es ist ausschliesslich Sache der Regierung, für das Wohlbefinden der pensionierten Menschen zu sorgen.
----	--------	--

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|----------------|--------|--|
| 27 | +0.644 | Wenn man pensioniert ist, wird man häufig von den eigenen Kindern beiseite gedrängt oder als überflüssig betrachtet. |
| 120 | +0.634 | Die meisten Leute respektieren einen Pensionierten nicht richtig. |
| ~~285~~ | +0.520 | Der Pensionierte wird als unselbständig angesehen. |
| 121 | +0.507 | Man ist im Ruhestand viel zu sehr auf die Hilfe anderer angewiesen. |
| 12 | +0.460 | Ohne Berufsarbeit hat man Angst, den anderen zur Last zu fallen. |

Weitere Items: 106 mit +0.425
245 mit -0.406

VIII. (F₁₇) Furcht vor dem Ruhestand

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|---------------|--------|---|
| 142 | -0.824 | Die Ehefrauen zeigen meistens genügend Verständnis für die Probleme, die mit der Pensionierung des Mannes zusammenhängen. |
| 17 | +0.721 | Der Ruhestand hat mehr schlechte als gute Seiten. |
| 174 | -0.664 | Man braucht im Ruhestand keineswegs isoliert zu sein. |
| 138 | -0.598 | Die meisten Pensionierten sind zufrieden. |
| ~~82~~ | -0.589 | Ich glaube, dass der Wechsel vom Berufsleben zum Ruhestand gar keinen Schock bedeutet. |
| ~~86~~ | -0.576 | Unsere Wohlstandsgesellschaft garantiert auch dem Pensionierten ein sorgloses Leben. |
| 51 | +0.569 | Als Pensionär muss man sich wirtschaftlich zu sehr einschränken. |
| 309 | -0.552 | Durch die Pensionierung wird für jüngere Leute, die bessere und neue Ideen verwirklichen können, Platz geschaffen. |
| 16 | -0.531 | Die Pensionierung ermöglicht einen sorgenfreien Lebensabend. |

Item-Nr. Ladung

282	+0.483	Der Pensionierte kann sich eigentlich nichts leisten.
42	+0.473	Eheliche Beziehungen gehen zu Beginn des Ruhestandes leicht in Bruch.
101	+0.470	Für den Menschen bedeutet die Aufgabe des Berufs immer eine starke Erschütterung und Enttäuschung.
7	+0.462	Viele sind der Ansicht, dass der Ruhestand dem Menschen im wesentlichen nur Nachteile bringe.
170	+0.442	Viele Kinder machen ihrem pensionierten Vater wegen seiner wirtschaftlichen Schwäche und Abhängigkeit Vorwürfe.

Weitere Items: 4 mit +0.462
 39 mit +0.440
 317 mit -0.428

IX. (F₂₃) Verlust der sozialen Kontakte

Item-Nr. Ladung

139	+0.874	Als Pensionär kann man nie richtige kameradschaftliche Beziehungen gewinnen.
137	+0.793	Viele Leute ziehen sich vom Umgang mit den Pensionierten zurück.
107	+0.669	Die meisten Menschen haben keine sehr hohe Meinung von den Pensionierten.
163	+0.647	Bekannte verlieren oft das Interesse an ihren Mitmenschen, wenn sie erfahren, dass diese pensioniert sind.
62	-0.532	Die meisten Leute zeigen genügend Verständnis für die pensionierten Mitmenschen.
135	+0.518	Nach der Pensionierung erscheint die Existenz des Menschen als ziellos.
303	-0.502	Jedermann kann sich leicht im Ruhestand den geselligen Verkehr besorgen, den er sich wünscht.
183	-0.498	Der Pensionierte muss Angst haben, von eigenen Kindern abhängig zu sein.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 128 | +0.474 | Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden nach der Pensionierung meist schlechter. |
| 97 | +0.426 | Am meisten fehlen dem Pensionierten seine früheren Mitarbeiter. |

Weitere Items: 111 mit +0.440
57 mit +0.397

X. (F₂₆) Kritik der Altersgrenze

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 31 | +0.850 | Die meisten Menschen finden es ungemütlich, mit pensionierten Personen zusammen sein zu müssen. |
| 32 | -0.780 | Der Ruhestand ist im wesentlichen das, was der einzelne Mensch daraus macht. |
| 33 | +0.710 | Die Gewerkschaften sollten sich dafür einsetzen, dass der Eintritt in den Ruhestand nicht starr, sondern beweglich gehandhabt wird. |
| 75 | -0.667 | Die heutige gesetzlich vorgegebene Altersgrenze ist in jedem Falle richtig. |
| 237 | -0.641 | Das beste Motto heisst: Die Arbeit aufgeben und das Leben geniessen. |
| 85 | -0.559 | Die Pensionierten sind im allgemeinen glücklicher als die Berufstätigen. |
| 154 | +0.532 | Mit der Altersgrenze wird heute zu viel Unsinn getrieben. |
| 18 | +0.514 | Die Weiterbeschäftigung im früheren Beruf sollte trotz Erreichens der Altersgrenze jedem ermöglicht werden. |
| 254 | -0.480 | Man kann annehmen, dass Pensionierte länger leben als Menschen, die nie in den Ruhestand treten. |

Weitere Items: 297 mit +0.400
294 mit +0.395

XI. (F₂₇) Problemlosigkeit des Ruhestandes

Item-Nr. Ladung

244	-0.723	Die Pensionierten beklagen sich oft erst hinterher darüber, dass sie ihre Arbeit verlassen haben.
241	-0.701	Arbeitgeber zeigen wenig Verständnis für Pensionsanwärter.
242	-0.632	Die Verhaltensweise vieler Pensionierter sind schwer zu begreifen.
225	-0.582	Manche Ruheständler sind einfach zu faul, noch etwas zu tun.
249	-0.578	Pensionierte zeigen im allgemeinen weniger Initiative als andere Menschen.
246	-0.549	Man würde länger leben, wenn einem die berufliche Arbeit nicht weggenommen würde.
83	+0.522	Die meisten Menschen bereiten sich gut auf den Ruhestand vor.
182	-0.520	Durch die Pensionierung wird man zu sehr von anderen Menschen abgeschlossen.
233	-0.507	Es ist unerhört schwer, einen gleichwertigen Ersatz für die Berufsarbeit zu finden.
226	-0.503	Viele Pensionierte könnten sicherlich noch besser in ihrem Beruf arbeiten als ihre Nachfolger.

Weitere Items: 304 mit +0.427
240 mit -0.400

XII. (F₂₈) Wende zum Positiven

Item-Nr. Ladung

164	+0.729	Im Ruhestand findet man sehr viel Gutes, was man vorher nicht erwartet hat.
192	+0.632	Das Leben als Pensionierter ist viel schöner als man erwarten konnte.
115	+0.594	Der Pensionierte fühlt sich von früheren Fesseln befreit.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 36 | +0.531 | Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden durch die Pensionierung besser. |
| 213 | +0.493 | Die heutigen Pensionierten können mit ihrer gesicherten Versorgung sehr zufrieden sein. |
| 284 | +0.471 | Viele würden sofort in den Ruhestand treten, wenn sie die freie Wahl hätten. |
| 285 | +0.438 | Auch der Pensionierte hat heute eine so sichere Existenz, dass er nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist. |

Weitere Items: 315 mit +0.454

Reduzierte Fassung des Fragebo-
gens "Meinungen über den Ruhestand" (Pensionierungsanwärter)

1. Zum Zeitpunkt der Pensionierung würden die meisten noch gerne weiter in ihrem Beruf arbeiten.
2. Auch nach der Pensionierung kann man seelisch auf der Höhe bleiben.
3. Die heutige Ruhestandspolitik ist schlecht.
4. Ohne Berufsarbeit kommt man sich überflüssig und wertlos vor.
5. Der Eintritt in den Ruhestand bedeutet meistens eine Verbesserung der Gesundheit.
6. Viele sind der Ansicht, dass der Ruhestand dem Menschen im wesentlichen nur Nachteile bringe.
7. Auch im Ruhestand fühlt man sich als vollwertiger Bürger.
8. Die meisten freuen sich schon lange vorher auf den Ruhestand.
9. Ohne Berufsarbeit hat man Angst, den anderen zur Last zu fallen.
10. Die Aufgabe des Berufs bedeutet Trennung von der Wirklichkeit des Lebens.
11. Die Pensionierung ermöglicht einen sorgenfreien Lebensabend.
12. Der Ruhestand hat mehr schlechte als gute Seiten.
13. Die Weiterbeschäftigung im früheren Beruf sollte trotz Erreichens der Altersgrenze jedem ermöglicht werden.
14. Auch im Ruhestand kann man seine Brauchbarkeit durchaus bestätigen finden.
15. Meistens ist die Vorbereitung auf den Ruhestand recht mangelhaft.
16. Es ist ganz angenehm, dass man nach der Pensionierung keine berufliche Arbeit mehr hat.
17. Die berufstätigen Menschen sind im allgemeinen glücklicher als die pensionierten.
18. Wenn man pensioniert ist, wird man häufig von den eigenen Kindern beiseite gedrängt oder als überflüssig betrachtet.
19. Die meisten Menschen finden es ungemütlich, mit pensionierten Personen zusammen sein zu müssen.

20. Der Ruhestand ist im wesentlichen das, was der einzelne Mensch daraus macht.
21. Die Gewerkschaften sollten sich dafür einsetzen, dass der Eintritt in den Ruhestand nicht starr, sondern beweglich gehandhabt wird.
22. Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden durch die Pensionierung besser.
23. Die nichtpensionierten Älteren Leute haben es viel besser als die pensionierten.
24. Eheliche Beziehungen gehen zu Beginn des Ruhestandes leicht in Bruch.
25. Der Ruhestand bringt einen Mangel an Initiative und Energie mit sich.
26. Ohne die Altersgrenze würden manche Menschen an der Berufstätigkeit festhalten.
27. Unsere Wohlstandsgesellschaft garantiert auch den Pensionierten ein sorgloses Leben.
28. Es ist ausschliesslich Sache der Regierung, für das Wohlbefinden der pensionierten Menschen zu sorgen.
29. Als Pensionär muss man sich wirtschaftlich zu sehr einschränken.
30. Unsere Gesellschaft ist an jedem einzelnen Pensionierten interessiert.
31. Durch die Pensionierung verliert man an Ansehen.
32. Pensionierte unterscheiden sich in keiner Weise von anderen Menschen.
33. Die meisten Leute zeigen genügend Verständnis für die pensionierten Mitmenschen.
34. Die meisten Pensionäre sind noch leistungsfähig genug, um länger arbeiten zu können.
35. Die meisten werden darüber bekümmert sein, dass sie in Zukunft mit keiner Berufsarbeit mehr rechnen können.
36. Es scheint, dass sich mit dem Eintritt in den Ruhestand der Gesundheitszustand verschlechtert.
37. Die heutige gesetzlich vorgegebene Altersgrenze ist in jedem Falle richtig.

38. Das Aufgeben des Berufs bedeutet das Aufgeben des eigenen "Ichs".
39. Ich glaube, dass der Wechsel vom Berufsleben zum Ruhestand gar keinen Schock bedeutet.
40. Die meisten Menschen bereiten sich gut auf den Ruhestand vor.
41. Die Pensionierten sind im allgemeinen glücklicher als die Berufstätigen.
42. Am meisten fehlen dem Pensionierten seine früheren Mitarbeiter.
43. Für den Menschen bedeutet die Aufgabe des Berufs immer eine starke Erschütterung und Enttäuschung.
44. Die meisten Menschen haben keine sehr hohe Meinung von den Pensionierten.
45. Die Pensionierung ist ein Rückschritt; nachher kommt nichts Neues mehr.
46. Jeder Ruheständler wird kritischer beurteilt als der Arbeitende.
47. Man sollte lieber länger arbeiten.
48. Die Spannungen in der Ehe werden häufig durch die berufliche Beanspruchung des Mannes verursacht.
49. Der Pensionierte fühlt sich von früheren Fesseln befreit.
50. Man sollte die Arbeit nur im äussersten Falle aufgeben müssen, z.B. bei einer Krankheit.
51. Die meisten Leute respektieren einen Pensionierten nicht richtig.
52. Man ist im Ruhestand viel zu sehr auf die Hilfe andere angewiesen.
53. Es bestehen genügend staatliche Einrichtungen, die sich mit der Problematik des Ruhestandes befassen.
54. Die meisten Pensionierten werden nicht mehr in ihren Beruf zurückkehren wollen.
55. Die Beziehungen zu den eigenen Kindern werden nach der Pensionierung meist schlechter.
56. Manche Erleichterungen sind unbedingt nötig, wenn man im Ruhestand zufrieden leben will.

57. Den Beruf aufzugeben ist eine echte Einbusse.
58. Meistens freuen sich die Familien schon auf die Zeit der Pensionierung.
59. Nach der Pensionierung erscheint die Existenz des Menschen als ziellos.
60. Viele Leute ziehen sich vom Umgang mit den Pensionierten zurück.
61. Die meisten Pensionierten sind zufrieden.
62. Als Pensionär kann man nie richtige kameradschaftliche Beziehungen gewinnen.
63. Die Ehefrauen zeigen meistens genügend Verständnis für die Probleme, die mit der Pensionierung des Mannes zusammenhängen.
64. Der Ruhestand hat mehr gute als schlechte Seiten.
65. Gesunde Menschen finden mehr Zufriedenheit im Ruhestand als im Beruf.
66. Die Altersgrenze sollte um einige Jahre erhöht werden.
67. Mit der Altersgrenze wird heute zuviel Unsinn getrieben.
68. Die Spannungen und Probleme des Lebens sind mit der Pensionierung vorbei.
69. Durch das Aufgeben des Berufs verliert man die Bedeutung in der Gesellschaft.
70. Die meisten Pensionierten sagen: Endlich bin ich die beruflichen Pflichten los.
71. Pensioniert zu sein ist schon eine grosse Last.
72. Bekannte verlieren oft das Interesse an ihren Mitmenschen, wenn sie erfahren, dass diese pensioniert sind.
73. Im Ruhestand findet man sehr viel Gutes, was man vorher nicht erwartet hat.
74. Die Pensionierung gibt dem älteren Menschen die für ihn erforderliche Ruhe und Ausgeglichenheit.
75. Die meisten Menschen versuchen dem Ruheständler alles zu erleichtern.
76. Die Pensionierung hat eher eine schlechte als eine gute Wirkung auf das Familienleben.
77. Man sollte noch früher aus dem Berufsleben ausscheiden können als bisher.

78. Man braucht im Ruhestand keineswegs isoliert zu sein.
79. Durch die Pensionierung wird man zu sehr von anderen Menschen abgeschlossen.
80. Der Pensionierte muss Angst haben, von den eigenen Kindern abhängig zu sein.
81. Im Ruhestand kann man ungebunden und ohne Verpflichtungen über seine Zeit verfügen.
82. Man hat auch ohne Beruf genügend Lebensaufgaben.
83. Mit der Zeit geht es in der Pensionierung stetig abwärts.
84. Das Leben als Pensionierter ist viel schöner als man erwarten konnte.
85. Es gibt keinen Grund, die Pensionierten zu bemitleiden.
86. Manche Ruheständler behandelt man wie Freiwild.
87. Ob man will oder nicht, man wird sich daran gewöhnen müssen, Pensionär zu sein.
88. Manche Leute glauben, dass Ruheständler nicht genügend Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft aufbringen.
89. Die meisten Pensionierten fühlen sich zu sehr abhängig.
90. Viele Berufe sind nicht dazu geeignet, einen auf die Pensionierung vorzubereiten.
91. Die erzwungene Pensionierung ist einfach eine Zumutung.
92. Die heutigen Pensionierten können mit ihrer gesicherten Versorgung sehr zufrieden sein.
93. Die meisten Pensionierten sind einfallsreich in der Gestaltung ihres Ruhestandes.
94. Manche Ruheständler sind einfach zu faul, noch etwas zu tun.
95. Viele Pensionierte können sicherlich noch besser in ihrem Beruf arbeiten als ihre Nachfolger.
96. In der Regel werden Pensionierte gut behandelt.
97. Es ist unerhört schwer, einen gleichwertigen Ersatz für die Berufsarbeit zu finden.

98. Das beste Motto heisst: Die Arbeit aufgeben und das Leben geniessen.
99. Arbeitgeber zeigen wenig Verständnis für Pensionsanwärter.
100. Die Verhaltensweisen vieler Pensionierter sind schwer zu begreifen.
101. Die Pensionierten beklagen sich oft erst hinterher darüber, dass sie ihre Arbeit verlassen haben.
102. Man würde länger leben, wenn einem die berufliche Arbeit nicht weggenommen würde.
103. Pensionierte zeigen im allgemeinen weniger Initiative als andere Menschen.
104. Ich begreife, dass Menschen gern in den Ruhestand treten, auch wenn sie nicht dazu gezwungen werden.
105. Man kann annehmen, dass Pensionierte länger leben als Menschen, die nie in den Ruhestand treten.
106. Pensionierte schenkt man nicht mehr viel Vertrauen.
107. Es ist ein grosser Fehler, dass mehr und mehr ältere Personen von der Arbeit ausgeschlossen werden.
108. Pensionäre haben eine ziemlich schlechte Stellung in der Gesellschaft.
109. Man kann auch ohne Beruf beweisen, dass man ein wertvoller Mensch ist.
110. Es kommt mir so vor, als wäre die Pensionierung eine offizielle Alterserklärung.
111. Viele Leute sagen: "Die Alten sollen endlich mal Platz machen".
112. Der Pensionierte kann sich eigentlich nichts leisten.
113. Der Pensionierte wird als unselbständig angesehen.
114. Viele würden sofort in den Ruhestand treten, wenn sie die freie Wahl hätten.
115. Auch der Pensionierte hat heute eine so sichere Existenz, dass er nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist.

116. Man kommt sich im Ruhestand überflüssig vor, weil man für die Gesellschaft nichts mehr leisten kann.
117. Ein Problem des Ruhestandes ist, dass man sich nicht mehr so die Anerkennung verschaffen kann wie früher.
118. Der Ruhestand bringt nur Enttäuschungen mit sich.
119. Jedermann sollte sich den Zeitpunkt der Pensionierung selbst wählen dürfen.
120. Der Ruheständler sollte wirtschaftlich so gut gestellt werden, dass er nicht noch zusätzlichen Verdienst braucht.
121. Manche Pensionierte leiden darunter, dass ihnen plötzlich jede Verantwortung entzogen wird.
122. Der Gedanke, ohne reguläre Arbeit leben zu müssen, ist erschreckend.
123. Jedermann kann sich leicht im Ruhestand den geselligen Verkehr besorgen, den er sich wünscht.
124. Durch die Pensionierung wird für jüngere Leute, die bessere und neue Ideen verwirklichen können, Platz geschaffen.
125. Jeder Ruheständler hat sich seine Pension voll und ganz verdient.
126. Wer sich frühzeitig pensionieren lässt, sollte sich eigentlich ein wenig schämen.
127. Viele Menschen fühlen sich im Ruhestand wie ausgestossen.
128. Der Sinn des Lebens geht im Ruhestand verloren.
129. Für den, der länger arbeiten möchte, wird die erzwungene Pensionierung zum Verhängnis.
130. Im Ruhestand kann man endlich tun und lassen, was man will.
131. Wie schön ist es, dass man sich als Pensionierter endlich schonen kann.

**Interpretierte Faktoren der
"Persönlichen Einstellung
zur Gegenwart"**

(Pensionierungsanwärter; N = 41 Probanden)

Die 172 Items dieses Fragebogens wurden einer Faktorenanalyse (Hauptachsentransformation) unterzogen. Dann wurden 20 Faktoren rotiert (Varimax-Rotation), und zwar solche, deren Eigenwert grösser ist als 3,5. Daraus ergab sich 96,9 % Anteil an der Gesamtvarianz (extrahierte Varianz).

16 Faktoren wurden anschliessend benannt und interpretiert (65,8 % der Gesamtvarianz, das sind 85,6 % der extrahierten Varianz). Die übrigen Faktoren wurden nicht interpretiert, da sie fast ausschliesslich Null-Ladungen enthalten.

Die Interpretation muss wegen der zu starken Heterogenität vorsichtig betrachtet werden.

Die interpretierten Faktoren:

I. (F 1) Verlust des "Lebenswertes" (alles Lebenswerte - Befriedigung, Interesse, Möglichkeiten, Anerkennung usw. - aber auch "eigener Lebenswert" - im Zusammenhang mit dem Alterungsprozess - gehen verloren);

II. (F 2) Eigene Impossibilität (eigene Unmöglichkeit bei der Suche nach Verständnis, nach einer "nutzbringenden" Rolle, nach der Erfüllung eigener Wünsche, aber auch nach der Möglichkeit, so viel zu bewältigen, wieviel man eigentlich will);

III. (F 3) Allgemeine Misstimmung (Verdross über eigene Beschwerden, über eigene Arbeit, über das Schicksal, Langweile, Neid den Jüngeren gegenüber usw.);

IV. (F 4) Zukunftsfurcht (Pessimismus, Unmöglichkeit, sich neu zu orientieren, Ergebenheit gegenüber dem "schlechten" Schicksal, welches sicher kommt);

V. (F 5) Depotenzierung durch Altern (Verlust eigener Fähigkeiten im Zusammenhang mit dem eigenen "Alt-werden");

VI. (F 6) Entschlossene Resistivität (Widerstandsfähigkeit, ähnlich, wie im medizinischen Sinne, hier jedoch die Widerstandsfähigkeit in jeder Situation, auch bei ungünstigen Lebensumständen. Es ist eine Art der Selbsteinschätzung - eigene Kräfte und Fähigkeiten werden so bewertet, dass man sich auf sich selbst in jeder Situation verlassen kann);

VII. (F 7) Erzwungene Passivität (beinahe das Gegenteil des Faktors "Entschlossene Resistivität". Man fühlt sich machtlos jeder gegebenen Situation gegenüber - keine "aktive Anpassung" - man "fügt sich");

VIII. (F 8) Schicksalsergebenheit (die Hoffnung auf positive Wendung, Gelassenheit usw.);

IX. (F 9) Zunehmende Benachteiligung (die meisten Veränderungen werden mit zunehmendem Alter als etwas negatives betrachtet. Die Situationseinschätzung und auch die Selbsteinschätzung tragen negative Züge);

X. (F 10) Wandelbejahung (Erkenntnisfreude, Interesse, Neu-

gier; das Heranwachsen der nächsten Generation wird als positiv empfunden, usw.);

XI. (F 11) Evasion in die Passivität (Ausweichen, Flucht vor den "Anforderungen des Alltags" in die Passivität, in das Desinteresse, in die Inaktivität);

XII. (F 13) Zunehmende Dissonanz (gesteigerte Misstimmung - kann als affektmässiger Ausdruck der Nichtanpassung an den Alterungsprozess erklärt werden);

XIII. (F 14) Situationsbejahung (Überwiegend optimistische Betrachtung der Lebensveränderungen auch im Zusammenhang mit dem Lebensablauf und mit dem Altern; "das Akzeptieren" ist passiver Natur);

XIV. (F 16) Aktives Akzeptieren (Ähnlich wie "Situationsbejahung", jedoch aktiver. Man sucht sich anzupassen, die "Gewohnheiten zu ändern", "zu entscheiden", usw.);

XV. (F 17) Eigenes Nachlassen (Gesamtqualität des Gefühls, für irgend etwas schon zu alt zu sein, zu versagen, zu versäumen, usw.);

XVI. (F 20) Progressive Teilnahmslosigkeit (zunehmendes Desinteresse an der Gegenwart auf der Basis der Verbitterung, Resignation und des eigenen Nachlassens).

I. (P₁) Verlust des "Lebenswertes"

Item-Nr.	Ladung	
38	-0.988	Ich habe immer noch viel Freude am Leben.
43	0.988	Mir hängt in der letzten Zeit alles zum Halse heraus.
40	-0.988	Ich kann mein bisheriges Leben ruhig als geglückt bezeichnen.
115	-0.988	Ich schaue mich stets nach den guten Seiten des Lebens um und finde sie auch.
130	-0.988	Ich führe ein einigermaßen befriedigendes Leben.
138	0.988	Ich finde keine richtige Anerkennung mehr.
137	-0.741	Ich bin sicher, dass ich den Anforderungen des Lebens entspreche.
100	-0.703	Ich versuche, das Schlechte und Gute so zu nehmen, wie es kommt.
171	0.698	Ich fühle mich bei der Bewältigung meiner Probleme häufig vernachlässigt.
119	-0.679	Ich habe genügend Möglichkeiten Befriedigung zu finden.
41	-0.580	Es gibt immer neue Dinge, die mich angenehm überraschen.
167	-0.579	Ich bestimme immer noch, was um mich herum passiert.
131	0.572	Ich fühle mich einfach schon zu alt, um mir etwas Neues aufzubauen.
133	-0.572	Die Gestaltung meines Lebensabends mache ich selbst.
139	0.570	Jede Möglichkeit, den Lauf der Dinge zu beeinflussen, ist geschwunden.
64	-0.536	Ich habe Interesse daran zu sehen, wie meine Arbeit fortgesetzt wird.

Item-Nr. Ladung

93	0.523	Vieles, was mir früher lieb war, stellt heute keinen Wert mehr für mich dar.
126	-0.489	Es wird wieder alles gut werden.
47	-0.483	Meine Ansichten werden immer gern in Betracht gezogen.
88	-0.413	Meine persönlichen Ziele habe ich zum grössten Teil erreicht.
170	0.409	Die Breite meiner Erlebnismöglichkeiten engt sich immer mehr ein.

Weitere Items: 146 mit -0.459
53 mit 0.441
72 mit -0.429

II. (F₂) Eigene Impossibilität

Item-Nr. Ladung

59	0.987	Meine Suche nach einer nutzbringenden Rolle ist erfolglos geblieben.
107	0.987	Meine Wünsche gehen kaum noch in Erfüllung.
158	-0.987	Ich passe mich immer den neuesten Anforderungen an.
165	0.987	Ich leiste nicht so viel, wie es mein Alter an sich zulassen sollte.
169	-0.987	Ich versuche immer aus allem das Beste zu machen.
103	0.716	Ich finde nicht genügend Verständnis für meine Beschwerden.
171	0.704	Ich fühle mich bei der Bewältigung meiner Probleme häufig vernachlässigt.
156	0.701	Ich entbehre häufig das Gefühl, gute Arbeit verrichtet zu haben.
69	-0.695	Die Zeit vergeht mir viel zu schnell.

Item-Nr.	Ladung	
19	0.589	Je älter ich werde, umso weniger Verständnis finde ich.
131	0.566	Ich fühle mich einfach schon zu alt, um mir etwas Neues aufzubauen.
154	-0.501	Viele meiner gleichaltrigen Bekannten leben nur der Erinnerung. Mich interessiert mehr die Gegenwart und das gegenwärtige Geschehen.
13	-0.431	Ich schlage zurück, wenn ich beleidigt werde

Weitere Items: 11 mit 0.428

III. (F₃) Allgemeine Misstimmung

Item-Nr.	Ladung	
109	0.931	Ich vermisse das Gefühl, gute Arbeit geleistet zu haben.
105	-0.930	Die meiste Zeit bin ich recht zufrieden.
116	-0.930	Auf keinen Fall verspüre ich Mangel an geselligen Begegnungen.
54	0.682	Die Zahl meiner Beschwerden nimmt ständig zu.
100	-0.668	Ich versuche, das Schlechte und Gute so zu nehmen, wie es kommt.
103	0.651	Ich finde nicht genügend Verständnis für meine Beschwerden.
47	-0.586	Meine Ansichten werden immer gern in Betracht gezogen.
94	-0.582	Ich habe immer etwas vor.
80	0.572	Ich habe das Gefühl, für viele Dinge schon zu alt zu sein.
98	0.567	Meine Zukunft ist nun sehr ungewiss.

Item-Nr. Ladung

40	-0.491	Ich kann mich auch heute noch so gut anpassen, wie früher.
73	0.490	Ich kann die jüngeren Menschen nur beneiden.
16	0.489	Ich erwarte häufig, dass irgendetwas schief geht.
17	-0.444	Ich glaube mich überall wohlfühlen zu können.
97	0.417	Je älter ich werde, desto weniger interessieren sich die Menschen für mich.

Weitere Items: 37 mit -0.455
95 mit -0.432

IV. (F₄) Zukunftsfurcht

Item-Nr. Ladung

4	-0.937	Ich bin stets in der Lage mich neu zu orientieren.
65	0.937	Ich habe wenig Freude an den Tätigkeiten, die ich heute ausübe.
148	0.835	Die Zukunft wird mir kaum etwas Erfreuliches bringen.
9	-0.683	Ich verliere in keiner Situation die Hoffnung.
7	0.664	Es ist leider so, dass man mir keine gesellschaftliche Aufgabe mehr zumutet.
129	0.612	Ich fühle mich oft niedergeschlagen.
136	0.511	Ich glaube, es ist besser, dass ich mit dem Schlimmsten rechne.
16	0.489	Ich erwarte häufig, dass irgendetwas schief geht.
142	0.465	Das heutige Leben ist wirklich nicht einfach für mich.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 17 | -0.461 | Ich glaube mich überall wohlfühlen zu können. |
| 144 | 0.452 | Ich fürchte, dass mir noch manches Schlechte passieren kann. |
| 25 | -0.422 | Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann. |

Weitere Items: 13 mit -0.436

V. (F₅) Depotenzierung durch Altern

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 36 | 0.963 | Ich weiss häufig nicht, was ich mit mir anfangen soll. |
| 159 | 0.963 | Ich fühle, dass ich schnell gealtert bin. |
| 30 | -0.962 | Die Zukunft bringt mir sicher noch viel Interessantes und Erfreuliches. |
| 150 | 0.729 | Ich bin vielen Dingen einfach nicht mehr gewachsen. |
| 56 | -0.619 | Es gibt vieles, wofür ich mich begeistern kann. |
| 126 | -0.541 | Es wird wieder alles gut werden. |
| 53 | 0.505 | Früher konnte ich meine Probleme sehr viel besser lösen als heute. |
| 129 | 0.482 | Ich fühle mich oft niedergeschlagen. |
| 98 | 0.476 | Meine Zukunft ist nun sehr ungewiss. |
| 88 | -0.465 | Meine persönlichen Ziele habe ich zum grössten Teil erreicht. |

VI. (P₆) Entschlossene Persistivität

Item-Nr. Ladung

62	0.909	Ich sehe der Zukunft ohne Furcht entgegen.
35	0.756	Ich fühle mich immer noch vollwertig.
153	0.743	Ich finde, dass es in jedem Alter Spass macht, sich ein neues Leben zu zimmern.
134	0.723	Ich entdecke immer viel Neues und Interessantes.
69	0.639	Die Zeit vergeht mir viel zu schnell.
40	0.557	Ich kann mich auch heute noch so gut anpassen wie früher.
154	0.502	Viele meiner gleichaltrigen Bekannten leben nur der Erinnerung. Mich interessiert mehr die Gegenwart und das gegenwärtige Geschehen.
37	0.426	Es fällt mir heute genauso leicht wie früher, einige Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.
117	0.422	An neue Situationen gewöhne ich mich schnell.

Weitere Items: 157 mit -0.413
31 mit -0.401

VII. (P₇) Erzwungene Passivität

Item-Nr. Ladung

145	0.903	Ich habe das Gefühl, auf der Stelle zu treten und besitze nicht die Kraft, es zu verhindern.
112	-0.902	Ich freue mich, dass mein Leben soweit überwiegend erfolgreich war.
7	0.653	Es ist leider so, dass man mir keine gesellschaftliche Aufgabe mehr zumutet.
143	0.617	Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich auf meinen Lorbeeren ausruhen kann.
139	0.572	Jede Möglichkeit, den Lauf der Dinge zu beeinflussen, ist geschwunden.

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 167 | -0.542 | Ich bestimme immer noch, was um mich herum passiert. |
| 113 | 0.533 | Es bleibt mir nichts übrig, als meine früheren Gewohnheiten einzuschränken. |

Weitere Items: 37 mit -0.444
79 mit 0.419

VIII. (F₈) Schicksalsergebenheit

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 82 | -0.890 | Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mein verfahrenes Leben weiterzuführen. |
| 132 | -0.890 | Die Absonderung von anderen Menschen werde ich wohl als endgültig betrachten müssen. |
| 91 | -0.726 | Auf Freunde und Bekannte kann ich mich nicht mehr verlassen. |
| 11 | -0.573 | Ich verliere mit dem Ruhestand mehr, als ich gewinne. |
| 131 | -0.526 | Ich fühle mich einfach schon zu alt, um mir etwas Neues aufzubauen. |

Weitere Items: 157 mit -0.462
154 mit 0.460
15 mit -0.403

IX. (F₉) Zunehmende Benachteiligung

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|---|
| 46 | 0.957 | Meine ganze Initiative und Energie sind wertlos, weil ich sie heute nicht mehr nutzen kann. |
| 127 | -0.956 | Ich sehe nicht ein, warum ich mit meinen Problemen nicht fertig werden sollte. |
| 71 | -0.763 | Ich beklage mich nicht darüber, wie das Leben mich behandelt hat. |

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 86 | 0.661 | Verglichen mit früher, wird die Gegenwart immer uninteressanter. |
| 77 | -0.550 | Ich liebe es, immer etwas zu tun. |
| 117 | -0.433 | An neue Situationen gewöhne ich mich schnell. |

Weitere Items: 3 mit -0.457
 88 mit -0.445
 120 mit -0.432

X. (F₁₀) Wandelbejahung

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|--------|--|
| 12 | -0.882 | Ich habe heutzutage viel Grund mich zu ängstigen. |
| 5 | 0.874 | Jede Lebensperiode bringt mir einen eigenen Sinn. |
| 151 | 0.727 | Ich beobachte es gerne, wie die Kinder und Jugendlichen aus der Umgebung heranwachsen. |
| 9 | 0.640 | Ich verliere in keiner Situation die Hoffnung. |
| 67 | -0.639 | Ich hatte in meinem Leben keine guten Chancen. |
| 125 | -0.607 | Es ist nun alles vorbei und ich kann auch nichts daran ändern. |

Weitere Items: 26 mit -0.428

XI. (F₁₁) Evasion in die Passivität

Item-Nr. Ladung

- | | | |
|-----|-------|---|
| 124 | 0.949 | Eigentlich fühle ich mich ständig irgendwie unzufrieden. |
| 166 | 0.949 | Ich sitze am liebsten ruhig daheim. |
| 118 | 0.904 | Ich fürchte, dass ich den Anforderungen des Alltags bald nicht mehr gewachsen sein werde. |

Item-Nr. Ladung

119	-0.708	Ich habe genügend Möglichkeiten, Befriedigung zu finden.
125	0.708	Es ist nun alles vorbei und ich kann auch nichts daran ändern.
54	-0.591	Ich habe Interesse daran zu sehen, wie meine Arbeit fortgesetzt wird.
133	-0.559	Die Gestaltung meines Lebensabends mache ich selbst.
66	-0.529	Wenn ich auch älter werde, so finde ich das doch ganz schön.
126	-0.488	Es wird wieder alles gut werden.
79	-0.446	Ich baue mir allmählich eine neue Welt der Werte auf.
94	-0.440	Ich habe immer etwas vor.

Weitere Items: 129 mit 0.441

XII. (F₁₃) Zunehmende Dissonanz

Item-Nr. Ladung

70	0.946	Ich habe nicht mehr viel Grund fröhlich zu sein.
21	0.946	Ich habe den Eindruck, dass viele auf mich herabsehen.
83	0.946	Ich werde heutzutage immer störrischer.
81	0.677	Ich ärgere mich zusehends mehr über viele Dinge.
19	0.655	Je älter ich werde, umso weniger Verständnis finde ich.
146	-0.564	Das Alter ist unvermeidlich und ich bin bereit, dies ohne grossen Kampf zu akzeptieren.
28	-0.506	Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann.

Item-Nr. Ladung

27	0.480	Ich habe wenig Hoffnung, dass ich das Leben noch einmal richtig auskosten kann.
----	-------	---

Weitere Items: 161 mit -0.412

XIII. (F₁₄) Situationsbejahung

Item-Nr. Ladung

149	-0.876	Es ist enttäuschend, dass alle meine Pläne umgeworfen wurden.
32	-0.757	Die meisten Wünsche meines Lebens bleiben unerfüllt.
42	-0.752	Mein früheres Leben war sehr viel besser.
156	-0.609	Ich entbehre häufig das Gefühl, gute Arbeit verrichtet zu haben.
170	-0.527	Die Breite meiner Erlebnismöglichkeiten engt sich immer mehr ein.
28	0.527	Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann.
120	0.521	Ich sehe ein, dass ich im Laufe der Jahre einige Dinge aufgeben muss.
3	0.491	Ich will immer modern bleiben.
146	0.433	Das Alter ist unvermeidlich und ich bin bereit, dies ohne grossen Kampf zu akzeptieren.

XIV. (F₁₆) Aktives Akzeptieren

Item-Nr. Ladung

106	0.758	Ich treffe noch immer die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit.
1	-0.670	Als es auf den Ruhestand zuging, dachte ich oft, dass ich den Jüngeren nur im Wege stehe.
78	-0.575	Es ist mir sehr unangenehm, meine Gewohnheiten zu ändern.

Item-Nr. Ladung

16	-0.554	Ich erwarte häufig, dass irgendetwas schief geht.
81	-0.533	Ich ärgere mich zusehends über viele Dinge.
61	-0.474	Viele Dinge belästigen mich.
161	0.440	Die wichtigsten Aufgaben meines Lebens habe ich erfüllt.

XV. (F₁₇) Eigenes Nachlassen

Item-Nr. Ladung

76	-0.658	Jetzt ist die beste Zeit meines Lebens.
122	0.558	Es tut mir gut, dass ich mich jetzt mehr ausruhen kann.
128	0.537	Ich bin nicht mehr so aktiv wie früher.
75	-0.523	Meine Leistungsfähigkeit ist besser als mein Alter.
140	0.506	Ich fürchte, dass ich heute nicht mehr die Fähigkeiten besitze, wie früher.

Weitere Items: 164 mit -0.421
18 mit -0.405

XVI. (F₂₀) Progressive Teilnahmslosigkeit

Item-Nr. Ladung

162	0.799	Es hat keinen Zweck mehr, dass ich mich viel anstrengte.
74	0.751	Es fällt mir schwer, neue Wurzeln zu schlagen.
89	-0.582	Ich fühle mich glücklicher, als die meisten anderen Menschen.
53	0.529	Früher konnte ich meine Probleme sehr viel besser lösen, als heute.
86	0.520	Verglichen mit früher wird die Gegenwart immer uninteressanter.

Weitere Items: 24 mit 0.497
102 mit 0.477
32 mit 0.413

Reduzierte Fassung des Frage-
bogens "Persönliche Einstellung
zur Gegenwart"

(Pensionierungsanwärter)

1. Als es auf den Ruhestand zuing, dachte ich oft, dass ich den Jüngeren nur im Wege stehe.
2. Ich will immer modern bleiben.
3. Ich bin stets in der Lage, mich neu zu orientieren.
4. Jede Lebens epoche bringt mir einen eigenen Sinn.
5. Es ist leider so, dass man mir keine gesellschaftliche Aufgabe mehr zumutet.
6. Ich verliere in keiner Situation die Hoffnung.
7. Ich verliere mit dem Ruhestand mehr als ich gewinne.
8. Ich habe heutzutage viel Grund mich zu ängstigen.
9. Ich schlage zurück, wenn ich beleidigt werde .
10. Ich erwarte häufig, dass irgendetwas schief geht.
11. Ich glaube mich überall wohlfühlen zu können.
12. Je Älter ich werde, umso weniger Verständnis finde ich.
13. Ich habe nicht mehr viel Grund fröhlich zu sein.
14. Ich habe den Eindruck, dass viele auf mich herabsehen.
15. Ich habe wenig Hoffnung, dass ich das Leben noch einral richtig auskosten kann.
16. Ich habe das Gefühl, dass ich die Anforderungen des Lebens gut meistern kann.
17. Ich baue mir allmählich eine neue Welt der Werte auf.
18. Die Zukunft bringt mir sicher noch viel Interessantes und Erfreuliches.
19. Die meisten Wünsche meines Lebens bleiben unerfüllt.

20. Ich fühle mich immer noch vollwertig.
21. Ich weiss häufig nicht, was ich mit mir anfangen soll.
22. Es fällt mir heute genauso leicht wie früher, einige Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.
23. Ich habe immer noch viel Freude am Leben.
24. Ich kann mich auch heute noch so gut anpassen wie früher.
25. Es gibt immer neue Dinge, die mich angenehm überraschen.
26. Mein früheres Leben war sehr viel besser.
27. Mir hängt in der letzten Zeit alles zum Halse heraus.
28. Meine ganze Initiative und Energie sind wertlos, weil ich sie heute nicht mehr nutzen kann.
29. Meine Ansichten werden immer gern in Betracht gezogen.
30. Ich kann mein bisheriges Leben ruhig als geglückt bezeichnen.
31. Früher konnte ich meine Probleme sehr viel besser lösen als heute.
32. Die Zahl meiner Beschwerden nimmt ständig zu.
33. Es gibt vieles, wofür ich mich begeistern kann.
34. Meine Suche nach einer nutzbringenden Rolle ist erfolglos geblieben.
35. Ich habe häufig das Gefühl, für viele Dinge schon zu alt zu sein.
36. Viele Dinge belästigen mich.
37. Ich sehe der Zukunft ohne Furcht entgegen.
38. Ich habe Interesse daran zu sehen, wie meine Arbeit fortgesetzt wird.
39. Ich habe wenig Freude an den Tätigkeiten, die ich heute ausübe.
40. Wenn ich auch älter werde, so finde ich das doch ganz schön.

41. Ich hatte im Leben keine guten Chancen.
42. Die Zeit vergeht mir viel zu schnell.
43. Ich beklage mich nicht darüber, wie das Leben mich behandelt hat.
44. Ich kann die jüngeren Menschen nur beneiden.
45. Es fällt mir schwer, neue Wurzeln zu schlagen.
46. Meine Leistungsfähigkeit ist besser als mein Alter.
47. Jetzt ist die beste Zeit meines Lebens.
48. Ich liebe es, immer etwas zu tun.
49. Es ist mir sehr unangenehm, meine Gewohnheiten zu ändern.
50. Ich ärgere mich zusehends über viele Dinge.
51. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mein verfahrenes Leben weiterzuführen.
52. Ich werde heutzutage immer störrischer.
53. Verglichen mit früher wird die Gegenwart immer uninteressanter.
54. Meine persönlichen Ziele habe ich zum grössten Teil erreicht.
55. Ich fühle mich glücklicher als die meisten anderen Menschen.
56. Auf Freunde und Bekannte kann ich mich nicht mehr verlassen.
57. Vieles, was mir früher lieb war, stellt heute keinen Wert mehr für mich dar.
58. Ich habe immer etwas vor.
59. Je älter ich werde, umso weniger interessieren sich die Menschen für mich.
60. Meine Zukunft ist nun sehr ungewiss.
61. Ich versuche, das Schlechte und Gute so zu nehmen, wie es kommt.
62. Ich finde nicht genügend Verständnis für meine Beschwerden.

63. Die meiste Zeit bin ich recht zufrieden.
64. Ich treffe immer noch die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit.
65. Meine Wünsche gehen kaum noch in Erfüllung.
66. Ich vermisse das Gefühl, gute Arbeit geleistet zu haben.
67. Ich freue mich, dass mein Leben so weit Überwiegend erfolgreich war.
68. Es bleibt mir nichts übrig, als meine früheren Gewohnheiten einzuschränken.
69. Ich schaue mich stets nach den guten Seiten des Lebens um und finde sie auch.
70. Auf keinen Fall verspüre ich Mangel an geselligen Begegnungen.
71. An neue Situationen gewöhne ich mich schnell.
72. Ich fürchte, dass ich den Anforderungen des Alltags bald nicht mehr gewachsen sein werde.
73. Ich habe genügend Möglichkeiten Befriedigung zu finden.
74. Ich sehe ein, dass ich im Laufe der Jahre einige Dinge aufgeben muss.
75. Es tut mir gut, dass ich mich jetzt mehr ausruhen kann.
76. Eigentlich fühle ich mich ständig irgendwie unzufrieden.
77. Es ist nun alles vorbei und ich kann auch nichts daran ändern.
78. Es wird wieder alles gut werden.
79. Ich sehe nicht ein, warum ich mit meinen Problemen nicht fertig werden sollte.
80. Ich bin nicht mehr so aktiv wie früher.
81. Ich fühle mich oft niedergeschlagen.
82. Ich führe ein einigermaßen befriedigendes Leben.

83. Ich fühle mich einfach schon zu alt, um mir etwas Neues aufzubauen.
84. Die Absonderung von anderen Menschen werde ich wohl als endgültig betrachten müssen.
85. Die Gestaltung meines Lebensabends mache ich selbst.
86. Ich entdecke immer viel Neues und Interessantes.
87. Ich glaube, es ist besser, dass ich mit dem Schlimmsten rechne.
88. Ich bin sicher, dass ich den Anforderungen des Lebens entspreche.
89. Ich finde keine richtige Anerkennung mehr.
90. Jede Möglichkeit, den Lauf der Dinge zu beeinflussen, ist geschwunden.
91. Ich fürchte, dass ich heute nicht mehr die Fähigkeiten wie früher besitze.
92. Das heutige Leben ist wirklich nicht einfach für mich.
93. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich auf meinen Lorbeeren ausruhen kann.
94. Ich fürchte, dass mir noch manches Schlechte passieren kann.
95. Ich habe das Gefühl auf der Stelle zu treten und besitze nicht die Kraft, es zu verhindern.
96. Das Alter ist unvermeidlich und ich bin bereit, dies ohne grossen Kampf zu akzeptieren.
97. Die Zukunft wird mir kaum etwas Erfreuliches bringen.
98. Es ist enttäuschend, dass alle meine Pläne umgeworfen wurden.
99. Ich bin vielen Dingen einfach nicht mehr gewachsen.
100. Ich beobachte gerne, wie die Kinder und Jugendlichen aus der Umgebung heranwachsen.
101. Ich finde, dass es in jedem Alter Spass macht, sich ein neues Leben zu zimmern.

102. Viele meiner gleichaltrigen Bekannten leben nur der Erinnerung. Mich interessiert mehr die Gegenwart und das gegenwärtige Geschehen.
103. Ich entbehre häufig das Gefühl, gute Arbeit verrichtet zu haben.
104. Ich passe mich immer den neuesten Anforderungen an.
105. Ich fühle, dass ich schnell gealtert bin.
106. Die wichtigsten Aufgaben meines Lebens habe ich erfüllt.
107. Es hat keinen Zweck mehr, dass ich mich viel anstrengte.
108. Ich leiste nicht so viel, wie es mein Alter an sich zulassen sollte.
109. Ich sitze am liebsten ruhig daheim.
110. Ich bestimme immer noch, was um mich herum passiert.
111. Ich versuche immer aus allem das Beste zu machen.
112. Die Breite meiner Erlebnismöglichkeiten engt sich immer mehr ein.
113. Ich fühle mich bei der Bewältigung meiner Probleme häufig vernachlässigt.

Interpretierte Zufriedenheits- Faktoren

(Kontrollgruppe - Pensionierungsanwärter; N = 41 Probanden)

Methode der Faktorenanalyse: Hauptachsentransformation.
Von den insgesamt 126 Items wurden dann 29 Faktoren rotiert (Methode: Varimax-Rotation). Es waren solche, deren Eigenwert grösser als 1 war. Der Anteil der rotierten Faktoren an der Gesamtvarianz war 94,9 % - es ist die sog. extrahierte Varianz. 11 Faktoren mit 50,4 % Anteil an der Gesamtvarianz (d.h. 53,2 % der extrahierten Varianz) wurden eindeutig interpretiert. Die übrigen, nichtinterpretierten Faktoren, beinhalten nur wenige Ladungen, deren Höhe anzeigt, dass sie sich eindeutig an den betreffenden Faktoren beteiligen.

Die interpretierten Faktoren:

I. (F_1) Faktor "Familienleben" (die Items entsprechen dem ursprünglichen Themenbereich "Familienleben" etwa zur Hälfte, die übrigen Items stammen aus den Themenbereichen "Selbsteinschätzung" und "Verschiedene Engagements").

II. (F_2) Faktor "Wirtschaftliche Sicherung" - (dieser Faktor entspricht nahezu vollständig dem ursprünglichen Themenbereich "Wirtschaftliche Lage").

III. (F_4) Faktor "Gesellschaftliche Stellung" (die in diesem Faktor hochgeladenen Items stammen überwiegend aus dem Themenbereich "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung", jedoch auch aus "Wirtschaftliche Lage" usw.).

IV. (F_5) Faktor "Geographische Lage" (beinhaltet hochgeladene Items aus dem Themenbereich "Wohnsituation und geographische Lage").

VII. (F_8) Faktor "Wohnsituation" (Bemerkung wie zu Faktor IV (F_5)).

V. (F_6) Faktor "Selbstbild" (entspricht vollkommen dem ursprünglichen Themenbereich "Selbsteinschätzung").

VI. (F_7) Faktor "Eigene Leistung" (setzt sich aus Teilen der folgenden ursprünglichen Themenbereiche zusammen: "Selbsteinschätzung", "Vergangenheit", "Wirtschaftliche Lage", "Verschiedene Engagements").

VIII. (F_{10}) Faktor "Gesellschaftliche Eingliederung" (entspricht hauptsächlich dem Themenbereich "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung", jedoch auch dem Bereich "Verschiedene Engagements" und "Selbsteinschätzung").

IX. (F_{11}) Faktor "Freizeitgestaltung" (die hier hochgeladenen Items stammen überwiegend aus dem Themenbereich "Verschiedene Engagements" und auch aus der "Selbsteinschätzung").

X. (F_{14}) Faktor "Fähigkeiten" (es ist ein Teil des Themenbereiches "Selbsteinschätzung").

XI. (F_{16}) Faktor "Karriere" (an der Gestaltung dieses Faktors beteiligen sich hauptsächlich Items, die aus den Themenbereichen "Berufsleben" und "Vergangenheit" stammen, geringfügig jedoch auch die aus den Themenbereichen "Soziale Beziehungen und soziale Eingliederung" und "Selbsteinschätzung").

I. (F₁) Familienleben

Item-Nr. Ladung

11	-0.909	Mit den Beziehungen zu meiner Ehefrau bin ich ...
10	-0.895	Mein Eheleben macht mich im allgemeinen ...
16	-0.760	In meiner Rolle als Ehemann fühle ich mich ...
109	-0.588	Meine Weltanschauung veranlasst mich zu sagen: "Ich fühle mich ..."
14	-0.574	Mit den Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern meiner Familie bin ich ...
19	-0.507	Im allgemeinen bin ich mit meinem Familienleben ...
15	-0.472	Mit der Anerkennung meiner Autorität in der Familie bin ich ...
50	-0.449	Der Zweck meines Lebens, so wie ich ihn selbst sehe, macht mich ...
78	-0.436	Der Abwechslungsreichtum meines gegenwärtigen Lebens macht mich ...
83	-0.427	Mit meinen Gewohnheiten bin ich ...
117	-0.425	Mit meiner seelischen Verfassung bin ich ...
13	-0.423	Mit den Beziehungen zu meinen Verwandten bin ich ...

Weitere Items: 82 mit -0.379
81 mit -0.403

II. (F₂) Wirtschaftliche Sicherung

Item-Nr. Ladung

26	-0.879	Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Zukunft bin ich ...
----	--------	---

Item-Nr. Ladung

30	-0.829	Mit dem, womit ich mich mit der Zukunft begnügen soll, bin ich ...
28	-0.686	Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Ehefrau bin ich ...
23	-0.649	Mit meinem heutigen Einkommen (Pension) bin ich ...
29	-0.599	Mit meinen Möglichkeiten weiter zu verdienen bin ich ...
34	-0.571	Meine gegenwärtige Situation macht mich ...
113	-0.471	Mein gegenwärtiges Alter macht mich ...
20	-0.419	Mit meinem "Heim", d.h. mit dem Grad an Sicherheit und Geborgenheit, den es bietet, bin ich ...
24	-0.379	Die Höhe meiner Ersparnisse macht mich ...
21	-0.304	Mit meiner heutigen wirtschaftlichen Lage bin ich ...
25	-0.300	Mit dem, was ich besitze, bin ich ...

Weitere Items: 63 mit -0.465
88 mit -0.372

III. (F₄) Gesellschaftliche Stellung

Item-Nr. Ladung

69	0.826	Wenn ich an mein gesellschaftliches Ansehen denke, bin ich im allgemeinen ...
70	0.817	Meine Teilnahme am politischen Leben und an öffentlichen Ereignissen macht mich ...
62	0.756	Mit meiner gegenwärtigen Rolle in der Gesellschaft bin ich ...
64	0.571	Wenn ich an das Ansehen denke, das ich heute genieße, fühle ich mich ...

Item-Nr. Ladung

32	O.560	Mit meiner Ausbildungs- bzw. Studienzeit bin ich ...
34	O.513	Meine gegenwärtige Situation macht mich ...
50	O.426	Die Art, wie ich Schwierigkeiten gemeistert habe, macht mich ...
II	O.424	Mit meinem Ausbildungsgrad bin ich ...
13	O.366	Mit den Beziehungen zu meinen Verwandten bin ich ...
112	O.363	Mit meinen Möglichkeiten allgemein bin ich ...

Weitere Items: 120 mit O.428
125 mit O.401
39 mit O.387
121 mit O.362

IV. (F₅) Geographische Lage

Item-Nr. Ladung

7	-0.856	In der Landschaft, in welcher ich jetzt lebe, fühle ich mich ...
4	-0.764	Mit dem Ort, in welchem ich jetzt lebe, bin ich ...
8	-0.644	Die klimatische Lage meines Wohnortes macht mich ...
5	-0.561	Mit dem Bundesland, in welchem sich mein Wohnort befindet, bin ich ...
72	-0.495	Meine Einstellung zu religiösen Dingen stellt mich ...

V. (F₆) Selbstbild

Item-Nr.	Ladung	
97	-0.801	Mit dem Grad meiner Aktivität bin ich ...
98	-0.792	Mit der Art, wie ich das Leben meistere, bin ich ...
103	-0.748	Die Stärke meines Willens macht mich ...
84	-0.747	Meine Entschlossenheit macht mich ...
92	-0.607	Meine Energie macht mich ...
96	-0.596	Mein gegenwärtiges Wissen macht mich ...
82	-0.470	Mit dem Bild, das ich von mir selbst mache, bin ich ...
83	-0.450	Mit meinen Gewohnheiten bin ich ...
115	-0.392	Mit meiner äußerlichen Erscheinung bin ich ...
86	-0.356	Mit der Art, wie ich alle Dinge in der Hand habe, bin ich ...

Weitere Items: 29 mit -0.377
80 mit -0.349

VI. (F₇) Eigene Leistung

Item-Nr.	Ladung	
93	-0.852	Mit den Anforderungen des heutigen Lebens, die an mich gestellt werden, bin ich ...
113	-0.575	Mein gegenwärtiges Alter macht mich ...
36	-0.506	Mein Lebenswerk macht mich ...
25	-0.473	Mit dem, was ich besitze, bin ich ...
111	-0.465	Meine Bedeutung, so wie ich sie selbst empfinde, macht mich ...

Item-Nr. Ladung

122	-0.430	Mit der Art, wie ältere Berufstätige an ihrem Arbeitsplatz behandelt werden - und wie ich es selbst erlebt habe - bin ich ...
24	-0.410	Die Höhe meiner Ersparnisse macht mich ...
79	-0.369	Mit den Möglichkeiten, mich zu unterhalten und zu amüsieren bin ich ...
55	-0.362	Wenn ich meine gesellschaftliche Stellung betrachte, die ich jetzt einnehme, bin ich ...

Weitere Items: 61 mit -0.433
58 mit -0.381

VII. (F₈) Wohnsituation

Item-Nr. Ladung

2	0.893	Mit der Grösse und Ausstattung meiner Wohnung bin ich ...
1	0.790	Mit meiner gegenwärtigen Wohnungssituation bin ich im allgemeinen ...
3	0.630	Mit der Lage meiner Wohnung bin ich ...
72	-0.506	Meine Einstellung zu religiösen Dingen stellt mich ...

Weitere Items: 71 mit 0.362
73 mit 0.359

VIII. (F₁₀) Gesellschaftliche Eingliederung

Item-Nr. Ladung

56	0.845	Mit meinen Möglichkeiten, Freundschaften zu schliessen und zu pflegen, bin ich ...
57	0.788	Mit meinem Bekanntenkreis bin ich ...

Item-Nr. Ladung

59	O.666	Mit der Anzahl und Art der Begegnungen mit gleichaltrigen Menschen bin ich ...
22	O.660	Meine materielle Unabhängigkeit macht mich ...
100	O.649	Die Art, wie ich gegenwärtig meine Pflichten erfülle, macht mich ...
90	O.565	Der Zweck meines Lebens, so wie ich ihn selbst sehe, macht mich ...
86	O.532	Mit der Art, wie ich alle Dinge in der Hand habe, bin ich ...
53	O.525	Mit dem Ansehen, das ich mir unter Mühen erworben habe, bin ich ...
60	O.503	Mit den bestehenden Verbindungen mit jüngeren Menschen bin ich ...
71	O.503	Mit der Möglichkeit, wie ich mich persönlich öffentlich betätigen kann (z.B. in Vereinen, Verbänden, Klubs, u.ä.), bin ich ...
58	O.390	Die Einstellung anderer Menschen zu mir macht mich ...

Weitere Items: 108 mit O.409
 50 mit O.347
 123 mit O.346

IX. (F₁₁) Freizeitgestaltung

Item-Nr. Ladung

106	O.866	Mit meiner persönlichen Freiheit bin ich ...
76	O.572	Mit der Gestaltung meiner Freizeit bin ich ...
79	O.558	Mit den Möglichkeiten, mich zu unterhalten und zu amüsieren, bin ich ...
77	O.476	Mit der Art und Weise, wie ich meine Erholung finde, bin ich ...

Item-Nr. Ladung

54	0.420	Mit der Tatsache, dass ich mir möglichst viele Bereiche des früheren Lebens bewahrt habe, bin ich ...
110	0.384	Wenn mir Verantwortung übertragen wird, fühle ich mich ...
75	0.384	Meine privaten Reisen machen mich ...
78	0.379	Der Abwechslungsreichtum meines gegenwärtigen Lebens macht mich ...

Weitere Items: 50 mit 0.433
85 mit 0.375
121 mit -0.361

X. (F₁₄) Fähigkeiten

Item-Nr. Ladung

111	-0.911	Mit meiner körperlichen Verfassung bin ich ...
114	-0.892	Mit meiner Gesundheit bin ich ...
80	-0.552	Wenn ich an meine heutige Leistungsfähigkeit denke, bin ich ...
102	-0.478	Wenn ich daran denke, wie ich verschiedene Schwierigkeiten bewältigen könnte, fühle ich mich ...
117	-0.438	Mit meiner seelischen Verfassung bin ich ...
92	-0.358	Meine Energie macht mich ...

Weitere Items: 72 mit -0.350

XI. (F₁₆) Karriere

Item-Nr. Ladung

51	-0.835	Mit meiner beruflichen Karriere bin ich ...
47	-0.829	Mit dem, was ich von meinem ursprünglich erstrebten Ziel erreicht habe, bin ich ...

Item-Nr.	Ladung
89	-0.619 Mit meinem bisherigen Lebensweg bin ich ...
41	-0.482 Wenn ich an die Chancen denke, die ich im Leben erhalten habe, fühle ich mich ...
35	-0.473 Wenn ich an den bisher erreichten Erfolg denke, fühle ich mich ...
45	-0.468 Mit dem Spielraum meiner Selbständigkeit im Beruf bin ich ...
52	-0.450 Und mit meiner wirtschaftlichen Karriere bin ich ...
37	-0.444 Die in meinem Leben erhaltene Anerkennung macht mich ...
39	-0.423 Mit den Erfahrungen, die ich im Leben gesammelt habe, bin ich ...
55	-0.407 Wenn ich meine gesellschaftliche Stellung betrachte, die ich jetzt einnehme, bin ich ...
64	-0.372 Wenn ich an das Ansehen denke, das ich heute genieße, fühle ich mich ...
68	-0.354 Mit der Titulierung, oder mit der Form wie ich angesprochen werde, bin ich ...

Reduzierte Fassung des Frage-
bogens "Zufriedenheit"
(Pensionierungsanwärter)

1. Mit meiner gegenwärtigen Wohnungssituation bin ich im allgemeinen ...
2. Mit der Grösse und Ausstattung meiner Wohnung bin ich ...
3. Mit der Lage meiner Wohnung bin ich ...
4. Mit dem Ort, in welchem ich jetzt lebe, bin ich ...
5. Mit dem Bundesland, in welchem sich mein Wohnort befindet, bin ich ...
6. In der Landschaft, in welcher ich jetzt lebe, fühle ich mich ...
7. Die klimatische Lage meines Wohnortes macht mich ...
8. Mein Eheleben macht mich im allgemeinen ...
9. Mit den Beziehungen zu meiner Ehefrau bin ich ...
10. Mit den Beziehungen zu meinen Verwandten bin ich ...
11. Mit den Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern meiner Familie bin ich ...
12. Mit der Anerkennung meiner Autorität in der Familie bin ich ...
13. In meiner Rolle als Ehemann fühle ich mich ...
14. Im allgemeinen bin ich mit meinem Familienleben ...
15. Mit meinem "Heim", d.h. mit dem Grad an Sicherheit und Geborgenheit, den es bietet, bin ich ...
16. Mit meiner heutigen wirtschaftlichen Lage bin ich ...
17. Meine materielle Unabhängigkeit macht mich ...
18. Mit meinem heutigen Einkommen (Pension) bin ich ...
19. Die Höhe meiner Ersparnisse macht mich ...

20. Mit dem, was ich besitze, bin ich ...
21. Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Zukunft bin ich ...
22. Mit der wirtschaftlichen Sicherung meiner Ehefrau bin ich ...
23. Mit meinen Möglichkeiten, weiter zu verdienen, bin ich ...
24. Mit dem, womit ich mich mit der Zukunft begnügen soll, bin ich ...
25. Mit meiner Ausbildungs- bzw. Studienzeit bin ich ...
26. Meine gegenwärtige Situation macht mich ...
27. Wenn ich an den bisher erreichten Erfolg denke, fühle ich mich ...
28. Mein Lebenswerk macht mich ...
29. Die in meinem Leben erhaltene Anerkennung macht mich ...
30. Mit meinem Ausbildungsgrad bin ich ...
31. Mit den Erfahrungen, die ich im Leben gesammelt habe, bin ich ...
32. Wenn ich an die Chancen denke, die ich im Leben erhalten habe, fühle ich mich ...
33. Mit dem, was ich von meinem ursprünglich erstrebten Ziel erreicht habe, bin ich ...
34. Wenn ich an die Arbeit denke, die ich bis jetzt geleistet habe, fühle ich mich ...
35. Mit dem Spielraum meiner Selbständigkeit im Beruf bin ich ...
36. Die Art, wie ich die Schwierigkeiten gemeistert habe, macht mich ...
37. Mit meiner beruflichen Karriere bin ich ...
38. Und mit meiner wirtschaftlichen Karriere bin ich ...
39. Mit dem Ansehen, das ich mir unter Mühen erworben habe, bin ich ...

40. Mit der Tatsache, dass ich mir möglichst viele Bereiche des früheren Lebens bewahrt habe, bin ich ...
41. Wenn ich meine gesellschaftliche Stellung betrachte, die ich jetzt einnehme, bin ich ...
42. Mit meinen Möglichkeiten, Freundschaften zu schliessen und zu pflegen, bin ich ...
43. Mit meinem Bekanntenkreis bin ich ...
44. Die Einstellung anderer Menschen zu mir macht mich ...
45. Mit der Anzahl und Art der Begegnungen mit gleichaltrigen Menschen bin ich ...
46. Mit den bestehenden Verbindungen mit jüngeren Menschen bin ich ...
47. Mit meiner gegenwärtigen Rolle in der Gesellschaft bin ich ...
48. Wenn ich an das Ansehen denke, das ich heute geniesse, fühle ich mich ...
49. Mit der Titulierung oder mit der Form, wie ich angesprochen werde, bin ich ...
50. Wenn ich an mein gesellschaftliches Ansehen denke, bin ich im allgemeinen ...
51. Meine Teilnahme am politischen Leben und an öffentlichen Ereignissen macht mich ...
52. Mit der Möglichkeit, wie ich mich persönlich öffentlich betätigen kann (z.B. in Vereinen, Verbänden, Klubs u.ä.), bin ich ...
53. Meine Einstellung zu religiösen Dingen stellt mich ...
54. Meine privaten Reisen machen mich ...
55. Mit der Gestaltung meiner Freizeit bin ich ...
56. Mit der Art und Weise, wie ich meine Erholung finde, bin ich ...
57. Der Abwechslungsreichtum meines gegenwärtigen Lebens macht mich ...

58. Mit den Möglichkeiten, mich zu unterhalten und zu amüsieren bin ich ...
59. Wenn ich an meine heutige Leistungsfähigkeit denke, bin ich ...
60. Mit dem Bild, das ich von mir selbst mache, bin ich ...
61. Mit meinen Gewohnheiten bin ich ...
62. Meine Entschlossenheit macht mich ...
63. Mit der Art, wie ich alle Dinge in der Hand habe, bin ich ...
64. Mit meinem bisherigen Lebensweg bin ich ...
65. Der Zweck meines Lebens, so wie ich ihn selbst sehe, macht mich ...
66. Meine Energie macht mich ...
67. Mit den Anforderungen des heutigen Lebens, die an mich gestellt werden, bin ich ...
68. Mein gegenwärtiges Wissen macht mich ...
69. Mit dem Grad meiner Aktivität bin ich ...
70. Mit der Art, wie ich das Leben meistere, bin ich ...
71. Die Art, wie ich gegenwärtig meine Pflichten erfülle, macht mich ...
72. Wenn ich daran denke, wie ich verschiedene Schwierigkeiten bewältigen könnte, fühle ich mich ...
73. Die Stärke meines Willens macht mich ...
74. Mit meiner persönlichen Freiheit bin ich ...
75. Meine Weltanschauung veranlasst mich zu sagen: "Ich fühle mich ..."
76. Wenn mir Verantwortung übertragen wird, fühle ich mich ...
77. Meine Bedeutung, so wie ich sie selbst empfinde, macht mich ...
78. Mit meinen Möglichkeiten allgemein bin ich ...

- 79. Mein gegenwärtiges Alter macht mich ...
- 80. Mit meiner Gesundheit bin ich ...
- 81. Mit meiner äusserlichen Erscheinung bin ich ...
- 82. Mit meiner körperlichen Verfassung bin ich ...
- 83. Mit meiner seelischen Verfassung bin ich ...
- 84. Mit der Art, wie Ältere Berufstätige an ihrem Arbeitsplatz behandelt werden - und wie ich es selbst erlebt habe - bin ich ...

Vergleich beider Stichproben:

A Pensionierungsanwärter; N = 41

B Pensionierte; N = 101

Aus den vorausgegangenen Seiten ist ersichtlich, dass die Faktorenanalysen für beide Versuchsgruppen getrennt durchgeführt wurden. Um das Mass der Übereinstimmung möglichst genau feststellen zu können, wurden paarweise Vergleiche beider Faktorenanalysen durchgeführt. Als Basis dafür diente die Tatsache, dass beide Analysen dieselben Variablen enthalten.

Die Korrelationen zwischen der Analyse A (Pensionierungsanwärter) und der Analyse B (Pensionierte) konnte nicht direkt berechnet werden, da in beide Stichproben unterschiedliche Probanden gehörten. Es wurde daher eine indirekte Identifikationsmethode angewandt. Mit Hilfe der orthogonalen Rotation wurde bei diesem Vergleich eine Matrix an die andere maximal angenähert ("Procrustes"-Problem).

Die Kosinus der Winkel, welche die Faktoren beider Analysen nach der Rotation einschlossen, stellten Äquivalente der Korrelation dar.

Tabelle I

Meinungen über den Ruhestand

mittlerer Winkel - Kosinus vor der Rotation	0.05
mittlerer Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.43
Winkel - Kosinus vor der Rotation	0.05
Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.43
mittlere Distanz vor der Rotation	1.432
mittlere Distanz nach der Rotation	0.856

Tabelle II

Persönliche Einstellung zur Gegenwart

mittlerer Winkel - Kosinus vor der Rotation	-0.01
mittlerer Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.35
Winkel - Kosinus vor der Rotation	-0.01
Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.36
mittlere Distanz vor der Rotation	1.292
mittlere Distanz nach der Rotation	0.833

Tabelle III

Zufriedenheit

mittlerer Winkel - Kosinus vor der Rotation	-0.03
mittlerer Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.56
Winkel - Kosinus vor der Rotation	-0.00
Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.00
mittlere Distanz vor der Rotation	1.762
mittlere Distanz nach der Rotation	0.758

Aus den Tabellen I und II lässt sich ablesen, dass die Übereinstimmung der Faktorenstrukturen der Versuchsgruppen A und B sehr gering ist (bei "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" liegt keinerlei Übereinstimmung vor).

In der Tabelle III (Zufriedenheit) zeichnet sich eine relativ grössere Übereinstimmung der Faktorenstrukturen ab.

Um diese Begebenheit zu überprüfen, wurde versuchsweise ein Paarvergleich der Teilmatrizen unternommen (für diese

Berechnung wurden die 40 ersten Variable herangezogen, und zwar die der Themenbereiche: "Wohnsituation und geographische Lage", "Familienleben", "Wirtschaftliche Lage" und teilweise die der "Vergangenheit"). Das Mass der Übereinstimmung der Zufriedenheits-Teilmatrizen zwischen den beiden Gruppen B und A (Pensionierte und Pensionierungsanwärter) ist aus der Tabelle IV ersichtlich.

Tabelle IV

Zufriedenheit (Items 1 - 40)

mittlerer Winkel - Kosinus vor der Rotation	0.10
mittlerer Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.81
Winkel - Kosinus vor der Rotation	0.00
Winkel - Kosinus nach der Rotation	0.02
mittlere Distanz vor der Rotation	1.559
mittlere Distanz nach der Rotation	0.349

Die Resultate dieser Vergleiche müssen bei der eventuellen Verwendung der Methoden bei einer longitudinalen Untersuchung gleicher Versuchspersonen vor und nach dem Eintritt in den Ruhestand berücksichtigt werden.

Es bieten sich grundsätzlich zwei Möglichkeiten an:

- a) für beide Untersuchungsphasen (vor und nach dem Eintritt in den Ruhestand) werden zwei verschiedene Fassungen der Fragebögen verwendet, welche lediglich die jeweils relevanten Variablen beinhalten;
- b) für beide Untersuchungsphasen wird nur eine Fassung der Fragebögen verwendet, welche gemeinsam die sowohl für die Pensionierungsanwärter als auch für die bereits Pensionierten relevanten Variablen enthält. Bei der Auswertung der Antworten müssten dann beide Variablen-Gruppen getrennt behandelt werden.

**I n t e r p r e t a t i o n d e r s i g n i f i -
k a n t e n K o r r e l a t i o n e n**
(pensionierte Probanden - Gruppe B)

1. Korrelationen zwischen Persönlichkeitsfaktoren und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", der "persönlichen Einstellungen zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit". (Tabellen K 1, K 2, K 3)
 - 1.1. Korrelationen mit Neurotizismus
 - 1.2. Korrelationen mit Extraversion
 - 1.3. Korrelationen mit Leistungsmotivation (LM 1, 2, 3, 4)
 - 1.4. Korrelationen mit LME (extreme Leistungsmotivation)
 - 1.5. Korrelationen mit Angstfaktoren A 1, 2, 3
 - 1.6. Korrelationen mit Rigidität F 1, 2, 3
2. Korrelationen zwischen den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit" (Tabellen K 11, K 12)
 - 2.1. Korrelationen der Meinungen über den Ruhestand mit der persönlichen Einstellung zur Gegenwart
 - 2.2. Korrelationen der Meinungen über den Ruhestand mit der Zufriedenheit
 - 2.3. Korrelationen der persönlichen Einstellung zur Gegenwart mit der Zufriedenheit
3. Korrelationen zwischen den Faktoren der "Einstellung zur Aktivität" und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit".

- 3.1. Korrelationen der Meinungen über den Ruhestand mit der Einstellung zur Aktivität (Tabelle K 4)
- 3.2. Korrelationen der persönlichen Einstellung zur Gegenwart mit der Einstellung zur Aktivität (Tabelle K 7)
- 3.3. Korrelationen zwischen der Zufriedenheit und der Einstellung zur Aktivität (Tabelle K 10)
4. Korrelationen zwischen den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", "persönlichen Einstellung zur Gegenwart", "Zufriedenheit" und der Faktoren der "sozialen Teilnahme", "Einstellung zur sozialen Teilnahme".
 - 4.1. Korrelationen der Faktoren der Meinungen über den Ruhestand mit denen der sozialen Teilnahme und der Einstellung zur sozialen Teilnahme (Tabelle K 5)
 - 4.2. Korrelationen der persönlichen Einstellung zur Gegenwart mit der sozialen Teilnahme und der Einstellung zur sozialen Teilnahme (Tabelle K 6 und K 7)
 - 4.3. Korrelationen der Zufriedenheit mit der sozialen Teilnahme und der Einstellung zur sozialen Teilnahme (Tabelle K 8, K 9)

1.1.

Dass "Neurotizismus" mit dem ersten Faktor der Meinungen über den Ruhestand - generelle Situationsverschlechterung - negativ korreliert, mag auf den ersten Blick überraschend erscheinen. Wenn man jedoch bedenkt, dass Berufsleben einer der häufigsten fördernden Komponenten des Neurotizismus ist, kann man verstehen, dass der Ruhestand eine gewisse Erlösung für den neurotischen Menschen bedeuten kann.

Positiv korreliert der Neurotizismus mit dem "Verlust des gesellschaftlichen Status" im Ruhestand. Die Erklärung, dass der sowieso gesellschaftlich benachteiligte Neurotiker (Kontaktschmerz, oberflächliche Kontakte, gesellschaftliche Erfolglosigkeit) für seine sozialen und anderen Schwierigkeiten die Pensionierung haftbar macht, liegt nahe.

Weiterhin korreliert Neurotizismus negativ mit dem neunten Faktor der persönlichen Einstellung zur Gegenwart - erzwungener Rückzug. Auch hier kann die befreiende Rolle der Pensionierung erwähnt werden, die den Menschen mit neurotischen Tendenzen der Konfliktquelle des Berufslebens entzieht, und gleichzeitig ihm auch die Möglichkeit verleiht, sich stärker mit sich selbst zu befassen. Inwieweit diese Einstellung des Neurotikers das erste Jahr nach der Pensionierung überdauert, müsste untersucht werden.

1.2.

Zwischen den Faktoren der Meinungen über den Ruhestand und

der Extraversion ergaben sich keine signifikanten Korrelationen.

Die "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" korreliert mit der Extraversion signifikant nur in einem Faktor. Es ist die negative Beziehung zwischen "Morosität" und "Extraversion". Es bedarf keiner besonderen Erklärungen, dass Feindseligkeit und Verdrossenheit den anderen Menschen gegenüber mit stärkerer Aufgeschlossenheit nach aussen schwer zu vereinbaren sind.

Leicht zu interpretieren ist auch die positive Korrelation zwischen der Extraversion und der Zufriedenheit mit der "Wohnsituation und geographischen Lage". Offensichtlich bietet die Plazierung des Wohnsitzes unterschiedliche Kontaktmöglichkeiten, die für die Befriedigung des Extravertierten unentbehrlich sind. Auch kann man von dem "nach aussen Gerichteten" eher erwarten, dass er sich für seine wohnsitzmässige und geographische Umgebung stärker interessiert und von ihr abhängig ist als der Introvertierte.

Die negative Korrelation der Extraversion mit der "Zufriedenheit mit der vorgefundenen Situation" mag durch die passive Komponente der Beziehung zur vorgefundenen Situation gedeutet werden.

1.3.

Nur der erste Faktor der Meinungen über den Ruhestand - generelle Situationsverschlechterung - korreliert signifikant mit Leistungsmotivation. Es besagt, dass leicht zu überfordernde Personen den Ruhestand nicht als eine Ver-

schlechterung ihrer Situation betrachten, sondern in ihm offensichtlich eine gewisse Befreiung von der Leistungspflicht des Berufs sehen.

Zwischen "persönlicher Einstellung zur Gegenwart" und Leistungsmotivation wurden keine signifikanten Korrelationen festgestellt.

Korrelationen mit den Zufriedenheitsfaktoren.

Stark und mittel leistungsmotivierte Personen sind mit ihrer Pensionierung unzufrieden, gleichzeitig jedoch sind sie unzufrieden auch mit der Freizeitgestaltung. Da die starke Leistungsmotivation positiv mit den Aktivitäten und der sozialen Teilnahme korreliert (siehe Tradel, 1971), muss man die Ursache der Unzufriedenheit mit der Pensionierung und ihrer begrenzenden Wirkung suchen (siehe Korrelation zwischen LM 1 und "Zufriedenheit mit der Pensionierung").

Wenig leistungsmotivierte Pensionierte erreichen keine zufriedenstellende wirtschaftliche Sicherung. Dagegen verbringen sie ihre Freizeit in einer befriedigenden Weise (siehe entsprechende Korrelationen).

1.4.

Zwischen dem Faktor LME und den Faktoren "Meinungen über den Ruhestand" und "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" ergaben sich keine signifikanten Korrelationen.

Nur die Zufriedenheitsfaktoren "Karriere" und "Be-

ziehungen zur vorgefundenen Situation" korrelieren signifikant mit LME (der erste positiv, der zweite negativ). Offensichtlich sind die extrem leistungsmotivierten Personen zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Leistung - der Karriere. Dagegen die negative Korrelation mit der "Beziehung zur vorgefundenen Situation" deutet darauf hin, dass sie nicht bereit sind, sich mit einer beliebigen vorgefundenen Situation zufrieden zu geben, sondern, dass sie versuchen werden, diese Situation durch eigene Leistung zu beeinflussen.

1.5.

Die Meinungen über den Ruhestand korrelieren fünf Mal signifikant mit den Faktoren der Angst. Daraus wird ersichtlich, dass Personen mit schwächender Leistungsangst den Ruhestand als eine Wende zum Negativen in ihrem Leben betrachten. Trotzdem jedoch zeigen sie die Neigung, sich als zugehörig zu einer privilegierten sozialen Gruppe der Pensionierten anzusehen und fordern keine Hilfeleistungen von aussen (dazu Korrelationen der Angstfaktoren A 2 und A 3 mit dem ersten, sechsten und siebten Faktor der "Meinungen über den Ruhestand"; als Bestätigung kann auch die negative Korrelation zwischen A 1 und dem Faktor "Pensionierte als bevorzugte Gruppe" gelten).

Leistungsangst beeinträchtigt die Selbsteinschätzung und dadurch die Widerstandsfähigkeit auch dann, wenn es sich um die sogenannte "fördernde Angst" handelt (A 1 korreliert negativ mit "entschlossener Resistivität").

Pensionierte mit Leistungsangst sind mit ihrer Pensionierung unzufrieden (A 1 korreliert mit der "Zufriedenheit mit Pensionierung").

1.6.

Die Häufigkeit der Korrelationen zwischen den drei Faktoren der Rigidität (F 1 = Übersteigerte Einstellung zur Leistung; F 2 = Dogmatisierende Abwehr und Unbehagen gegenüber existentieller Unsicherheit; F 3 = ambivalente Selbsteinschätzung) und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und "Zufriedenheit", ist relativ gross: Von 33 signifikanten Korrelationen mit den Faktoren der Persönlichkeit insgesamt sind es 12. Davon gehen die meisten auf Konto der Korrelationen zwischen Rigidität und den Faktoren "Meinungen über den Ruhestand" (7). Davon einige Korrelationen sind hochsignifikant auf dem 0,1-prozentigen Niveau.

Auch die Faktoren der persönlichen Einstellung zur Gegenwart, die mit der Persönlichkeit insgesamt sieben Mal korrelieren, korrelieren vier Mal mit Rigidität. Die höchsten Korrelationen ergaben sich zwischen allen drei Faktoren der Rigidität und dem siebten Faktor der Meinungen über den Ruhestand - Pensionierte als bevorzugte Gruppe.

Es lässt sich so verstehen, dass die Überbetonung von eigener Possibilität und die Abwehr gegen die Unsicherheitsgefühle, die eigene Gesellschaftsgruppe (Pensionierte) sehr positiv erscheinen lässt und sogar unkritisch Mangel an Ansehen und andere Schwierigkeiten übersieht, um existen-

tielle Unsicherheit aller Art abzuwehren. Dazu kommt die Entschlossenheit, den Ruhestand selber aktiv zu gestalten (positive Korrelation zwischen Aktivität und Rigidität, siehe Tradel, 1971).

Diese Annahmen wurden durch weitere signifikante Korrelationen bestätigt, nämlich durch die zwischen dem ersten Faktor der Meinungen über den Ruhestand - generelle Situationsverschlechterung - und den Faktoren F 1 und F 3 der Rigidität.

Die rigiden Pensionierten, welche sich gewisser Benachteiligungen des Ruhestandsdaseins bewusst werden, machen für sie die ungünstigen Umstände generell verantwortlich, um jede Möglichkeit eigener Beteiligung an dem Entstehen der Nachteile auszuschliessen.

Die negative Korrelation zwischen F 3 und der "finanziellen Sicherheit" des Ruheständlers kann darauf hinweisen, dass rigide Pensionierte die Annahme meiden, gute wirtschaftliche Sicherung des Ruhestandes käme von "ausser", d.h. von Institutionen, vom Staat, von der Gesellschaft, vielmehr betrachten sie diese Sicherung als das Ergebnis der eigenen Leistung.

In der positiven Korrelation des F 2 mit dem zweiten Faktor der "Meinungen über den Ruhestand" kann die sehr positive Einstellung der Rigiden noch stärker zum Ausdruck kommen. Vermutlich spielt jedoch auch eine Rolle, dass die "Erlangung der Freiheit" vor allem den Zeitgewinn für die Pflege allerlei Kontakte bedeutet (siehe positive Korrelation zwischen Kontakten und Rigidität bei Tradel, 1971).

Von der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" korrelieren nur zwei Faktoren mit den Faktoren der Rigidität. Es ist der sechste Faktor - Ressentiment, der mit der "Übersteigerten Einstellung zur Leistung" und mit F 2 positiv korreliert. Eine vorsichtige Erklärung könnte in der Übersteigerten elitären Einstellung der Rigidien, die sich in einer Geringschätzung anderen gegenüber äußert und in der Tatsache, dass das Ressentiment auch als Ausdruck für Groll gegen alle und alles dient, liegen.

Die negative Korrelation zwischen zwei Faktoren der Rigidität und dem Faktor "eigenes Nachlassen" ist nicht Überraschend. Die rigiden Pensionierten, welche den Selbstwert, eigene Leistungsfähigkeit, eigene Persönlichkeit so hoch einschätzen, können sich doch selbst kein "Nachlassen" zugestehen.

Von den Faktoren der "Zufriedenheit" korreliert mit Rigidität lediglich der sechste Faktor, die Zufriedenheit mit der "Wohnsituation und geographischen Lage" (negativ). Es wäre wieder möglich, es als Ausdruck der Ablehnung gegenüber Veränderungen der Wohnlage und Wohnsituation, die bei vielen Pensionierten (hauptsächlich Berufssoldaten) mit der Versetzung in den Ruhestand eintritt, zu deuten.

Anhand dieser Reihe der Interpretation könnte man sagen, dass die stärker rigiden Persönlichkeiten im Ruhestand im allgemeinen weniger Probleme haben als nicht-rigide Personen. Es liegt offensichtlich an der positiven Einstellung gegenüber eigener Situation und gegenüber der Gesellschaftsgruppe, der sie angehören. Der rigide Ruheständler möchte offensichtlich vermeiden, dass die Ablehnung des Ruhestandes

oder die Unzufriedenheit mit ihm als das persönliche Versagen interpretiert werden könnte. Ausserdem betrachtet er das Ruhestands-dasein als einen persönlichen Erfolg oder persönliche Leistung, die er hoch positiv einschätzt.

2.1.

Die vier signifikanten Korrelationen zwischen den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand" und den Faktoren der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" sind interpretierbar.

Die Pensionierten, die sich als zugehörig zu einer bevorzugten Gesellschaftsgruppe betrachten, zeigen den Willen zum Widerstand bei ungünstigen Lebensumständen, jedoch auch die Neigung zur Verdriesslichkeit über jüngere Mitmenschen, über Veränderungen und so weiter (siehe positive Korrelationen zwischen dem Faktor "Pensionierte als bevorzugte Gruppe" und dem Faktor "Entschlossene Resistivität" sowie "Morosität"). Das letztere ist offensichtlich ein Ausdruck der Furcht, um die scheinbar privilegierte Stellung beraubt zu werden. (Wenn man an die hochsignifikante Korrelation zwischen den Rigiditätsfaktoren und dem Faktor "Pensionierte als bevorzugte Gruppe" denkt, kann man diese Vermutung als bestätigt betrachten.)

Weniger Neigung zur "Morosität" zeigen hingegen die Personen, die ihre Pensionierung als Erlangung der Freiheit betrachten. Sie fühlen sich offensichtlich auch von dem

beruflichen Konkurrenzkampf befreit. Die vierte signifikante Korrelation zeigt, dass der Verlust des gesellschaftlichen Status durch den Ruhestand von Gefühlen des Ressentiments, von Nachtrauern nach dem früheren Leben und von Verdrossenheit über die scheinbar minderwertige gesellschaftliche Stellung des Ruheständlers begleitet wird.

2.2.

Die Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand" korrelieren mit den Zufriedenheitsfaktoren nur unwesentlich - mit nur zwei Korrelationen signifikant auf dem fünfprozentigen Niveau.

Die Beziehung zur vorgefundenen Situation korreliert negativ mit der finanziellen Sicherung und positiv mit der Ablehnung der institutionellen Hilfe. Die vorsichtige Interpretation lässt sich dem Inhalt der Faktoren entnehmen: Die Personen, die sich in keiner Situation "zurecht"-finden können, fühlen sich im Ruhestand relativ gut versorgt. Sie lehnen dabei jedes institutionelle Eingreifen - auch jede Hilfe von aussen - ab.

2.3.

Die negative Korrelation zwischen der Zufriedenheit mit der Karriere und Hilflosigkeit bedarf keiner besonderen Erklärung. Ähnlich ist es mit der Korrelation zwischen "Zufriedenheit mit der vorgefundenen Situation" und dem "Akzep-

tieren". Beide Faktoren haben inhaltlich viele gemeinsame Komponenten.

Die "entschlossene Resistivität" korreliert negativ mit der Zufriedenheit mit "Selbstbild". Die Interpretation könnte nur sehr oberflächlich als eine Vermutung ausgesprochen werden, dass die Unzufriedenheit mit dem eigenen "Ich" als ein Antrieb bei der Überwindung von Schwierigkeiten und Hindernissen funktionieren kann.

Dagegen ist bei der Erklärung der positiven Korrelation zwischen der "entschlossenen Resistivität" und der Zufriedenheit mit dem Familienleben sofort die beiderseitige Beziehung deutlich: Personen, die ein zufriedenstellendes Familienleben führen, scheinen widerstandsfähiger zu sein. Auch die motivatorische Rolle der Familie für das widerstandsfähige Verhalten darf nicht übersehen werden.

Dass die Zufriedenheit mit dem Familienleben auch mit "Morosität" positiv korreliert, könnte dadurch erklärt werden, dass die der Umwelt gegenüber etwas feindlich eingestellten Personen lediglich im Familienbereich Kontakte unterhalten. Diese Annahme würde auch die negative Korrelation zwischen der "Morosität" und der "Zufriedenheit mit der sozialen Stellung" bestätigen, da die Kontakte eine wesentliche Komponente dieses Faktors bilden. Je grösser die Zufriedenheit mit der sozialen Stellung, desto kleiner ist die Neigung zu Verdriesslichkeit, zu Umwelt- und Menschenfeindlichkeit. Positiv korreliert weiterhin die "Morosität" mit der "Zufriedenheit mit Wohnsituation und geographischer Lage". Die Erklärungen hierzu können nur Vermutungen sein. Wahrscheinlich geht es hauptsächlich um

die Komponente "Zufriedenheit mit dem Heim", die für griesgrämigere Pensionierte gleich mit der Familie zu setzen wäre. (Erklärung siehe oben.) Es sind jedoch gewiss auch andere Komponenten im Spiel.

Die Pensionierten, deren Kraft und Fähigkeit mit dem Alter nachgelassen haben, finden sich offensichtlich befriedigt von ihren Vater- und Grossvateraufgaben (siehe positive Korrelation zwischen "Zufriedenheit mit der Vater- und Grossvaterrolle" und dem Faktor "Depotenzierung durch Alter").

Die Pensionierten, die in ihrer Freizeitgestaltung wenig Befriedigung finden, betrachten ihr gegenwärtiges Dasein als einen "erzwungenen Rückzug" (siehe negative Korrelation zwischen dem neunten Zufriedenheitsfaktor und dem neunten Faktor der persönlichen Einstellung zur Gegenwart).

Als Zusammenfassung nochmals die wichtigsten Resultate:

- (a) Die Pensionierten, die zum passiven Akzeptieren einer beliebigen Situation neigen, sind mit ihrem Ruhestandsdasein zufrieden;
- (b) ein ausgeglichenes Familienleben ist eine gute Basis für die aktive Widerstandsfähigkeit;
- (c) aber auch Personen, die zur "Morosität" neigen, haben ein zufriedenstellendes Familienleben;
- (d) diese Personen sind unzufrieden mit ihrer sozialen Stellung;
- (e) Personen, die glauben, eine Karriere erreicht zu haben, fühlen sich auch im Ruhestand nicht hilflos;
- (f) auch die durch das Altern beeinträchtigten Pensionierten finden eine Befriedigung, und zwar im Familienleben.

3.1.

Es ergaben sich acht signifikante Korrelationen zwischen den Faktoren "Meinungen über den Ruhestand" und den Faktoren "Einstellung zur Aktivität". Die höchstsignifikante Korrelation ist jene zwischen dem ersten Faktor der Meinungen über den Ruhestand - generelle Situationsverschlechterung und dem Aktivitätsmangel. Diese Beziehung gilt vermutlich für Personen, deren Aktivität aufgrund ihrer Pensionierung oder des Alterns nachgelassen hat, was sie als die Verschlechterung ihrer Situation betrachten. Es könnte aber auch umgekehrt sein, dass nämlich Personen, die primär unter einem Aktivitätsmangel leiden, die Pensionierung schlechter verarbeiten, weil es ihnen die letzte Betätigungsmöglichkeit nimmt.

Ursprünglich passivere Menschen betrachten die Pensionierung offenbar als keine Verschlechterung (negative Korrelation zwischen Passivität und der generellen Situationsverschlechterung). Im Gegenteil, sie sehen im Ruhestand eine Befreiung von Pflichten und Aufgaben, den Gewinn von Freiheit, Ruhe usw. (positive Korrelation zwischen "Passivität" und dem zweiten Faktor der Meinungen über den Ruhestand "Erlangung der Freiheit").

Der Faktor "Unausgefülltheit durch Hobbies" korreliert positiv mit "genereller Situationsverschlechterung" im Ruhestand. Es gilt das gleiche, was schon über die oben interpretierte Korrelation zwischen Aktivitätsmangel und demselben Faktor der Meinungen über den Ruhestand gesagt wurde: die Personen, die keine Hobbies, keine Interessen in den

Ruhestand mitbringen, erleben eine Enttäuschung und müssen eine Situationsverschlechterung hinnehmen. Dass es nicht umgekehrt ist - d.h., dass ihnen die Interessen und Hobbies nicht erst durch den Ruhestand entzogen werden - beweisen zwei weitere Korrelationen: "Ausgefülltheit durch Hobbies" korreliert negativ mit dem Faktor "Weiterbeschäftigung", in dem die Variablen des Wunsches nach der Fortsetzung der Berufsarbeit enthalten sind. Offensichtlich bedeutet die Berufsarbeit für die durch Hobbies stark engagierten Menschen eine gewisse Einengung, von der sie durch die Pensionierung erlöst werden. Personen, die unter Mangel an Interessen leiden, sehen die "befreiende Wirkung" des Ruhestandes nicht (negative Korrelation zwischen "Erlangung der Freiheit" und "Unausgefülltheit durch Hobbies").

Die Korrelation der Faktoren "Aufgeben der Aktivität" mit dem ersten Faktor der Meinungen über den Ruhestand und mit dem zweiten Faktor "Erlangung der Freiheit" verhält sich ähnlich wie die des Faktors "Passivität": Im ersten Falle negativ, im zweiten positiv. Diese Beziehung scheint für die Personen zu gelten, die mit zunehmendem Alter passiver werden, schliesslich die Berufsarbeit als eine gewisse Belastung betrachten und die Pensionierung als eine Art der Befreiung ansehen.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass die von vornherein passiveren Personen bessere Chancen haben, die Pensionierung und das Leben im Ruhestand positiv zu erleben. Sie betrachten es sogar als eine gewisse Befreiung. Bei den sogenannten "Aktiven" muss man unterscheiden, wie breit diese Aktivität angelegt ist. Eine enge, wahrscheinlich vorwiegend auf die

Berufsarbeit gerichtete Aktivität ist für das positive Erleben des Ruhestandes sehr ungeeignet, denn sie verliert mit der Pensionierung ihre Bestimmung, ihr Ziel. Die Personen hingegen, deren Aktivität eine grosse Breite und Vielseitigkeit aufweist, haben mit der Pensionierung keine besonderen Schwierigkeiten. Das gleiche gilt auch für Personen mit zwar schmalen Betätigungsfeld, das jedoch auf einem ausserberuflichen Gebiet liegt.

Weiter könnte man vermuten, dass Personen, die aufgrund ihrer Erziehung, Einstellung oder körperlicher Gebrechlichkeit sich dazu veranlasst sehen, mit zunehmendem Alter ihre Aktivität einzuengen, der Pensionierung sehr positiv entgegenzutreten, da der Ruhestand eigentlich im Einklang mit ihren Vorhaben steht.

3.2.

Die acht wenn auch nicht allzu hochsignifikanten Korrelationen zeigen, dass aktivere Personen eine positive Einstellung zu ihrer gegenwärtigen Lebenssituation haben. Die Breite der Reaktionsmöglichkeiten auf diese "gegenwärtige Situation" reicht von der aktiven Beeinflussung bis zum blossen Akzeptieren der gegebenen Situation (siehe positive Korrelation zwischen "Lebensmut" und "Aktivitätsfülle" und dem "Akzeptieren" und "Aktivitätsfülle"). Hingegen reagieren die Personen, welche ihre Aktivität eingeschränkt haben, auf die mit dem Ruhestand und dem Alter verbundenen Schwierigkeiten so, dass sie keinen entschlossenen Lebensmut zeigen. Sie zeigen sich offenbar eher zurückgezogen.

Das gleiche gilt für Pensionierte, denen es auch an Hobbies und Interessen mangelt (negative Korrelationen zwischen "Lebensmut" und dem Faktor "Bedürfnis nach Ruhe" sowie "Aufgeben der Aktivität" als auch zwischen dem Faktor "Entschlossene Resistivität" und "Unausgefülltheit durch Hobbies").

Auch der Faktor "Ausgefülltheit durch Hobbies" korreliert mit dem dritten Faktor der Einstellung zur Gegenwart - Lebensmut-negativ. Es könnte darauf deuten, dass Personen, die stark ihren Interessen und Hobbies nachgehen, in diffizileren Situationen ihre Entschlossenheit und ihren Mut verlieren, denn die Überwindung der Hindernisse könnte sie möglicherweise ihrer Interessen berauben oder mindestens sie daran hindern, diesen frei nachzugehen.

Der sechste Faktor der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" - "Ressentiment" korreliert sowohl mit "Aktivitätsmangel" als auch mit "Bedürfnis nach Ruhe". Es lässt sich so interpretieren, dass passive Personen oder jene, die unter Aktivitätsmangel leiden, häufiger (hauptsächlich in ungünstigeren Lebenslagen) zum passiveren Widerstand ("stiller Groll", "Nachtrauern") neigen als aktive, die jede Lebenssituation mitgestalten und zu meistern versuchen.

3.3.

Mit der Einstellung zur Aktivität korreliert signifikant am häufigsten der zweite Faktor der Zufriedenheit - Wirtschaftliche Sicherung. Es zeigt sich, dass passivere Pensionierte keinen besonderen Wert darauf legen, wirtschaftlich gut

situert zu sein (negative Korrelation zwischen der "Wirtschaftlichen Sicherung" und "Passivität"). Auch die Korrelation zwischen der "Unausgefülltheit durch Hobbies" und der "Wirtschaftlichen Sicherung" ist negativ. Es lässt sich nicht genau bestimmen, ob die Unzufriedenheit mit der eigenen ökonomischen Lage durch Mangel an Interessen stärker empfunden wird oder ob das Verhältnis umgekehrt ist, d.h. dass die Pensionierten, die wirtschaftlich nicht so gut gestellt sind, keinen Interessen und Hobbies nachgehen können. Wahrscheinlich wird beides der Fall sein, das zweite wird voraussichtlich für solche Hobbies und Interessen zutreffen, die einen stärkeren Konsumcharakter tragen.

Der erste Faktor "Zufriedenheit mit der Karriere" korreliert positiv mit der "Ausgefülltheit durch Hobbies". Das würde darauf hinweisen, dass Personen, die bereits Interessen und Aktivitäten nachweisen, zu den "Erfolgreicheren" zählen. Gleichzeitig darf man auch die weitere Annahme nicht auslassen, dass es nämlich den Menschen erst nach Erreichen einer gewissen Karriere möglich ist, nach Wunsch und Belieben ihre Aktivitäten für Hobbies und Interessen anzuwenden.

Weniger aktive oder passive Pensionierte sind mit ihren Fähigkeiten zufrieden (positive Korrelation zwischen dem zwölften Zufriedenheitsfaktor und dem "Bedürfnis nach Ruhe" und der "Unausgefülltheit durch Hobbies"). Möglicherweise hängt es jedoch damit zusammen, dass sie ihre Fähigkeiten durch keine aktive Tätigkeit überprüfen können oder wollen.

Auch hedonische Personen haben eine positive Selbsteinschätzung (Korrelationen zwischen Zufriedenheit mit eigener Selbstbild und "Musse und Genuss").

Eine Zufriedenheit mit der Vater- und Grossvaterrolle wurde bei aktiveren Pensionierten festgestellt (siehe auch Tradel, 1971).

Als Hauptfazit dieser Interpretationen muss man den deutlichen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation und der Inaktivität sehen. Es lässt sich in zwei Richtungen deuten: dass weniger aktive Personen nicht in der Lage sind, eine zufriedenstellende ökonomische Sicherheit zu erlangen; zweitens jedoch, dass der wirtschaftlich weniger Erfolgreiche keine grosse Chance hat, seinen Interessen und Aktivitäten nachzugehen.

Beides ist sehr bedenklich, wenn man die enge Beziehung zwischen der Ausgefülltheit und der positiven Verarbeitung der Pensionierung und des Ruhestandes vor Augen hat (siehe entsprechende Korrelationen). Sie spiegelt deutlich die Diskriminierung des Inaktiveren durch die Leistungsgesellschaft wider.

4.1.

Es ergaben sich 18 signifikante Korrelationen, deren Signifikanz zum Teil auf dem 1-prozentigen, zum Teil auf dem 2-prozentigen oder dem 5-prozentigen Niveau liegt. Alle Beziehungen sind interpretierbar.

Personen, die ihre Versetzung in den Ruhestand als eine "generelle Situationsverschlechterung" empfinden, gehören zu jenen, deren Beziehungen zum Partner unbefriedigend sind und die keine Familienintegration anstreben. Vielmehr haben diese Pensionierten das Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten, die jedoch offenbar mit dem Eintritt in den Ruhestand nachgelassen haben (siehe negative Korrelationen zwischen "generelle Situationsverschlechterung" und "Familienintegration", sowie "Beziehungen zum Partner" und positive mit dem "Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten").

Die erfundene ökonomische Beeinträchtigung durch den Ruhestand, hat die Folge, dass die ausserfamiliären Kontakte oder die Zufriedenheit mit ihnen nachlassen. Man zieht sich zurück, verliert Interesse und Anteilnahme an seinem Bekanntenkreis, aber auch an seinen Verwandten. Die einzigen Beziehungen, die aufrecht erhalten bleiben, sind jene zu ehemaligen Kollegen. Ob diese Entwicklung mehr von den Pensionierten selbst gefördert oder ihnen aufgezwungen (er wird gemieden) wird, ist fraglich, und bedarf weiterer Untersuchung. Mit grösster Sicherheit handelt es sich um eine wechselseitige Beziehung (dazu negative Korrelationen des Faktors "finanzielle Sicherheit" mit den Faktoren 4, 6 und 9 der sozialen Teilnahme und den Faktoren 3 und 7 der Einstellung zur sozialen Teilnahme sowie die positive Korrelation der "finanziellen Sicherheit" mit den "Beziehungen zu den Kollegen").

Der Verlust des gesellschaftlichen Status durch die Pensionierung bedeutet das Nachlassen der Kontakte zu den Kollegen. Als Ausgleich wird eine oberflächliche Geselligkeit

gepflegt, Kontakte beim Spazierengehen, zufällige Begegnungen usw., wahrscheinlich, um die Illusion der Kontaktfülle zu wecken (negative Korrelation zwischen dem "Verlust des gesellschaftlichen Status" und dem achten Faktor der sozialen Teilnahme; positive Korrelation zwischen "Verlust des gesellschaftlichen Status" und "Geselligkeit, Umtrieb").

Der Wunsch nach Weiterbeschäftigung kann gleichzeitig auch als Wunsch nach gesellschaftlichen Kontakten ausgelegt werden. Man hofft, durch die Fortsetzung der Berufsarbeit neue Kontakte zu gewinnen, möglicherweise jedoch sich auch die erforderlichen finanziellen Mittel zu verschaffen, um die gesellschaftlichen Beziehungen pflegen zu können.

Den Wunsch nach Weiterbeschäftigung äussern Pensionierte, die keine oder nur schwache Beziehung zu eigenen Kindern haben. Diese Personen würden gerne auch institutionelle Hilfeleistungen für das Leben im Ruhestand - sei es eine Vergünstigung, eine Erhöhung der Rente oder Pension, verschiedene Ermässigungen usw. - beanspruchen (siehe negative Korrelationen zwischen "Beziehungen zu den Kindern" und "Weiterbeschäftigung" sowie "Ablehnung der institutionellen Hilfe" und die positive Korrelation zwischen "Weiterbeschäftigung" und dem "Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten").

Pensionierte, deren familiäre Beziehungen nicht sehr ausgeprägt sind, betrachten sich als zugehörig zu einer gesellschaftlich bevorzugten Gruppe. Ihre sozialen Kontakte

bestehen aus oberflächlichen, kurzen und zufälligen Beziehungen (der Faktor "Pensionierte als bevorzugte Gruppe" korreliert negativ mit dem ersten und neunten Faktor der sozialen Teilnahme und mit dem fünften Faktor der Einstellung zur sozialen Teilnahme und positiv mit dem achten Faktor der Einstellung zur sozialen Teilnahme).

Zusammenfassend kann man sagen, dass eine ökonomische Benachteiligung der Gesellschaftsgruppe der Pensionierten zu einem Verlust der sozialen Beziehungen führt und auch das Familienleben beeinträchtigt. Als Ausweg wird das Streben nach Weiterbeschäftigung oder die Zuwendung zu einer oberflächlichen Geselligkeit betrachtet. Der Kontaktverlust verstärkt die negative Einstellung zum Ruhestand. Pensionierte, die sich auf "eigene Familie verlassen können", erwarten keine Hilfe von offiziellen Stellen.

4.2.

Die 21 signifikanten Korrelationen lassen sich zum Teil schwer deuten, da sie sich scheinbar widersprechen. Man muss im Auge behalten, dass es sich bei der sozialen Teilnahme um eine tatsächliche Situation im Gegensatz zu den Einstellungen zur sozialen Teilnahme handelt.

Das Nachlassen der Kräfte und Fähigkeiten durch das Altern bringt auch das Nachlassen der ausserfamiliären Beziehungen und der Kontakte mit breiterem Verwandtenkreis mit sich. Man ist jedoch offensichtlich mit dieser Einengung der Kontakte ganz zufrieden. Auch die umgekehrte Deutung ist nicht auszuschliessen, nämlich, dass solches Nachlassen der ausser-

familiären Kontakte als das eigene Nachlassen gedeutet wird ("eigenes Nachlassen" korreliert positiv mit dem dritten Faktor der Einstellung der sozialen Teilnahme und mit dem vierten Faktor der sozialen Teilnahme, negativ mit dem neunten Faktor der sozialen Teilnahme).

Sehr kontaktfreudige und aufgeschlossene Pensionierte zeigen viel Lebensmut bei der Bewältigung ihrer Probleme. Das gleiche gilt auch für jene Pensionierten, deren Freundes- und Bekanntenkreis sowie andere familiäre Beziehungen etwas nachgelassen haben (siehe dazu Korrelationen zwischen "Lebensmut" und dem vierten, sechsten und zehnten Faktor der sozialen Teilnahme und dem zweiten und sechsten Faktor der Einstellung zur sozialen Teilnahme).

Kontaktbedürfnis und ausgeglichene Beziehungen zu den eigenen Kindern bilden eine gute Basis für Widerstandsfähigkeit in allen Situationen; Kontaktmangel oder das Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte erlaubt nicht, die Schwierigkeiten der Lebenslage des Pensionierten zu reistern (positive Korrelation des Faktors "entschlossene Resistivität" zu den "Beziehungen zu den Kindern" und zum "Kontaktbedürfnis"; negative Korrelation zum "Kontaktmangel", zum "Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte"). Die Tatsache, dass die entschlossene Resistivität auch mit "Aufgeschlossenheit" und "Zufriedenheit mit den ausserfamiliären Beziehungen" negativ korreliert, wäre wieder durch eine ihrer Komponenten - nämlich die der Selbsteinschätzung - zu klären.

Offensichtlich zeigen Personen, die durch Kontakte unzufrieden sind und wenig aufgeschlossen leben, eine Tendenz,

sich selbst etwas positiver zu bewerten als es der Wirklichkeit entspricht (siehe auch die Korrelationen zwischen Neurotizismus und Kontaktarmut einerseits, zwischen Neurotizismus und der entschlossenen Resistivität andererseits).

Die "Depotenzierung durch Altern" beeinträchtigt die Beziehungen zum Verein und zu Verwandten, löscht jedoch das Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten nicht aus (siehe entsprechende Korrelationen).

Personen, die ihrer gegenwärtigen Situation nicht sehr positiv gegenüberstehen, die eher zum Nachtrauern der Vergangenheit neigen, gehören zu "Vereinsmenschen" und zu jenen, die viele Kontakte zu früheren Arbeitskollegen unterhalten. In beiden Fällen handelt es sich also um Beziehungen, die in früheren Lebensepochen angeknüpft wurden, aber die innere Anteilnahme an diesen Kontakten ist klein - wahrscheinlich handelt es sich mehr um eine Gewohnheitsgeselligkeit ("Pessentiment" korreliert positiv mit "Beziehungen zum Verein" und hochpositiv mit "Beziehungen zu den Kollegen", negativ mit der "Inneren Anteilnahme an den ausserfamiliären Beziehungen"). Pensionierte, die ihre Pensionierung als einen "erzwungenen Rückzug" betrachten, kontaktieren häufig ihre Eltern (siehe entsprechende Korrelation).

Zusammenfassung:

- (a) Das Nachlassen der eigenen Fähigkeiten und der Kräfte steht in einer engen Beziehung mit der Minderung der sozialen Kontakte;
- (b) die Vielfältigkeit der sozialen Kontakte stärkt den Lebensmut und die Widerstandsfähigkeit in allen Situationen;

- (c) kontaktarme Personen neigen zur **irrealen Selbst-**
einschätzung;
- (d) Personen mit starker Vergangenheitsbezogenheit pflegen
"Gewohnheitsgeselligkeit";
- (e) das Altern **beeinträchtigt soziale Kontakte** auf der
institutionellen Basis (Verwandte, Vereine).

4.3.

Es ergaben sich zwanzig zum Teil hochsignifikante Korrelationen. Am häufigsten - achtmal - korreliert der Faktor **"Zufriedenheit mit der Vater- und Grossvaterrolle"** mit den Faktoren **"Einstellung zur sozialen Teilnahme"** und der **"sozialen Teilnahme"** selbst.

Es sind folgende positive Korrelationen: Mit **"Beziehungen zum Partner"**, mit **"innerer Anteilnahme an ausserfamiliären Beziehungen"**, mit **"Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte"**, mit **"Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten"**, mit **"Familienintegration"** und mit **"Aufgeschlossenheit"**. Negative Korrelationen zu **"Geselligkeit, Umtrieb"** und **"Kontaktbedürfnis"**. Die Interpretation dieser Ergebnisse lässt sich komplex vornehmen, da sich die Korrelationen gegenseitig bekräftigen. Pensionierte, die im Ruhestand als zufriedene Väter und Grossväter leben, pflegen auch andere familiäre Kontakte in befriedigendem Masse und streben die Familienintegration an. Gleichzeitig ist ihre Aufgeschlossenheit sehr stark; trotzdem beklagen sie eine gewisse Minderung der ausserfamiliären Kontakte, an denen sie offensichtlich innerlich sehr hängen. Es handelt sich jedoch um ein **selektives Kontaktbedürfnis**: das bedeutet, dass nicht lediglich

"gesellschaftliche Beziehungen um jeden Preis" angestrebt werden. Oberflächliche Kontakte werden abgelehnt.

Pensionierte, die sich selbst als "erfolgreiche Karriere-menschen" bezeichnen, nehmen stark an einigen ausserfamiliären Beziehungen teil. Das gilt jedoch nicht für alle Kontakte, z.B. nicht für die Beziehungen zu den ehemaligen Berufskollegen (Überlegung: ist das ein Ergebnis des beruflichen Konkurrenzkampfes? Oder könnte der gesellschaftliche Verkehr mit früheren Kollegen das Image der scheinbaren Karriere beeinträchtigen?). Diese Pensionierten sind auch an Vereinsleben nicht wesentlich beteiligt und streben keine Familienintegration an (siehe entsprechende Korrelation des Zufriedenheitsfaktors "Karriere" mit dem fünften, sechsten und achten Faktor der "Sozialen Teilnahme" sowie mit dem ersten und fünften Faktor der Einstellung zur sozialen Teilnahme).

Die Zufriedenheit mit der "Wirtschaftlichen Sicherung" korreliert negativ mit den "Beziehungen zum Verein", aber positiv mit der "Inneren Anteilnahme an den ausserfamiliären Beziehungen".

Personen, die gute Beziehungen zu ihren Kindern haben, sind mit dem Ruhestand zufriedener als andere (siehe Korrelationen "Zufriedenheit mit der Pensionierung" mit "Beziehungen zu den Kindern").

Die negative Selbsteinschätzung beeinträchtigt die Beziehungen zu Freunden und Verwandten (negative Korrelation).

**Interpretation der signifi-
kanten Korrelationen**
(Pensionierungsanwärter - Gruppe A)

5. Korrelationen zwischen Persönlichkeitsfaktoren und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit" (Tabellen K 13, K 14, K 15)
 - 5.1. Korrelationen mit Neurotizismus
 - 5.2. Korrelationen mit Extraversion
 - 5.3. Korrelationen mit Leistungsmotivation LM 1, 2, 3, 4
 - 5.4. Korrelationen mit LNE (extreme Leistungsmotivation)
 - 5.5. Korrelationen mit Angstfaktoren A 1, 2, 3
 - 5.6. Korrelationen mit Rigidität F 1, 2, 3
6. Korrelationen zwischen den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit" (Tabellen K 22, F. 23)
 - 6.1. Korrelationen der "Meinungen über den Ruhestand" mit der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart"
 - 6.2. Korrelationen der "Meinungen über den Ruhestand" mit der "Zufriedenheit"
 - 6.3. Korrelationen der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" mit der "Zufriedenheit"
7. Korrelationen zwischen den Faktoren der Einstellung zur Aktivität und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und der "Zufriedenheit"

- 7.1. "Meinungen über den Ruhestand" mit der "Einstellung zur Aktivität" (Tabelle K 16)
 - 7.2. "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" mit der "Einstellung zur Aktivität" (Tabelle K 19)
 - 7.3. "Zufriedenheit" mit der "Einstellung zur Aktivität" (Tabelle K 21)
-
8. Korrelationen zwischen den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", "persönlichen Einstellung zur Gegenwart", "Zufriedenheit" und den Faktoren der "sozialen Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme"
-
- 8.1. "Meinungen über den Ruhestand" mit der "sozialen Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme" (Tabelle K 16 und K 18)
 - 8.2. "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" mit der "sozialen Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme" (Tabelle K 19 und K 20)
 - 8.3. "Zufriedenheit" mit der "sozialen Teilnahme" und der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" (Tabelle K 20 und K 21)

5.1.

Der vierte und der sechste Faktor der Meinungen über den Ruhestand korrelieren signifikant mit Neurotizismus. Die erste Korrelation ist negativ - es bedeutet, dass Personen mit neurotischen Tendenzen den Ruhestand nicht befürworten, voraussichtlich aus Angst vor der Ungewissheit des Ruhestandsdaseins oder vor der Veränderung. Die zweite positive Korrelation mit "Initiativeverlust" zeigt eine ähnliche ablehnende Einstellung zum Ruhestand. Man fürchtet die Abhängigkeit, die Hilflosigkeit und andere Beeinträchtigungen.

Überraschend erscheint die Korrelation des Neurotizismus mit dem sechsten Faktor der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" = Entschlossene Resistivität. Da sich jedoch in diesem Faktor die eigene Selbsteinschätzung spiegelt, könnte man es als eine "Selbsttäuschung" des Neurotikers, als seine "Flucht vor sich selbst" betrachten. Logischer ist jedoch, die hochsignifikante Korrelation des Neurotizismus mit der "Schicksalsergebenheit". Es korrespondiert mit der schwachen Aktivität des Neurotikers, dass er sich eher zu fügen versucht, wenn auch meistens ohne Erfolg.

Auf dem 1-prozentigen Niveau korreliert negativ die Zufriedenheit mit dem Familienleben mit dem Neurotizismus. Diese Beziehung bestätigt nur die bekannte Tatsache, dass die Konflikte des Familienzusammenlebens eine der häufigsten Quellen des Neurotizismus sind. Auch die Rückwirkung des Neurotikers auf die familiäre Situation wird dadurch bekräftigt.

Die positive Korrelation zwischen dem Neurotizismus und dem Zufriedenheitsfaktor "Geographische Lage" weist darauf hin, dass gewisse Wohngebiete den Neurotizismus fördern. Auch die umgekehrte Wirkung wäre zu vermuten - möglicherweise ziehen Neurotiker öfter in gewisse Gegenden, Grosstädte usw.

5.2.

Die Extraversion korreliert hochsignifikant (1 % Niveau) mit dem fünften und elften Faktor der "Meinungen über den Ruhestand". Beide Korrelationen sind positiv.

Dass die extrovertierten Pensionierungsanwärter mit dem Ruhestand die "Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens" assoziieren, ist nicht verwunderlich. Diese stark nach aussen gerichteten Personen müssen dieses Problem als das brennendste für sie betrachten. Gleichzeitig verlieren sie offensichtlich nicht den Mut vor der Pensionierung (positive Korrelation zwischen Extraversion und "Problemlosigkeit des Ruhestandes").

Persönliche Einstellung zur Gegenwart korreliert nur einmal mit Extraversion. Es ist die negative Beziehung zu dem Faktor "Zunehmende Dissonanz". Offenbar reagieren nur die Introvertierten mit zunehmender Misstimmung auf die sich nähernde Pensionierung.

Aus der Korrelation mit den Zufriedenheitsfaktoren geht hervor, dass die Extrovertierten mit ihrer eigenen Leistung sehr zufrieden sind.

5.3.

Durchschnittlich leistungsmotivierte Pensionierungsanwärter befürchten keinen Verlust der sozialen Kontakte durch die Pensionierung. Es kann durch die Kontaktaktivität der Leistungsmotivierten oder durch die Erwartung, dass der "Konkurrenzkampf" der Berufsarbeit aufhört, erklärt werden. (Korrelationen zwischen LM 2 und dem neunten Faktor der "Meinungen über den Ruhestand".)

Verständlich ist, dass leicht zu Überfordernde Personen im Ruhestand eine Wendung zum Positiven sehen. Auch befürchten sie keine Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens (LM 3 korreliert negativ mit dem fünften und positiv mit dem zwölften Faktor der "Meinungen über den Ruhestand").

Wenig leistungsmotivierte Pensionierungsanwärter wünschen keine Fortsetzung der Berufsarbeit (LM 4 korreliert negativ mit dem ersten Faktor der "Meinungen über den Ruhestand"). Stark und mittel leistungsmotivierte Personen versuchen sich ihrer gegenwärtigen Situation anzupassen (siehe entsprechende Korrelationen).

Belohnter Einsatz korreliert negativ mit "Depotenzierung durch Altern", aber positiv mit der "Zufriedenheit mit Freizeitgestaltung".

Das Familienleben der leicht zu Überfordernden Personen ist unbefriedigend. Gleichzeitig haben solche Pensionierungsanwärter keine für sie zufriedenstellende Karriere erreicht

(Korrelation der Faktoren LM 3 und LM 4 mit den Zufriedenheitsfaktoren "Familienleben", "Karriere", "Freizeitgestaltung").

5.4.

Es ergaben sich zwei positive signifikante Korrelationen zwischen dem Faktor LME und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand", und zwar mit dem dritten Faktor = Wertlosigkeit des eigenen Daseins und dem achten Faktor = Furcht vor dem Ruhestand (hochsignifikant!).

Die Interpretation: Die extrem leistungsmotivierten Pensionierungsanwärter lehnen das Dasein im Ruhestand als wertlos ab. Sie fürchten sich darüber hinaus vor ihrer eigenen Pensionierung, da sie diese Lebensform als unvereinbar mit ihrem Leistungsdrang ansehen. Nur das Berufsleben erscheint ihnen als zweckmässig und wertvoll, denn es bietet die allgemein anerkannte Basis für die Vollbringung von Leistung, für welche diese Personen extrem motiviert sind.

Korrelationen zwischen der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und LME: Etwas Überraschend mag erscheinen, dass die extreme Leistungsmotivation mit dem zweiten Faktor "Eigene Impossibilität" korreliert. Für die Erklärung dieser Beziehung muss der Inhalt des Faktors näher betrachtet werden. Die wichtigste Komponente, die man dabei nicht übersehen darf, ist, dass hier die Bewertung "ich möchte etwas leisten, aber ich kann nicht" dominiert. Offensichtlich empfindet der stark Leistungsmotivierte die mit dem Status der älteren Arbeitnehmer und angehenden Pensionierten

zusammenhängende Aufgabeneinengung besonders stark. Er möchte mehr tun, als er eigentlich kann, und die Schuld dafür sucht er teilweise in der feindlichen Umwelt, teilweise in dem "Altern". Dass er diese Entwicklung nicht gelassen hinnehmen möchte, würde die negative Korrelation zwischen LME und dem neunten Faktor "Zunehmende Benachteiligung" beweisen.

Mit den Faktoren der Zufriedenheit korreliert LME zweimal. Es ist die positive Korrelation mit der Zufriedenheit mit "eigener Leistung" und die negative mit "Unzufriedenheit mit eigenem "Selbstbild". Es bedeutet eine positive Selbsteinschätzung bei extrem leistungsmotivierten Pensionierungsanwärtern.

5.5.

Pensionierungsanwärter, die unter Leistungsangst leiden, fürchten sich vor dem Ruhestand. Sie erwarten eine durch die Pensionierung verursachte Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens, eine Wende zum Negativen allgemein und den Initiativeverlust. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um die sogenannte fördernde oder schwächende Angst handelt (siehe Korrelationen der Angstfaktoren A 1, A 2, A 3 mit dem fünften, sechsten, achten und zwölften Faktor der "Meinungen über den Ruhestand").

Mit den Faktoren der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" korreliert Angst (A 2 und A 3) viermal - und zwar mit der "Schicksalsergebenheit", mit der "Progressiven

Teilnahmslosigkeit" und mit der "Evasion in die Passivität". Die Interpretation ist eindeutig: Die sogenannte "schwächende Angst" macht passiv, desinteressiert, sie lähmt.

Hoch positiv korreliert die schwächende Angst (A 2 und A 3) mit der "Zufriedenheit mit dem Familienleben". Wahrscheinlich bietet die Familie den Pensionierungsanwärtern, die unter Leistungsangst leiden, einen Zufluchtsort. Solche Personen sind unzufrieden mit der "geographischen Lage" ihres Wohnortes. Vielleicht bedeutet dies die Sehnsucht nach Ruhe, "Flucht aufs Land" usw. Negative Korrelationen zwischen A 3 und der "geographischen Lage".

5.6.

Die Korrelationen der Faktoren "Meinungen über den Ruhestand", "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Zufriedenheit" mit den Rigiditätsfaktoren muss man unter dem Gesichtspunkt betrachten, dass für die Gruppe der Pensionierungsanwärter die Pensionierung erst eine prospektive Angelegenheit ist (dies gilt hauptsächlich für die Meinungen über den Ruhestand).

So lässt sich die positive Korrelation des Rigiditätsfaktors "Übersteigerte Einstellung zur Leistung" mit dem Faktor "Soziale Minderwertigkeit" des Ruhestandes interpretieren als eine Ablehnung des noch im Beruf stehenden Rigiden gegenüber der sozialen Gruppe, für die die Normen der Leistungsgesellschaft nicht mehr gelten. Auch die zweite positive Korrelation (Übersteigerte Einstellung zur Leistung

mit "Furcht vor dem Ruhestand") drückt teilweise diese Ablehnung aus: man fürchtet, selbst in diese "minderwertige Gruppe" versetzt zu werden. Gleichzeitig wird hier auch die Antipathie des rigiden Menschen gegenüber einer Veränderung (der Pensionierung) deutlich.

Die F 1 und F 2 der Rigidität korrelieren positiv mit der "Schicksalsergebenheit". Es wird hier offensichtlich eine Abwehr gegenüber der Eventualität der unsicheren, ungünstigeren Zukunft und die Unterordnung unter die "Autorität" der Altersgrenze deutlich.

Der Rigiditätsfaktor "Ambivalente Selbsteinschätzung" korreliert negativ mit dem neunten Faktor "Zunehmende Benachteiligung". Es scheint die hohe Selbsteinschätzung widerzuspiegeln, die nicht zulässt, eigene Lage in allzu negatives Licht zu stellen. Gleichzeitig korreliert die "Ambivalente Selbsteinschätzung" mit dem Faktor "Zunehmende Dissonanz" und mit der "Progressiven Teilnahmslosigkeit". Es kann einerseits als die Geringschätzung des Rigidens, der nur die eigene Person anerkennt, gegenüber allen und allem gedeutet werden ("ich ärgere mich über viele Dinge", "Kampf gegen das Altern", usw.). Gleichzeitig jedoch zeigt sich ein gewisses Desinteresse und eine bestimmte Teilnahmslosigkeit als Ausdruck der Verneinung der bevorstehenden Situationsveränderung mit möglicherweise negativen Folgen.

Zwischen Rigidität und den Faktoren der Zufriedenheit ergaben sich vier signifikante Korrelationen. Drei davon (zweimal mit "Selbstbild" und einmal mit "Fähigkeiten") bestätigen die Annahme, dass sich der Rigide gegen die Un-

sicherheitsgefühle und die Gefühle des mangelnden Selbstwertes dadurch wehrt, dass er die eigene Persönlichkeit, eigene Fähigkeiten, betont positiv erscheinen lässt (er ist "zufrieden" mit seinen "positiven, hervorragenden" Fähigkeiten). Die vierte Korrelation ist die mit dem Faktor "Wirtschaftliche Sicherung", welche die Ablehnung der rigiden Persönlichkeit gegen die Unsicherheit aller Art und gegen die Möglichkeit, das Ansehen der ökonomisch nicht erfolgreichen Personen zu erwerben, verdeutlicht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einstellung des rigiden Pensionierungsanwärters zum Ruhestand ambivalent ist. Er lehnt das wenig angesehene Ruhestands-dasein ab, fürchtet die Veränderung und die Unsicherheit des Überganges. Er ist jedoch bereit, sich der Autorität der Altersgrenze zu beugen und wird voraussichtlich übersteigerte Leistung einsetzen, um nicht schwach und unangepasst (mindestens nach aussen) zu erscheinen. Notfalls leugnet er in erster Linie vor sich selbst, aber auch vor seiner Umwelt, eigene Benachteiligung und schlechtere Lage.

6.1.

Es ergaben sich 16 zum grössten Teil hochsignifikante Korrelationen (auf dem 0,1-prozentigen, 1-prozentigen und 2-prozentigen Signifikanzniveau). Alle Korrelationen sind interpretierbar.

Pensionierungsanwärter, die vom Ruhestand eine Minderung ihres gesellschaftlichen Ansehens und eine Abhängigkeit erwarten, gehören zu jenen, die zum passiven Akzeptieren

jeder Lebenssituation neigen. Sie sind konservativ und desinteressiert am momentanen Geschehen. Teilweise handelt es sich dabei um Pensionierungsanwärter, deren Selbsteinschätzung nicht besonders positiv ist oder deren Kräfte, Gesundheit, Fähigkeiten usw. infolge des Alterungsprozesses nachgelassen haben. (Negative Korrelationen der "Sozialen Minderwertigkeit" mit der "Wandelbejahung", mit dem "Aktiven Akzeptieren"; der "Abhängigkeit des Pensionierten" mit "Eigenem Nachlassen"; positive Korrelation der "Sozialen Minderwertigkeit" mit der "Progressiven Teilnahmslosigkeit"; der "Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens" mit der "Depotenzierung durch Altern", mit "Eigenem Nachlassen" und der "Progressiven Teilnahmslosigkeit".)

Personen, die eigene Möglichkeiten und Fähigkeiten extrem schlecht einschätzen (Eigene Impossibilität), erwarten auch vom Ruhestand keine Verbesserung ihres Lebenswertes (Wertlosigkeit des eigenen Daseins).

Pensionierungsanwärter mit starker Zukunftsfurcht erwarten vom Ruhestand "Verlust der sozialen Kontakte". Eine Hoffnung auf prospektive "Wende zum Positiven" ist bei ihnen jedoch auch vorhanden (siehe entsprechende Korrelationen).

Auch Personen, deren Einstellung zur Gegenwart passiv bejahend ist, fürchten die Pensionierung, nicht aber den Verlust der sozialen Kontakte (siehe Korrelation zwischen "Situationsbejahung" und "Furcht vor dem Ruhestand" - positiv; und zwischen "Situationsbejahung" und "Verlust der sozialen Kontakte" - negativ).

Personen erreichen der Vorstand diejen gesellschaflichen Positionen, die durch das Alter ihre Rechte und Befugnisse abgeben, wenn Vorstandsmitglied werden als eine Verbesserung gegenüber der Isolation, an die ihre Eingliederung zu stark verfrüht. Wenn sie dann jedoch durch den Vorstand zur Verbesserung der Arbeitsweise (den Interessen der Partei) dienen, so ist das Vorurteil der "Parasitischen Stellung und Tätigkeit" als das Alter und nicht durch das Alter (der Vorstand).

Personen, die zum Fortschritt ihrer eigene Bedürfnisse und Arbeit anregen, sich über Langeweile und das ungenutzte Potential beklagen, der Vorstand gegenüber fast verpfändet, dass seine gesamte Arbeit der Altersgruppe (nicht der Altersgruppe) korrespondiert, jedoch die der allgemeinen Altersgruppe. Personen, deren Sozialisationsbedürfnisse negative Ziele haben und die auch gegenüber Veränderungen negativ eingestellt sind, können die Positionierung als "nicht negative Sozialisation" bezeichnen "Kontinuitätsorientierung" und der "Zusammenhang Sozialisation".

Zusammenfassung:

- (a) Zur Fortschritt der Vorstand folgen Personen mit entsprechenden Zielvorgaben.
- (b) Personen, deren und konservativen Personen beibehalten soziale Stellung der sozialen Position und Verlust des gesellschaftlichen Status;
- (c) Personen, die durch das Altersgruppen beibehalten sind, erreichen den Vorstand eine Verbesserung.

6.2.

Elf Beziehungen zwischen den Zufriedenheitsfaktoren und den Faktoren der "Meinungen über den Ruhestand" sind signifikant und lassen sich interpretieren.

Personen, die mit ihrer erreichten Karriere zufrieden sind, erwarten vom Ruhestand eine gewisse Veränderung zum Negativen. Das äußert sich in der Furcht vor dem Ruhestand. Auch Personen, deren Zufriedenheit von eigener Leistung abhängig ist, fürchten den Eintritt in den Ruhestand (positive Korrelationen der Furcht vor dem Ruhestand mit der "Karriere" und der "Zufriedenheit mit eigener Leistung").

Wunsch nach Fortsetzung der Berufsarbeit ist abhängig von der "Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Sicherung". Aber auch die geographische Platzierung des Wohnortes spielt dabei eine Rolle, da die Pensionierungsanwärter häufig gezwungen sind, mit der Versetzung in den Ruhestand ihren Wohnort zu wechseln (Offiziere) (siehe Korrelationen zwischen dem ersten Faktor der "Meinungen über den Ruhestand" und dem zweiten und vierten Faktor der "Zufriedenheit").

Die Unzufriedenheit mit der gesellschaftlichen Eingliederung ist vom Verlust des gesellschaftlichen Ansehens abhängig, der wiederum mit der Platzierung des Wohnortes eng verbunden ist (siehe entsprechende Korrelationen).

Die geringe Selbsteinschätzung spiegelt sich in die Unzufriedenheit mit der eigenen ökonomischen Lage und mit der

Wohnsituation sowie mit den negativen Zukunftsaussichten (Wertlosigkeit des "eigenen Daseins" korreliert negativ mit dem zweiten und siebten Faktor der Zufriedenheit; "Wende zum Positiven" korreliert negativ mit "Selbstbild").

Pensionierungsanwärter, deren Freizeitgestaltung unbefriedigend ist, wünschen eine Abschaffung oder eine Veränderung der Altersgrenze (der neunte Zufriedenheitsfaktor korreliert negativ mit "Kritik der Altersgrenze").

6.3.

Von den 20 signifikanten Korrelationen ergab sich folgende Interpretation: Pensionierungsanwärter, die vor Schwierigkeiten und Hindernissen in die Passivität flüchten, sind mit ihrem Familienleben zufrieden. Dagegen tragen alle Komponenten ihrer Selbsteinschätzung negative Züge - sie sind selbst unzufrieden (Korrelation des Faktors "Evasion in die Passivität" mit den Zufriedenheitsfaktoren "Familienleben", "Selbstbild", "eigene Leistung", "Fähigkeiten", und des Faktors "progressive Teilnahmslosigkeit" mit dem Faktor "Familienleben").

Personen, die mit ihrer wirtschaftlichen Sicherung zufrieden sind, gehören zu den Konservativen. Es äußert sich in einer gewissen Zukunftsfurcht und im Akzeptieren der gegebenen Situation. Das Meiden der Veränderung soll die Bewahrung der Sicherheit garantieren (siehe negative Korrelationen zwischen der "Wirtschaftlichen Sicherung" und der "Zukunftsfurcht" sowie der "Wandelbejahung"; positive zwischen der "Wirtschaftlichen Sicherung" und dem "Aktiven Akzeptieren").

Pensionierungsanwärter, die glauben, durch die Entwicklung ihrer gegenwärtigen Lage manches Lebenswerte eingebüsst zu haben, sind jedoch mit ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihrer Möglichkeit, sich in die Gesellschaft einzugliedern, ganz zufrieden. Das gleiche gilt nicht für Personen, die ihre Gegenwart aktiv akzeptieren (siehe Korrelationen zwischen Zufriedenheitsfaktoren 3 und 8 und dem ersten und vierzehnten Faktor der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart").

Passive Personen oder jene, deren Möglichkeiten mit dem Alter zunehmend nachgelassen haben, betrachten ihre bisherige Karriere als zufriedenstellend (positive Korrelation der "Karriere" mit der "Depotenzierung durch Altern" und "Zunehmende Dissonanz").

Durch die neurotische Komponente der Zukunftsfurcht wäre ihre Abhängigkeit von der "geographischen Lage" (negative Korrelation) zu erklären.

Übertriebene Selbsteinschätzung in Bezug auf die Widerstandsfähigkeit zeigen Personen, deren Freizeitgestaltung unbefriedigend ist. Sie neigen zur allgemeinen Misstimmung und schliesslich zum passiven Akzeptieren der gegebenen Situation (der dritte und vierzehnte Faktor der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart" korreliert mit dem "Selbstbild"; der sechste mit der "Freizeitgestaltung").

7.1.

Sehr aktive Pensionierungsanwärter befürworten die Pensionierung, auch wenn sie im Ruhestand ein Abhängigkeitsdasein vermuten und eine Minderung des gesellschaftlichen Ansehens erwarten. Anscheinend deswegen, weil sie genügend Aktivität besitzen, trauen sie sich zu, solche Gefahren zu überwinden ("Aktivitätsfülle" korreliert positiv mit der "Sozialen Minderwertigkeit", mit der "Ruhestandsbefürwortung" und mit der "Abhängigkeit der Pensionierten").

Personen, die unter einem Aktivitätsmangel leiden, befürworten den Ruhestand nicht. Sie befürchten den Verlust ihrer restlichen Initiative (siehe Korrelationen der Aktivitätsfaktoren 2 und 6 mit der "Ruhestandsbefürwortung" und "Initiativeverlust").

Personen, die keinen oder nur wenigen Interessen und Hobbies nachgehen, erwarten vom Ruhestand eine Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens (der fünfte Faktor der Meinungen über den Ruhestand korreliert positiv mit dem vierten Faktor der Einstellung zur Aktivität). Im Gegensatz zu den Ruhestandsanwärtern, die sich dem Genuss zuwenden, erwarten diejenigen, welche ruhig leben wollen, von der Pensionierung eine gewisse Abhängigkeit (siehe Korrelationstabelle K 16).

7.2.

Die Faktoren der "Einstellung zur Aktivität" korrelieren mit den Faktoren der "persönlichen Einstellung zur Gegen-

wart" elfmal. Alle Beziehungen sind interpretierbar.

Passivität und das Bedürfnis nach Ruhe führen zum Konservatismus. Diese Annahme bekräftigen die negativen Korrelationen der "Wandelbejahung" mit "Passivität", "Bedürfnis nach Ruhe" und "Aufgeben der Aktivität".

Pensionierungsanwärter, die in unbefriedigendem Masse den Freizeitbeschäftigungen und Hobbies nachgehen, verlieren nach und nach das Interesse an der Gegenwart, verbittern und finden keine Möglichkeit, ihre Gewohnheiten zu ändern. Es handelt sich deutlich um Anpassungsschwierigkeiten, Gegenwartsverneinung und Resignation (dazu Korrelationen des dreizehnten, vierzehnten und sechzehnten Faktors der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" mit dem Faktor "Unausgefülltheit durch Hobbies").

Mangel an Aktivität führt dazu, dass die Selbsteinschätzung und die Bewertung der eigenen Situation mit fortschreitendem Alter irmer mehr negative Züge tragen, und dass jede Veränderung als etwas Unangenehmes betrachtet wird. Lediglich die Einschätzung der eigenen Widerstandsfähigkeit kann positiver ausfallen (siehe entsprechende Korrelationen der "Aktivitätsfülle" und des "Aktivitätsmangels" mit dem sechsten, neunten und zwölften Faktor der "persönlichen Einstellung zur Gegenwart"). Das "Aufgeben der Aktivität" kann durchaus freiwillig sein, offenbar als Folge des Alterungsprozesses. Ob es sich um eine spontane psychische Einstellung auf die Pensionierung handelt, müsste untersucht werden ("Aufgeben der Aktivität" korreliert negativ mit "Erzwungener Passivität"). Pensionierungsanwärter, die Ruhe und Musse

vorziehen, sind nicht desinteressiert an der gegenwärtigen Situation ("Progressive Teilnahmslosigkeit" korreliert negativ mit "Musse, Genuss").

7.3.

Sieben von den Korrelationen zwischen Zufriedenheit und "Einstellung zur Aktivität" sind signifikant.

"Bedürfnis nach Ruhe" und Mangel an "Freizeitbeschäftigung" stehen in Beziehung zur "geographischen Lage". Die erste Beziehung ist eine positive Korrelation - Personen, die Ruhe suchen, ziehen in bestimmte Gegenden; die zweite ist negativ - eine Möglichkeit, den Interessen und Hobbies nachzugehen, ist durch verschiedene Landschafts- und Ortsgegebenheiten unterschiedlich gross.

Das "Bedürfnis nach Ruhe" steht in positiver Abhängigkeit zu der "Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Sicherung".

Passive Ruhestandsanwärter sind mit ihrer Wohnsituation unzufrieden. Dagegen diejenigen, die an sich nicht passiv sind, denen es jedoch an Beschäftigung mangelt, finden in ihrer Wohnung, deren Ausstattung, deren Bequemlichkeit usw. eine gewisse Kompensation (Zufriedenheit mit der Wohnsituation korreliert negativ mit "Passivität", positiv mit "Aktivitätsmangel").

Das Aufgeben der Aktivität hat eine negative Wirkung auf die Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung (siehe entsprechende Korrelationen). Pensionierungsanwärter, die Ruhe

und Genuss suchen, gehören nicht zu den Menschen, welche eine zufriedenstellende Karriere erreicht haben (Zufriedenheitsfaktor "Karriere" korreliert negativ mit "Musse, Genuss").

8.1.

Mit den Faktoren der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" und "Soziale Teilnahme" korreliert signifikant am häufigsten der neunte Faktor der "Meinungen über den Ruhestand" = Verlust der sozialen Kontakte.

Die Befürchtung, im Ruhestand ihre Kontakte einschränken oder gar aufgeben zu müssen, haben offensichtlich viele Pensionierungsanwärter. Es sind jene aufgeschlossenen Personen, die starkes Kontaktbedürfnis haben, sei es, das nach familiären Beziehungen (zum Partner), nach den Beziehungen zum Verein oder im Freundes- und Bekanntenkreis. Dagegen zurückgezogen lebende Pensionierungsanwärter, die unter Kontaktmangel leiden, haben keinen weiteren Verlust mehr zu befürchten.

Personen, die ausgedehnte Beziehungen zu ihren Verwandten haben oder die ausserfamiliären Kontakte mit viel innerer Anteilnahme pflegen, sind gegen Kontaktverlust gut gerüstet (hierzu Korrelationen des Faktors "Verlust der sozialen Kontakte" mit dem ersten, zweiten, vierten, sechsten und siebten Faktor der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" sowie mit dem zweiten, vierten, fünften, sechsten, neunten und zehnten Faktor der "Sozialen Teilnahme").

Kritik der Altersgrenze üben Pensionierungsanwärter, die unter Kontaktmangel leiden, die sogar keine Kontakte zu ihren Kindern unterhalten oder kinderlos sind ("Kritik der Altersgrenze" korreliert positiv mit "Kontaktmangel", negativ mit den "Beziehungen zu den Kindern"). Dagegen Personen, die einen guten familiären Halt besitzen, haben keine besonderen Probleme im Ruhestand (Korrelationen zwischen der "Problemlosigkeit des Ruhestandes" und der "Familienintegration").

Pensionierungsanwärter, die aufgeschlossen sind, befürchten keine Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens. Das gilt hauptsächlich für diejenigen, welche ein starkes Kontaktbedürfnis haben und deren Beziehungen zu den Kollegen gut sind. Dagegen Personen, die an den sozialen Kontakten innerlich sehr "hängen", erwarten einen gewissen Ansehensverlust (siehe entsprechende Korrelationstabellen K 16 und K 18).

Ausgesprochen zurückgezogene Pensionierungsanwärter, die auch keine familiären Beziehungen haben, sind im Ruhestand von sozialer Minderwertigkeit mehr bedroht als andere. Lediglich der Beruf verleiht ihnen den Anschein eines Selbstwertes ("Soziale Minderwertigkeit" korreliert positiv mit "Zurückgezogenheit", negativ mit "Beziehungen zum Partner" und "zu den Enkeln").

Aufgeschlossene Pensionierungsanwärter, die von ihren ausserfamiliären Beziehungen befriedigt sind, äussern keinen "Wunsch nach Fortsetzung der Berufsarbeit" (negative Korrelationen mit dem vierten Faktor der sozialen Teilnahme und mit der "Aufgeschlossenheit"). Zu den Ruhestandsbefür-

wortern gehören keine Personen mit "Bedürfnis nach oberflächlichen Kontakten" ("Kontaktbedürfnis" und "Geselligkeit, Umtrieb" korrelieren negativ mit "Ruhestandsbefürwortung").

Menschen mit viel Vereinsengagement erwarten vom Ruhestand Initiativeverlust (siehe entsprechende Korrelationen).

Sehr negative Selbsteinschätzung korreliert negativ mit Beziehungen zu Freunden und Bekannten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die "Ruhestandsfurcht" weder passiven noch aktiven Pensionierungsanwärtern erspart bleibt. Je nach Art und Quantität der sozialen Kontakte trägt sie einen anderen Charakter.

8.2.

Mit fortschreitendem Altern und der zunehmenden Nähe des Ruhestandes beklagen aufgeschlossene Pensionierungsanwärter eine Benachteiligung. Es gilt vor allem für Personen, die sog. Gewohnheitskontakte unterhalten - zu den Berufskollegen, zu den Nachbarn, innerhalb eines Vereins usw., oder die oberflächliche "Strassenbekanntschaften" preferieren. Alle diese Kontakte haben gemeinsam, dass sie offensichtlich keine innere Anteilnahme verdienen, aber auch keine Zufriedenheit bieten. Pensionierungsanwärter, die befriedigende Kontakte mit grossem emotionalen Engagement pflegen oder solche, die ausgedehnte verwandtschaftliche Beziehungen unterhalten, haben nicht das Gefühl der progressiven Benachteiligung. Das gilt auch für sehr zurück-

gezogene Pensionierungsanwärter ("Zunehmende Benachteiligung" korreliert mit dem sechsten, siebten und achten Faktor der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" und dem vierten, fünften, sechsten, siebten, achten und neunten Faktor der sozialen Teilnahme).

Kontaktbedürfnis, Kontakte zum Partner, zum Verein und zu Freunden und Bekannten stärken die Widerstandsfähigkeit des Pensionierungsanwärters (siehe entsprechende Tabellen K 19 und K 20).

Personen, die vorwiegend nur Beziehungen zu ihren Kindern unterhielten, können mit zunehmendem Alter leicht das Gefühl der Wertlosigkeit verspüren, da es die Zeit der Auflösung der Fernfamilie ist. Solche Sorgen gelten offensichtlich nicht für Menschen mit vielen, oberflächlichen Kontakten, welche wiederum die Zunahme der Misstimmungen beklagen ("Geselligkeit, Umtrieb" korreliert mit dem zwölften und ersten Faktor der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" und dieser wiederum mit dem dritten Faktor der "Sozialen Teilnahme").

Personen mit ausgedehnten Kontakten im Verwandtenkreis fürchten die Zukunft weniger als diejenigen, die nur freundschaftliche oder bekanntschaftliche Beziehungen unterhalten ("Zukunftsangst" korreliert positiv mit dem fünften und zehnten Faktor der "Sozialen Teilnahme" und negativ mit "Beziehungen zu Verwandten"). Personen mit gutem Familienleben und befriedigenden ausserfamiliären Kontakten sind weniger konservativ als andere (positive Korrelationen der "Wandelbejahung" mit der "Familienintegration" sowie dem ersten und vierten Faktor der sozialen Teilnahme).

Das Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte weckt das resignative Verhalten ("Schicksalsergebenheit" korreliert positiv mit "Beziehungen zum Partner", negativ mit "Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte", die "Situationsbejahung" mit "Familienintegration" und der "Kontaktmangel" mit "Progressiver Teilnahmslosigkeit").

Zur "allgemeinen Misstimmung" neigen Personen, die ausser den Beziehungen zu eigenen Kindern und Enkeln kontaktarm sind (siehe entsprechende Korrelationen).

Die Selbsteinschätzung ist umso negativer, je weniger ausserfamiliäre Kontakte man unterhält ("Eigene Impossibilität" korreliert negativ mit "Beziehungen zu Freunden und Bekannten" und "zum Verein"). "Innere Anteilnahme an den ausserfamiliären Beziehungen" steht in positivem Verhältnis zur "Progressiven Teilnahmslosigkeit".

Zusammenfassung:

- (a) Es ist günstig, wenn Pensionierungsanwärter gleichzeitig Kontakte auf der familiären und ausserfamiliären Ebene unterhalten;
- (b) Viel wichtiger als die Quantität der sozialen Kontakte ist ihre Qualität. Oberflächliche Beziehungen oder Gewohnheitsbekanntschaften ohne innere Anteilnahme fördern negative Selbsteinschätzung oder eine tatsächliche Einbusse des psychischen und physischen Gleichgewichts.

8.3.

Die zum Teil hohen Korrelationen und ihre Interpretation unterscheiden sich wesentlich von den entsprechenden Beziehungen der Gruppe "Pensionierte".

So zum Beispiel die "Zufriedenheit mit der Karriere" bedeutet keine besonders gute Beziehung zu eigenen Enkeln oder anderen Verwandten. Dagegen wird die Beziehung zu Freunden und Bekannten fleissig gepflegt und auch die Beziehung zum Verein nicht vernachlässigt. Möglicherweise handelt es sich unter anderem um Zeitmangel, der lediglich die für die Karriere des Pensionierungsanwärters "wichtigen" Kontakte zu pflegen erlaubt. Die familiären Kontakte werden vernachlässigt. ("Karriere" korreliert mit dem ersten und neunten Faktor der "sozialen Teilnahme" negativ, mit dem fünften und zehnten Faktor positiv.)

Sehr aufgeschlossene Pensionierungsanwärter sind mit ihrer Freizeitgestaltung zufrieden. Wichtig für sie ist die Beziehung zu ihren Kindern und die Integration der "Kernfamilie". Breiterer Verwandtenkreis wird nicht frequentiert. Auch das Bedürfnis nach weiteren ausserfamiliären Kontakten ist nicht sehr stark. ("Freizeitgestaltung" korreliert positiv mit dem dritten Faktor der "sozialen Teilnahme", mit dem fünften und sechsten Faktor der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" und negativ mit "Beziehungen zu den Verwandten" und dem "Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten".)

Personen, die ein starkes Kontaktbedürfnis haben, sind gleichzeitig zufrieden mit den eigenen Fähigkeiten (siehe entsprechende Korrelation).

Zufriedenheit mit der gesellschaftlichen Stellung oder Eingliederung schliesst das Nachlassen der sozialen Teilnahme aus. Dennoch dauert das Bedürfnis nach ihrer Erweiterung an,

trotz der guten Beziehungen zu eigenen Kindern ("Gesellschaftliche Eingliederung" korreliert positiv mit "Beziehungen zu den Kindern", negativ mit "Nachlassen der ausserfamiliären Kontakte"; "Bedürfnis nach ausserfamiliären Kontakten" korreliert positiv mit der "gesellschaftlichen Stellung").

Positive Beziehungen zum Partner, aber auch zu Freunden und Bekannten, stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang mit der geographischen Lage. Die Platzierung des Wohnortes ist eher akzeptabel, wenn man dort gute Freunde und Bekannte hat und wenn das Leben mit dem Partner stimmt. Andererseits kann das Wohnen in einer bestimmten Landschaft (Grosstadt-Landschaft usw.) die Quantität der Kontakte fördern (positive Korrelation der Zufriedenheitsfaktoren 4 mit dem zweiten und zehnten Faktor der "Sozialen Teilnahme").

Pensionierungsanwärter mit befriedigendem Familienleben beklagen das Nachlassen der breiteren, sozialen Kontakte (Ursache und Wirkung können vertauscht sein), obwohl sie solche gerne haben wollen. Das Nachlassen der Kontakte erstreckt sich in erster Linie auf die Nachbarn und Berufskollegen ("Zufriedenheit mit dem Familienleben" korreliert positiv mit dem vierten und fünften Faktor der "Einstellung zur sozialen Teilnahme" und negativ mit dem siebten und achten Faktor der "Sozialen Teilnahme").

Menschen, die mit ihrer "wirtschaftlichen Sicherung" zufrieden sind, haben auch befriedigende soziale Beziehungen.

Fazit: je grösser die Quantität und je besser die Qualität der familiären und ausserfamiliären Kontakte, desto grösser die Zufriedenheit allgemein.

D i s k u s s i o n

Bei der Diskussion erscheint es zweckmässig, von der Frage nach dem Sinn und den praktischen Konsequenzen dieser Arbeit auszugehen.

Die im theoretischen Vorspann dieser Dissertation gebotene Übersicht der in der Literatur reichlich vorhandenen Untersuchung zum Thema "Ruhestand", beansprucht keineswegs die Erfüllung der Forderung nach Repräsentanz. Vielmehr kann die Bemühung deutlich werden, durch Unterstreichen der Widersprüche den Hinweis auf die bis jetzt unsystematische Weise, in welcher die Problematik der Pensionierung angegangen wurde, zu geben. Es zeigte sich, dass es äusserst schwierig ist, eine klare und eindeutige Linie zu finden, von welcher wertvolle Massnahmen zur Erarbeitung eines "Hilfeprogramms" für die Anpassung im Ruhestand abzuleiten wären.

Auf einige Vorurteile und Hindernisse, mit welchen die Psychologie des Alters zu kämpfen hatte und hat, wurde bereits hingewiesen. Da der Begriff der Entwicklung als "Entfaltung von Anlagen" (Lehr, 1971 b) verstanden worden ist, endete für den Entwicklungspsychologen die "Entwicklung" des Individuums praktisch mit dem Abschluss der Adoleszenz. Erst mit der Erweiterung des Entwicklungsbegriffes auf den gesamten Lebenslauf (z.B. Thomae, 1956 in Lehr, 1971 b, Bühler in Thomae, 1968 b) wurde die Aufmerksamkeit der Psychologie stärker auf die Problematik des Alterns und der Pensionierung gelenkt. Die Forschung wurde intensiver, kontinuierlicher. Auch die Veränderung der Gesellschafts-

struktur - die steigende Anzahl der Älteren Population (Shanas in Lehr, 1971 c, Brengelmann, 1970 usw.) trug dazu bei.

Es darf nicht verschwiegen bleiben, dass einige psychologische Untersuchungen dem Image des Älteren Menschen eher geschadet, als genützt haben (Beispiele bei Thomae, 1968 a, Lehr, 1971 a, b) oder die Basis für die Forschung von Anfang an einengten.

Auch das "schlechte Ansehen" der Problematik der Anpassung überhaupt - Kritik der Ideologie und Wertgeladenheit dieses Begriffes, sowie Furcht vor Bezichtigung der Konformität - hat manche Forscher dazu gebracht, sich lieber anderen Gebieten zu widmen.¹⁾ Da es jedoch unwahrscheinlich ist, dass breitere gesellschaftliche Veränderungen die Bedingungen der Pensionierten in absehbarer Zeit wesentlich wandeln könnten, führt der Weg zur Erleichterung des Ruhestandes über die revidierbaren sozialen Gegebenheiten, sowie modifizierbaren Komponenten der Persönlichkeit des alternden Individuums.

Schwierigkeiten bei der Wahl der Stichprobe. Die Mehrzahl der bereits durchgeführten Untersuchungen zur Problematik der Anpassung an die Pensionierung arbeitete mit - von der normalen Population - stark abweichenden Stichproben. Es handelte sich um Kranke, Behinderte, Abnorme, lange Hospitalisierte, um die

1) Dazu Lehr (1971 a, S. 4) "..... auch die derzeit in manchen Kreisen verbreitete Einstellung, die Wahl eines jeden Forschungsthemas bereits als schwerwiegende gesellschaftspolitische Entscheidung zu sehen, die ein verantwortungsbewusster Forscher nicht treffen kann, solange er sich mit der Unmöglichkeit konfrontiert sähe, alle Problemgebiete des Alterns gleichzeitig adäquat zu erfassen, hemmt die Forscherinitiative. Manche junge Forscher ziehen es dann vor, sich hinter soziologische Theorien zu flüchten ..."

Bewohner von Altersheimen oder von Gemeinden mit einer überdurchschnittlich hohen "Altdichte" (die sog. retirement communities in USA).

Die Ergebnisse solcher Untersuchungen eignen sich jedoch nicht für eine Generalisierung und führen zu Schlussfolgerungen im Sinne des "Defizitmodells". Auch andere, schwer zu rechtfertigende Entscheidungen bei der Auswahl der Stichproben wurden getroffen. Hierher gehört die Überbewertung der Rolle des chronologischen Alters bei der Zusammenstellung der Stichprobe - auch bei der Mehrzahl der deutschen Untersuchungen diente das chronologische Alter als eine der Kriterien. Hingegen wurde oft die Bedeutung des sozialen Status, der Bildung usw. unterschätzt.

Bei der Planung dieser Arbeit wurde eine Gruppe von Probanden mit relativ konstanten äusseren Bedingungen - nämlich Bundeswehrangehörige (nach dem Vorbild von McNeil und Griffen, 1965 a, b in Brengelmann, 1970, S. 20) ausgewählt. Eine solche Gruppe bietet die Möglichkeit, sich den Effekten der Persönlichkeit für die Anpassung im Ruhestand besser nähern zu können, ohne mit Unterschieden im Berufsstatus, im Alter, in den Bedingungen vor und nach dem Eintritt in den Ruhestand rechnen zu müssen. Auch die vorherigen Lebensbedingungen können leichter überblickt werden (z.T. sogar an Hand "objektiver" Unterlagen). Ein weiterer Grund für die Wahl dieser Stichprobe war das niedrigere Pensionierungsalter der Probanden: einerseits sollte es helfen, die Anpassung an den Ruhestand von der an das Altern möglichst zu trennen, andererseits wurde damit eine bevorstehende Herabsetzung der Altersgrenze berücksichtigt (Brengelmann, 1970, S. 13).

Die Zahl der Probanden entspricht einer in der experimentellen Psychologie üblichen Stichprobengrösse.¹⁾

Die Wahl der Methodik und des Messinstrumentariums. Der in der Problematik der Anpassung an die Pensionierung dominierende Entwicklungsaspekt lässt die Wahl einer longitudinalen Methode der Forschung am geeignetsten erscheinen (Erengelmann, 1970, S. 26, Thomae, 1968 a, Riegel, 1958 u.a.). Gleichzeitig aber sind Gründe zu berücksichtigen, nach denen die Querschnittsuntersuchung häufiger den einzigen technisch gangbaren Weg darstellt.²⁾ Für eine Entwicklung des Messinstrumentariums erscheint darüberhinaus die Querschnittsuntersuchung sogar einige Vorteile zu bieten.

Die Tatsache, dass statistische, demographische und ökonomische Daten über die Pensionierung seit längerer Zeit systematisch erhoben werden, dass die leichter objektivier-

1) Manche Soziologen kritisieren die bis jetzt durchgeführten psycho-gerontologischen Untersuchungen bezüglich der zu kleinen Stichprobe. Lehr (1971 a, S. 5) macht darauf aufmerksam, dass "die für die Fortentwicklung der Gerontologie als interdisziplinäre Wissenschaft so grundlegende Studie, die von Birren, Greenhouse, Sokoloff, Yarrov u.a. (1963) in Bethesda durchgeführt wurde, insgesamt nur 47 Personen erfasste, die sich auf einen Zeitungsauftrag hin freiwillig zur Verfügung stellten".

2) Mangel an finanziellen Mitteln, laufende sozialpolitische Massnahmen zur Veränderung des Ruhestandes, Veränderung der Stichprobe im Laufe der Untersuchungszeit (durch Tod, Krankheit - bei älteren Probanden nicht selten), starke Epochenabhängigkeit der Problematik des Ruhestandes, welche sich in der praktischen Frage niederschlägt, inwieweit eine so aufwendige Untersuchung und ihre Ergebnisse noch in weiteren Jahren ihre Gültigkeit behalten usw.

baren Angaben (Thomae in Thomae und Lehr, 1968, S. 6) über die soziale Teilnahme, Aktivitäten, Umgebungsfaktoren usw. eher zum Gegenstand verschiedener Forschungsansätze wurden, rechtfertigt die Notwendigkeit, den Schwerpunkt dieser Untersuchung in die Erforschung einiger Persönlichkeitskomponenten, sowie des subjektiven Wohlbefindens, der Zufriedenheit, der spezifischen subjektiven Einstellungen, der Motivationslage usw. zu situieren.

Um die Fehler, welche durch Benutzung von ungeeigneten und inadäquaten Messinstrumenten entstehen (Brenzelmann, 1970, S. 43) möglichst zu eliminieren, wurde beschlossen, eine spezifische Entwicklung der Messmethoden anzustreben, mit deren Hilfe die Problematik des Ruhestandes gezielter angegangen werden könnte.

Die Faktoren, extrahiert aus einer beträchtlichen Sammlung von Variablen für die Ruhestandsanhänger und pensionierte Probanden getrennt, zeigten auf Grund der Überwiegend hohen Prozentanteile an der Gesamtvarianz (und auch sinngeß) gute Interpretierbarkeit. Dies gilt in erster Linie für die Gruppe der Pensionierungsanhänger. Die "Meinungen über den Ruhestand" erfassen bei den Pensionierungsanhängern die Erwartungshaltung und die Einstellung zur bevorstehenden Pensionierung. Unter den zwölf interpretierten Faktoren überwiegen jene, die Befürchtungen, sowie die negativen Erwartungen hauptsächlich im Zusammenhang mit der Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens, des Verlustes der sozialen Kontakte und der Unabhängigkeit, sowie mit der Verschlechterung der Selbstbewertung widerspiegeln.¹⁾

¹⁾ Der Einfluss des gesellschaftlichen Altersstereotyps ist nicht zu verkennen (vgl. Lehr, 1971 a, b).

Die deutliche Ruhestandsbefürwortung und positive Einstellung, sowie Erwartungshaltung drücken eindeutig lediglich drei Faktoren aus.

Bei den bereits pensionierten Probanden umfassen die "Meinungen über den Ruhestand" die Einstellung zur erfolgten Pensionierung und zum eigenen Ruhestandsdasein. Dabei überwiegen positive Faktoren (Pensionierung als Erlangung der Freiheit, Pensionierte als bevorzugte Gruppe usw.) vor den negativ ausgerichteten, die einerseits den Verlust des gesellschaftlichen Status, andererseits die Verschlechterung der Stimmungslage ausdrücken.

Die Faktoren "Persönliche Einstellungen zur Gegenwart" stellen hauptsächlich bei den Pensionierten sowohl die offensiven, expansiven, als auch die defensiven oder aggressiven Verhaltenstechniken dar. Bei den Pensionierungswürdigen sind Faktoren mit den Komponenten der Selbstbewertung, des Selbstbildes und des Zukunftsbezugs in Überzahl. Die offensive, bzw. expansive Verhaltenstechnik, sowie Defension und Aggression sind auch in einer Anzahl der Faktoren vorhanden.

Die Zufriedenheitsfaktoren umfassen die Themenbereiche des bisherigen Lebens (Berufsentwicklung, Karriere, wirtschaftliche Sicherung usw.), der gegenwärtigen Situation (Freizeitgestaltung, gesellschaftliches Ansehen, Familienleben usw.) und des Selbstbildes.

Beim statistischen Vergleich beider untersuchten Gruppen wurde die Signifikanz der Unterschiede in der Faktoren-

struktur (mit Ausnahme der Zufriedenheit mit den Komponenten des bisherigen Lebens) nachgewiesen.

Eine grosse Anzahl hoch signifikanter Korrelationen mit den gleichzeitig erhobenen Daten der "Einstellung zur Aktivität", "sozialen Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme" (Tradel, 1971), sowie mit einigen Persönlichkeitsvariablen, liefert nicht nur interessante Erkenntnisse hauptsächlich für die Übergangszeit (letzte Monate der Berufsarbeit - das erste Jahr nach der Pensionierung), sondern auch viele Anhaltspunkte zur Erarbeitung eines komplexen Vorschlages eines "Hilfeprogrammes" für die Anpassung an die Pensionierung.

Die Annahme der generellen Drohung einer extremen Nichtanpassung (Pensionierungsbankrott und Pensionierungstod nach Stauder und Jores in Lehr, 1969) erscheint auf Grund der hier präsentierten Ergebnisse als Übertrieben.

Auch deuten keine Zusammenhänge auf extreme neurotische, depressive oder gar suizidale Tendenzen¹⁾ hin. Zwar zeigte sich bei den prospektiven Pensionierten mit neurotischen Zügen eine furchterfüllte Erwartungshaltung gegenüber der bevorstehenden Pensionierung (gekoppelt mit unrealistischer Selbsteinschätzung, Schwierigkeiten im Familienbereich und Neigung zu defensiven Verhaltenstechniken). Bei den pensionierten Probanden mit neurotischen Tendenzen jedoch, wurde der Ruhestand positiv - als eine Art Befreiung vom Berufsleben - gewertet. Inwieweit diese Einstellung das erste Pensionierungsjahr überdauert, müsste in einer Längsschnittuntersuchung festgestellt werden. Auch eine ausführliche

¹⁾ (Vgl. Lehr, 1971 a, b, c, 1969; Lowenthal, 1968; Staudacher, 1969 usw.)

Exploration wäre die geeigneterere und empfindlichere Methode, welche die Problematik der extremen Reaktionen auf die Pensionierung besser klären könnte.

Die Forderung nach der flexiblen Altersgrenze könnte an Hand der gewonnenen Erkenntnisse unterstützt werden. Dabei scheint die Meinung Staudachers (1968), der als Kriterium für die Festlegung der Pensionierungsgrenze das sog. "Leistungsalter" (zusammengesetzt aus den Komponenten der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit) empfiehlt, unausreichend zu sein. Neben der Berücksichtigung des Wunsches der Pensionierten,¹⁾ sollten interindividuelle Unterschiede - vor allem der Leistungsmotivation, der Freizeitgestaltung, der Kontaktfülle, der Rigidität, des Neurotizismus usw. - berücksichtigt werden. Zum Beispiel stellte sich heraus, dass Ruhestandsanhänger, welche unter Kontaktmangel leiden, eher zur Kritik der Altersgrenze neigen. Auch sehr oberflächliche Kontakte, die ohne innere Anteilnahme gepflegt werden, beziehen sich vorwiegend auf den Arbeitsplatz, und ihr Verlust kann im Ruhestand nicht leicht ausgeglichen werden (vgl. Lowenthal, 1968, Lowenthal und Haven, 1968). Die bereits pensionierten Probanden ohne feste Kontakte äusserten den Wunsch nach Weiterbeschäftigung, wobei die reguläre, institutionelle

1) Peichard und Livson (in Lehr, 1969) haben nachgewiesen, dass Personen, die freiwillig in den Ruhestand treten, bessere Anpassung zeigen, als diejenigen, die in gezwungener Weise pensioniert wurden. Freiwillig bedeutet nicht nur Heraufsetzung, sondern auch die Vorverlegung der Altersgrenze. Zum Beispiel Blume (1972) führt auf, dass hauptsächlich Arbeiter und untere Angestellte die Herabsetzung des Pensionierungsalters bis zum 60. Lebensjahr wünschten. Dreher (1970) stellte fest, dass 89 % der von ihm untersuchten Arbeiter und 51 % der Angestellten (alle waren 50 - 55 Jahre alt) die Senkung der Altersgrenze unter das 65. Lebensjahr wünschten. Der Autor erklärt diese Tatsache mit dem grösseren Gesundheitsverschleiss der Arbeiter. Ähnliche Ergebnisse findet man auch bei anderen Forschern.

Komponente besonders betont wurde. Für diese Personen wird also wahrscheinlich jene Hilfe, neue Hobbies oder Freizeitaktivitäten aufzubauen, nicht sehr nützlich sein. Auch eine freiwillige Beschäftigung wird nicht die Anpassungsvoraussetzungen verschaffen können, sei es, sie wäre an sehr feste Regeln gebunden.

Eine ähnliche Frage wurde schon von Carp (1969) aufgeworfen: kann ein freiwilliger Dienst - z.B. für die Gemeinde - die reguläre Beschäftigung mit Bezahlung ersetzen? Er untersuchte 352 über 65 Jahre alte Personen - davon waren 54 berufstätig, 54 arbeiteten auf freiwilliger Basis und 245 hatten weder Beruf noch eine freiwillige Tätigkeit. Das Ergebnis zeigte, dass die regulär Berufstätigen sich sowohl von den "Freiwilligen", als auch von den "Nichtarbeitenden" deutlich in Bezug auf die Einschätzung des eigenen Glücks, der Zufriedenheit, der Art des Selbstkonzepts, der Alterseinschätzung, der Nützlichkeit unterschieden. Die sozialen Beziehungen waren stärker und breiter, die Aktivität grösser. Die freiwillig arbeitenden Probanden unterschieden sich von den nicht arbeitenden unwesentlich.

Dagegen berichtete Reemerswaal (1963) über eine sehr erfolgreiche Einrichtung von Sonderbeschäftigung für Pensionäre, die freiwillig, aber gegen Entgelt, leichte Tätigkeiten ausübten. Diese Art der Ruhestandsbeschäftigung wurde von der Firma Philips angeregt.

Die kritische Zeit beginnt schon vor dem Ruhestand. Während der Untersuchung, die in dieser Dissertation behandelt wird, wurde festgestellt, dass die Erwartungshaltung der Pensio-

nierungsanwärter im letzten Jahr vor dem Eintritt in den Ruhestand generell Furcht und Angst vor der Pensionierung ausdrückt.¹⁾ Das gilt nicht nur für die bereits erwähnten Personen mit neurotischen Zügen, die sich hauptsächlich vor der Ungewissheit des Ruhestandes fürchten, sondern auch für Extravertierte (Furcht vor der Verschlechterung des gesellschaftlichen Ansehens), für extrem Leistungsmotivierte (Furcht vor der "Wertlosigkeit des eigenen Daseins"), für Personen mit Leistungsangst (Angst vor der eigenen Impossibilität bei der Bewältigung des Ruhestandes), für rigide Pensionierungsanwärter²⁾ (Furcht vor der sozialen Minderwertigkeit, Antipathie gegen Veränderung, Verneinung einer Situation mit möglichen negativen Folgen), für passive, konservative und desinteressierte Personen (Furcht vor der Abnahme der eigenen Kräfte, des eigenen Selbstwertes, sowie vor dem Nachlassen der Gesundheit) usw. Lediglich niedrig leistungsmotivierte Personen wünschen das Ende der Berufsarbeit, und Personen, die sehr aktiv waren, fürchteten die Pensionierung nicht, obwohl sie eine Minderung des gesellschaftlichen Ansehens vermuteten.

Als Lösung für die Reduzierung der Furcht vor der Pensionierung scheint sich der allmähliche Übergang in den Ruhestand anzubieten.

Harmsen (1959) stellte fest, dass 1/4 der 200 von ihm

1) Vgl. mit der "wachsenden Realitätsebene der bevorstehenden Pensionierung" bei Lehr und Schmitz-Scherzer (1969, S. 191).

2) Andererseits erkennen diese Personen die Autorität der gesetzlichen Pensionierungsgrenze an.

untersuchten Lehrer und Lehrerinnen sich hauptsächlich vor der "plötzlichen Ausschaltung" aus dem Beruf fürchteten, und empfiehlt die Möglichkeit, von der Vollbeschäftigung zunächst zur kürzeren oder leichteren Tätigkeiten übergehen zu können.

Eine andere direkte Hilfeleistung sind Programme, die hauptsächlich in den USA durchgeführt werden: "pre-retirement-counseling" (Asch, 1966 in Lehr, 1969, S. 60) oder "pre-retirement-education" (Anderson, Phelps in Lehr, 1969, S. 60). Solche Vorbereitungsprogramme basieren auf der "Aktivitätstheorie".

Havighurst (1955 in Schmitz-Scherzer, 1970) empfiehlt, dass sich die Prophylaxe für die Anpassung im Ruhestand auf vier Hauptpunkte richten sollte: die Ermöglichung der Teilnahme am sozialen Leben, die Möglichkeit zum interessanten Erleben und zum schöpferischen Ausdruck der Persönlichkeit, die routinemässige und regelmässige Gestaltung des Lebensvollzugs, die Selbstachtung und Achtung anderer.

Nach Blume (1972) gehört in Betrieben und an den Arbeitsplätzen die Beseitigung der Angst und Sorge um die Erhaltung des Arbeitsplatzes, materielle Sicherung für die Ehefrau und die Familie des Arbeitnehmers, das Vorgehen gegen schwindende Achtung und Wertschätzung, die Auseinandersetzung mit der Ideologie, nach welcher das Lebensalter das einzige Leistungskriterium ist, zur Vorbereitung auf den Ruhestand.

In dieser Arbeit wurde jedoch festgestellt, dass die Problematik der möglichen Pensionierungsprophylaxe noch sehr

viel komplexer und komplizierter ist. Obwohl die Einstellung gegenüber dem Ruhestand in der letzten Phase fast generell negativ war, verlief das erste Jahr nach der Pensionierung bei der Mehrzahl der Probanden durchaus zufrieden und ohne größere Störungen. Kurz gesagt, die Messung der Einstellung zum Ruhestand allein genügt nicht, um brauchbare Prognosen für den Anpassungsablauf zu machen.

Dass jedoch die Einstellung in Beziehung zu Persönlichkeits-, Umwelt-, Aktivitäts- und Kontaktvariablen wertvolle Hinweise liefern kann, wurde durch eine Reihe von Ergebnissen belegt.

Als markantester Beweis für eine solche Annahme können rigide Personen dienen, deren Ablehnung gegenüber dem Ruhestand vor der Pensionierung sehr deutlich durch die Furcht und Geringschätzung des Ruhestandes ausgedrückt wurde. Aber im Ruhestand selbst war die Einstellung sehr positiv. Sie äußerte sich durch hohe Selbsteinschätzung, expansive Verhaltenstechnik, Aktivitäts- und Kontaktfülle, sehr positive Bewertung der eigenen Gruppe der Pensionierten (auch auf Kosten der Abwertung der anderen sozialen Gruppen), hohe Zufriedenheit usw.

Auch z.B. hoch leistungsmotivierte Personen zeigten einen ähnlichen Einstellungswandel - obwohl noch vor der Pensionierung eine starke Ablehnung herrschte, wurde das Ruhestands-dasein selbst aktiv mitgestaltet.

Andere einschlägige Beispiele können aus den Korrelationstabellen und ihren Interpretationen abgelesen werden.

Auch die Streitfrage der Aktivitäts- bzw. Disengagementtheorie bedeutet manche Simplifizierung. In Bezug auf soziale Kontakte und Aktivitäten, und damit verbundene Zufriedenheit, erscheint es realistischer sich eher der Meinung von Lowenthal und Haven (1968) anzuschliessen, wonach nicht die Quantität, sondern die Qualität der Kontakte (ausgedrückt in dem Mass der inneren Anteilnahme an den Kontakten) für eine erfolgreiche Anpassung von Bedeutung ist. Die ausschliessliche Pflege der Gewohnheitskontakte oder oberflächlicher Geselligkeit können eher als Ausdruck der Unzufriedenheit mit dem Ruhestandsdasein interpretiert werden. Hingegen dienen selektive Beziehungen und intimere Kontakte einem guten Anpassungsverlauf. Die Rolle der positiven Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen für die Minderung der Störfaktoren im Ruhestand kann nicht übersehen werden. Aber unbefriedigende ausserfamiliäre Kontakte (auch Kontakte "um jeden Preis") können nicht durch Kontakte innerhalb der Familie ausgeglichen werden (das gilt auch umgekehrt).

Eine gute Chance des positiven Anpassungsablaufes besteht sowohl für passive Personen (Ruhestand als Befreiung, die Möglichkeit sich zurückzuziehen), als auch für aktive, wobei sich die Breite der Aktivität als entscheidend herausstellte. Wenn sich die Aktivitäten nur auf die Berufstätigkeit und das Berufsleben bezogen, führt die Pensionierung zur Unzufriedenheit. Sehr vielseitige Aktivitäten und Hobbies wirken sich positiv aus. Das Gleiche gilt auch für eine sehr intensive Pflege eines Hobby's, solange das Leben im Ruhestand "normal" verläuft. Bei jeder diffizileren Situation, welche diese ausschliessliche Aktivität zu bedrohen scheint, kommt es zu einer Art "existentiellen Frustration", die schwere Folgen haben kann.

Dagegen bestehen geringe Chancen für eine gute Anpassung an die Pensionierung bei Personen, die sich zwar nach Kontakten und Aktivitäten sehnen, diese jedoch aus irgendeinem Grund nicht wahrnehmen und verwirklichen können (nicht verwechseln: passive Personen und Personen mit Aktivitäts- und Kontaktmangel).

In diesem Zusammenhang muss noch die starke Abhängigkeit der sozialen Kontakte, Aktivitäten und der gesamten Freizeitgestaltung von der wirtschaftlichen Lage der Pensionierten erwähnt werden. Personen, die wirtschaftlich nicht ausreichend gesichert sind, fühlen sich bei ihrer Freizeitgestaltung unzufrieden (sie meiden Bekannte und frühere Kollegen, ziehen sich zurück, beklagen ein geringes Angebot an Aktivitäten). Dies wäre mit dem starken Konsumcharakter der meisten heute gebotenen Betätigungsmöglichkeiten zu erklären. Tartler (in Wiswede, 1970, S. 217) deutet diese Tendenz durch die Abnahme der fest formulierten Rollen für den älteren Menschen. So wird das Konsumverhalten stark aktiviert (die expansive Rolle des Konsumenten wird durch die meisten Massenmedien und durch die gesamte Ausrichtung dieser Leistungs- und Konsumgesellschaft stets fertig, zur Übernahme bereit, angeboten), aber die Minderung des Einkommens im Ruhestand wirkt restriktiv und verhindert die Übernahme der Konsumentenrolle, was eine Frustration zur Folge hat.

Aus in der Diskussion zitierten und auch aus den sonstigen in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse kann man leicht zu dem Ergebnis kommen, dass eine informative und beratende Arbeit für die Ruhestandsangehörigen und Pensionierten - wie nützlich sie auch sein mag - eine systematische "Schulungs- und Therapietätigkeit"¹⁾ nicht ersetzen kann. Einer solchen

¹⁾ Die Beratung und evtl. Therapie sollte ggf. auch die Familie und andere Bezugspersonen der Pensionierten nicht vergessen.

Schulungstätigkeit sollte die Ausarbeitung von individuellen Programmen vorangehen (an Hand genauer Angaben über die Persönlichkeit und auf Grund der Kenntnisse der Anamnese des gegenwärtigen Lebens, der Umgebung usw. des Pensionierten oder des prospektiven Ruheständlers). Dass eine Modifizierung der Motivationslage und der Verhaltensweisen zur Zeit am ehesten zum problemlosen Ruhestands-dasein führen kann, zeigte die Vielfalt jener Ergebnisse, nach welchen nicht die objektive, sondern die subjektive eigene Bewertung eines jeden Individuums und seiner Lebenslage am entscheidendsten ist (nicht die tatsächliche Gesellschaftseingliederung, nicht die tatsächliche Aktivitätsfülle, nicht die tatsächliche Nützlichkeit usw., sondern ihre individuelle Wahrnehmung, ihr individuelles Erleben!).

Ein anderer Komplex der Hilfsmassnahmen beruht auf Erziehung der Jugend und der gesamten Gesellschaft zu einer Änderung der Werthaltungen, der Normen, sowie der Einstellung zu älteren Personen (siehe auch Brengelmann, 1970, S. 15, Hubrich, 1972, Kaiser, 1969 u.a.). "Die beste Altenhilfe ist die Bildungshilfe", sagt Otto Blume (1971, S. 268). Die Erwachsenen-erziehung und Bildung - Andragogik - müsste in mehrere Richtungen zielen, vor allem zur Korrektur des sog. Defizitmodells des Alters, sowie zur Ausräumung von Vorurteilen.

Lehr und Schmitz-Scherzer (in Thomae, 1970) stellten zehn Gruppen von Tatsachen auf, die eine Revision der Auffassung ermöglichen, dass ein Abbau von Leistungsfähigkeit, Aktivität, Aufgeschlossenheit, Anpasstheit usw. mit zunehmendem Lebensalter einhergehen müssen.

Die Korrektur der in allen Schichten verbreiteten Vorurteile gegenüber den Altersveränderungen kann mit Hilfe von Massenmedien, Literatur, Aufklärungs- und Beratungsdienst, durch eine sachgerechte Informierung des ärztlichen, psychologischen, soziologischen, sozial-arbeitenden Nachwuchses, durch die Errichtung von spezifischen Forschungs- und Unterrichtsstätten, sowie durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftlern durchgeführt werden.

Die Korrektur der Gesellschaftsnormen, welche lediglich die Arbeitsleistung bewerten, dürfte schwieriger sein.

Anlage zur Diskussion 1:

Schematische Darstellung zweier extrem unterschiedlicher Typen des Erlebens des Ruhestandes im Verlauf des ersten sogenannten "kritischen Jahres" nach der Pensionierung. (diese Übersicht könnte als Ausgang einer Hypothesenbildung für eine longitudinale Untersuchung dienen)

a) Unzufriedenheit im
Ruhestand überwiegt

Extrovertierte

extrem und stark leistungsmotivierte Personen

Personen mit Leistungsangst

Personen mit Aktivitätsmangel

Personen ohne befriedigende Hobbies

Personen mit schlechten Beziehungen zum Partner und zu Familienmitgliedern und mit gleichzeitigem Bedarf nach ausserfamiliären Kontakten

b) Ruhestand wird als
"Befreiung" angesehen

Neurotiker

leicht zu Überfordernde Personen

Personen, die zum passiven Akzeptieren der gegebenen Situation neigen

freiwillig disengagierte Personen

Personen mit befriedigenden Hobbies

Personen mit vielen bestehenden Aktivitäten und Kontakten (Ruhestand als Zeitgewinn)

Anlage zur Diskussion 2:

Übersicht der Kristallisation verschiedener Anpassungstechniken in Abhängigkeit von einigen sozialen und Persönlichkeitskomponenten.

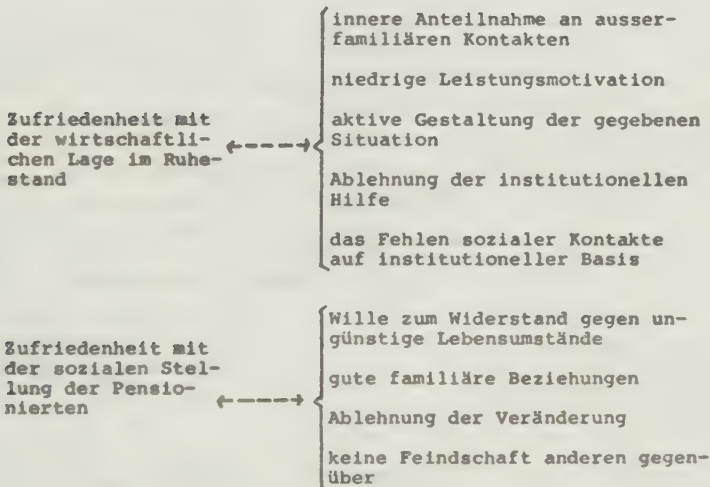
- a) Tendenz zur Anpassung als "Regulierung zwischen Umweltbedingungen und subjektivem Verhalten" zeigen:
 - aktive Personen
 - extrovertierte Personen
 - rigide Personen (Anpassung als Leistung)
 - Personen mit Zufriedenheit mit ihrer sozialen Stellung
 - Personen mit hohem Anspruchsniveau
 - Personen mit guten Kontakten zu den Kindern

- b) Tendenz zu defensiver Anpassungstechnik zeigen:
 - Personen mit Leistungsangst
 - neurotische Personen
 - Personen, welche die Pensionierung als Befreiung vom Berufsleben betrachten: 1. freiwilliges Disengagement
2. belastende Berufssituation
 - Personen, die unter Aktivitätsmangel leiden
 - Personen ohne Hobbies
 - Personen mit unbefriedigender Freizeitgestaltung
 - Personen, welche die Pensionierung als einen erzwungenen Rückzug betrachten

- c) Tendenz zu aggressiver Anpassungstechnik zeigen:
 - Personen, die mit ihrer sozialen Stellung unzufrieden sind oder den Verlust des gesellschaftlichen Status befürchten
 - Personen, die unter Aktivitätsmangel leiden
 - rigide Personen
 - Personen mit übersteigter Selbsteinschätzung

Anlage zur Diskussion 3:

Beziehung der Kriterien und der Prediktoren der Anpassung (Beispiele).

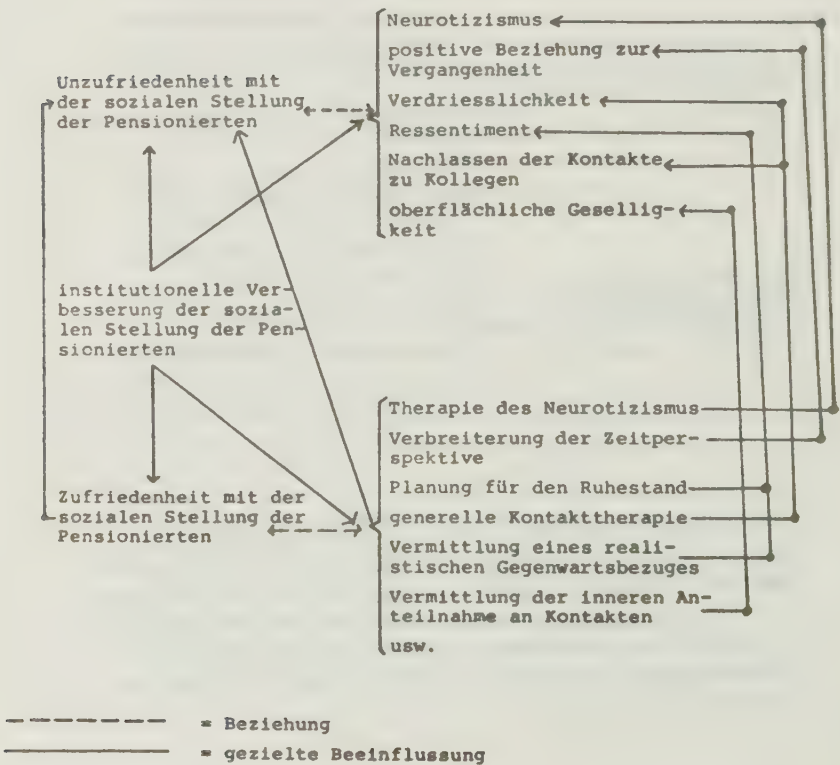


Eine genaue Definition zwischen Variablen, welche als Kriterien für eine bereits erfolgte Anpassung und Variablen, welche als Prediktoren für eine weitere Anpassung anzusehen sind, übersteigt die Grenzen einer Querschnittsuntersuchung. Es bedarf einer Längsschnittuntersuchung, bei welcher die "Persönlichkeit im Prozess" untersucht werden könnte, um diese Frage zu klären.

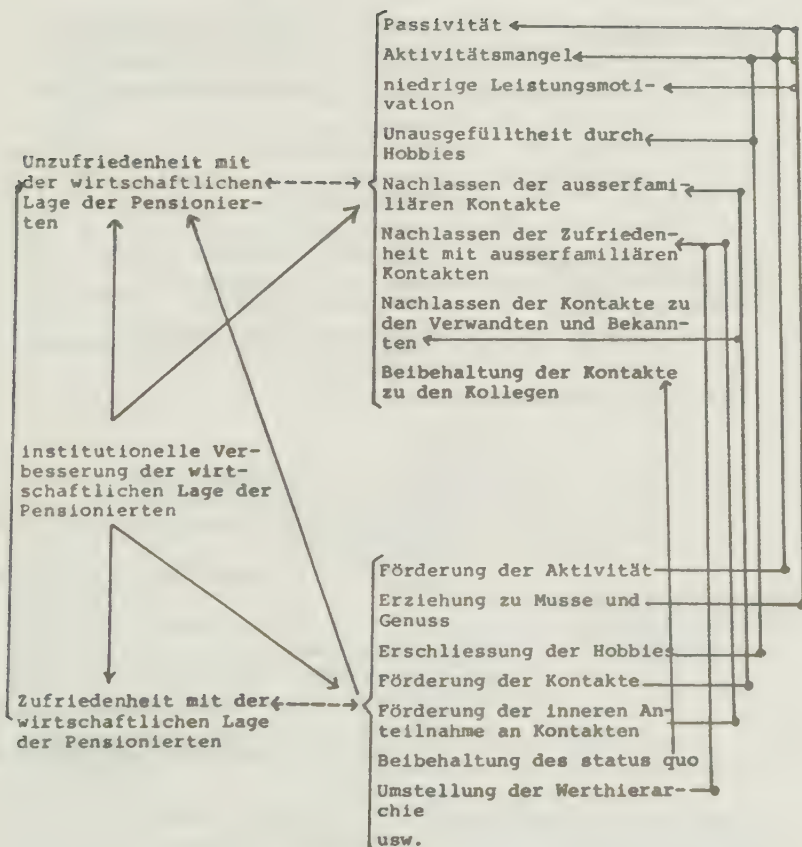
Anlage zur Diskussion 4:

Beziehung der Kriterien und der Prediktoren der Anpassung mit Vorschlägen für eine Pensioniertenhilfe und therapeutische Beeinflussung (Beispiele).

1)



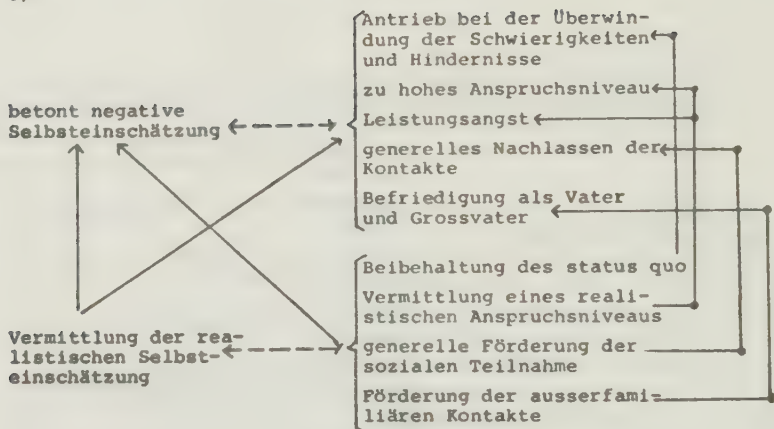
2)



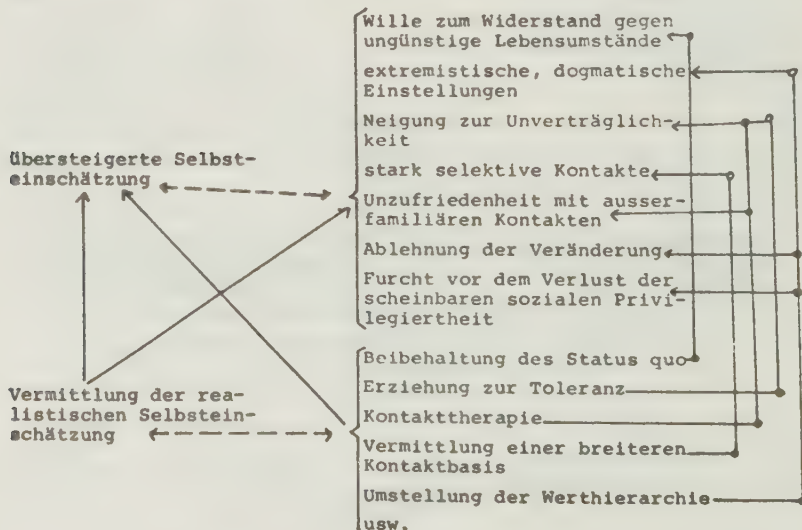
----- = Beziehung

————— = gezielte Beeinflussung

3)



4)



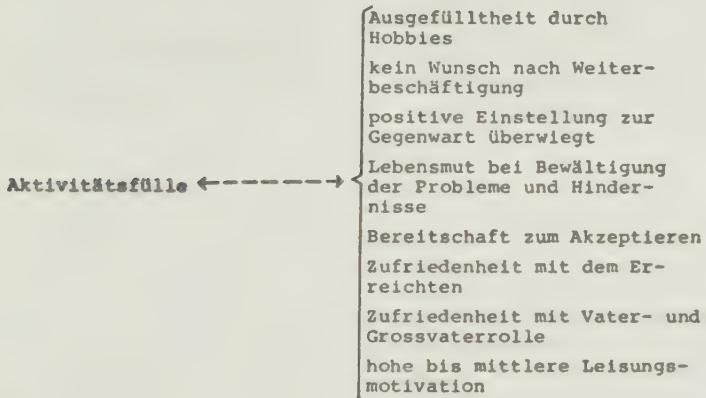
----- = Beziehung

————— = gezielte Beeinflussung

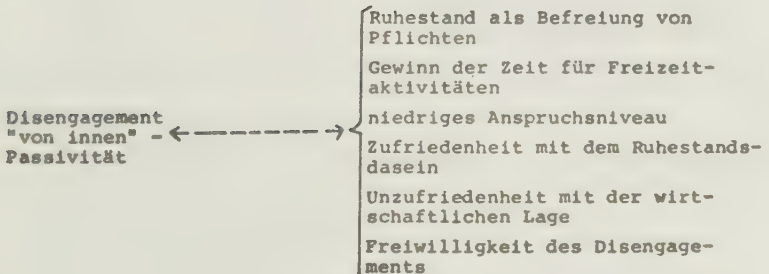
Anlage zur Diskussion 5:

Unterschiedliche Voraussetzungen für den Anpassungsablauf im ersten "kritischen Jahr" nach der Pensionierung in Abhängigkeit von Aktivität bzw. Disengagement.

1)



2)



3)

Disengagement "von
ausßen" - Mangel
an Aktivität, Ein-
schränkung der Akti-
vität

generelle Situations-
verschlechterung
Resignation
defensives Verhalten
Unausgefülltheit durch
Hobbies
Ressentiment
schlechte finanzielle
Sicherung
niedriges Anspruchsniveau

Anlage zur Diskussion 6:

Unterschiedliche Einstellungen zur "Altersgrenze" und zur Weiterbeschäftigung (Pensionierungsanwärter - unmittelbar vor dem Eintritt in den Ruhestand).

a) Kritik der Altersgrenze steht in Beziehung zu:

Kontaktmangel
das Fehlen der Beziehungen zu den Kindern
das Fehlen der inneren Anteilnahme an den sozialen Kontakten allgemein
extreme Leistungsmotivation
Leistungsangst
Unzufriedenheit mit der Freizeitgestaltung
Aktivitätenmangel

b) Befürwortung der Altersgrenze steht in Beziehung zu:

Neigung zur Überforderung
Rigidität (übersteigerte Einstellung zur Leistung)
Aktivitätsfülle
Wunsch nach Musse, Genuss

c) Wunsch nach Weiterbeschäftigung steht in Beziehung zu:

negative Selbsteinschätzung
Depotenzierung durch Altern

d) Wunsch nach Weiterbeschäftigung ist nicht vorhanden bei:

stark Aufgeschlossenen
stark Zurückgezogenen
niedrig Leistungsmotivierten

e) Ruhestand wird als problemlos angesehen bei:

extrovertierten Personen
Personen mit befriedigenden und häufigen Kontakten zu Familienmitgliedern und zu anderen Verwandten
Personen mit innerer Anteilnahme an Kontakten allgemein

Anlage zur Diskussion 7:

Die Bedeutung der familiären und ausserfamiliären Beziehungen der Pensionierungsanwärter für die Prägung der Situation vor dem Eintritt in den Ruhestand.

nur familiäre Kontakte vorhanden

Ruhestand wird als problemlos angesehen

keine Zukunftsfurcht

Tendenz zum Nachlassen der breiteren Kontakte

wenn ausschliessliche Kontakte zu eigenen Kindern, dann Neigung zur Misstimmung, zur Abwertung des eigenen Daseins

ausserfamiliäre Kontakte fehlen

Resignation

Schicksalsergebenheit

negative Selbsteinschätzung

nur ausserfamiliäre Kontakte vorhanden

Zukunftsfurcht

Zufriedenheit mit der erreichten Karriere

familiäre Kontakte fehlen

Kritik der Altersgrenze

familiäre und ausserfamiliäre Kontakte vorhanden
- Aufgeschlossenheit

starke Widerstandsfähigkeit

keine Neigung zum Konservatismus

Zufriedenheit mit der geografischen Lage des Wohnortes

Zufriedenheit mit wirtschaftlicher Situation

Zufriedenheit mit der gesellschaftlichen Stellung

positive Selbsteinschätzung

befriedigende Freizeitgestaltung

Furcht vor Verlust der Kontakte

keine Kontakte vorhanden
- Zurückgezogenheit

keine Benachteiligung im Ruhestand

Kritik der Altersgrenze

keine Befürchtung des Verlustes der Kontakte

Anlage zur Diskussion 8:

Die Bedeutung der inneren Anteilnahme an sozialen Beziehungen für die Prägung der Situation vor dem Eintritt in den Ruhestand.

innere Anteilnahme an
familiären Beziehungen
überwiegt

innere Anteilnahme an
ausserfamiliären Bezie-
hungen überwiegt

gute Beziehungen zum
Partner

starke Anteilnahme am ge-
genwärtigen Geschehen

← Erwartung keiner Benachteiligung →
im Ruhestand

← keine Furcht vor dem Kontaktver- →
lust im Ruhestand

← Problemlosigkeit des Ruhestandes →

Innere Anteilnahme an sozialen Beziehungen fehlt

Erwartung zunehmender Benachteiligung im Ruhestand
Ablehnung des Ruhestandes

Anlage zur Diskussion 9:

Beziehung der Kriterien und der Prediktoren der Zeitperspektive vor dem Eintritt in den Ruhestand (Beispiele).

1)

Desinteresse an
der Gegenwart,
Teilnahmslosig-
keit, Konserva-
tivismus



Bedürfnis nach Ruhe
unbefriedigende Freizeitgestaltung
wenige Hobbies
Zufriedenheit mit der wirtschaft-
lichen Sicherung
Zukunftsfurcht
Furcht vor Minderung des gesellschaft-
lichen Ansehens
Leistungsangst
übersteigerte Einstellung zur Leistung
ambivalente Selbsteinschätzung

2)

Furcht vor der
Zukunft



Konservatismus
passives Akzeptieren
Hoffnung auf Wendung zum Positiven
Bejahen der Gegenwart
Leistungsangst
extreme Leistungsmotivation
Neurotizismus
Beziehungen zu Freunden
Furcht vor Verlust der sozialen Kon-
takte
Unzufriedenheit mit der geografischen
Lage des Wohnortes

Z u s a m m e n f a s s u n g

Die erste Aufgabe dieser Arbeit war eine Konstruktion von Fragebögen zur Messung der persönlichen Anpassung, der Zufriedenheit und der Einstellungen zum Leben im Ruhestand.

Die Fragebögen: "Meinungen über den Ruhestand" mit 343 Items, "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" mit 222 Items und "Zufriedenheit" mit 126 Items wurden an zwei Gruppen der Versuchspersonen angewandt (Gruppe B - Pensionierte; Gruppe A - Pensionierungsanwärter).

Der Versuch, die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen durch eine Varianzanalyse der Gruppenmittelwerte abzuschätzen, brachte keine befriedigenden Ergebnisse und ist in der Arbeit nicht aufgeführt.

Eine Faktorenanalyse, die für beide Gruppen getrennt durchgeführt wurde, brachte zuverlässige Ergebnisse lediglich für die "Zufriedenheit" der beiden Gruppen und die "Meinungen über den Ruhestand" der Pensionierungsanwärter. Die übrigen Varianzanteile der zu interpretierenden Faktoren sind zu klein, oder die Faktorenzahl zu gross.

Anschliessend wurde eine Faktoreninterpretation durchgeführt.

Bei einem mit Hilfe der orthogonalen Rotation berechneten Vergleich der Faktorenstrukturen beider Gruppen wurde festgestellt, dass die Struktur der Zufriedenheitsfaktoren beider Gruppen annähernd gleich ist. Die Faktoren der

"Meinungen über den Ruhestand" und "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" unterscheiden sich in wesentlichem Masse, was für weitere Untersuchungen wichtig ist.

Die Korrelationen der Faktoren "Meinungen über den Ruhestand", "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Zufriedenheit" untereinander und mit den Persönlichkeitsfaktoren (Extraversion, Neurotizismus, Leistungsmotivation, Leistungsangst, Rigidität) sowie mit "Einstellung zur Aktivität", "Soziale Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme" brachten eine Fülle interessanter Ergebnisse.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- Allport, G. W.: Personality. New York 1937.
- Anderson, J. E.: Psychological aspects of aging. Washington D.C. 1956.
- Angleitner, A., Schmitz-Scherzer und G. Rudinger: Die Altersabhängigkeit der Persönlichkeit im Sinne von R. B. Cattell. Aktuelle Gerontol., Bd. 1, Heft 12, 1971, S. 720 - 729.
- Beavoir, S. de: Das Alter. Reinbek b. Hamburg 1972.
- Bergler, R.: Einstellungen zur Modernität in verschiedenen Lebensaltern. Veröffentlichungen Dtsch. Gesell. f. Gerontologie, Bd. 3, 1969, S. 144.
- Berner, P. und H. Hoff: Krisen des Altwerdens. Vita Humana 2, 1959, S. 165 - 190.
- Betz, E., D. J. Weiss, R. V. Davis, G. W. England und L. H. Lofquist: Seven years of research on work adjustment. Minnesota studies in vocational rehabilitation I-XXII, Univ. of Minnesota 1962-66.
- Blume, O.: Problematik von Aussagen über Ältere Arbeitnehmer im Betrieb. Aktuelle Gerontol., Bd. 2, Heft 2, 1972, S. 103.
- Blume, O.: Vorbereitung auf das Alter aus gesellschaftspolitischer Sicht. Aktuelle Gerontol., Bd. 1, Heft 5, 1971, S. 267 - 271.
- Böcher, W. und J. J. Heemskerk: Zur Problematik des funktionalen Alters. Z. Gerontologie, Ed. 2, Heft 6, 1969, S. 339.
- Bortner, R. W. und D. F. Hultsch: A multivariate analysis of correlates of life satisfaction in adulthood. J. Gerontology, 1970, Vol. 25, No. 1, S. 41 - 47.
- Bracken, H. von: Die Altersveränderungen der geistigen Leistungsfähigkeit und der seelischen Innwelt. Z. Altersforschung, Bd. 1, Heft 3, 1939, S. 256 - 266.
- Brengelmann, J. C.: Die Anpassung im Ruhestand. Persönlichkeit und Anpassung in der Pensionierung. Unveröffentl. Projektvorschlag, Max-Planck-Institut f. Psychiatrie, München 1970.

- Brengelmann, J. C.: Osobnost. In: Meili, R.; Rohrachner, H.
a spol. Učebnice experimentální psychologie, Praha 1967.
- Brengelmann, J. C. und L. Brengelmann: Deutsche Validierung
von Fragebogen der Extraversion, Neurotischen Tendenz
und Rigidität. Z. exp. angew. Psychologie, Göttingen
1960, S. 291.
- Brengelmann, J. C. und K. Fisch: Konstruktion eines Frage-
bogens zur Messung von Rigidität (Veröffentlichung 1971).
- Britton, J. O. und J. H. Britton: Factors related to the
adjustment of retired Y.M.C.A.-secretaries. J. Gerontology,
Vol. 6, No. 1, S. 34 - 38.
- Britton, J. H.: The personal adjustment of retired school
teachers. J. Gerontology, Vol. 8, No. 3, 1953, S. 333 - 338.
- Bühler, Ch., A. Brind und A. Horner: Old age as a phase of
human life. Human Development 11, 1968, S. 53 - 63.
- Bühler, Ch.: Old age and fulfilment of life with considera-
tions of the use of time in old age. Vita Humana, 1961,
S. 129 - 133.
- Bürger-Prinz, H.: Psychologie des Alters. Das Altern, Fakten
und Probleme, Göttingen 1966.
- Bultena, G. und U. Wood: Leisure orientation and recreational
activities of retirement. J. Leisure Research, 1970. S. 3.
- Burgess, E. W.: Aging in western societies. Chicago 1960.
- Eutler, R. N.: Age: the life review. Psychology Today, 1971,
S. 49.
- Eutler, R. N.: The facade of chronological age: an inter-
pretative summary. Amer. J. Psychiatry, Vol. 119, No. 8, 1963.
- Cain, L. D.: Age status and generational phenomena: the new old
people in contemporary America. Gerontologist, Vol. 7,
No. 2, 1967, S. 83 - 92.
- Cain, L. D.: Aging and the character of our times. Gerontologist
8, 1968, S. 250 - 258.
- Carp, F. M.: Differences among older workers, volunteers and
persons who are neither. Gerontologist, 1969, S. 497 - 501.

- Cavan, R. S., E. W. Burgess, R. J. Havighurst und H. Goldfarb: Personal adjustment in old age. Chicago, Science Research Associates 1949.
- Ciucu, A. und M. Sanda: Die soziale Anpassung nach der Pensionierung. Z. Gerontologie, Bd. 2, Heft 4, 1969, S. 244.
- Ciorpi, L.: Aktuelle Probleme der gerontopsychiatrischen Forschung. Die Psychiatrie des Alters, Fortbildungskurse der Schweiz. Gesell. f. Psychiatrie, Basel, New York 1970.
- Curving, E. und W. E. Henry: Growing old. The process of Disengagement. New York 1961.
- Das Altern. Fakten und Probleme. (Vorträge gehalten auf der Tagung der Joach. Jungius-Gesell. der Wissenschaften Hrsg. 28. u. 29. Okt. 1965) Göttingen 1966.
- Dreher, G.: Auseinandersetzungen mit dem bevorstehenden Austritt aus dem Berufsleben. Veröffentl. d. Dtsch. Gesell. f. Gerontologie, Bd. 4, 1970, S. 118, (a).
- Dreher, G.: Die Anpassung an die Pensionierung als psychologisches Problem. Phil. Dissert. Bonn 1969.
- Eitner, S.: Gerohygiene. Hygiene des Alterns als Problem der Lebensgestaltung. Berlin 1966.
- Ellison, D. L.: Work, retirement, and the sick role. Gerontologist 8, 1968, S. 189 - 192.
- Erlreier, N. und A. Angleitner: Untersuchungen zur Rigidität im höheren Alter. Z. Gerontologie, Bd. 4, Heft 2, 1971, S. 194 - 207.
- Erlreier, N.: Das Bild des Alters in der Sicht verschiedener psychologischer Untersuchungsmethoden. Veröffentl. der Dtsch. Gesell. f. Gerontologie, Bd. 4, 1970, S. 247 - 252.
- Erlreier, N.: Multidisziplinäre Alternsforschung. Z. Gerontologie, Bd. 4, Heft 3, 1971.
- Friedman, E. A. und R. J. Havighurst: The meaning of work and retirement. Univ. of Chicago Press, Chicago 1954.
- Fröhlich, W. D. und M. Wiskandt: Untersuchung zur möglichen Altersabhängigkeit der Versuchseinstellung im Fragebogenexperiment. Vita Humana 5, 1962, S. 167 - 176.

- Fülgraff, B.: Substitute für Arbeit im Alter. Aktuelle Gerontologie, Bd. 2, Heft 8, 1972, S. 455.
- Granick, S.: Adjustment of older people in two Florida communities. J. Gerontology, Vol. 7, No. 3, 1952, S. 419.
- Hamovitch, M. B. und J. E. Peterson: Housing needs and satisfaction of the elderly. Gerontologist 9, 1969, S. 30 - 32.
- Harmsen, H.: Sozialhygienische Erhebung zur Frage der Pensionierung. Vita Humana 2, 1959, S. 1 - 10.
- Havighurst, R. J. und V. Bengtson: Relations between role activity and life satisfaction in retired male teachers. Gerontologist 5, No. 3, 1965, S. 37.
- Havighurst, R. J., B. Neugarten und V. Bengtson: A cross-national study of adjustment to retirement. Gerontologist 6, 1966, S. 137 - 318.
- Havighurst, R. J. und E. Shanas: Retirement in four professions. J. Gerontology 8, 1953, S. 212 - 222.
- Havighurst, R. J. und A. de Vries: Life styles and free time activities of retired men. Human Development 12, 1969, S. 34 - 54.
- Heier, B.: Das Altersproblem in der modernen Gesellschaft als sozialpolitische Aufgabe. Aktuelle Gerontologie, Bd. 2, Heft 6, 1972, S. 369.
- Heron, A.: Retirement attitudes among industrial workers in the sixth decade of life. Vita Humana 6, 1963, S. 152 - 159.
- Hess, A. L. und H. L. Bradshaw: Positiveness of self-concept and ideal self as a function of age. J. Genetic Psychology 117, 1970, S. 57.
- Hochrein, M. und J. Schleicher: Vorschläge für eine gesunde Lebensführung des älteren Menschen. Z. Gerontologie. Bd. 1, Heft 2, 1968, S. 111.
- Hubrich, H.-U.: Der alternde Mensch in der modernen Gesellschaft - auch ein pädagogisches Problem. Aktuelle Gerontologie, Bd. 2, Heft 8, 1972, S. 473.
- Shanas, E. und R. M. Coe: Dimensions of conformity: a multidisciplinary view. J. Gerontology 24, No. 1, 1969.

- Kaiser, H.: Soziale Gerontologie - die Aufgabe unserer Generation. Z. Gerontologie, Bd. 2, Heft 2, 1969, S. 120.
- Kaiser, H. et al.: Der Mensch im Alter. Frankfurt/M. 1962.
- Kalish, R. A.: The dependencies of old people. Ann Arbor, Detroit 1969.
- Karsten, A.: Die Lage alter Menschen auf dem Lande in der BRD. Stellungnahmen zur Arbeit im höheren Lebensalter. Herz und Atmungsorgane im Alter, Darmstadt 1968.
- Karsten, A.: Zufriedenheit und Persönlichkeitsstruktur im Alter. Flexibilität der Altersgrenze, S. 99, Darmstadt 1969.
- Kaser, P.: Ältere Arbeitnehmer in der Industrie Nordrhein-Westfalens. Köln/Opladen 1966.
- Kehrer, F.: Vom seelischen Altern. Münster/Aschendorff 1952.
- Kleemeier, R. W. (Hrsg.): Aging and leisure. New York 1961.
- Kleemeier, R. W. (Hrsg.): The mental health of the aging. In: Burgess, E. W. Aging in western societies, S. 203, Chicago 1960.
- Klose, F.: Das Alter als sozialhygienisches Problem. Kiel 1955.
- Kuhlen, R. G.: Aging and life-adjustment. In: Birren, J. E. (Hrsg.). Handbook of aging and the individual psychological and biological aspects. Univ. of Chicago Press, Chicago 1959.
- Labhardt: Die Psychiatrie des Alters. Fortbildungskurse der Schweiz. Gesell. f. Psychiatrie, Heft 3, Basel 1970.
- Lazarus, R. S.: Patterns of adjustment and human effectiveness. New York 1969.
- Le Gros Clark, F. und A. C. Dunne: Aging in industry. New York 1956.
- Lehr, U. und G. Dreher: Psychologische Probleme der Pensionierung. Herz und Atmungsorgane im Alter, S. 234, Darmstadt 1968.

- Lehr, U., R. Esser und K. Raithelhuber: Das Bild des 40- und 60-Jährigen bei 10- und 14-jährigen Schulkindern. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, Heft 12, 1971, S. 705 - 710.
- Lehr, U.: Probleme der Anpassung an die Pensionierung unter psychologischem Aspekt. Flexibilität der Altersgrenze, S. 56, Darmstadt 1969.
- Lehr, U.: Psycho-gerontologische Forschung in Deutschland. Rückblick und Ausblick. Z. Gerontologie, Bd. 4, Heft 1, 1971 (a).
- Lehr, U.: Stellung und Aufgabe der Psychologie innerhalb der Gerontologie. Nürnberg 1971 (b).
- Lehr, U., H. Thomae usw.: Gesundheit und Erwerbstätigkeit der Frau im mittleren Lebensalter. Frechen 1968.
- Lehr, U. und H. Thomae: Konflikt, seelische Belastung und Lebensalter. Köln/Cpladen 1965.
- Lehr, U. und R. Schmitz-Scherzer: Psychologische Störfaktoren des modernen Arbeitslebens im mittleren und höheren Lebensalter. Z. Gerontologie, Bd. 2, Heft 3, 1969, S. 183.
- Lehr, U.: Zur Psychologie des Alterns - Stereotypen und Erkenntnisse. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 17 - 24 (c).
- Lindenberg, W.: Jenseits der Fünfzig. München/Basel 1970.
- Lowenthal, M. F. und C. Haven: Interaction and adaptation: intimacy as a critical variable. Amer. Soc. Rev., Vol. 33, No. 1, 1968, S. 20.
- Lowenthal, M. F. und M. Trier: The elderly ex-mental patient. Internat. J. Soc. Psychiatry, Vol. XIII, No. 2, 1967, S. 101 - 114.
- Lowenthal, M. F.: Perspective for leisure and retirement. In: Brockbank, P. und D. Wetby-Gibson (Hrsg.). Mental health in a changing community. New York 1966, S. 118 - 126.
- Lowenthal, M. F.: The relationship between social factors and mental health in the aged. Psychiatr. Research Report 23, Amer. Psychiatric Assoc., Febr. 1968.
- Martin, J. und A. Doran: The perception of retirement, time and season: research project on retirement report No. 1. Univ. of Liverpool Press 1966.

- Mathey, F. J.: Psychische Reaktionen auf experimentelle Belastungssituationen - Ergebnisse longitudinaler Studien. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 103 - 109.
- Mathey, F. J.: Reaktionen auf eine Belastungssituation im höheren Alter. Herz und Atmungsorgane im Alter, Darmstadt 1968.
- Neugarten, B. L.: Age: grow old along with me! Psychology Today, 1971, S. 45.
- Neugarten, B. L., R. J. Havighurst und S. Tobin: The measurement of life satisfaction. J. Gerontology 16, 1961, S. 134 - 143.
- Neugarten, B. L.: Personality in middle and later life. New York 1964.
- Opgencorth, W. P.: Zur subjektiven Sicht der Leistungsveränderung im höheren Alter. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 149 - 152.
- Palmer, U.: Der Mann über 45. München 1970.
- Palmore, E. B.: The effect of aging on activities and attitudes. Gerontologist 8, 1968, S. 259 - 263.
- Pliess, G.: Physiologie und Pathologie des Alterns. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 3 - 7.
- Remmerswaal, P. W. M.: Tien jaar "Sterk door Werk". Ned. tijdschr. gerontologie 1, 159, 1963, S. 70.
- Riegel, K. F. und R. M. Riegel: A study on changes of attitudes and interests during later years of life. Vita Humana 3, 1960, S. 177 - 206.
- Riegel, K. F.: Ergebnisse und Probleme der psychologischen Alternsforschung. Vita Humana 1, 1958, S. 52 - 64, 111 - 127, 204 - 243.
- Riegel, K. F.: Ergebnisse und Probleme der psychologischen Alternsforschung. Teil III. Vita Humana 2, 1959, S. 213 - 237.
- Riegel, K. F., P. M. Riegel und G. Skiba: Untersuchung der Lebensbedingungen, Gewohnheiten und Anpassung älterer Menschen in Norddeutschland. Vita Humana 5, 1962, S. 204 - 247.

- Rubin, I.: Sex nach sechzig. München 1971.
- Rudinger, G.: Determinanten der intellektuellen Leistung im höheren Alter. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, Heft 12, 1971, S. 731 - 737.
- Rudinger, G. und R. Schmitz-Scherzer: Verhalten und Leistung bei älteren Menschen. Z. Gerontologie, Bd. 2, Heft 6, 1969, S. 350.
- Schale, K. W.: A field-theory approach to age changes in cognitive behavior. Vita Humana 5, 1962, S. 129 - 141.
- Schale, K. W. und C. R. Schrother: Cognitive and personality variables in college graduates of advanced age. In: Talland, G. A. (Hrsg.). Human aging and behavior. London/New York 1968.
- Schmitz-Scherzer, R.: Freizeit - Andragogik als Instrument der psychologischen Rehabilitation. Veröffentlichungen d. Dtsch. Gesell. f. Gerontologie, Bd. 4, 1970, S. 284.
- Schmitz-Scherzer, R.: Freizeitpsychologie und Rehabilitation. Z. Gerontologie, Bd. 5, Heft 1, 1972, S. 18.
- Schmitz-Scherzer, R., M. Renner und E. Olbricht: Freizeit und Alter. Herz und Atmungsorgane im Alter. Darmstadt 1968.
- Schmitz-Scherzer, R. und I. Strödel: Age-dependency of leisure - time activities. Human Development 14, No. 1, 1971, S. 47.
- Schneider, H. D.: Soziale Rollen im Erwachsenenalter. Frankfurt/M., 1970.
- Schooler, K. K.: The relationship between social interaction and morale of the elderly as a function of environmental characteristics. Gerontologist 9, 1969, S. 25 - 29.
- Schreiner, M.: Dimensionen der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung bei älteren Menschen. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, Heft 12, 1971, S. 715 - 719.
- Schreiner, M.: Zur zukunftsbezogenen Zeitperspektive älterer Menschen. Phil. Dissert. Univ. Bonn 1969.
- Sedlmayr, E.: Leistungseffekte der Motivation und Angst. Psychol. Dipl.-Arb., Univ. München 1969.
- Simons, H., D. Mehler und N. Erlemeier: Aspekte der psychologischen Anpassung im höheren Lebensalter. Bericht 1. Kongress d. Dtsch. Gesell. f. Gerontologie (Nürnberg) Darmstadt 1968, S. 215 - 223.

- Specht, K. G.: Einfluss der Gesellschaft auf den Alternsvorgang. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 25 - 28.
- Staudacher, H. L.: Starre oder flexible Altersgrenze. Z. Gerontologie, Bd. 1, Heft 2, 1968, S. 61.
- Staudacher, H. L.: Suizid und Altersgrenze. Flexibilität der Altersgrenze, S. 43, Darmstadt 1969.
- Stern, E.: Der Mensch in der zweiten Lebenshälfte. Zürich 1955.
- Stones, R. G. und G. L. Maddox: Some social factors on retirement adaptation. J. Gerontology 22, 1967, S. 329 - 333.
- Stossberger, M.: Status und Rolle des alten Menschen in der Leistungsgesellschaft. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 131 - 133.
- Streib, G. F. und W. E. Thompson: Personal and social adjustment in retirement. In: Donahue und Tibbitts (Hrsg.). The new frontiers of aging. Univ. Press, Ann Arbor/Mich. 1957, S. 180 - 197.
- Talland, G. A.: Human aging and behavior. New York 1968.
- Tallmer, M. und B. Kutner: Disengagement and morale. Gerontologist 10, No. 4, 1970, S. 317.
- Tartler, R.: Das Alter in der modernen Gesellschaft. Stuttgart 1961.
- Theissen, Ch.: Das Selbstbild des Alters als Spiegelbild des Altersbildes der Gesellschaft. Bericht Kongr. d. Dtsch. Gesellsch. f. Psychologie, Darmstadt 1970, S. 239 - 246.
- Thomae, H.: Altern in der Leistungsgesellschaft. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 127 - 129 (a).
- Thomae, H. und U. Lehr: Altern: Probleme und Tatsachen. Frankfurt/M. 1968.
- Thomae, H.: Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeitstheorie. Göttingen, 1968 (a).
- Thomae, H.: Die Bedeutung einer kognitiven Persönlichkeitstheorie für die Theorie des Alterns. Z. Gerontologie, Bd. 4, Heft 1, 1971 (b), S. 8 - 18.

- Thomae, H.: Geroprophylaxe in psychologischer Sicht.
Veröffentl. d. Dtsch. Gesell. f. Gerontologie, Bd. 4,
1970, S. 22.
- Thomae, H.: Lokale Teilnahme an Programmen für ältere Mit-
bürger. Aktuelle Gerontologie, Bd. 2, Heft 4, 1972 (a),
S. 247.
- Thomae, H.: Persönlichkeit und Altern. Herz und Atmungsorgane
im Alter, S. 191, Darmstadt 1968 (b).
- Thomae, H.: Psychische und soziale Aspekte des Alterns.
Z. Gerontologie, Bd. 1, Heft 1, 1968 (c), S. 43.
- Thomae, H.: Veränderungen der beruflichen Leistungsfähigkeit
in psychologischer Sicht. Aktuelle Gerontologie, Bd. 2,
Heft 2, 1972 (b), S. 89.
- Thompson, W. E., S. F. Streib und J. Kosa: Effect of retirement
on personal adjustment: a panel analysis. J. Gerontology 15,
1960, S. 165 - 170.
- Tibbitts, C.: Handbook of social gerontology. Univ. of Chicago
Press, S. 549 - 623, Chicago 1960.
- Tisner, F. G.: Leistungsfähigkeit in der Sicht älterer Menschen.
Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, 1971, S. 153 - 157.
- Tisner, F. G. und E. Struck: Leistungsmotivation im 7. und 8.
Lebensjahrzehnt. Aktuelle Gerontologie, Bd. 1, Heft 12,
1971, S. 739 - 745.
- Tisner, F. G.: Untersuchungen zur Lebensthematik Älterer
Menschen. Phil. Dissert. 1969, Univ. Bonn.
- Tisner, F. G.: Zur sozialen Lebensthematik im höheren Er-
wachsenenalter. Veröffentl. d. Dtsch. Gesell. f. Geronto-
logie, Bd. 4, 1970, S. 89.
- Tisner-Puschner und Flein: Untersuchungen zur sozialen Teilhabe
bei 50-jährigen und 70-jährigen Lehrern und Lehrerinnen.
Z. Gerontologie, Bd. 4, Heft 1, 1971, S. 19 - 31.
- Tradel, P.: Die Rolle von persönlichen und sozialen Aktivitäten
bei der Anpassung an die Pensionierung. Psychol. Dipl.-
Arbeit, Univ. München 1971.
- Tuckman, J. und I. Lorge: Retirement and the industrial worker:
prospect and reality. New York, Columbia University Press
1953.

- Vischer, A. L.: Die Lebensbilanz. Vita Humana 1, 1958, S. 129 - 141.
- White, J. G. und M. P. Patten: Intellectual performance, activity level and physical health in old age. Gerontol. clin. 10, 1968, S. 157 - 170.
- Williams, R. H., C. Tibbitts und W. Donahue: Process of aging. New York, Atherton Press 1963, Vol. 2, S. 195 - 223.
- Williams, R. H. und C. G. Wirth: Lives through the years: styles of life and successful aging. New York, Atherton Press 1965.
- Wiswede, G.: Anpassungsprobleme des Konsumverhaltens im Altersstadium. Veröffentl. d. Dtsch. Gesell. f. Gerontologie, Bd. 4, 1970, S. 215.
- Wylie, M. L.: Life satisfaction as a program impact criterion. J. Gerontology 1970, Vol. 25, No. 1, S. 36 - 40.
- 10 Millionen im Abseits. Die Alten in der Leistungsgesellschaft. Sendung des Bayerischen Rundfunks 18.7.1972, Manuskript: E. Kühn.

T a b e l l e n v e r z e i c h n i s

Tabellen im Text:

- Tabelle 1 Die Bedeutung einiger Variablen des sozioökonomischen Status für die Einstellung zur Pensionierung und für das Erleben des Ruhestandes
- Tabelle 2 Vershobene Indizien (Meinungen über den Ruhestand)
- Tabelle 3 Vershobene Indizien (Persönliche Einstellung zur Gegenwart)

Korrelationen zwischen Analyse A und B (I bis IV)

- Tabelle I Meinungen über den Ruhestand
- Tabelle II Persönliche Einstellung zur Gegenwart
- Tabelle III Zufriedenheit
- Tabelle IV Zufriedenheit (Items 1. bis 40.)

Tabellen im Anhang:

Varianzanteile der rotierten Faktoren (4 bis 9)

- Tabelle 4 Meinungen über den Ruhestand (Pensionierte)
- Tabelle 5 Meinungen über den Ruhestand (Pensionierungsanwärter)
- Tabelle 6 Persönliche Einstellung zur Gegenwart (Pensionierte)
- Tabelle 7 Persönliche Einstellung zur Gegenwart (Pensionierungsanwärter)
- Tabelle 8 Zufriedenheit (Pensionierte)
- Tabelle 9 Zufriedenheit (Pensionierungsanwärter)

Anteile aller rotierten Faktoren an der extrahierten -
und Gesamtvarianz (10 bis 15)

Tabelle 10 Meinungen über den Ruhestand (Pensionierte)

Tabelle 11 Meinungen über den Ruhestand (Pensionierungs-
anwärter)

Tabelle 12 Persönliche Einstellung zur Gegenwart (Pensio-
nierte)

Tabelle 13 Persönliche Einstellung zur Gegenwart (Pensio-
nierungsanwärter)

Tabelle 14 Zufriedenheit (Pensionierte)

Tabelle 15 Zufriedenheit (Pensionierungsanwärter)

Tabellen der signifikanten Produkt-Moment-Korrelationen
(Pensionierte: Tab. K 1 bis K 12)

K 1 Meinungen über den Ruhestand / Persönlichkeit

K 2 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Persönlichkeit

K 3 Zufriedenheit / Persönlichkeit

K 4 Meinungen über den Ruhestand / Einstellung zur Aktivität

K 5 Meinungen über den Ruhestand / Soziale Teilnahme und
Einstellung zur sozialen Teilnahme

K 6 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Soziale Teilnahme

K 7 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Einstellung zur
Aktivität und Einstellung zur sozialen Teilnahme

K 8 Zufriedenheit / Soziale Teilnahme

K 9 Zufriedenheit / Einstellung zur sozialen Teilnahme

K 10 Zufriedenheit / Einstellung zur Aktivität

K 11 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Meinungen über
den Ruhestand / Zufriedenheit

K 12 Meinungen über den Ruhestand / Zufriedenheit

Tabellen der signifikanten Produkt-Moment-Korrelationen
(Pensionierungsanwärter: Tab. K 13 bis K 23)

- K 13 Meinungen über den Ruhestand / Persönlichkeit
- K 14 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Persönlichkeit
- K 15 Zufriedenheit / Persönlichkeit
- K 16 Meinungen über den Ruhestand / Einstellung zur Aktivität und Einstellungen zur sozialen Teilnahme
- K 17 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Soziale Teilnahme
- K 18 Meinungen über den Ruhestand / Soziale Teilnahme
- K 19 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Einstellung zur Aktivität und Einstellung zur sozialen Teilnahme
- K 20 Zufriedenheit / Soziale Teilnahme
- K 21 Zufriedenheit / Einstellung zur Aktivität und Einstellung zur sozialen Teilnahme
- K 22 Persönliche Einstellung zur Gegenwart / Meinungen über den Ruhestand / Zufriedenheit
- K 23 Meinungen über den Ruhestand / Zufriedenheit
- K 24 Vergleichende Korrelationstabelle (Pensionierte)
- K 25 Vergleichende Korrelationstabelle (Pensionierungsanwärter)

A N H A N G

Tabelle 4

Prozentuelle Varianzanteile der rotierten Faktoren

"Meinungen über den Ruhestand" (Pensionierte; N = 101 Prob.)

Faktor	Anteil an der extrahierten Varianz	Anteil an der Gesamtvarianz
1 (F 1)	13.16	8.06
2 (F 2)	5.15	3.16
3 (F 3)	5.71	3.50
4 (F 4)	5.83	3.57
5 (F 8)	3.30	2.02
6 (F 10)	3.80	2.33
7 (F 13)	3.16	1.94
Summe:	40.11	24.58

Tabelle 5

Prozentuelle Varianzanteile der rotierten Faktoren

"Meinungen über den Ruhestand" (Pensionierungsanwärter;

N = 41 Prob.)

Faktor	Anteil an der extrahierten Varianz	Anteil an der Gesamtvarianz
1 (F 1)	7.21	6.38
2 (F 2)	3.86	3.42
3 (F 3)	6.14	5.43
4 (F 4)	3.49	3.09
5 (F 5)	3.86	3.42
6 (F 6)	3.05	2.70
7 (F 13)	3.11	2.75
8 (F 17)	4.29	3.79
9 (F 23)	3.75	3.32
10 (F 26)	3.59	3.18
11 (F 27)	3.62	3.20
12 (F 28)	3.01	2.66
Summe:	48.98	43.34

Tabelle 6

Prozentuelle Varianzanteile der Faktoren "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" (Pensionierte; N = 101 Prob.)

Faktor	Anteil an der extrahierten Varianz	Anteil an der Gesamtvarianz
1 (F 1)	5.68	2.91
2 (F 2)	5.23	2.68
3 (F 3)	6.54	3.35
4 (F 4)	6.04	3.09
5 (F 5)	5.74	2.94
6 (F 6)	5.06	2.59
7 (F 11)	4.74	2.43
8 (F 12)	4.61	2.36
9 (F 18)	5.18	2.65
Summe:	48.82	25.00

Tabelle 7

Prozentuelle Varianzanteile der Faktoren "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" (Pensionierungsanwärter; N = 41 Prob.)

Faktor	Anteil an der extrahierten Varianz	Anteil an der Gesamtvarianz
1 (F 1)	10.12	7.78
2 (F 2)	7.65	5.88
3 (F 3)	6.99	5.37
4 (F 4)	5.67	4.36
5 (F 5)	5.55	4.27
6 (F 6)	5.03	3.87
7 (F 7)	4.79	3.68
8 (F 8)	4.39	3.57
9 (F 9)	4.62	3.55
10 (F 10)	4.38	3.36
11 (F 11)	5.76	4.43
12 (F 13)	4.89	3.76
13 (F 14)	4.05	3.12
14 (F 16)	3.88	2.98
15 (F 17)	3.77	2.90
16 (F 20)	4.09	3.14
Summe:	85.63	65.82

Tabelle 8

Prozentuelle Varianzanteile der Faktoren "Zufriedenheit"
(Pensionierte; N = 101 Prob.)

Faktor	Anteil an der extrahierten Varianz	Anteil an der Gesamtvarianz
1 (F 1)	5.66	4.41
2 (F 2)	7.31	5.69
3 (F 3)	6.30	4.90
4 (F 4)	4.74	3.69
5 (F 5)	4.15	3.23
6 (F 6)	4.44	3.46
7 (F 8)	5.02	3.91
8 (F 10)	4.17	3.25
9 (F 11)	4.78	3.72
10 (F 13)	3.86	3.01
11 (F 18)	6.14	4.78
12 (F 19)	2.81	2.18
Summe:	59.38	46.23

Tabelle 9

Prozentuelle Varianzanteile der Faktoren "Zufriedenheit"
(Pensionierungsanwärter; N = 41 Prob.)

Faktor	Anteil an der extrahierten Varianz	Anteil an der Gesamtvarianz
1 (F 1)	5.72	5.42
2 (F 2)	5.81	5.50
3 (F 4)	6.03	5.71
4 (F 5)	3.40	3.23
5 (F 6)	5.62	5.32
6 (F 7)	3.98	3.77
7 (F 8)	3.72	3.52
8 (F 10)	6.40	6.07
9 (F 11)	3.98	3.77
10 (F 14)	3.82	3.62
11 (F 16)	4.71	4.46
Summe:	53.19	50.39

Tabelle 10

Meinungen über den Ruhestand
(Pensionierte; N = 101 Prob.)

Prozentueller Anteil der rotierten Faktoren an der

	extrahierten -	Gesamt-	Varianz
1	13.16	8.06	11111111
2	5.15	3.16	111
3	5.71	3.50	111
4	5.83	3.57	1111
5	3.70	2.27	11
6	3.25	1.99	11
7	3.22	1.97	11
8	3.30	2.02	11
9	2.94	1.80	11
10	3.80	2.33	11
11	2.64	1.62	11
12	2.44	1.49	1
13	3.16	1.94	11
14	2.18	1.34	1
15	2.74	1.68	11
16	2.55	1.56	11
17	2.36	1.45	1
18	2.81	1.72	11
19	2.61	1.60	11
20	2.38	1.46	1
21	2.29	1.40	1
22	2.36	1.45	1
23	2.40	1.47	1
24	2.35	1.44	1
25	2.49	1.53	11
26	2.41	1.48	1
27	2.63	1.61	11
28	2.65	1.62	11
29	2.35	1.44	1
30	2.15	1.32	1
Summe:	100.00 %	61.26 %	

Tabelle 11

Meinungen über den Ruhestand

(Pensionierungsanwärter - Gruppe A; N = 41 Prob.)

Prozentueller Anteil der rotierten Faktoren an der

	extrahierten -	Gesamt-	Varianz
1	7.21	6.38	111111
2	3.86	3.42	111
3	6.14	5.43	11111
4	3.49	3.09	111
5	3.86	3.42	111
6	3.05	2.70	111
7	3.16	2.80	111
8	2.81	2.49	11
9	2.89	2.55	111
10	2.71	2.39	11
11	2.59	2.29	11
12	3.11	2.75	111
13	3.11	2.75	111
14	2.90	2.57	111
15	3.41	3.01	111
16	3.06	2.70	111
17	4.29	3.79	1111
18	2.28	2.02	11
19	2.67	2.37	11
20	2.08	1.84	11
21	3.05	2.70	111
22	3.01	2.67	111
23	3.75	3.32	111
24	3.03	2.68	111
25	2.87	2.54	111
26	3.59	3.18	111
27	3.62	3.20	111
28	3.01	2.66	111
29	2.74	2.43	11
30	2.64	2.33	11
Summe:	100.00 %	88.47 %	

Tabelle 12

Persönliche Einstellung zur Gegenwart

(Pensionierte - Gruppe B, N = 101 Prob.)

	Prozentueller Anteil der rotierten Faktoren an der extrahierten -	Gesamt-	Varianz
1	5.68	2.91	111
2	5.23	2.68	111
3	6.54	3.35	111
4	6.04	3.09	111
5	5.74	2.94	111
6	5.09	2.59	111
7	4.82	2.46	11
8	4.88	2.50	11
9	4.79	2.45	11
10	4.89	2.50	111
11	4.74	2.43	11
12	4.61	2.36	11
13	5.29	2.71	111
14	4.20	2.15	11
15	4.41	2.26	11
16	4.39	2.24	11
17	4.40	2.25	11
18	5.18	2.65	111
19	4.64	2.37	11
20	4.46	2.28	11
Summe:	100.00 %	51.17 %	

Tabelle 13

Persönliche Einstellungen zur Gegenwart

(Pensionierungsanwärter - Gruppe A, N = 41 Prob.)

	Prozentueller Anteil der rotierten Faktoren an der		
	extrahierten -	Gesamt-	Varianz
1	10.12	7.78	11111111
2	7.65	5.88	111111
3	6.99	5.37	11111
4	5.67	4.36	1111
5	5.55	4.27	1111
6	5.03	3.87	1111
7	4.79	3.63	1111
8	4.39	3.37	111
9	4.62	3.55	1111
10	4.38	3.36	111
11	5.76	4.43	1111
12	3.85	2.96	111
13	4.89	3.76	1111
14	4.05	3.12	111
15	3.15	2.42	11
16	3.88	2.98	111
17	3.77	2.90	111
18	3.78	2.91	111
19	3.60	2.77	111
20	4.09	3.14	111
Summe:	100.00 %	76.87 %	

Tabelle 14

Zufriedenheit

(Pensionierte - Gruppe B, N = 101 Prob.)

Prozentueller Anteil der rotierten Faktoren an der			
	extrahierten -	Gesamt-	Varianz
1	5.66	4.41	1111
2	7.31	5.69	111111
3	6.30	4.90	11111
4	4.74	3.69	1111
5	4.15	3.23	111
6	4.44	3.46	111
7	3.15	2.45	11
8	5.02	3.91	1111
9	2.14	1.67	11
10	4.17	3.25	111
11	4.78	3.72	1111
12	2.33	1.82	11
13	3.86	3.01	111
14	2.66	2.07	11
15	1.78	1.38	1
16	2.42	1.89	11
17	2.27	1.76	11
18	6.14	4.78	11111
19	2.81	2.18	11
20	2.05	1.60	11
21	1.99	1.55	11
22	2.07	1.61	11
23	2.13	1.66	11
24	2.00	1.55	11
25	1.99	1.55	11
26	2.16	1.68	11
27	2.21	1.72	11
28	2.85	2.22	11
29	2.48	1.93	11
30	1.94	1.51	11
Summe:	100.00 %	77.87 %	

Tabelle 15

Zufriedenheit

(Pensionierungsanwärter - Gruppe A, N = 41 Prob.)

	extrahierten -	Gesamt-	Varianz
1	5.72	5.42	11111
2	5.81	5.50	11111
3	3.80	3.60	1111
4	6.03	5.71	111111
5	3.40	3.23	111
6	5.62	5.32	11111
7	3.98	3.77	1111
8	3.72	3.52	1111
9	2.95	2.79	111
10	6.40	6.07	111111
11	3.98	3.77	1111
12	3.89	3.69	1111
13	2.69	2.55	111
14	3.82	3.62	1111
15	3.25	3.08	111
16	4.71	4.46	1111
17	2.54	2.41	11
18	2.27	2.15	11
19	2.61	2.47	11
20	3.43	3.25	111
21	1.96	1.86	11
22	1.87	1.77	11
23	2.51	2.38	11
24	2.34	2.21	11
25	1.62	1.54	11
26	2.13	2.02	11
27	2.98	2.83	111
28	2.07	1.96	11
29	1.91	1.81	11
Summe:	100.00 %	94.74 %	

Tabelle K 1

Signifikante Korrelationen der Faktoren "Meinungen über den Ruhestand" mit den Faktoren der Persönlichkeit.

Signifikanzniveau für: $r = .164$ 5 %; $r = .205$ 2 %;
 $r = .233$ 1 %; $r = .309$ 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII
.	Generelle Situations- verschl.	Erlangung der Frei- heit	Finanzielle Sicher- heit	Verlust des gesell- schaftl. Status	Weiterbeschäftigung	Ablehnung der insti- tut. Hilfe	Pensionierte als be- vorzugte Gruppe
E							
N	-.19			.19			
LME							
LM 1							
LM 2							
LM 3	-.22						
LM 4							
A 1							-.21
A 2	.19					.18	.17
A 3	.20						
F 1	.20	.18					.31
F 2							.42
F 3	.18		-.24				.36

Tabelle K 2

Signifikante Korrelationen der Faktoren der "Persönlichen Einstellung zur Gegenwart" mit den Faktoren der Persönlichkeit.

Signifikanzniveau für: $r = .164$ 5 %; $r = .205$ 2 %;
 $r = .233$ 1 %; $r = .309$ 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VI	VII	IX
	Hilflosigkeit	Eigenes Nachlassen	Lebensmut	Entschlossene Resistivität	Depotenzierung durch Altern	Ressentiment	Akzeptieren	Morosität	Erzwungener Rückzug
E									
N								-.18	
LME									-.16
LM 1									
LM 2									
LM 3									
LM 4									
A 1				-.18					
A 2									
A 3									
F 1						.17			
F 2		-.17				.21			
F 3		-.25							

Tabelle K 4

Signifikante Korrelationen der Faktoren "Meinungen über den Ruhestand" mit den Faktoren "Einstellung zur Aktivität".

$r = .164$ signifikant auf dem 5 % Niveau
 $r = .205$ " " " 2 %
 $r = .233$ " " " 1 %
 $r = .309$ " " " 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII
	Generelle Situationsverschlechter.	Erlangung der Freiheit	Finanzielle Sicherheit	Verlust des gesellschaftl. Status	Weiterbeschäftigung	Ablehnung der institution. Hilfe	Pensionierte als bevorzug. Gruppe
Einstellung zur Aktivität	F1 Aktivitätsfülle						
	F2 Aktivitätsmangel	.33					
	F3 Passivität	-.17	.17				
	F4 Unausgefülltheit durch Hobbies	.21	-.20				
	F5 Bedürfnis nach Ruhe						
	F6 Aufgeben der Aktivität	-.19	.23				
	F7 Musse, Genuss						
	F8 Ausgefülltheit durch Hobbies				-.21		

Tabelle K 5

Signifikante Korrelationen zwischen den Faktoren "Meinungen über den Ruhestand", "Soziale Teilnahme" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme".

Signifikanzniveau für:

$r = .164$ 5 %
 $r = .205$ 2 %
 $r = .233$ 1 %
 $r = .309$ 0.1 %

		I	II	III	IV	V	VI	VII
		Generelle Situations- versch. Erlangung d. Freiheit		Finanzielle Sicherheit	Verlust des ges. Status	Weiterbe- schäftigung	Ablehnung der insti- tut. Hilfe	Pensionier- te als be- vorz. Gr.
Einstell. zur soz. Teiln.	Soziale Teilnahme							
	Beziehungen zu den Enkeln							-.25
	Beziehungen zum Partner	-.19						
	Beziehungen zu den Kindern					-.17	-.20	
	Zufriedenheit mit den ausserfam. Beziehungen			-.27				
	Beziehungen zum Verein							
	Innere Anteilnahme an den ausserfam. Beziehungen			-.19				
	Beziehungen zu den Nachbarn							
	Beziehungen zu den Kollegen			.17	-.29			
	Beziehungen zu den Verwandten			-.32				-.19
	Beziehungen zu Freunden und Bekannten							
	Kontaktbedürfnis							
	Kontaktmangel							
	Nachlassen der ausserfam. Kontakte			-.23				
	Bedürfnis nach ausserfam. Kontakten	.17				.19		
	Familienintegration	-.21						-.26
	Aufgeschlossenheit							
	Zurückgezogenheit			-.17				
	Geselligkeit, Umtrieb				.17			.25

Tabelle K 6

Signifikante Korrelationen zwischen den Faktoren "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Soziale Teilnahme".

$r = .164$ signifikant auf dem Niveau 5 %
 $r = .205$ " " " " 2 %
 $r = .233$ " " " " 1 %
 $r = .309$ " " " " 0.1 %

		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
		Hilflosigkeit	Eigenes Nachlassen	Lebensmut	Entschlossene Resistivität	Depotenzierung durch Altern	Kessentiment	Akzeptieren	Morosität	Erzwungener Rückzug
Soziale Teilnahme	Beziehungen zu den Enkeln									.17
	Beziehungen zum Partner									
	Beziehungen zu den Kindern				.17					
	Zufriedenheit m. ausserf. Bezieh.		.18	.24	-.17					
	Beziehungen zum Verein					-.19	.20			
	Innere Anteiln. an ausserf. Bezieh.			.20			-.20			
	Beziehungen zu den Nachbarn									
	Beziehungen zu den Kollegen						.30			
	Beziehungen zu den Verwandten		-.20			-.16				
	Beziehungen zu Freund. u. Bek.			-.19						

Tabelle K 12

Signifikante Korrelationen: Meinungen über den Ruhestand mit Zufriedenheit

$r = .164$ signifikant auf dem Niveau 5 %
 $r = .205$ " " " " 2 %
 $r = .233$ " " " " 1 %
 $r = .309$ " " " " 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII
Zufriedenheit	Generelle Situationsversch.	Erlangung der Freiheit	Finanzielle Sicherung	Verlust des gesellschaftl. Status	Weiterbeschäftigung	Ablehnung der institut. Hilfe	Pensionierte als bevorzugte Gr.
I. Karriere							
II. Wirtschaftliche Sicherung							
III. Selbstbild							
IV. Familienleben							
V. Soziale Stellung							
VI. Wohnsituation und geogr. Lage							
VII. Beziehung zur vorgefundenen Situation			-.16			.19	
VIII. Pensionierung							
IX. Freizeitgestaltung							
X. Vater- und Grossvaterrolle							
XI. Gesellschaftliches Ansehen							
XII. Fähigkeiten							

Tabelle X 14

Signifikante Korrelationen der Faktoren "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" mit den Faktoren der Persönlichkeit.

Signifikanzniveau für:

$r = .260$ 5 %

$r = .325$ 2 %

$r = .368$ 1 %

$r = .489$ 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XI	XVI
	"Lebenswertes"	Eigene Impossibilität	Allgemeine Missstimmung	Zukunftsflucht	Depotenzierung durch Altern	Entschlossene Resistivität	Erzwungene Passivität	Schicksalsergebenheit	Zunehmende Benachteiligung	Wandelbejahung	Evasion in die Passivität	Zunehmende Dissoziananz	Situationsbejahung	Aktives Akzeptieren	Eigenes Nachlassen	Progressive Teilnahmslosigkeit
E																
N																
LME		.28				.32		.38				-.26				
LM 1								-.28	-.27							
LM 2								.31								
LM 3								.32								
LM 4								.35								
A 1					-.32											
A 2								-.35								.39
A 3											.32					.37
P 1								.38								
P 2								.33								
P 3								-.33				.26				.26

Tabelle K 15

Signifikante Korrelationen der Zufriedenheitsfaktoren mit den Faktoren der Persönlichkeit.

$r = .260$ signifikant auf dem Niveau 5 %
 $r = .325$ " " " " 2 %
 $r = .368$ " " " " 1 %
 $r = .489$ " " " " 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
	Familien- leben	Wirtschaftliche Sicherung	Gesellschaft- liche Stellung	Geografische Lage	Selbstbild	Eigene Leistung	Wohnsituation	Gesellschaftl. Eingliederung	Freizeitgestal- tung	Fähigkeiten	Karriere
E						.37					
N	-.40			.32							
LME					-.26	.29					
LM 1											
LM 2											
LM 3	-.54										
LM 4											-.28
A 1									-.44		
A 2	.48										
A 3	.35			-.29							
F 1											
F 2					-.27						
F 3		-.26			-.31						

Tabelle K 16

Signifikante Korrelationen der Faktoren "Meinungen über den Ruhestand", "Einstellung zur Aktivität" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme".

$r = .260$ signifikant auf dem Niveau 5 %
 $r = .325$ " " " " 2 %
 $r = .368$ " " " " 1 %
 $r = .489$ " " " " 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
	Wunsch nach Forts. der Berufsarbeit	Soziale Min. derwertigk.	Wertlosigk. des eigenen Daseins	Ruhestand - Bedürfnis - Versch. d. ges. Anschens	Initiative - Verlust	Abhängigkeit der Pensio-	Furcht vor Altern	Stand der Verlust	sozialen Kontakte	Kritik der Altersgrenze	Problematik des Ruhestandes	Wende zum positiven
Einstellung		.27		-.51		.30						
1. Aktivitätsfülle												
2. Aktivitätsmangel				-.28	.30							
3. Passivität												
4. Unausgefülltheit durch Hobbies					.36							
5. Bedürfnis nach Ruhe						.30						
6. Aufgaben der Aktivität				-.27								
7. Müde, Genug												
8. Ausgefülltheit durch Hobbies					-.31							
9. Kontaktbedürfnis				-.26	-.29							
10. Kontaktmangel								.27				
11. Nachlassen d. ausserfam. Kont.								-.33	.30			
12. Bedürfnis nach ausserf. Kont.												
13. Familienintegration								.28				
14. Aufgeschlossensein											.31	
15. Zurückgezogenheit	-.28			-.28				.32				
16. Zurückgezogenheit		.29						-.27				
17. Geselligkeit, Umtrieb				-.39								

Tabelle I 17

Signifikante Korrelationen zwischen den Faktoren "Persönliche Einstellung zur Gegenwart" und "Soziale Teilnahme".

Signifikanzniveau:

$r = .260$ 5 %
 $r = .325$ 2 %
 $r = .368$ 1 %
 $r = .409$ 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI
	Verlust des "Lebenswert"	Eigene Im- possibilität	Allgemeine Missstim- mung	Zukunfts- furcht	Depotenzie- rung durch Altern	Entschlos- sene Reak- tivität	Erzwungene Passivität	Schlack- salsger- benheit	Zunehmende Benachteil- igung	Wandelbe- jahung	Evasion in die Passi- vität	Zunehmende Dissonanz	Situations- bejahung	Aktives Akzeptieren	Eigene Nachlassen	Progressive Teilnahme- losigkeit
Beziehungen zu den Enkeln										.33		-.30				
Beziehungen zum Partner						.36		.42								-.30
Beziehungen zu den Kindern	.48		.37													
Zufriedenheit mit den ausserf. Bez.								-.48	.46							
Beziehungen zum Verein	-.29			.34		.33		.28								
Innere Anteiln. an den ausserf. Bez.								-.48								.44
Beziehungen zu den Nachbarn								.37								
Beziehungen zu den Kollegen								.30								
Beziehungen zu den Verwandten				-.51				.33								
Beziehungen zu Freunden u. Bek.	-.14		.31			.26										

Soziale Teilnahme

Tabelle K 18
Signifikante Korrelationen zwischen den Faktoren "Meinungen über den Ruhestand" und "Soziale Teilnahme".
Signifikanzniveau:

$r = .260$ 5 %
 $r = .325$ 2 %
 $r = .368$ 1 %
 $r = .489$ 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Soziale Teilnah.	Wunsch nach Fortsetz. der Berufstätigkeit	Soziale Minderwertigkeit	Wertlosigkeit des eigenen Daseins	Ruhestandsbedürftigkeit	Verschlechterung des gesellschaftl. Ansehens	Initiativeverlust	Abhängigkeit der Pensionierten	Furcht vor dem Ruhestand	Verlust der sozialen Kontakte	Kritik der Altersgrenze	Problemlösbarkeit des Ruhestandes	Wende zum Positiven
Beziehungen zu den Enkeln		-.27										
Beziehungen zum Partner		-.29							.30			
Beziehungen zu den Kindern									-.26	-.35		
Zufriedenh. ausserfam. Bezieh.	-.32								.30			
Beziehungen zum Verein						.32			-.40			
Innere Ant.n. ausserfam. Bez.					.30							
Beziehungen zu den Nachbarn												
Beziehungen zu den Kollegen					-.33							
Beziehungen zu den Verwandten									-.49			
Bez. zu Freunden u. Bekannten			-.37						.38			

Tabelle K 19

Signifikante Korrelationen der Faktoren "Persönliche Einstellung zur Gegenwart", "Einstellung zur Aktivität" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme".

Signifikanzniveau:

$r = .260$ 5 %
 $r = .325$ 2 %
 $r = .368$ 1 %
 $r = .499$ 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI
	Verlust des "Lebenswertes"	Eigene Impassibilität	Allgemeine Missstimmung	Zukunfts-Furcht	Depotenzierung durch Altern	Entschlossene Resistivität	Erzwungene Passivität	Schicksalsergebenheit	Zunehmende Benachteiligung	Wandelbejahung	Evastion in die Passivität	Zunehmende Dissonanz	Situationsbejahung	Aktives Akzeptieren	Eigenes Nachlassen	Progressive Teilnahme-sigkeit
Aktivitätsfülle									-.31			-.30				
Aktivitätsmangel						.27				-.50						
Passivität																
Unausgefülltheit durch Hobbies													-.28	-.31		.34
Bedürfnis n. Ruhe										-.56						
Aufgeben d. Aktiv. Musse, Genuss						-.30				-.29						-.27
Ausgefülltheit durch Hobbies																
Kontaktbedürfnis						.36										
Kontaktmangel																.28
Nachlassen der ausserfam. Bezieh.								-.28								
Bedürfnis nach ausserfam. Kort.																
Familienintegration										.32			.37			
Aufgeschlossenheit									.33							
Zurückgezogenheit									-.36							
Geselligkeit, Umtr.	-.30								.31			.32				

Einstellung zur Teilnahme zur Aktivität

Tabelle K 21

Signifikante Korrelationen der "Zufriedenheitsfaktoren", der Faktoren der "Einstellung zur Aktivität" und "Einstellung zur sozialen Teilnahme".
Signifikanzniveau:

r = .260 5 %
r = .325 2 %
r = .368 1 %
r = .489 0.1 %

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
	Famili- leben	Wirtschaftl. Sicherung	Gesellschaftl. Stellung	Geografische Lage	Selbstbild	Eigene Leistung	Wohnsitua- tion	Gesellschaftl. Eingliederung	Freizeitge- staltung	Fähigkeiten	Karriere
Aktivitätsfülle											
Aktivitätsmangel											
Passivität							.32				
Unausgefülltheit durch Hobbies							-.47				
Bedürfnis nach Ruhe		.38		.37							
Aufgeben der Aktivität											
Musik, Genuss											
Ausgefülltheit durch Hobbies									-.28		
Kontaktbedürfnis											-.31
Kontaktmangel										.30	
Nachlassen der ausserfam. Kontakte	.39										
Bedürfnis nach ausserfam. Kontakten	.30							-.32			
Familienintegration		.27									
Aufgeschlossenheit									-.32		
Zurückgezogenheit									.26		
Geselligkeit, Umtrieb									.32		

Einstell. zur

Einstell. zur

Tabelle X 23

Signifikante Korrelationen zwischen den Zufriedenheitsfaktoren und den Faktoren "Meinungen über den Ruhestand".

r = .260 signifikant auf dem Niveau 5 %
 r = .325 " " " " 2 %
 r = .368 " " " " 1 %
 r = .489 " " " " 0.1 %

Zufriedenheit										
I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
Familienleben	Wirtschaftliche Sicherung	Gesellschaftl. Stellung	Geografische Lage	Selbstbild	Eigene Leistung	Wohnsituation	Gesellschaftl. Eingliederung	Freizeitge- staltung	Fähigkeiten	Karriere
Wunsch nach Fortsetzung der Berufsarbeit	.29		.34							
Soziale Minderwertigkeit										
Wertlosigkeit des eigenen Daseins	-.30					-.30				
Ruhestandsbedürftigkeit										
Verschlechterung des gesellschaftl. Ansehens										
Initiativeverlust			-.26				-.27			
Abhängigkeit der Pensionierten										
Furcht vor dem Ruhestand										
Verlust des sozialen Kontaktes				.62						.26
Kritik der Altersgrenze										
Problemlöslichkeit des Ruhestandes								-.32		
Wende zum Positiven				-.45						-.27

Tabelle K 24

Vergleichende Korrelationstabelle (Pensionierte)

P = Persönlichkeit

1 = Meinungen über den Ruhestand

2 = Persönliche Einstellung zur Gegenwart

3 = Zufriedenheit

4 = Einstellung zur Aktivität

5 = Einstellung zur sozialen Teilnahme

6 = Soziale Teilnahme

Korrelationsgebiete	Anzahl der möglichen Korrelationen	signifikante Korrelationen	Prozentsatz der signifikanten Korrel.
1 und P	7 x 13 = 91	15	16.4 %
2 " P	9 x 13 = 117	7	5.9 %
3 " P	12 x 13 = 156	11	7.0 %
1 und 4	7 x 8 = 56	8	14.2 %
2 " 4	9 x 8 = 72	8	11.1 %
2 " 4	12 x 8 = 96	8	8.3 %
1 und 5	7 x 8 = 56	8	14.2 %
2 " 5	9 x 8 = 72	8	11.1 %
3 " 5	12 x 8 = 96	9	9.3 %
1 und 6	7 x 10 = 70	10	14.2 %
2 " 6	9 x 10 = 90	13	14.4 %
3 " 6	12 x 10 = 120	11	9.1 %
1 und 2	7 x 9 = 63	4	6.3 %
1 " 3	7 x 12 = 84	2	2.3 %
2 " 3	9 x 12 = 108	9	8.3 %

Tabelle K 25

Vergleichende Korrelationstabelle (Pensionierungsanwärter).

P = Persönlichkeit

1 = Meinungen über den Ruhestand

2 = Persönliche Einstellung zur Gegenwart

3 = Zufriedenheit

4 = Einstellung zur Aktivität

5 = Einstellung zur sozialen Teilnahme

6 = Soziale Teilnahme

Korrelationsgebiete	Anzahl der möglichen Korrelationen	signifikante Korrelationen	Prozentsatz der signifikanten Korrel.
1 und P	12 x 13 = 156	18	11.5 %
2 " P	16 x 13 = 208	19	9.1 %
3 " P	11 x 13 = 143	15	10.6 %
1 und 4	12 x 8 = 96	9	9.3 %
2 " 4	16 x 8 = 128	11	8.6 %
3 " 4	11 x 8 = 88	7	7.9 %
1 und 5	12 x 8 = 96	13	13.5 %
2 " 5	16 x 8 = 128	11	8.6 %
3 " 5	11 x 8 = 88	8	9.1 %
1 und 6	12 x 10 = 120	14	11.6 %
2 " 6	16 x 10 = 160	22	13.7 %
3 " 6	11 x 10 = 110	13	11.8 %
1 und 2	12 x 16 = 192	16	8.3 %
1 " 3	12 x 11 = 132	11	8.3 %
2 " 3	16 x 11 = 176	20	11.9 %

Lebenslauf

Am 8. 9. 1944 wurde ich in Luleč, in der ČSR, geboren. Mein Vater war Beamter, meine Mutter Lehrerin, meine einzige ältere Schwester ist Bautechnikerin.

Die schulische Laufbahn begann ich 1950 in der Grundschule in Nemojany. Von dort ging ich 1955 nach Vyškov, wo ich 1961 das Abitur an der "Allgemeinbildenden Oberschule" ablegte. Bereits im Herbst des selben Jahres immatrikulierte ich an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Brünn. Mein zehensemestriges Studium im Hauptfach Psychologie schloss ich 1966 mit der Diplomarbeit "Einige psychologische Aspekte der Frauenarbeit bei der Fließbandproduktion" und mit staatlichem Examen ab.

Unmittelbar nach der Beendigung des Studiums nahm ich die Berufsarbeit auf: zunächst als Marktpsychologin in Prag, seit 1967 als Verkaufspsychologin in Brünn.

Nach einer sehr kurzen Berufstätigkeitsphase in der ČSR kam die Übersiedlung in die Bundesrepublik, Heirat mit Wolfgang Garms und der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit. Mein Lebensunterhalt verdiente ich während dieser Zeit durch die Mitarbeit mit zwei Marktforschungsinstituten.

Im Jahre 1969, als ich mich entschlossen habe zu promovieren, begann ich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Soziologie zu hören. Ein Jahr später, nämlich 1970, nahm ich die Vorbereitungen für die Doktorarbeit auf.

Ihr Thema "Einige psychologische Aspekte der Anpassung im Ruhestand" bildet einen Bestandteil eines grösseren Pensionierungsprojekts der Psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München. Der Leiter dieser Abteilung, PD Dr. J. C. Brengelmann, übernahm die Aufgabe des Doktorvaters, während Prof. Dr. Kurt Müller vom Psychologischen Institut der Universität München die Funktion des Koreferenten bekleidete. Anfang des Jahres 1973 wurde meine Doktorarbeit angenommen, so dass ich im Sommer 1973 die Doktorprüfungen ablegen konnte.

Zur Zeit arbeite ich im Deutschen Jugendinstitut in München an einem Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs 101 - Berufs- und Arbeitskräfteforschung.

